

Mount Clemens, Michigan, August 4th 1947
237 South Gratiot Avenue,

Lieber Heinrich:-

Am 26sten July ist ein Regelrechts CARE packet and Dich abgegangen.
Zu gleicher Zeit schickte ich auch eins an die Mutter in Kronstadt.
Heute schickte ich ein Packet per Post mit folgendem Inhalt:-

3 Pfund Fett, 4 Paare reparierte Schuhe die wenn in Groesse
nicht passend sind, vielleicht verkauft, oder gegen Landprodukte einge-
tauscht werde n Koennen. Ferner 1½ Pfund Trockenmilch, 4 ½ Pfund eines
Rayon Fallschirms, der von meiner Frau fuer mich auf Unterbuxen umgearbeitet
wurde, und eine Weisse Tailie meiner Tochter die vielleicht schwerer ist
als Du und Deine Frau zusammen.

Werde nach Moeglichkeit weiter schicken aber ich habe so viele ~~Vorne~~
Verwandte und Bekannte zu versorgen dass das Brot Duenn und die Butter sehr
duenn aufgestrichen werden muss.

Schreibe doch und lass uns wissen was am Noetigsten gerhaucht
wird, wir wollen sehen was sich machen lassen kann.

Immer Dein alter Onkel

Alfred

Mount Clemens, Michigan September 9th 1947

237 South Grand Ave.

Dr Heinrich Zillich
Josef Fischhaberstrasse 15
Starnberg am See.
Bavaria.

Meine lieber Heinrich:-

Nur einige Zeilen um Dir mitzuteilen dass folgende
Packete unterwegs sind, und lasse mich bitte wissen in welchem
Zustand die Postpackete angekommen sind.

Abgeschickt wurden ein Care Packet an Deine Mutter
in Kronstadt am 28sten July 1947

Ein Carepacket an Dich am 28sten July 1947

anyake
Ein 18 pfundiges Postpacket von Mount Clemens Mich. am 4ten
August 1947

Ein 21½ pfuendiges Packet am 9ten September also heute.

Die "Care" Packete sind standardiziert und werden wohl
in Deutschland aus Dampferladungen zusammen gestellt, sollen
daher in vorzueglichen Zustand sein, wenigsten so berichtet
mein Bruder Otto.

Wenn Du ein wenig Zeit hast mit den fuerchterlichen
Sorgen die jetzt unser Los sind, so schreibe mir kurz nach
erhalt der Packete damit ich auch weiss dass die Postpackete
richtig angekommen sind. Die Care Packete erscheinen immer
nach einer 2 monatlichen Reisefrist auf dem Plan.

Immer Dein alter adppterter Onkel

Alfred Coppony

P.S. Besten Gruss an Frau und Kinder.

ikgs

(13b) Starnberg am See, 11. Sept. 1947

Lieber Alfred-Onkel,

wenige Tage nach Deinem Brief traf, während das CARE-Paket noch auf dem Wege ist, das zweite der von Dir abgeschickten Pakete ein, das mit den Schuhen, dem Fett, der Trockenmilch, der Fallschirmseide und der weißen Bluse, alles unbeschädigt. Du hättest hier sein sollen, um zu sehen, wie groß die Freude war, die Deine Gaben bei uns weckten. Es war wie zu Weihnachten. Die Schuhe passen sogar meinen Familienangehörigen bis auf ein Paar, das umgetauscht wird. Aus der Seide macht meine Frau keine Buxen, sondern läßt sie färben und Hemden daraus schneiden.

Wir danken Dir von Herzen! Wie groß die Hilfe ist, die Du uns zukommen ließest, kannst Du Dir schwerlich vorstellen. Wir haben zwar während des Krieges nicht zu darben gehabt, denn die Nahrung blieb immer, obschon gegen Ende etwas knapp, doch zureichend, aber der Kauf von Kleidern schränkte sich aufs Äußerste ein. Nach Beendigung der Kampfhandlungen wurde es dann sehr schwer bis zum heutigen Tag. Mit den Lebensmitteln sind wir sehr schmal bestellt. Zu kaufen gibt es zum Ersatz der völlig verbrauchten Wäsche und Kleidung so gut wie nichts. Bezugscheine erhalten in erster Linie die unzähligen aus den Ostprovinzen vertriebenen mittellosen Menschen. Dazu kommt, daß ich beruflich so gut wie einkommenslos wurde. Es könnte freilich vieles besser sein, wenn man sich mehr regen dürfte, aber die Welt wird nicht so bald von allem Unglück, das auf ihr lastet, befreit sein. Man wünschte ihr etwas mehr Weisheit.

Durch all dies sind wir in einen abenteuerlichen Zustand geraten, da unsere Kinder minderjährig sind und heftig wachsen. Es ist sehr nett, daß Dich meine Mutter auf uns aufmerksam gemacht hat, aber ich fürchte, Du hast Ihre Zeilen nicht als einen erheiternden Einfall betrachtet. Ich bin Dir ja ein etwas fernstehender Nefte, der überdies im nächsten Jahr schon fünfzig Jahre auf sein ergrautes Haar sammelt. Umso dankbarer bin ich Dir, daß Du unserer so freundlich gedacht hast. Ich bitte Dich bloß, Dir unseretwegen kein Opfer aufzuerlegen. Es ist für mich ein bedrückender Gedanke, Dir zur Last zu fallen. Du fragst auch so liebenswürdig, was wir benötigen. Ich will die Frage beantworten, aber so, daß Dir keine Kosten erwachsen. Meine beiden kleinsten Buben, vier- und ~~sech~~sechsjährig und dabei ziemlich hochgeschossen, würden zur Bekleidung fast alles Nötige brau-

chen. Solltest Du in der Lage sein, gebrauchte Sachen für Sie zu besitzen oder bei Bekannten zu bekommen, so würden wir uns hierüber sehr freuen. Außer Lebensmitteln sind uns ja gerade diese Dinge am nötigsten.

Ich weiß nicht, ob Dir meine Mutter von uns etwas eingehender geschrieben hat. Darum will ich es tun. Mein ältester Sohn Jobst hat heuer das Abitur gemacht und will Jurist werden. Da er nicht Soldat war, muß er die Kriegsjahrgänge an der Universität vorgehen lassen, aber wir hoffen doch, daß er noch im Herbst wenigstens zum Schippen eingeschrieben wird. Die Studenten müssen nämlich, ehe sie ~~zu~~ studieren beginnen dürfen, ein Semester lang mithelfen, die Universitäts-trümmer wegzuschaufeln. Meine jetzt achtzehnjährige Tochter Susanne hat im Juni das Abitur gemacht. Freunde aus Irland möchte sie gern ein Jahr lang zu sich nach Dublin nehmen. Die irische Einreiseerlaubnis erhielt sie schon. Ob sie die Ausreisegenehmigung der Alliierten bekommt, ist noch ungewiß. Wir wären glücklich, sie für ein Jahr außer Land zu haben, damit sie einmal tüchtig ist und auch fern von diesem unseligen Kontinent weilt, dem ja noch allerlei droht. Dann habe ich einen sechzehnjährigen Buben, Klemens, der noch zur Schule geht, und die beiden kleinen Till und Frank. Alle sind gesund, obgleich etwas dünn. Im Haus habe ich gegenwärtig sieben Verwandte, die aus Rumänien hergeflohen sind und bei mir wohnen. Früher hatte ich noch mehr. Sie haben alles verloren. Unter ihnen befindet sich der Sohn meiner jüngsten Tante Trude (Paul), deren Tochter Dagmar als russische Verschleppte im Donezgebiet 1946 zugrundegegangen ist. Ihr Leichnam lag nackt und unbeerdigt wochenlang im Schnee, bis man ihn eingrub. Ja, was über unsere alte Heimat kam, ist entsetzlich. Ich öffne mit bangem Herzen jeden Brief meiner Mutter, den ich von ~~der~~ empfangen. Es ist, als lebte sie auf einer anderen Welt, und mitunter kann ich es nicht fassen, daß man noch vor sehr wenigen Jahren bloß den Schlafwagenzug in München besteigen mußte, um nach 23 Stunden bei ihr zu sein. Das ist alles anders geworden. Eben schrieb sie mir, die rumänische Geldumwechslung habe sie jetzt völlig zum Bettler gemacht. Ich bin froh, daß mein Vater das alles nicht mehr erleben muß.

Nun, irgendwie geht das Leben weiter, wenn man nicht in die Grube fährt, und so hoffen wir auch auf eine Besserung, aber freilich mit einer gewissen Kühle, weil wir die dunklen Wolken am Himmel nicht übersehen können.

Nochmals von Herzen unserer aller Dank! Dazu die besten Grüße von meiner ganzen Familie

Dein

(13b) Starnberg am See,
Josef-Fischhaberstr. 15
Bayern, US-Zone, Deutschland

5. Okt. 1947

Lieber Alfred-Onkel,

Dein Brief vom 9. September kam vor wenigen Tagen an und vor dreien nun auch das CARE-Paket, das uns, die noch nie eine solche Gabe empfangen haben, in einen wahren Freudentaumel versetzte. Die Freude erhöhte sich noch, als zugleich ein Brief meiner Mutter eintraf, worin sie mir berichtet, daß sie von Dir auch ein solches Paket erhalten habe. Sie schildert sehr anschaulich, wie es ihr ausgehändigt wurde. Brieflich war sie benachrichtigt worden, sich zu einer bestimmten Stunde am Marktplatz einzufinden, und als sie dort stand, drängte sich schon ein Haufen von ziemlich rohen Leuten um einen Lastwagen, von dem Pakete verteilt wurden. Sie vermochte sich erst nicht bemerklich zu machen, aber bald wurde sie von den Verteilern entdeckt und den anderen Wartenden vorgezogen. So hatte sie Dein Geschenk und ging selig damit heim.

Ich danke Dir für alles wieder von ganzem Herzen. Meine Frau hat den tadellos verpackten Inhalt sehr feierlich betrachtet und sich einen Plan zum Verbrauch der guten Sachen gemacht. Wir sind in solcher Sparsamkeit seit zweieinhalb Jahren geübt, und so wird uns diese Unterstützung noch lange helfen.

Ich hoffe, Du hast meinen Brief vom 11. September inzwischen auch schon in Händen. Ich erzählte Dir darin, wie wir leben, wie viele Verwandte mit meinen fünf Kindern zusammenhausen und wie meine Frau und ich bemüht sind, die trübe Gegenwart zu meistern. Inzwischen hat sich nichts bei uns verändert. Nur eine unangenehme Geschichte kam zu den gewohnten Lasten: mein Sohn Jobst wird erst im Frühling studieren können, und so sind wir nun darauf aus, ihm für die Zwischenzeit eine möglichst bezahlte Beschäftigung zu suchen. Als nach dem Kriegsende die hiesigen Schulen viele Monate lang geschlossen blieben, war er schon einmal mehr als ein halbes Jahr Holzfäller gewesen, was ihm nicht geschadet hat, aber anfangs eine harte Arbeit bedeutete; er war ja erst siebzehn Jahre alt und solche Tätigkeit nicht gewöhnt. Sie hat ihn gekräftigt. Wie mein zweiter Sohn ist er um etliche Zentimeter größer als ich, was ja schon ins Riesenmaß schlägt, denn auch ich bin nicht kleingewachsen. Dieser zweite Sohn will Bauer werden. Er hat sich auf vernünftige Weise dazu vorzubereiten begonnen, indem er, als die Schulen nicht geöffnet waren, zu einem Bauern als Knecht ging. Meine Tochter war in jenen Monaten Gehilfin einer Werkstatt und mach-

te für diese Heimarbeit. Auch heute ist Heimarbeit bei uns das tägliche Brot. Meine Schwägerin bekleidet für eine Puppenwerkstatt die ihr gelieferten Püppchen, meine Frau und Tochter helfen mit, sofern die Haushaltmühen es ermöglichen, was freilich meist nur dann geschieht, wenn es schon Abend wird und ein voller Werktag eigentlich schon zu Ende gegangen ist. In meiner Wohnung in den noch verbliebenen ^{fünf} Zimmern leben wir zu fünfzehn. Aber wir haben uns ganz brav aneinander gewöhnt. Es sind ja alles Verwandte, außer Gunther Paul noch ein Bruder meiner Frau samt Frau und Tochter, eine Schwester meiner Frau samt ihrem sechzehnjährigen Sohn, dann eine Nichte meiner Frau und ein Mädchen aus Heldsdorf; diese beiden waren fast zwei Jahre lang in Rußland als Arbeitsverpflichtete und hatten Schweres erlebt. Die Nichte wird nun mit einem Heimkehrertransportzug, auf den sie seit Wochen wartet, zu ihren Eltern zurückreisen, die zu den sehr wenigen gehören, die noch im Besitz ihres Grundes im Burzenland sind. Ich warnte sie vor diesem Plan, aber sie besteht auf ihrem Willen.

Im Augenblick macht uns die Kartoffelbeschaffung Sorgen. Zur Einkellerung wurde für die Person und die Winterzeit eine Zentner freigegeben, etwas wenig. Bei der Ernte halfen meine Buben mit. Sie stachen auch Torf und beim Fällen der Bäume zur Gewinnung von Brennholz half ich ihnen auch. Koks gibt es nicht. Darum konnten wir seit 1945 die Zentralheizung nicht mehr in Gang bringen. Aber ich hoffe, wir werden im Winter mit Holz und Torf durchhalten wie auch im Vorjahr; freilich merkt man jetzt erst den Unsegen der Zivilisation. Wir wohnen in einem zu normalen Zeiten modern eingerichteten Haus und hatten bloß in zwei Stuben als Ergänzung zur Barmwasserheizung Kachelöfen. So müssen wir nun in den anderen Räumen die Witterung bestehen lassen, die Gott will. Meine Buben sind in ihren Betten schon gewöhnt gewesen, daß das Leintuch an die Wand anfröht, und auch das hat ihnen nicht geschadet, denn sie krochen erst unter die Decke, wenn sie mit heißen Ziegeln eine erträgliche Klima darunter geschaffen hatten. Es wird also auch heuer gehen müssen. Vielleicht ist im nächsten Jahr der Höhepunkt der Krise überschritten, aber ich will nichts hoffen, um nicht wie so oft enttäuscht zu werden.

Ich danke Dir nochmals herzlich und füge den Dank meiner Frau und Kinder hinzu. Alle gedenken Deiner und wünschen Dir und Deiner Familie das Beste mit vielen guten Grüßen!

Dein

i k g s

(13b) Starnberg am See, 8. Okt. 1947
Josef-Mischhaberstr. 15
Bayern, US-Zone, Deutschland

Lieber Alfred-Onkel,

kaum habe ich Dir für das CARE-Paket gedankt, trifft das schon angekündigte dritte Paket ein und bereitet uns, wenn es möglich ist, eine noch viel größere Freude. Die Verpackung war ausgezeichnet. Beim Zoll hatte man sie nicht geöffnet. Unversehrt kam also alles wunderbar an. Meine Frau== strahlt wie an unserem Verlobungstag.

Aus der Fallschirmseide - Du wirst staunen - wird für meine Tochter ein Mantel, für meinen Sohn Clemens eine Joppe gefüttert, meine Susanne bekommt daraus außerdem ein Kleid und für Herrenherden bleibt überdies genug übrig. Der Versuch, die Leide zu färben, gelang fehlerlos. Für uns war die Schokolade im CARE-Paket ein seit langem entbehrter Anblick und der Geschmack, als wir davon aßen, erinnerte uns an bessere Zeiten. Aber nun, im dritten Paket, finden wir Dinge, die wir noch länger nicht hatten, Orange-Marmelade, Erdnußbutter, Nes-Kaffee, dazu die Fettkonserven. Hab wieder vielen vielen Dank! Wie sollen wir einmal all dies Gute, was Du an uns tust, entgelten? Man fühlt sich etwas beschämt, völlig unverdient eine so herzliche Hilfsbereitschaft zu erfahren!

Meine Frau wollte Dir diesmal selbst danken, aber ich habe es, da sie ja nicht so viel Zeit erübrigen kann wie ich und erst in Tagen dazu käme, ^{ich} abgenommen, denn ich meinte, wir müßten Dir sogleich berichten, daß das Paket in tadelloser Verfassung zu uns gefunden hat.

Meine Söhne, ohnehin ziemlich laute Burschen, brüllten wie Löwen, als das Paket geöffnet wurde und die kleinen Buben sprangen herum wie Affen. Du bist Ihnen jetzt ein sehr klarer Begriff geworden als Alfred-Onkel über dem Meer.

Dem Winter sehen wir mit diesen Gaben um ein Teil ruhiger entgegen. Schön wird er keinesfalls, aber man gewinnt Mut, wenn man merkt, daß unser Schicksal nicht ganz unbeachtet verläuft, wie wir es mitunter in den letzten Jahren geglaubt hatten, als es an manchen Tagen sehr trüb um uns aussah.

Ich freue mich über die Freude, die meine gute Mutter haben wird, wenn ich ihr von diesem Paket und Deiner Anteilnahme an uns erzähle.

Hab nochmals vielen Dank und die herzlichen Grüße mit allen unseren guten Wünschen!

ikgs Dein

Lieber Heinrich :-

Dein Brief vom 11ten September ist heute angekommen. Ich freue mich dass das Zeug richtig angekommen ist und hoffentlich kann Deine Frau etwas aus dem Fallschirmstoff machen, aber faerben wird kaum moeglich sein da nur Gruen in Frage kommen koennte, und natuerlich fallen damit die alten Oesterreichischen Kaiserlichen Unterbuxen aus, was mir als altem Schwarzgelben nahe geht (Sic Transit Gloria) Ich versteh wohl kein Latein, kann kaum mehr deutsch schreiben und sprechen aber mit etwas Latein das ich nie gelernt habe ziehe ich es vor zu protzen. Ich hatte vor 2 Wochen einen Brief Deiner Mutter, mit der gewohnten schoenen Handschrift, doch die Sorgen fuer sich selber hat sie vergessen, Du und die Kinder sind wohl immer in ihrem Sinn. Ich persoendlich bin nicht zu verschossen in meine Enkelkinder, alle 4 (# 5 is in Transit) sind kleine Teufel, doch ists nicht der Kinder Schuld sondern die Schuld der Eltern, die Kinder machen lassen wass sie wollen. Gott sei dank, sie sind alle gesund und haben ihren Teil von Mutterwitz so mache ich mir keine Sorgen.

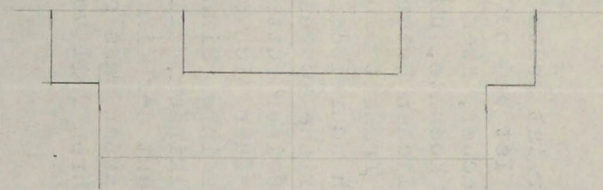
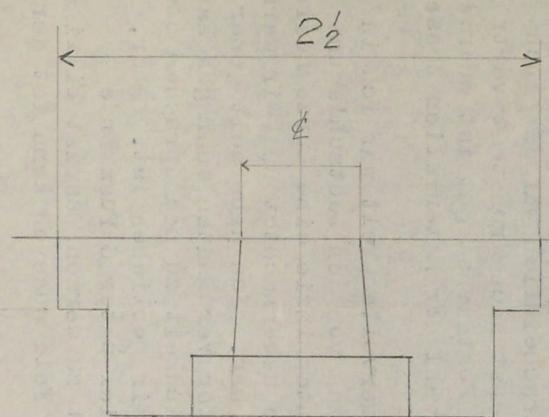
Du aber musst mit Deiner Familie in den letzten Jahren ganz schreckliche Erfahrungen gemacht haben, doch hattest Du wenigstens ein Dach ueber dem Kopf aber wie habt Ihr all die Fluechtlinge beherbergen koennen, und wie sie Fuettern. Ich haette Dir eher schicken koennen, doch hatte ich keine Ahnung wo Du noch die Mutter lebten so war es Glueckssache dass mir Deine Mutter schrieb. Wir haben ueber ein Dutzend Adressen denen wir Pakete schicken, in Deutschland sowie in Oesterreich und da darf die Butter nicht zu dick aufgestrichen werden, um Allen nur notduerftig helfen zu koennen. Deine Mutter hat ein Care Paket bekommen aber die Verteilungsstelle war in Bokarest und wie sie es von dort nach Kronstadt bekommen hat ist mir unbekannt. Wahrscheinlich war das auch mit Schwierigkeiten verbunden. Ist der Postdienst nach Kronstadt vertrauensuerweckend? Wenn ich sicher waere dass der Postdienst gut ist wuerde ich Ihr vorzugsweise Pakete schicken da die Auswahl der Materialien besser zu machen ist.

Vor Deinem Erscheinen auf dieser jammervollen Welt war ich in Kronstadt mit meinem Bruder Otto. Da wurde dann von den Teutsch's und Baers beschlossen mit Onkel Willy und der Tante Lizzie eine kurze Reise nach einem Badeort zu unternehmen. Dort wurde uebernachtet und wir waren 7 Personen in einem Zimmer weil's so billiger war. Ich habe seit jener Zeit die beruehmte Sparsamkeit der Kronstaedter Verwandten sehr geschätzt doch ziehe ich es vor doch etwas mehr Bequemlichkeit zu beanspruchen obwohl ein guter Teil des Kronstaedter Sparsinns bei mir geblieben ist. Aber, was hat man davon wenn unser Ende doch sein Ziel unter 6 Fuss Erde erreichen muss aber ich ziehe es vor verbrannt zu werden, es ist billiger und wenn man dan die Asche auf eines Freundes Feld aussaen kann ist der Landwirtschaft geholfen.

Besten Gruss an Euch alle, und hoffentlich wird ein Paket bei Euch zu Weihnachten ankommen.

Immer der alte Onkel

Alfred



ikgs

Mount Clemens, Michigan. October 13ten 1947

Lieber " Sohn " Heinrich:-

Eigentlich hatte ich mein Herz darauf gesetzt Dein Vater zu werden, aber Deine Mutter hat's anders gewollt doch wenn mein Sohn aus erster ungluecklicher Ehe gelebt haette waere der auch schon 40 Jahre alt, so eigentlich nicht so viel juenger als Du.

Will nur berichten dass heute morgen ein Paket an Dich abgegangen ist und ein weiteres steht auf meinem Paektsch welches morgen expediert wird. So weit konnte ich nichts als Frauenkleider einschliessen die wohl alle zu gross sind da meine Tochter Dorothea dieselben abgelegt hat, doch sind sie alle im brauchbaren Zustand muessen aber wohl kleiner gemacht werden da meine Dorothea das neachst groesste Ding nach den Elephanten ist. Gott sei dank sie hat seit letzte Weihnachten erheblich abgenommen (46 Pfund) aber sie ist immerhin noch ein Mordsweibsbild.

Die Deckung des Pakets wird von mir aus Huenerfuttersaecken zugeschustert, ist aus Baumwolle und kann sehr leicht nach dem Auswaschen zu Geschirrtuecher verwendet werden. Beim aufmachen ist daher Vorsicht angewiesen. Meine Frau kauft diese Saecke halbduzendweise fur den Zweck da sie auch den guten Buergerlichen Trieb der Sparsamkeit der Kronstaedter besitzt obwohl sie in Toronto, Ontario, Canada geboren wurde.

Ich habe Dir in meinem letzten Brief nichts ueber die arme Nichte geschrieben, die so elendiglich in Russland gestorben ist oder ermordet wurde. Wie muss es unter solchen Umstaenden der armen Herminchen gehen Es ist zu schrecklich daran zu denken, wenn man das Los der armen Dagmar so bei Nacht ueberdenkt. Na Schwamm darueber. Jeder der eigene Kinder hat kann ihr mit ganzem Herzen Nachfuehlen. Schreib doch auch ueber das Schicksal aller guten Freunde und Verwandten in Kronstadt den Du musst bedenken dass ich seit beinahe 40 Jahren ohne jeden Kontakt mit ihnen bin. Wie Du auch schreibst hat die arme Mutter auch ihr vermoegen bei der Geldentwertung verloren. Ich weiss dass sie mit Ihrer Tochter lebt ist's nun eine Stiftochter oder deine eigene Schwester ?

Seit meiner Heirat in Amerika habe ich auch eine ganze Menge Verwandte angeheiratet bekommen die alle recht nett sind doch haben sie von den Zuestaenden drueben nicht die geringste Ahnung. Meine Frau ist aber von mir informiert und will alles thun um drueben zu helfen. Die meisten hier lebenden Deutschen oder Deutscher Abstammung sich bruestende Amerikaner thun so gut als sie koennen um den Verwandten Hilfe zu leisten so nimm die Kleingkeiten die wir Euch senden als selbstverstaendlich an. Unser Nachbar zur Linken ist Westphale, unsere Nachbarin zur Rechten heisst Marquardt, ist rein deutsch trotz ihres franzoesischen Namens aber hier geboren hat aber in den Mittelschulen deutschen Unterricht gegeben, und wenn die Wiesigen Leute nicht deutschen oder flaeemischen Ursprungs sind dann sind sie juedischen Ursprungs und kommen aus Romanien, Russland oder Polen. Richtige erbgessene Amerikaner in der 3ten oder 4ten Generation gibt es nur wenig, dagegen haben wir eine Menge Canadischer Franzosen die gut katolisch, aber nebenbei auch sehr nett sind. Wir sind hier eigentlich ein furchtbar zusammengewuerfeltes Volk aber in der dritten Generation sind wir alle Stockamerikaner.

Mein aeltester Sohn Edward (fuer seinen Grossvater genannt) ist Ingehueur, der zweite Herman, ist Maschinist und meine Tochter ist Lehrerin in einer Lehrerinnenbildungsanstalt alle drei sind Menschen groessten Schlags obwohl die Mutter unter Mittelgroesse ist. Meine Frau heisst Gertrude, und ist ein ganz famoser Mensch, eine gute Mutter eine gut besorgte Frau und eine gute Huasmutter, so bin ich den mit meinem 2ten Experiment in der Ehelotterie recht gut auf meine Fuesse gefallen. Recht herzlichen Gruss an Dich die leider unbekannte Frau und die Kinder, Dein neuer Stiefvater

Alfred

ikgs

Alfred Copony
237 South Gratiot Avenue
Mount Clemens
Michigan



AIR LETTER

VIA AIR MAIL
PAR AVION

Dr Heinrich Zillich

Starnberg am See
Joseph Fischhaberstrasse 15
Bavaria, American Zone

GERMANY.

IF ANYTHING IS ENCLOSED, THIS LETTER
WILL BE SENT BY ORDINARY MAIL

FIRST FOLD

ikgs

SECOND FOLD

Lieber "Stiefvater", ich war heute gerade beim Ernten der Tabakblätter - wir sind hier seit zwei Jahren alle Tabakzüchter geworden, wobei allerdings seltsame Ergebnisse erzielt werden - da bringt mir der Postbote Deinen Brief. Mit den klebrigen Fingern öffnete ich ihn und hatte eine helle Freude, als ich ihn las. Daß Du mich zum Stiefsohn ernennst, bereitet mir Vergnügen, und nun erinnere ich mich, was wohl der Grund dessen gewesen sein mag, daß in meiner Kindheit oft von Dir die Rede in meinem Elternhaus war und Du mir und meiner Schwester ein Begriff wurdest. Wir hatten wahrscheinlich gehört, wie mein Vater, der Spaß sehr liebte, meine Mutter mit Dir neckte, und davon muß in unseren Köpfen eine sehr zauberhafte Vorstellung von Dir entstanden sein, denn wir glaubten eine Zeitlang, Du würdest Präsident der Vereinigten Staaten werden und mit sechs Silber-Schimmeln herumfahren. Wir wollten Dich dann bitten, uns ein Gespann mit Ziegenböcken zu schenken. Warum es gerade Ziegenböcke sein sollten, weiß ich freilich nicht mehr. Seither sind einige Jahrzehnte verstrichen und die Welt ist nicht mehr so schön wie damals, obgleich zwischendurch auch für mich manches Jahr schön und erfolgreich war. Die letzten keineswegs.

Du erwähnst die arme Dagmar. Sie war nicht die Tochter Herminchens, sondern die von Trude, der jüngsten der Teutschischen Töchter, deren Sohn Gunther als Fliegersoldat im letzten Krieg in amerikanische Gefangenschaft geriet und über ein Jahr in den Staaten zubrachte und nun bei mir im Hause als Student lebt. Hermine, die wir Monitante nennen, feld mit ihrer verheirateten Tochter Ilse und deren Mann und Kindern aus Detta im Banat beim Nahen der Russen 1944 nach Vorarlberg, wo sie noch heute lebt. Ihr Schwiegersohn war in Detta Tierarzt und übt seinen Beruf nun in der Nähe von Drogenz aus. Ihr Sohn Heinrich lebt auch dort als Beamter, kränkelt aber viel, ist verheiratet und kinderlos. Ilse mußte neulich an der Lunge operiert werden. Die nächste Teutschische Tochter, Tilde, war verheiratet mit dem Mühlenbesitzer Fromm, einem reichen Mann, der schon 1921 starb und drei Söhne hinterließ. Der eine, Kurt, ist Architekt gewesen, war im Krieg Soldat und zuletzt in Prag. Niemand weiß, wo er sich heute befindet. Er hat drei Söhne, die mit der Mutter in Kronstadt sind, wo auch Tilde noch lebt, eine etwas resolute Frau trotz ihrem Alter. Der zweite Sohn Volkmär war Vertreter der I.G. Farben in Kronstadt, im Krieg auch Soldat, zog nachher wieder heim, was er jetzt sicherlich bereut, denn die Kommunisten verhafteten ihn neulich, wie mir meine Mutter eben schrieb, und was er nun zu leiden hat, kann man sich vorstellen. Der dritte Sohn Tildes Harald, ein begabter Modezeichner und Dekorateur, kam in den ersten Kriegsjahren nach Deutschland, hatte hier Erfolge, besonders in Straßburg in einem großen Warenhaus, wo ich ihn einmal besuchte, überanstrengte sich aber und wurde Lungentuberkulös. Er hat das Glück, daß ihn eine ältere Dame, bei der er wohnte, hilfreich betreute. Gegenwärtig liegt er nach drei schweren Operationen im Taunus in einem Sanatorium und schreibt sehr zuversichtlich. Die vierte Teutschische Tochter war Hedi, die vor sieben oder acht Jahren starb. Da sie kinderlos war, hatte sie einen Sohn aufgenommen, Schorsch, der Gymnasiallehrer ist, bis vor kurzem in Tübingen lebte, während seine Frau mit Kind in Kronstadt war. Nun wagte er es und kehrte auf abenteuerlicher Reise, bei der er sich in Linz das Bein brach und eine Zeit hindurch als Arbeiter sein Brot fand, nach Hause zurück und wird dort unterrichten. Sein Adoptivvater Ernst Scherg, früher Lederfabrikant, ist sehr alt, ein echter Spießbürger ohne Humor, aber gutwillig und verschroben. Dann bleiben von den Teutschischen noch mein Onkel Julius und meine Mutter, die Zwillinge

und die Ältesten der Familie sind, übrig. Julius hatte das väterliche Geschäft geerbt, aber nicht halten können und war schließlich Beamter in einer Zementfabrik geworden. Er hat zwei Töchter, nachdem ein Sohn gestorben ist. Die eine der Töchter wurde von den Russen in die Donezgruben verschleppt, kam als arbeitsinvalid nach Sachsen vor einem halben Jahr zurück, abgerissen mit Hungergeschwüren, besuchte mich neulich und sucht eine Lehrerinnenstelle. Die andere Tochter ist erstaunlicherweise nicht verschleppt worden, erstaunlich deshalb, weil die Russen sonst alle Mädchen und Frauen der Sachsen vom 18.-30. und alle Männer vom 17.-45. Lebensjahr verschleppt haben. Außerdem wurden die Acker und Höfe der Bauern fast ausnahmslos und ohne Entschädigung enteignet. Das alte sächsische Leben in Siebenbürgen ist damit bis in die Wurzel getroffen, denn auch in den Städten gab es Enteignungen in großer Zahl. Die Bauern tagelöhnern, betteln, versuchen als Pächter durchzukommen, es ist ein beispielloses Elend. Meine Mutter heiratete meinen Vater, wie Du wohl weißt, als Witwer mit zwei Kindern, von denen der Sohn Hans 1920 starb, die Tochter Grete lebt in Hermannstadt verheiratet mit einem jetzt frühzeitig vergreisten Mann, der wenig taugt, aber sie ist ungewöhnlich tüchtig und betreibt eine ertragreiche Weberei selbst unter den heutigen schweren Verhältnissen mit ihren zwei Söhnen und ihrer Tochter. Meine Mutter hat zwei Kinder, mich und meine Schwester Friede, die mit einem prächtigen Mann verheiratet ist, dem Lederfabrikanten Hermann Scherg, einem meiner Schul- und Kriegskameraden von 1916-18. Er war 1945/46 von den Rumänen gefangengesetzt, weil er irgendeinen Ehrenposten gehabt hat, ist jetzt daheim, aber seine Fabrik will man ihm anscheinend nehmen. Jedenfalls hat er ein schweres Leben mit dem Arbeitersyndikat, das gegenwärtig in Rumänien den Unternehmern auf der Leber sitzt, und in seiner Wohnung wimmelt es von einquartierten Leuten mit Wanzen und Läusen. Bei ihm wohnt auch meine Mutter, die mir zum Glück im letzten Brief mitteilen konnte, daß nach der rumänischen Geldreform ihre Pension von der Zuckerfabrik, deren Direktor mein Vater war, neu und günstig für sie geregelt worden sei, eine fast märchenhafte Nachricht. Sie hat im Augenblick keine Existenzsorgen. Nun habe ich Dir eine ganze Familiengeschichte geschrieben, wobei ich bloß vergaß zu erwähnen, daß meine Schwester Friede eine kleine aufgenommene Tochter hat.

Ich habe eine sehr liebe, hübsche und immer noch recht junge Frau, der niemand die großen Söhne glauben will. Sie ist auch Kronstädterin. Wir lebten erst in der Heimat, wo ich eine literarische Zeitschrift herausgab. Vor elf Jahren übersiedelte ich her, weil die siebenbürgischen Verhältnisse für einen Schriftsteller doch zu eng waren und verbrachte dann die folgenden Jahre hier sorgenfrei um Freude schaffend, bis die Tragik heraufzog.

Du kündigst uns wieder zwei Pakete an. Hab vielen vielen Dank schon jetzt dafür. Wir haben die ausgezeichnete Baumwollverpackung sofort auf ihre gute Verwendbarkeit erkannt und sauberlich aufgetrennt, um sie nicht zu beschädigen. Sie war am Collant gar nicht geöffnet worden. 46 Pfund verlor Deine Tochter? Das ist viel, aber ich verlor, obgleich ich nie dick war, 40 und dieses Gewicht ist Untergewicht; man fühlt sich damit etwas windig. Ich tröste mich, daß ich seit einigen Wochen gesundheitlich bei weitem besser dran bin als vorher, als ich unter dem Eindruck der Gegenwart und durch Sorgen unangenehme Nervenstörungen hatte, die auf eine Gasvergiftung im ersten Weltkrieg zurückgehen, aber erst jetzt hervorgetreten waren. Durch die Gasvergiftung hatte ich eine Darmschwäche behalten, die ich bei normaler Ernährung nie spürte, in den beiden letzten Jahren wurde sie lästig und äußerte sich verbunden mit Depressionen in Nervenschmerzen. Nun aber hoffe ich auch dies im wesentlichen überwunden zu haben.

Deine Pakete waren uns eine wirkliche Hilfe. Manches daraus verscheuchte eine Sorge, und jedes einzelne Stück machte uns glücklich.

Sei mit Deiner Frau, die ich herzlich grüßen lasse, von uns allen bedankt! Mit guten Wünschen für Dich und die

Deinen

Dein

Lieber Heinrich und all die lieben Angehoerigen:-

Dein Brief vom 5ten October, merkwuerdiger Weise ohne Zensur ist heute angekommen. Ich freue mich darueber dass die liebe Mutter nicht nach Bukarest gehen musste um das Packet zu beheben, so weiss ich den auch dass sie ankommen. Ich werde Deinen Brief an meine Bruder Otto in Wien weiterschicken.

Von Deinen Jungen aber habe ich aber den allerbesten Eindruck gewonnen, den es gehoert doch schon etwas dazu um von einer Familie der Intelligenz zum Holzfaellen und Bauernhandwerk zu greifen. Vielleicht waere beiden besser geholfen wenn sie das Universitaetsstudium vorlaufig ganz ausser acht lassen und sich mit ihren Haenden betaetigen. Ich habe hier bei mir einige deutsche Buecher ueber Landwirtschaft die noch von der Zeit datieren wie ich in Wien Betriebsleiter einer Landwirtschaftlichen Maschinenfabrik war. Der Urdruck datiert von 1878 also er ist nach 2 Jahre aelter als ich, aber im Vergleich zu den besten hiesigen Buechern ist es den Letzteren weit ueberlegen. Die Buecher werde ich ihm sofort ueberschicken. Wenn er die englische Sprache beherrschen wuerde koennte ich ihn auch Amerikanische Buecher schicken aber die geben nicht Aufschluss ueber die wichtige jetzt ueberall einreissende Verdamnniss des Pfluegens welches dazu beitraegt den Boden zu entwerten.

Auch die Taetigkeit der ganzen Familie in der Puppenindustrie hat mich mit viel vertrauen auf eine bessere Zukunft fuer die Familie erfuehlt. Wir haben jetzt Puppen fuer meine Nukelkinder die eine Haut wie die natuerliche Menschenhaut haben und die kleinen Maedchen entzuecken weil sie wie auch kleine Kinder ihre Windeln benaessen welches von den Kindern mit Freuden begruesst wird, das si immer dabei vergnuegen bei der Trockenelegung haben. Die Puppen sind sehr teuer, doch ist nur ein Gummischlauch zwischen den Eingangs- und Ausgangsort notwendig um auch dieses Wunder der Natur zu bewerkstelligen. Eine Trinkflasche in Miniature ist ein weiteres Behelfsmittel. Deiner Frau mag vielleicht bei den Fabrikanten diese Idee verwerten und dadurch vielleicht bessere geistige Arbeit bekommen. Hier haben wir ein Sprichwort " Every little bit helps " dass Du vielleicht mit Deiner Kenntnis des Saechstichen deuten kannst. Uebrigens ist Deine Frau Seachsin?

Du magst weiter vielleicht in der Lage sein bei einem Antiquariat vielleicht Buecher ueber Landwirtschaft bekommen koennen die noch mehr Information ueber den Gegenstand haben als die Buecher die ich senden werde. Vor Allem aber ist die Pflanzenkreuzung bei uns von ungeheurer Wichtigkeit geworden. die sogenannten Hybriden die einen ungeheuren Wandel in der Farm geschaffen haben. Ich habe naemlich einen Schwager der hier jetzt eine Farm von 160 acker Land betreibt (64 Hektar) die seit 90 Jahren im Besitz seiner Familie war. Sie schlugend das Land direkt aus dem Urwald und es war urspruenglich von ganz ausserordentlichen Ertraeglichkeit. Der Grossvater meines Schwagers erzaehte mir noch wie sie auf den Stufen Ihres Blockhauses sassen und Rehe und Hirsche erst schossen bis sie ganz nahe am Hause waren um sie nicht weit tragen zu muessen.

Durch fortwaehrendes Pflanzen ohne richtige Beduengung ist das Land nur ein Viertel so ertragfaehig wie es urspruenglich war, aber sie erhalten ganz ungeheure Preise fuer ihre Produkte. Mein Schwager aber glaubt nicht an die Landwirtschaftlichen Schulen und zieht es vor nach seinem hergebrachten Plan vom Vater und Grossvater her zu wirtschaften. Da habe ich mich dann entschlossen ihm einen Beweis fuer die Notwendigkeit praktischer Fortschritte zu bringen. Ich verpflichtete mich ihm Hybrid Samen (Kukuruz) zu kaufen vorausgesetzt dass er zwei Felder Gleicher Grosse richtig duengt die von einander in distanz abgelegen waren, so dass Polination von einem Feld auf das andere Feld nicht moeglich war. Er bestellte das eine Feld 4 Hektar in altgewohnter Weise mit seinem immer gebrauchten Samen, das andere Feld gleicher Grosse wurde mit dem Hybrid Samen bestellt. Das Wetter war wie geschaffen fuer die Kukuruzernte, so dass er auf dem Felde mit althergebrachter Samenbestellung einen Ertrag von 71 Bushel oder 53 Hektoliter gerebelten Samen erhielt. Die mit Hybrid Samen bestellte gleiche Flaechen erzeugte aber 76 Hektoliter per Hektar oder zirka 30 % mehr so dass der verwendete Samen der Urspruenglich \$ 1.60 pro 60 Pfund kostete weaehrend der Hybrid Samen \$ 7.50 per Bushel kostete. der Samen preis/unterschied war \$ 5.90 aber der Unterschied im Ertrag war unvergleichlich groesser so habe ich ihn den wenigstens durch Demonstration zeigen koennen dass es wertvoll ist sich mit den neuesten Sachen in der Wirtschaft zu betrauen. Seit dieser Zeit 7 Jahre Zurueck verwendet er aber immer nur Hybrid Samen in allen seinen Farmbestellungen. Aber seine Mistwirtschaft ist immer noch eine Misswirtschaft und wird es immer bleiben bis er seine Soehne dazu anhebt wirklich Farm Technik zu betreiben dass ist Buecher ueber den Beruf zu lesen. Ohne praktische Arbeit kann man kein guter Landwirt werden, aber wenn sich der Junge mit den neuesten Sachen bekannt macht kann er dem alten Bauern vielleicht noch neue Sachen beibringen. Die Landwirtschaft ist uebrigens eine Wissenschaft die bedeutend mehr von einem Menschen verlangt als die Ingenieur Wissenschaft, Dr der Medizin und Forschertum kombiniert. Um ein richtiger Landwirt zu werden muss ein Mann ganz besonders gescheit, und ein ganz vorzueglicher Beobachter sein und dass ist nur wenigen Menschen bescheert.

Hier bin ich wider einmal in's Schwefeln gekommen, Du musst mir schon verzeihen, aber ich hatte immer die Idee Landwirt zu werden aber vor der Arbeit habe ich mich immer gescheut, bin immer ein Arbeitscheues Individuum gewesen.

Besten Gruss an Euch alle, immer dein alter
Onkel und Pseudovater

Alfred

ikgs

Lieber Heinrich:-

Soeben habe ich einen Brief meines Bruders Otto erhalten und natuerlich schickte ich ihm Deinen letzten Brief. Wir muessen beide zur gleichen Zeit, oder wirklich zu Dritt von der selben Ideen geplagt worden sein. Otto wunderte sich wie Deine Mutter das CARE packet von Bucharest geholt hat, Ich wunderte mich darueber auch und Du schickst die Loesung des Raetsels. An der anderen Hand teilte mir Otto mit dass Deine Mutter nach dem vorletzten Weltkrieg nach Wien kam und eine ungeheure Speckseite und andere wunderbare Lebensmittel aus dem Siebenbuergischen herausgeschmugelt hat um ihre notleidenden Verwandten zu unterstuetzen. Ich wusste von dem Nichts aber auch diese Mitteilung kam zur rechten Zeit in Ottos Brief so macht Euch keine Sorgen da ich versuchen werde das Beste fuer Euch zu thun was in meiner Moeglichkeit liegt um wenigstens alte Schulden abzutragen. Es sind ja so viele Freunde in Deutschland und Oesterreich in Not aber dem Augenschein nach sind die Deutschen noch viel schlimmer daran.

Ich muss immer noch an Deinen Sohn den Holzhauer und den Knecht denken Ich glaube er ist wirklich sehr vernuenftig, und wenn er sich mit den neuesten landwirtschaftlichen Methoden vertraut macht koennte er leicht ein Fuhrer unter der Bayrischen Bauernschaft werden, die genau wie die Oesterreichischen Bauern noch am Althergebrachten halten. Die Neuesten Erkenntnisse aber sind leider alle in English. Vielleicht kann sich der Junge wenigstens das Englische Lesen aneignen. Nach neuesten Ideen ist das Pfluegen barbarisch, Unkraut wird zum Bodenaufbaumittel verwedet und nicht wie's sonst ueblich ist verbrannt und jetzt kommt mir erst die Erkenntnis das die Bauernschaft in Kleinasien seit Jahrtausenden nur mit einem krummen Holz den Boden lockerten und so das Land ertragreich machten fuer die Lange Zeit der Bodenbearbeitung.

November 17ten. Soeben erreichte mich Dein Brief vom 8ten October. Mach Dir keine Sorgen, dass Wenige das ich fuer Euch thun kann ist eine Abtragung einer ganz alten Schuld. Meine alten deutschen oder besser gesagten oesterreichischen Buecher ueber die Landwirtschaft sind letzte Woche an Dich abgegangen. Was darin steht ist heute ebenso wahr wie es war zur Zeit des Drucks. Schade dass der eine Einband in den Jahren sehr gelitten hat aber wenn der Junge englsich lesen kann werde ich ihm wie schon frueher gesagt amerikanische Buecher besorgen. Mit der Ankunft Deines Briefs war einer auch vom Onkel Otto angekommen. Der ist wirklich ein wahrer Sproessling unsers Vaters, von dem Dir die Mutter sicher erzahlt hat. Er ist ein gediegener Mensch und wenn Du ihn nicht persoendlich kennst koenntest Du ihn vielleicht einige Zeilen schicken damit er wenigsten den Authoren der von uns gemeinsam gelesenen Buecher kennen larnt. Ich habe mich ueber Deine Kronstadter Geschichten sehr gefreut aber in meinen Wanderungen ist mir das Werk abhanden gekommen, Ich habs naemlich einem Clevelander Kronstaedter geliehen und seitdem nicht wieder gesehen.

Ich bin in den Jahren ein eifriger Buechersammler geworden, habe cirka 2000 Baende in meiner Bibliothek, vieles davon ist Technische, andere sind ueber Amerikanische Rechtspflege und der Rest ist wirklich eine Katholische Collection von Buechern die ueber alle moeglichen Sachen handeln wie Medizin Chirurgie, Philosophie, Landwirtschaft, Bergbau, Mineralogie, Chemie, Physik Erdkunde u.s.w. aber richtig deutsch rechtschreiben habe ich nie gelernt,
Geschichte

frueher habe ich mich darueber geschaemt aber jetzt bin ich beinahe stolz darauf. Meine Briefe muessen Dir viel Spass bereiten schon wegen der Entzifferung meiner Orthographie. Na schwamm darueber. Der Onkel Otto spricht und schreibt nicht nur ein vorzuergliches Deutsch sondern auch, Englisch, Franzoesisch, Italienisch, Tuerkisch Persisch und Arabisch, also ist er ein Linguist wie unser Vater. Mir ist ein Sprachentalent nie bescheert gewesen. English und Deutsch und die letzte Sprache seit 40 Jahren mehr oder weniger verrostet. Erst in den letzten 10 Jahren bin ich wieder mit Deutschen in Kontakt, durch die Schlaraffia, die Du wenigstens vom hoeren-sagen kennst Da trachte ich nun wieder mein deutsch salonfaehig zu machen, aber mit nur geringem Erfolg.

Ich wundere mich immer ob Deine Frau Kronstaedterin ist oder nicht. Du hast Dich ja viele Jahre deines Lebens im deutschen Reich herumgetrieben wie ich in Amerika, so dachte ich dass Du vielleicht eine deutsche Frau hast. In Wirklichkeit machts ja nichts aus, sie sind uns stammverwandt aber ich denke immer dass die Wahren Kronstaedter die besten Hauswirtinnen sind. Aber auch da mag ich am Hohlweg sein, da ich in den ersten Jahren meines Lebens in Amerika nicht viel von Amerikanerinnen hielt aber meine Frau ist ein Wunder der Amerikanischen Frauenwelt, hat mit 3 Kindern und einem grossen Haus meistens ohne weibliche Hilfe gewirtschaftet, Haus und Kinder, waschen und reinemachen allein besorgt und war immer nett und adrett, so habe ich die Hoelle meiner ersten Ehe in einer 35 jaehrigen 2ten Ehe gluecklich vergessen habe. Leider sprechen meine Kinder nicht ein Wort deutsch, Dorothea hat wohl in der Mittelschule und an der Universitaet deutsch genommen koennte aber nicht einmal eine Tasse Kaffee bestellen wenn sie in Deutschland waere un die beiden Jungen sind ueberhaupt nie in die deutsche Classe gegangen. Ich sollte mich eigentlich darob schaemen, aber wenn die Sprache nicht im Haus gesprochen wird ist sie nur einem Sprachengenie zugaenglich. Mein Aeltester ist Ingenieur bei einem ganz grossen Unternehmen, mein Herman ist Werkfuehrer in einer kleinen Fabrik und die Dorothea ist Lehrerin in der Lehrerbildungsanstalt in Ypsilanti Michigan.

Na ich habe wieder einma geschwefelt, wollte Dich aber nur mit der verdammten Familie bekannt machen. Meine Frau ist eine geborene Canadierin aber vor Allem ein herzensguter Mensch.

Mit den besten Gruessen an Euch alle

Immer dein alter Onkel

Alfred

Starnberg am See, 12. November 1947

Lieber Alfred-Onkel,

zwei Briefe von Dir, beide mit Freude empfangen, liegen vor mir, der eine vom 11. Oktober, der zweite, der verblüffend rasch eintraf, vom 6. November, da er mit Flugpost kam. Gern würde ich Dir/ebenso schnell antworten, aber wir ~~haben~~ keine Luftpost mehr. So werden meine Zeilen einen Monat bis zu Dir benötigen.

Zunächst sollen Deine Fragen beantwortet werden. Es ist uns geglückt, die von Dir geschickte Pa~~sch~~schirmseide schön braun zu färben. Damit ist sie auch für edlere Verwendung als zu Buxen geeignet. Die Frauen beschäftigen sich eben damit, sie den verschiedensten Zwecken zuzuführen. Dabei erklingt Dein Lob.

Ob der Postdienst nach Kronstadt für Pakete sicher ist, weiß ich nicht, bezweifle es aber, da in Rumänien, wie ich leider aus jedem von dort eintreffenden Brief erfahre, nichts mehr sicher ist. Im Augenblick wird auf Fabrikanten Jagd gemacht, die man in "Sabotageprozesse" verwickelt, wobei mancher Bekannte Freiheit und Vermögen verliert. Das Leben dort wurde unheimlich. Meine Mutter darin zu wissen, bedrückt mich ständig. Zwar kann ich mich damit trösten, daß sie alt, vermögenslos und für die Machthaber unwichtig ist, daß sie von einer Pension lebt, die gegenwärtig sogar ausreichend erscheint, und daß ihr Haus längst von anderen Leuten bezogen wurde, aber wenn man auch bei ihr nichts holen kann, so besitzt mein Schwager, bei dem sie wohnt, eine ansehnliche Fabrik, freilich nur dem Namen und Recht nach, denn etwas darüber zu bestimmen, hat~~er~~ nicht mehr. Da ich diesen Lieben nicht helfen kann, muß ich mich damit bescheiden, ihnen Gutes zu wünschen. Es ist wenig und beseitigt die Sorgen keineswegs.

Ich mußte lachen, als ich Deine Schilderung von den Erlebnissen mit der Sparsamkeit meiner Kronstädter Verwandten las. Ich habe davon kaum noch etwas erlebt. Mein Großvater war ein gestrenger Herr und sah darauf, daß die Heller gezählt wurden, aber nach seinem Tod wurde die Lebensführung bei seinen Kindern behaglicher, obgleich sie alle gut zu wirtschaften wußten. Mein Vater machte sich oft über die einstige Knauserei lustig, die ihm ganz abging. Er war großzügig und heiter. Infolgedessen wuchs ich in verhältnismäßig unbeeengten Verhältnissen auf und durfte mich ohne Zwang bewegen. Das danke ich meinen Eltern noch heute. Mitunter mußte ich, ^{noch} als ich schon verheiratet war, eine Zeitlang nach der Decke strecken, aber im allgemeinen ging es mir gut; nach meiner Übersiedlung ^{her}, als ich Erfolge hatte, sogar ausgezeichnet. Nur seit zweieinhalb Jahren hat sich alles gewendet.

Von meinem Sohn Clemens, der Landwirt werden will, machst Du Dir zu großartige Vorstellungen. Der Bub ist erst sechzehn Jahre alt und geht zur Schule. Ich möchte, ehe er sich dem Bauernberuf widmet, daß er die Reifeprüfung ablegt. Nachher wird er eine landwirtschaftliche Hochschule besuchen, denn ich, der in der Siedlung der Zuckerfabrik, wo ich aufwuchs, ~~ungleich~~ meine Kindheit auf einem sehr großen Gut zubachte, weiß, wie bedeutsam eine wissenschaftlich betriebene Landwirtschaft, gemessen an der herkömmlichen, für Erfolg und Ertrag ist. Ich sah von Kind auf, wie auf dem Fabriksgut hundert Arten der Veredlung, der Samenzucht, der Düngung versucht wurden. Und wenn schon Clemens Landwirt werden will, wozu, da er keinen Grund besitzt und Grunderwerb bei der beispiellosen Übervölkerung Deutschlands sehr schwer möglich ist, viel Tüchtigkeit gehört, möchte ich ihm den Weg erleichtern, indem er das Beste dafür lernen soll. Ich danke Dir, daß Du ihm Bücher übersenden willst. Er wird sie mit brennendem Interesse lesen. Aber bitte mache Dir damit nicht zu viel Mühe. Fachliteratur findet er auch hier. ~~Er~~ augenblicklich ist er noch etwas jung, um sich wirklich vollwertig mit den Dingen zu beschäftigen.

Meine Frau lachte, als sie Deinen Vorschlag las, Puppen mit Entwässerungsanlage herzustellen. Die von ihr bekleideten Puppen sind nicht so kultivierte Wesen. Es sind stabile Holzpuppen, die sitzen und stehen können, mehr nicht, aber allerliebste und kunstgewerblich gut und geschmackvoll als Dirndl angezogen werden. Das wird Dich sehr primitiv anmuten, aber die Puppen sind schön, freilich gemessen an denen, die man früher hier zu kaufen bekam, sehr einfach und ja auch bloß eine Übergangserscheinung - so hofft man wenigstens - aber im Unterschied zu all den raffinierten Erzeugnissen von einst kann man diese künstlerisch guten Arbeiten wahrscheinlich wann immer mit Vergnügen betrachten. Damit Du eine Vorstellung davon hast, übersenden wir Dir ein solches Däuschen. Dabei fällt mir ein, daß ich Dich schon lange fragen wollte, ob Du Bücher von mir kennst, und welche Du vielleicht besitzt. Ich möchte Dir gern das eine oder andere zuschicken, soweit ich noch von den durchwegs vergriffenen Auflagen etliche Exemplare habe. Neuaufgaben werden erst im nächsten Jahr allmählich in Gang kommen, sofern uns die Weltgeschichte nicht einen Strich durch die Planung macht.

Deine Briefe erfreuen uns immer, weil sie so voll Humor sind. Man liest heutzutage, da man so viele traurige Schreiben erhält, ^{freche Briefe} mit einem Aufatmen. Deine Familie kann ich mir schon ziemlich gut vorstellen. Seid herzlich begrüßt mit vielen guten Wünschen

von Deinem

i k g s

W. W. W.

Starnberg am See, 24. November 1947

Lieber Alfred-Onkel, wieder eine doppelte Freude! Dein Brief vom 8. November traf ein und zugleich das Paket, wieder völlig unverseht in seiner ausgezeichneten Leinenverpackung mit dem Damenkleid und Rock, den beiden großen Schokoladetafeln, dem Kaffee, den Damenschuhen samt Sohlen und Schusternägeln, den beiden Butterkonserven und Fleisch sowie dem kleinen, mich besonders erfreuenden Päckchen. Vielen, vielen Dank auch für diese gute und herzliche Gabe!

Du schreibst zwar, sie stellte bloß die Abtragung einer alten Schuld dar, weil meine Mutter Deinem Bruder nach dem ersten Krieg Lebensmittel geschickt habe, aber ich habe daran kein Verdienst. Und so häuft sich bei mir das Schuldkonto Dir gegenüber wieder weiter an.

Deinen Bruder kenne ich natürlich. Er besuchte mich, als ich noch in Kronstadt war, außerdem suchte ich ihn in Wien auf. Ich schätze ihn, obgleich ich in den letzten Jahren nicht mehr mit ihm zusammengekommen bin. Ich habe seine Adresse verlegt, will sie mir aber von meinem Vetter beschaffen, der bis vor kurzem bei mir wohnte und nun ausgezogen ist, was uns angenehm berührte, denn wir haben jetzt um ein Weniges mehr Platz. Überdies war er nicht immer ganz erfreulich.

Meine Söhne überschätzt Du entschieden. Das sind im Grunde Lausbuben, aber doch ganz nette und feste Kerle, groß, hübsch, davon der ältere ein Herzensbrecher, während Clemens, der Bauer werden will, ein weniger flatterhaftes Gemüt hat, was zum Landwirt auch besser paßt. Beide, ebenso wie meine Tochter, haben in der Schule viele Jahre Englisch gelernt und können sich erträglich verständigen, während ich zwar ungarisch und rumänisch spreche, aber ^{französisch} französisch und Englisch über das schmachlichste Radebrechen nicht hinausgekommen bin, was ich oft bedauert habe, besonders als ich in Frankreich war.

Clemens wird Deine Bücher, wenn sie eintreffen, eifrig lesen. Es interessiert Dich vielleicht, daß ich die Absicht hatte, mir einen Hof zu kaufen, wenn der Aufschwung hierzulande nicht durch den Krieg abgebrochen worden wäre. Ich verdiente vorher ja gut und konnte damit rechnen, in einigen Jahren die nötigen Kreuzer beisammen zu haben. Da hätte ich mir einen Verwalter angestellt und geschrieben und nebenbei, bis mein Sohn die Geschichte übernommen hätte, nach dem Rechten auf dem Gütchen gesehen. Das war ein Traum, damals in greifbarer Verwirklichungsnähe, heute für lange Jahre unerfüllbar. Ich glaube nicht, daß Du ganz recht hast, wenn Du die hiesigen Bauern für rückständig hältst. Sie sind doch ganz tüchtig hinter ihrer Sache her und arbeiten modern, besonders in der Viehzucht, die ja mit Rücksicht auf Boden und Klima wichtiger ist als der Getreidebau. Die primitive Bodenauflockerung durch einen Holzdorn als Pflug sah ich in Bulgarien, Serbien und in zurückgebliebenen rumänischen Gegenden, auch in Griechenland, aber die Erträge waren gering, soweit ich im Bilde bin. In Siebenbürgen z.B. auf den deutschen intensiv bewirtschafteten Höfen lagen die Erträge mehr als doppelt so hoch als die Durchschnittserträge in Rumänien. Ich habe da einige Kenntnisse, weil meine staatswissenschaftliche Doktorarbeit vom Einfluß des rumänischen Brotgetreidebaus auf die siebenbürgische Landwirtschaft handelte. Das ist lange her, 1923 in Berlin. Ich war aber dann einige Jahre Hauptschriftleiter der siebenbürgischen Handelszeitung und Wirtschaftsredakteur der Kronstädter Zeitung, und dabei flog mir auch einiges landwirtschaftliches Wissen zu, freilich mehr in volkswirtschaftlicher Hinsicht und weniger in betriebstechnischer. Wie gern hätte ich selbst als halber Bauer meinen Kohl gezogen. Um ganzen hätte es nie gereicht, weil die Schriftstellerei doch meine Sache ist.

Aus Deinem Brief ersehe ich, daß Du wohl nur meine ersten in Kronstadt erschienenen Bücher kennst und nicht die größeren Werke, die später herauskamen und zusammen ganz schöne Auflagen hatten, etwa eine Million, alles zusammengerechnet, ohne die Übersetzungen in fremde Sprachen. Ich freue mich, daß ich auch in Amerika nicht ganz vergessen bin. Vor einiger Zeit schickte man mir einen Auszug aus dem

Columbia Dictionary of Modern European Literature, Columbia University, 1947, worin ich und meine Bücher auch behandelt werden. Das war nach der Stagnation der letzten zweieinhalb Jahre wie ein Zeichen des Wiederauflebens. Nun - auf diese Äußerlichkeiten kommt es hierbei nicht in erster Linie an, sondern darauf, daß ich selbst weiterarbeite. Das Verlegen ergibt sich schon. Meine Leser vergessen mich nicht, und auch die Verlage beginnen wieder anzuklopfen. Im Vorjahr schrieb ich einen lustigen Roman. Etwas Ernstes hätte ich unter dem Eindruck der Umstände noch nicht zu schreiben vermocht. Ich denke, im nächsten Jahr werde ich das Buch herausbringen.

Ich will Dir meinen Hauptroman jetzt zuschicken, dann auch die übrigen Werke, soweit ich noch verfügbare Exemplare davon habe. Zu Weihnachten, hoffe ich, hast Du schon etwas davon, und wenn Dich die Sachen freuen, wird es mich ganz besonders freuen. Zunächst soll morgen meine Novelle "Der baltische Graf", ein kleines Bändchen, abgehen, das mal in einem Novellenpreisausschreiben in Berlin den 1. Preis als beste deutsche Novelle des Jahres erhielt und für Dich deshalb von Interesse sein wird, weil das Kind, von dem dort die Rede ist, mein Großvater ist. Die Handlung ist freilich nicht ganz der einstigen entsprechend.

Als Büchersammler höre ich erfreut, daß auch Du viel gesammelt hast, allerdings ~~ist~~ meine Bibliothek von technischen Werken so gut wie ganz frei; dafür hatte ich nie Grippe. Sonst sind viele Gebiete berücksichtigt. Die wichtigsten großen Dichtungen der Welt habe ich und die deutsche Literatur ist gut vertreten, aber was hätte ich nicht noch alles gern. Viel liegt noch in Kronstadt. Dein Bruder hat sehr schöne Bücher, Erstdrucke von Klassikern in reicher Zahl. Ich habe einmal bei ihm einiges zu meinem Leid gesehen.

Ich finde gar nicht, daß Deine deutsche Rechtschreibung so fehlerhaft sei. Ich habe kaum einen Fehler entdeckt - das ist keine Höflichkeitsfloskel.

Natürlich weiß ich, was die Schlaraffen sind, unter denen ich etliche Freunde hatte. Erstaunlich ist bloß für mich, daß bei Euch diese fröhliche Gesellschaft noch besteht.

Gewiß mögen Kronstädterinnen gute Hausfrauen sein, aber die meisten der jungen Frauen haben heute andere Sorgen als hauswirtschaftlichen Ehrgeiz. Sie sind durch dunkle Schicksale gegangen, verschleppt nach dem Osten, und wenn man sie dort um die Kraft gebracht hat in schwerster Grubenarbeit, so kehren sie wieder, zumeist nach Deutschland, und ihr Anblick beim Eintreffen ist so erschütternd, wie Du es Dir in schauerlichsten Albträumen nicht vorzustellen vermagst. Was könnte man hiervon schreiben! Viele gleiten auch ab, ohne Einkommen, voll Sehnsucht nach den entfernten Angehörigen. Ich habe herzerreißende Schicksale erlebt. Ein Bekannter von mir z.B., ein Arzt, floh beim Vorrücken der Russen schon 1944 mit den abziehenden deutschen Truppen, fand dann in München Arbeit, versuchte lange vergeblich seine Familie nachkommen zu lassen. Endlich gelang es. Die Frau, selig, endlich entrinnen zu können, überschritt nach allerlei Schwierigkeiten ~~und~~ die Grenze, was sie derart erregte, daß sie mit einem Jubelschrei tot zusammensank. Es gibt aber viel schrecklichere Dinge!

Bei uns regnet es nach einem beispiellos dürren Sommer so reichlich, daß jeder sich freut, obgleich das Wetter nicht angenehm ist. Wenn ich bloß mein selbstgeschlagenes Holz im Garten endlich gesägt kriegte, aber die Leute mit Motorsägen sind sehr gefragte Herren; früher brauchte sie niemand, solange wir noch Koks hatten und die Zentralheizungen gingen; jetzt haben sie Hochkonjunktur und man muß affenfreundlich und engelsmild zu ihnen sein, damit sie kommen.

Sei vielmals mit den Deinen herzlich begrüßt. Ich hoffe, der Brief trifft noch vor Weihnachten ein, und darum wünsche ich Euch ein schönes Fest, einen großen Christbaum und viel Freude! Und alle meine Sprößlinge und meine Frau wünschen es mit in großer Dankbarkeit!

Dein

Mount Clemens, Michigan. November 28th 1947

Lieber Stiefsohn:-

Otto schrieb mir dass Gunther in Amerikanischer Gefangenschaft war, aber ich wusste nicht welchem Regiment er angehörte und was sein Familienname war so konnte ich nicht ausfinden wo er war, und wenn er in Atlanta war dann wäre es zu heiss und weit von uns um ihn zu besuchen da ich zur Zeit noch eilig beschäftigt war Werkzeugmaschinen zu bauen.

Ich glaube der Otto schrieb mir dass eine von den Tuetschischen Maedeln gestorben ist doch wusste ich nicht dass es Hedie war. Die war ein ganze lieber Mensch die groesste von allen Maedeln in der Familie. Wenn ich nicht so furchtbar verschossen in Deiner Mutter gewesen waere haette ich sicher mein Glueck bei der Hedie versucht und waere vielleicht nicht so enttauscht worden, doch Deine Mutter war die Schoenste von Allen und als ganz haesslicher Mensch suchte ich immer die Schoenste fuer meine Bewunderung aus. Na Schwamm darueber, das Glueck ist mir beim 2ten Versuch doch hold gewesen und ich bin auch heute noch in meine Frau verschossen obwohl wir schon bald 35 Jahre verheiratet sind. Meine erste Frau war ein ganz nichtwuerdiges Luder, ist als Selbstmoerderⁱⁿ im Wiener Landesgerichts-Untersuchungshaft gestorben. Sie hat zwei Giftmorde begangen aber es hat mir Leid gethan dass der gute Name des Vaters durch alle Wiener Zeitungen geschleift wurde. Mein Sohn erster Ehe der jetzt 44 Jahre gewesen waere ist waehrend des ersten Weltkriegs gestorben, es ist ihm daher viel erspart gewesen. Auch als Auswanderer ist mir das Glueck guenstig gewesen. Ich bin der einzige Copony in Detroit, Montreal, Philadelphia und New York gewesen Chicago mit einbegriffen aber jezt sind 12 Copony's da also ein guter Anfang fuer die Verpflanzung einer Familie von Kronstadt nach den Vereingten Staaten.

Ueber das Glueck Deiner Mutter in der Regelung der Pension bin ich hocherfreut, hoffentlich wird auch die Einquartierung bald vorueber sein, so lange es nur Menschen mit Floehen und Wanzen sind, so lange es keine Koerperause sind die Typhus verbreiten.

Jetzt noch etwas: Wenn Du mir sagen kannst wo die gesammelten Werke eines Stiefsohns von mir zu haben sind will ich unbedingt ein Abonoment darauf nehmen. Wie ich Dir schrieb hatte ich nur eines Deiner Buecher dass ich einem Kronstaedter lieh und nie zurueck erhielt. Aber Eins muss sofort gemacht sein OHNE GUTE BEZAHLUNG NEHME ICH SIE NICHT AN.

i k g s

Ich bin besonders darauf erpicht die Geschichte von dem Kirchensuperintendenten zu lesen der mit Leibschmerzen den Abtritt nicht finden konnte, und dann auf einem Stuhl auf dem Misthaufen platz genommen hat.

Das erinnert mich an eine eigene Erfahrung. Ich war vor 35 Jahren Chefwerkzeugingenieur fuer die American Car & Foundry Company in St. ~~Charles~~ Charles Missouri. Ich wollte unser Produkt in der Werkstatt ausprobieren bevor ich es in Betrieb gab. Ich ging nun zum Werkfuehrer und wollte eine unbeschaeftigte Maschine angewiesen haben. Der Werkfuehrer war Deutscher und sagte mir " Gehen sie an Bulldozer # 10 und verlangen sie Rumpelmeyer, der die Maschine betreut. " Ich konnte keinen weissen Rumpelmeyer finden und berichtete dem Werfuehrer. " Der sagte " Sind sie Blind der alte Schwarze ist es " und richtig, ein weisshaariger Neger mit Namens Rumpelmeyer war der Mann den ich suchte. Er sprach das reinste Hanoveraner Deutsch, war als Kind als Sklave bei einer deutschen Familie, ist mit ihnen auch nach dem Sklavenkrieg bei der Familie geblieben und erst nach dem Aussterben der Familie hat er Englisch gelernt und sprach es mit einem breiten deutschen Accent. Jedes mal wenn ich ihn in der Stadt sah, rief er mir immer " Hallo Landsmann zu.

Ich komme jetzt schon aus Mangel and Substanz fuer den Brief auf Erinnerungen zurueck so werde ich schliessen. Ihr werdet bald wieder von mir hoeren.

Immer Dein Alter Stiefvater

Alfred

Die ausgesprochenen Canadianer sind aber doch besser wie Kronstädter. Sie sind ein bisschen mehr wie "Kaffee" und einem weissen Kaffee. Sie sind ein bisschen mehr wie "Kaffee" und einem weissen Kaffee.

Mount Clemens, Michigan. December 5th 1947 Lieber Heinrich-Neffe:- Dein Brief vom 12ten November hat mich sehr gefreut, besonders aber die Beilage Deines Bildes. Deiner Mutter siehst Du wohl wenig aehnlich also muss es der Vater sein der Deine Zuege predominiert. Auf jeden Fall bist Du ein auf gut Wienerisch ein fiescher Kerl der sich mit seinen angehenden 50ern noch gut sehen lassen kann. Bringe Deiner lieben Frau von mir das allerhoechste Kompliment. Wie hat sie das imperinente Gelb in braun verwandelt, sie ist eine Kuenstlerin ersten Ranges und ich weiss auch dass sie etwas daraus zuschneiden wird. Ihr Kronstaedter werdet sicher noch durchkommen, es ist der Tuechtige der alle Schwierigkeiten ueberwindet. Ich sehe noch immer eine gute Moeglichkeit dass Deutschland und Oesterreich wieder hochkommen werden den nicht allein sie sonder die ganze Welt mit Ausnahme von Schweden hat Pleite gemacht. Die Golddeckung irgend einer Waehrung ist minimal, in Canada auf den neuen Goldfeldern wird die Unze Gold, die vor dem Krieg \$ 20.00 war auf dem offenen Markt zu \$ 65.00 verkauft obwohl der fixe Preis \$ 35.00 per Unze ist. (eine Unze ist 28.3495 Gramm) Diese Informations National Oeconomy wird fuer Dich interessant sein. Obendrein erwarten wir einen Niedergang der Importzelle der dem Rest der Welt die exportfaehig ist zugutekommen wird. Ich habe noch immer Hoffnung auf einen Aufschwung von Deutschland und Oesterreich, es liegt doch meistens an dem Volke und dem eingeborenen National-Fleiss.

Ja ich kann mich noch an den Humor Deines Vaters erinnern. Wahrscheinlich ist ihm auch die Bereitung des Kaffees so gang und gaebe in Kronstadt auch im Hals stecken geblieben. Kaffee wurde in Kronstadt aus einem halben Dutzend Bohnen und einer ganz ausgiebigen Menge Zikorie zu einer feerigen Masse ausgekocht, in Flaschen gefuehlt und dann zur heissen Milch zugesetzt. Nahrhaft war die Bueffelmilch wohl aber den Kaffee habe ich nie und nimmer wieder erkannt. Wir Wiener waren doch sehr verwoehnt. Meine Frau ist eine ledienschaftliche Kaffeeconsumentin aber Cicorie ist bei uns unbekannt und wir zwei verbrauchen woechentlich 2 Pfund Kaffee.

Das Buch ist an Deinen Sohn abgegeben. Um Himmels willen bestehet darauf dass er englisch lernt den da ist noch viel unbenuetztes Land in Canada das immer kulturfahig ist, obwohl die Wachstumsbedingungen nur eine kurze Wuchszeit beschraenkt ist. Landwirte die Ihr Geschaeft verstehen sind immer gesucht und wohl bezahlt. Die Zuckerruebenkultur und Taback wird sehr viel in dem kultivierten Teilen Canadas (Ontario im suedlichen Teil) betrieben, aber ein guter Pflanzenzuechter der sich mit Hybridisierung abgeben kann kann noch immer viel Geld verdienen wenn er die kurze Wachstumszeit des Landes in Rechnung zieht und ausnuetzt. Z. Beispiel ware es unmoeglich im nordlicheren Teil Canadas guten Weizen zu ziehen bis Hybridisierung einen Weizen zog der in 82 Tagen reifte, hart war und widerstandsfahig gegen Trockenheit und Rost zeigte. Jetzt wird Weizen gezogen und die Ergetebigkeit ist von 30 bis 35 Buschel per Acker Land zu je 60 Pfund per Buschel. Dass und ist infolge sehr geringen Regenfalls nur jedes 2te Jahr zu bestellen, ein Jahr liegt es Brach wird aber fortwaehrend mit Tractoren geeeggt um die Verdunstung zu verhindern aber die Erfolge sind mit modernen Hilfsmitteln nicht zu verachten. Dein Zuckerfabrikserfahrungen als Kind und junger Mann muessen Deinen Sohn aneifern weshalb ich Dir mehr als notwendig ist ueber hiesige Verhaeltnisse schreibe.

Deine Frage ob ich Deine Buecher kenne habe ich in einem letzten meiner Briefe beantwortet, Natuerlich habe ich nur ein's oder 2 davon gelesen und wie ich's verlor habe ich Dir auch geschrieben. Du musst wissen dass ich sehr stolz auf die Geisteskoriphaen in der uegeren und weitem Familie bin. Ich spreche immer von meinem Neffen den Schriftsteller, meinem Vetter Albert Stummer der Jahre lange Vorstand des Mendeleums in Eisgrub in Maehren war und ein hervorragender Hybridisierer von Weinreben war der auch ein dickes fettes Buch schrieb ueber die Hybriden, aber es ist so verdammt langweilig zu lesen dass ich nur eine Seite oder die andere gelesen habe und dann weglegte. Seine Tochter ist Doctorin der Philosophie, sein Schwiegersohn ist Doctor der Ingenieurwissenschaften und Privatdozent an der Technischen Hochschule in Wien. Der Otto und ich sind die Einzigen die so schoen langsam nachkamen wie der Kraehwinkler Landsturm aber wir kommen auch nach aber mein Beruf ist mehr oder weniger Trocken ohne Inspiration obwohl ich 105 Patente besitzte wovon sich 12 ausbeuten liessen und eines wirklich glaenzend Geld machte aber dass ist alles in der Depression verschlungen worden, aber wir machen aus, unsere Beduerfnisse sind gering, die Kinder sind alle erwachsen machen ein Leben, erzeugen Kinder und sind gute Mitglieder der Menschlichen Gesellschaft obwohl sie nie die Welt mit Ihren Ideen in Brand setzen werden. Meine Frau ist ein guter Mensch, es

FOLD SIDES OVER AND THEN FOLD BOTTOM UP AND SEAL. NO OTHER ENVELOPE SHOULD BE USED.

Laesst sich mit ihr ganz gut leben, sie ist sehr ruecksichtsvoll aber eine Meisterin des Commandierens aber dass muss man ueber sich ergehen lassen den sie meint es wirklich gut und ist eine Mustergutmutter. Ich habe auch noch immer Interessen die ich eifrig in meiner Werkstatt ausfuehre in der Hoffnung auf einen gruenen Zweig wiederzukommen obwohl die Herrn Soehne den alten Herrn blaecheln und sich gegenseitig zuwinken, den sie haben nicht die blaueste Ahnung was in meinem Kopf vorgeht, und woran ich ueberhaupt arbeite aber wenn's gelingt ist's ein Werk dass den Frieden naecher bringen wird, Es ist ein Aufbau fuer den Frieden es wurde zu viele Geistesarbeit auf Zerstoeerung aufgewendet es ist an der Zeit den Spiess umzudrehen, und Friedenswerte zu schaffen. Dann habe ich so unglaublich es ist noch Interesse an Kunst, speciell an Malerei obwohl ich selbst den Pinsel nicht fuehren kann. Da habe ich vor 8 Jahren eine grosse Bilderunterschiebung bei einem sogenannten Experten der ein Bild dem Titian zuschrieb, welches aber nur eine schlechte Copie eines Dogen Girolam Friuli in Venedig ^{war} dass im Wiener Hofmuseum im Original war und beglaubigter Tintoretto war, aber wenn man keinen Einfluss bei Zeitungen hat laasst sich nichts machen. Die haben ganz einfach mein Material dem Director

0.3. Heute ist ich mit Freunden in die New Hemingway'schen Tafele aufgezogen hat.

FIRST FOLD

IF ANYTHING IS ENCLOSED, THIS LETTER WILL BE SENT BY ORDINARY MAIL

Dr Heinrich Zillisch
(136) STARBERG am See
Josef Fischhaberstrasse 15
Bavaria, U.S. Zone
GERMANY.

AIR LETTER

VIA AIR MAIL
PAR AVION

A. Copony
237 South Gratiot Ave
Moun. Clemens Michle
DEC 5 1947
CLEMENS MICHLE



SECOND FOLD

uebergeben der dann in allen drei Detroitter Zeitungen die Entdeckung machte dass der Maler eigentlich Tintoretto hiess und ein bedeutend^{er} hervorragender Maler als der Titian war. Das dumme Volk aber frisst's herunter, zahlt dem Kunstmuseumsdirektor \$ 12.000 das Jahr und laasst den lieben Herrgott einen guten Mann sein. Die Aufedokung des Verfaelschers von Vermeer- Bildern ein Hollaender der Van Meegeren hiess muss auch Dir bekannt sein. Der war ein Vorzueglicher Kuenstler und fuehrte alle Kunstkritiker und Museumdirektoren bei der Nase herum. Er hat aber seine Faelschungen aus eigenen Kompositionen gemacht so dass nicht er sondern die Kunstkritiker den Maler bestimmten so war es eigentlich kein Schwindel seinerseits, und der arme Mann wurde auf 2 Jahre einglocht. Ich habe gerade an eines unserer Journale geschrieben dass keine Annonzen treagt daher unabhængig ist und hoffe dass sie sich seiner annehmen werden. Ich schlug vor durch einen Artikel in " Readers Digest " durch die Kunstmuseums der Welt einen Appell and die Hollaendische Koenigin zu machen, es mag doch durchschlagen wies bei dem Hauptman von Kopernick war der ganze Deutschland an der Nase herumpfichte mit reinem Stuech. Lasse die durselben bald von einem aeturen Kern deurer Bekanntschaft erzahlen.

Ich habe dieses Papier mit ein richtiges Kunststueck ausgemittelt. Immer wenn der Brief einged

Starnberg am See, 12.12.1947

Lieber Alfred-Onkel, Dein Luftpostbrief vom 5. Dezember traf eben ein. Es ist eine fast friedliche Vorstellung, wenn ich bedenke, wie rasch er über das Meer flog, und dabei wird mir, der so gerne Flugzeuge bestieg, etwas wehmütig zu Sinn. Wann werde ich wieder fliegen? Mit Ausnahme von einem Flug, bei dem ich von Schweden zurückkehrend im Schneegestöber in Berlin nicht landen konnte, so daß das gute und bequeme schwedische Luftroß nach Stettin zurückweichen und ^{uns} dort an Land gehen lassen mußte, sind mir alle Flüge in schöner Erinnerung, selbst ein Flug im Krieg an dem damals noch belagerten Odessa vorbei in einer Heeresmaschine voll Verwundeten, Soldaten und Gepäck, die der russischen Jäger wegen ganz tief hinschoß und jede Bodenunebenheit mitmachte, so daß ich in Bukarest knapp vor der Landung den Heiligen Ulrich anrufen mußte. Tempi passati, und Stettin ist heute leer von Deutschen. In Bukarest aber möchte ich um ein Königreich nicht sein. Dabei war es einst eine erstaunlich vergnügliche Stadt im Gemisch von Wolkenkratzern und Hütten, Eleganz und Schmutz.

Du hast mich und meine Frau zum Lachen gebracht mit den Worten über mein Bild. Sie ist auch der Meinung, daß ich mich noch sehen lassen könne, und ich kann Dir heimlich verraten, daß sie ganz ausgezeichnet aussieht. Dein Lob ihrer Färberkünste fiel bei ihr auch auf guten Boden, aber das Schneidern von Hemden wird sie höchstens zu Ungunsten meiner kleinen Buben wegen.

Es tut gut zu hören, daß Du Deutschland und Österreich eine Zukunft zuspricht. Könnte man in diesen Ländern nur ungehindert anpacken, wäre es natürlich weit besser als heute, besonders wenn unsere Kohle nicht so massenhaft über den Kanal ginge. Aber Du magst damit recht haben, daß die ganze Welt Pleite machte. Nur wende ich ein, daß die Menschen, wenn es ihnen schlecht geht, nicht unbedingt gescheitert werden. Dann wächst meist ihre Gier nach fremder Habe. Unsere Tüchtigkeit ist noch vorhanden, doch gerade sie wurde uns geneidet und das hat zu den Weltgeschehnissen manche Ursache gegeben. Übrigens ist auch Schweden nicht ohne Mangelerscheinungen. Mein schwedischer Verleger schrieb mir kürzlich davon aus Malmö, wobei er sich noch darüber beklagte, daß in Schweden keine Demokratie sondern eine Demokratur herrsche. An die Goldwährung habe ich nie recht geglaubt. Sie ist eine Fiktion. Es läßt sich mit ihr, aber auch ohne sie gut leben oder auch schlecht. Ich meine, es kommt auf andere Dinge an, die einen gesunden volkswirtschaftlichen Standard verbürgen.

Ja, ich entsinne mich noch, daß in meiner Kindheit in Kronstadt der Kaffee so absonderlich mit Beimischungen von Frankzusatz - übrigens aus Wien - hergestellt wurde, doch kam das dann bald ab. Ich selbst war nie ein großer Kaffeetrinker, dafür hebe ich den Weinbecher sehr, o sehr gern und besaß noch vor wenigen Jahren einen Keller mit vortrefflichen Flaschen. Schnaps ist mir gleichgültig, auch Bier, aber ein wirklich guter Wein macht mich glücklich und hilft mir beim Arbeiten. Jetzt gibt es hier keinen Wein mehr zu kaufen, höchstens zu Schwarzmarktpreisen, die ich nicht bezahlen kann. Es ist ein stiller Kummer von mir, daß ich auf dem Trockenen bin. Finde ich im Keller die leeren Flaschen, so lese ich andächtig die Etiketten und könnte Asche aufs Haupt streuen. Der größte deutsche Lyriker nach Hölderlin Josef Weinheber, ein Wiener, der beim Zusammenbruch 1945 starb, knapp ehe die Russen in sein Haus drangen, war mein Freund viele Jahre hindurch und, seinem Namen ganz entsprechend, einer der gewaltigsten Trinker vor dem Herrn. Was habe ich mit ihm Gumboldskirchner, aber auch alle anderen Gewächse, die in deutschen Wingerten wachsen, getrunken! Was haben er und ich beim Heurigen in Wien für köstliche Stückel aufgeführt! Auch hier - tempi passati, und der große Weinheber ist nicht mehr, aber sein Werk wird bleiben!

Ob Du unser Weihnachtspackerl schon hast? Ich denke oft daran, was für ein Gesicht Du machen wirst, wenn Du die Puppe, den Weihnachtsengel und das Buch erhältst. Hoffentlich findest Du Spaß daran.

Ich kann mir gut vorstellen, wie Du in Deiner Werkstatt arbeitest. Du beschreibst es in Deinem letzten Brief sehr anschaulich, und da überlege ich neugierig, was es sein mag, worüber Du nachsinnst und was Du erfinden willst. Ich weiß seit langem, daß Du manches erfunden hast,

doch erst jetzt, wo ich von Deinen hundertfünf Patenten höre, begreife ich das Ausmaß Deines Ingeniums. So trocken, wie Du diese Arbeit schilderst, ist sie sicherlich nicht. Ich bin ja ein technisches Wickelkind, doch seitdem ich - Du wirst lachen! - elektrische Leitungen und Steckdosen, mehr der Not als dem eigenen Trieb gehorchend, zu reparieren lernete, seitdem ich schadhafte Kachelöfen ausbessern kann und manches andere dazu, glaube ich fast, ich hätte auch Techniker werden können, und die Poesie und Leidenschaft dieser Tätigkeit meine ich schon verspürt zu haben.

Meinen selbstgebauten Toback würde ich Dir, wenn Du mich besuchtest, nicht anbieten. Er ist nur zu rauchen, wenn man noch viel schlechteres geraucht hat, z.B. russischen Machorka in Zeitungspapier gewickelt. Ich rauche ihn auch immer nur aus einer Art komischer Verzweiflung, aber unbezweifelbar ist er Tabak, ganz rein, dafür stark, krätzend und stinkend. Es ist ein unbescheidenes Kraut. Eine einzige Zigarette macht sich für Stunden in der ganzen Wohnung riechbar. In der Pfeife ist er erträglicher, aber der Gestank bleibt.

Über Deine Erlebnisse mit der Tintoretto-Kopie mußte ich schmunzeln. Der Vergleich mit dem Hauptmann von Köpenick, dessen Geschichte ich gut kenne - sie ist hierzulande nie vergessen worden und ging sogar in die ernste Richtung ein - liegt wirklich nahe, wenn man an den neulich urteilten holländischen Maler denkt, den man wirklich laufen lassen sollte, weil er etwas kann. Aber ich glaube nicht, daß man ihn laufen läßt. Die Menschen haben wenig Humor; besonders begabten Leuten gegenüber verlieren sie ihn leicht. Und welche Freude macht es ihnen, ~~xxx~~ Talente zu verfolgen! Ach, da könnte ich Dir aus der Gegenwart noch ganz anderes berichten. Wie viele Künstler sind hierzulande in ihrer öffentlichen Tätigkeit behindert, weil sie einst Ansichten hatten, die heute als unerwünscht gelten.

Während ich hier herumschwatze, bringt der Postbote die Verständigung, daß ein Care-Paket für uns eingetroffen sei. Ich bin gewiß, daß Du dahintersteckst, und will schnell zum Roten Kreuz gehen, um es abzuholen.....

Nun ist es da. Ich habe ganz ordentlich schleppen müssen. Unterwegs fand ich meinen sechsjährigen Lill, wie er auf seinem, leider nicht aus Leder, sondern aus Papiermaché nachkriegsmäßig und nur fürs Auge schön angefertigten Schulranzen einen vereisten Abhang hinabrodelte, was ich für meine Person durchaus in Ordnung finde, als Vater aber nicht dulden kann. Es half mir beim Tragen nicht, sondern ergötzte mich nur durch sechnästiges Fußere. Daheim aber kam es wieder zu dem Geheule der ~~de~~ das jedes Paket empfängt, das Du uns schickst. Wir sind sehr glücklich, dieses Geschenk jetzt vor Weihnachten erhalten zu haben, und danken Dir herzlich dafür. Nun wird es zum Christtag recht vergnüglich bei uns zu Tisch sein. Die zwei Stück Seife aus dem Paket beschlagnahmte ich sofort, denn auf dem Weihnachtswunschzettel all meiner Kinder steht oben: Seife. Wir haben ja alle das Kunststück gelernt, uns oft tagelang ohne Seife zu waschen und nur ein- oder zweimal wöchentlich diesen notwendigen Genuß zu gönnen, und dabei sehen wir durchaus nicht schmutzig aus, sind es auch nicht. Es ist überhaupt mit dem Schmutz seltsam. Im ersten Weltkrieg war ich einmal auf dem 2300 m hohen Monte Pasubio, dem Blutberg, wie ihn die Italiener nachher nannten, in Stellung. Es gibt da kein Wasser. Täglich erhielten wir nur einen halben Liter. Also wusch man sich nicht. Acht Monate badete ich nicht. Dazu schwerste Frontlage, Unterminierungen, Stollenkämpfe, Gas, Sprengungen, Trommelfeuer, viele Patrouillengänge, aber erstaunlicherweise wurde man nach wenigen Wochen die uns zu Dreckkerlen verwandelt hatten, wieder sauberer, vermutlich durch Schmutzabsplitterung.

Aber dies Thema will ich nicht fortsetzen. Stattdessen will ich Dir nochmals danken für dieses schöne Paket, das uns alle so freudig gemacht hat. Meine Frau fiel Dir am liebsten um den Hals.

Ich wünsche Dir bloß, daß Du am Weihnachtstag ebenso so fröhlich seiest, wie wir es jetzt sind! Und alles Gute auch dazu, besonders noch fürs neue Jahr!

Dein

Starnberg am See, 15.12.1947

Lieber Alfred-Onkel,

heute am dritten Adventssonntag, während die Kinder mit meiner Frau unterm Kranz mit den brennenden Kerzen Weihnachtslieder sangen, brachte der Postbote, der sogar an diesem arbeitsfreien Tag ausfuhr, ein neues Paket von Dir, das so schön in Leinen vernäht wie die früheren uns völlig überraschte. Du verwöhnst uns. Es sind erst drei Tage verstrichen, seitdem ich Dir dankte für das Care-Paket, und nun kommt dieses große Geschenk. Ich schrieb Dir vorgestern, wie dankbar wir Dir sind. Jetzt kann ich nichts anderes tun, als es zu wiederholen.

Alles traf unbeschädigt ein, die Linsen, der Reis, die Trockenmilch, das Eierpulver, die Ananaskonserve, die wir am Weihnachtstag öffnen werden, um diese lang entbehrte Herrlichkeit zu genießen. Dabei werde ich mich daran erinnern, wie ich auf Madeira in Ananas schwelgte. Besonders danken wir für den Damen- und den Herrenmantel! O, die sind uns sehr willkommen.

Seit dem Zusammenbruch sahen wir keinen Reis. Er wird uns zu Weihnachten zum Wiener Schnitzel köstlich munden. Er war aus der Packung herausgerieselt wie die Linsen, mit denen er sich vermischt, und nun lesen wir die Körner auseinander, wie Aschenputtel es tat, nur ohne Tränen und freudig, obschon uns kein Prinz als Belohnung verheißen ist.

Meine Frau hat Dich ins Herz geschlossen. Du müßtest sie sehen, wenn sie den von Dir geschickten Kaffee schlürft, ein mundwässernder Anblick, der auch mich allmählich zum Kaffeebruder umwandelt, vor allem müßtest Du sie sehen, wie sie all die anderen Gaben einteilt und für jede eine Verwendung ins Auge faßt, was gerade jetzt vor Weihnachten besonders schön ist.

Es herrscht in diesen Wochen viel Fröhlichkeit bei uns. Man empfindet nach den schweren Jahren die Feste inniger als je zuvor, weil sie aus der Flut der gleichförmig hinfließenden, immer von Sorgen beschatteten Monate wie Inseln des Vergessens empor tauchen. Man wendet sich dann von der Gegenwart ab, lebt nur der Familie, und da die Kinder mit ihrer Unmittelbarkeit und Frische dabei besonders wichtig werden, gewinnen solche Tage wirklich etwas vom Abglanz eines besseren Lebens und von schönem Dasein, das wir einst gelebt

haben, ohne es damals sonderlich zu würdigen.

Für meine kleinen Buben ist das Herannahen der Christtage zauberhaft, und auch die Älteren Kinder, die zwar schon Vergleiche zwischen der vollen Lebensweise der Vergangenheit und der engen Trostlosigkeit der Gegenwart ziehen können, sind jetzt unbeschwert, und das macht auch uns Eltern heiter.

Wir werden zu Weihnachten eine ungeheuere Tanne aufbauen. Das haben wir immer getan, schon in Kronstadt und schon in meiner Kindheit. Am letzten Adventssonntag führen meine Kinder mit etlichen ihrer Freunde ein Krippenspiel auf, das ein Bekannter geschrieben hat. Das jetzt meinem Schwager abgetretene frühere Speisezimmer ist ein kleiner Saal, der sich hierfür sehr eignet, weil er an einer Schmalwand unter einem Mauerbogen eine natürliche Bühne besitzt. Das Haus, in dem ich als Mieter seit über acht Jahren wohne, hat etwas von einem Schloßchen, wozu auch der sehr große Park, in dem es steht, beiträgt. Wir freuen uns auf das Krippenspiel, bei dem gesungen und musiziert werden soll. Till wird wieder, wie im Vorjahr, als Mohrenknabe absonderliche Improvisationen machen, und wer weiß, was Frank für Einfälle haben wird, die aus seiner Rolle als Engel herausfallen. Aber gerade diese unerwarteten Capriccios sind das Süße an solch einem Spiel. Gerne wünschte ich meine Mutter herzu, die die beiden Kleinen noch nie gesehen hat, was sie bitter schmerzt. Neulich erblickte ich am Münchner Hauptbahnhof den Orient-Express, mit dem wir so oft nach Kronstadt fahren. Er fährt wieder, aber ob bis Kronstadt, weiß ich nicht, für uns ist er ja unzugänglich. Ich dachte daran, ob einmal der Tag kommt, an dem meine Mutter aufsteigt. Die Aussichten sind weiß Gott nicht so, daß man es für möglich halten kann. Aber man hat viel zu verwinden gelernt, was früher unvorstellbar gewesen wäre.

Mein Jobst fand eine Stellung bei einer Münchner Firma; damit er bis zum Studienbeginn etwas arbeite, ist der Posten gut. Einige Tage vorher sammelte er als Aquisiteur Haare von Glotzköpfen für ein Haaruntersuchungsinstitut in München - eine närrische Beschäftigung, die er nicht lange ertrug und über die wir uns den Bauch runzlig lachten.

Nochmals Dank über Dank! Nochmals herzlichste Weihnachtsgrüße und gute Wünsche von mir, den Meinen, von groß und klein im Hause.

I K g s
Immer Dein

Mt.Clemens, Michigan, December 21st 1947 Lieber Heinrich und die ganze

Familie:- Dein Brief vom 24sten November ist gestern angekommen und natuer-
bin ich sehr erfreut wieder von Dir zu hoeren. Bin froh's Packet ist ange-
kommen, Jetzt ist noch ein CARE packet unterwegs doch werde ich nach den Feier-
tagen wieder mit der verdammten Nachmadel beschaeftigt sein um weitere Packete zu
speditieren. Schuldkonto, quatsch, wir Siebenbuerger Specksachsen ohne Speck
muessen zusammenhalten. Ja mein Bruder Otto ist ein praechtiger Mensch schade
dass er's Heiraten ueber die Sorge fuer die Mutter vergessen hat. Ich schrieb
ihm des anderen Tags aber nicht wenigstens einen Sohn ohne die Formalitaet
der Ehe gezeugt hat doch erhielt ich keine Antwort. Unser Vater hatte zwei Un-
eheliche Sproesslinge die geboren wurden nachdem ihn die Mutter verlassen hat und
wie wir aus seinem Testament durch seine Vorsorge fuer die ^{Kinder} sahen dass wir
weitere Brueder hatten waren wir hoch erfreut und seitdem waeren wir nur zu glueck-
lich wenn wir sie entdecken koemten. Wahrscheinlich aber sind sie verschollen.

Vater hat die Verehrung all seiner vielen Patienten und der Verwandten reich-
lich verdient doch kannten wir ihn nie und je aelter ich werde desto mehr
vermisse ich die Erinnerungen die Dir ^{vergleichsweise} von Deinem Vater geblieben sind. Macht
nicht's aus wenn ^{er} die sogenannte Lausbuben gezeugt hast, von den Zillich's und
den Teutschischen kann doch nur was ganz gute kommen. Ich ueberschaetze sie
nicht spricht doch der Stolz eines bescheidenen Vaters in Deinen Zeilen wenn
Du von ihnen sprichst. Wenn's doch moeglich waere wuerde ich mich freuen wenn
ich nur ein kleines Bild Deiner ganzen Familie bekommen koennte. Auch ich
wollte vor 25 Jahren eine Farm kaufen, ich wuensche ich haette es gethan und
wenigstens einen meiner Soehne zum Farmer gemacht. Es ist aber nichts daraus ge-
den beide wollten nur Ingenieure werden, der Aelteste hat's erreicht der Juengere
hat sich verbummelt an der Hochschule ist aber auch ein tuechtiger Mensch geworden
Wir warten jetzt nur auf eine weitere Weihnachtsgabe, einen Enkelsohn der um die
Weihnachtszeit erscheinen soll, aber ich fuerchte es wird ein weiteres Maedel
werden aber es wird mir immer acceptable sein. Von der Landwirtschaft habe ich
mich immer eingenommen gefuehlt, aber was Du ueber die Romanischen, Buglarischen
U.s.w. Wirtschaften schreibst ist leicht erklarlich, es fehlte an der Mistwirt-
schaft und degenerierte in Misswirtschaft, und Ihr in der Zuckerfabrik werde sch
mit Kyanite, Superphosphat und anderen Duengemitteln gearbeitet haben. Gute Boden-
chemie ist unbedingt notwendig und die fehlt dem Bauern noch. Ich hatte einen
Freund in Chigago, Mr William H. Miner, der eine schwere Menge Geld im Waggonbau-
geschaefte machte und dasselbe in eine Farm investierte. Er kaufte sich in Nord
New York Staat an und hatte 18,500 Acker land circa 7400 Hectar und beschaeftigt
600 Arbeiter im Sommer und 120 staendige Leute im Winter. Nicht ein Korn Getreid
noch ein Pfund Heu wurde von ihm verkauft, aber er beschickte die besten Hotels
in Chicago und N.Y. mit Fleischprodukten die er aus seiner eigenen Farm erzeugte.
Hearts-delight Farm Produkte wurden auch auf dem Menue fett gedruckt. Jeder Kne
hatte sein eigenes Zimmer und seine anschliessende Badestube, 3 mal die Woche wu
Wandelbilder gezeigt um die Leute zu amuesieren, und die Arbeitszeit war von 7 U
morgens bis 6 am Abend und er zahlte die Leute reichlich dass ist 60 dollar im
hat einschliesslich Verpflegung und dass lieber Heinrich war vor 35 Jahren. A
die Farm ist verkauft er ist Tod und so ist seine Frau, und Kinder hatten sie ke
nur eine schotischen Schaeferhund aber er hat mir mit stolz erklart dass er 6%
Verzinsung am angelegten Kapital machte. Der Direktor der Farm erhaelt \$ 10,00
per Jahr und von seinen Vollblut Belgischen Gestuete sprach er immer mit stolz,
die wurden einmael die Woche geschweimt und taeglich nach der Arbeit abgerieben u
nachher mit Staubsaugeapparat gereinigt. Jetzt ist alles pfutsch so gehts im Leb
und es kraecht auch kein Hahn nach ihm. Ich werde jetzt aber etwas ueber den
Vater schreiben muessen (obwohl ich die Gefahr laufe mich zu repetieren)
40 Jahr nach dem Tode meines Vaters traf ich in Cleveland einen Mann der
Ziganeck hiess und Kronstaedter war. Wie er meinen Namen hoerte frug er mich
ob mein Vater Edward hiess und Arzt war. Auf die bejaende Antwort frug er
mich wie's dem alten Herrn gehe. Wie er hoerte dass Vater tot war liefen ihm
die Traenen ueber die Backen und er weinte wie ein Kind. Dann erzaelte er
dass er von meinem Vater (damals war Vater noch Junggeselle) als kranker Mann
auf der Strasse aufgegriffen wurde, der Vater hat ihn in sein Haus geschleppt
und dort 3 Wochen gepflegt und dann mit Geld in der Tasche wieder auf den Weg
gesetzt. Ich sag Dir Heinrich den Tag werde ich in meinem Leben nicht ver-
gessen. Ich hab's meinen Kindern oft erzahlt und hoffentlich werden sie
ihren eigenen Kindern und Kindeskindern weiter erzahlen. Meine Dorothea
treibt einen richtigen Kultus mit den Bildern meines Vaters und hat sein
Doctoratsdiplom gerahmt in ihrem Zimmer. Ich habe ihr aber vorgeschlagen das

Diplom von Edward auf Dorothea umzuändern dann brauche sie nicht so schwer studieren und Latein kann ja doch niemand ~~hört~~ hier lesen aber sie ist nicht auf den Schwindel eingegangen. Ja ich kenne nur ein oder 2 Deiner Kronsäetter Buecher aber wie ich mich erinnere war sie schon damals supermodern und sehr lesenswert. Was Du mir aber ueber Deine Taetigkeit in den letzten 20 Jahren schreibst ist ja fuer mich ungeheur staunenswert, jetzt werde ich Dich sofort in die ganze Familie adoptieren den mein Vetter Albert ist ein Pflanzengenie und war Direktor des Mendeleums in ~~Bay~~ Eisgrub woe er Weinstoeck Hybrisierte und auch 10 Buecher und Schriften ausgab ueber die Weinkultur die so trocken sind dass ich's nach verschiedenen Leseversuchen wieder weglegte. Aber mit Deinen Buechern zum Lesen und mit seinem Wein zum Trinken koemite ich wirklich herrliche Stunden verbringen. Mein Buecher sind ein Durcheinander von Allem dass mich interessiert hat, zirka 200 technische Buecher, ein Dutzend ueber Vermessung und Navigation, Tiefsee Kunde und Vermessung, Geschichte und die sind die unzuverlaessigsten von Allen, mit Ausnahme einer Weltgeschichte in deutsch die ich vom Vater ererbt hatte und die merkwuerdiger Weise immer beide Seiten der Kriege und Weltgeschehens gibt, weiters Biographien ehrenwerter und

FIRST FOLD

IF ANYTHING IS ENCLOSED, THIS LETTER
WILL BE SENT BY ORDINARY MAIL.

A. Gobony
237 S. Gratiot Ave
Mt Clemens Mich.

AIR LETTER

Dr Heinrich Zillich

(136) Sternberg am See

Josef Fischhaberstrasse 15
Bavaria,
Germany U.S. Zone



VIA AIR MAIL
PAR AVION



SECOND FOLD

nicht so ehrenwerter Menschen vielleicht 100 deutsche Buecher, viele Buecher ueber Medizin und Chirurgie, Auch Erdkunde, Mineralchemie, aber ein ganz grosser Teil ist moderne Amerikanische und Englische Literatur, Shaw, Somerset Maugham. Roberts, Sinclair Lewis, Deeping, Jack London etc. Ich muss diese Brief bald ~~sch~~ schliessen da ich heute noch mit der Koenigin von Holland in schriftliche Verbindung treten will. Frag einmal einen Deiner aelteren Bekannten ob er sich auf den Hauptmann von Koepernik erinnern kann. Ein gleicher Fall ist die Faelschung von Bildern des alten Meisters Vermeer durch den hollaendischen Maler Mejeeren der hiesige Kunstkkenner hoechlichst amuesiert hat, aber der arme Teufel wurde auf ein Jahr eingesteckt, und da will ich mal versuchen ob sich die Koenigin nicht bewegen lassen wuerde den Meister aus den Burgverliess zu be_nadigen. Ich hab versucht Zeitungen und die Kunstmuseen zu interessieren aber es ist vergeblich Amerikaner kennen nur groben Humor, sind aber fuer die feineren Pointen nicht zugaenglich. Werde Dich wissen lassen wie's auskommt.

Mit viel Liebe an Euch alle immer Dein alter viel schwefelnder

Stiefvater

Alfred

Starnberg am See, 29.12.1947

Lieber Alfred-Onkel,

nun traf auch Dein Brief vom 28. November ein, worin Du den Wunsch nach der Adresse von Hermine äußerst. Dies ist sie: Hermine Schmidt, Langenegg 49, Vorarlberg, Österreich. Sie wohnt mit Ihrer Tochter und deren Mann, einem Tierarzt, zusammen, der dort Beschäftigung gefunden hat, nachdem er aus dem Banat geflohen ist. Der Tochter geht es gesundheitlich nicht gut. Sie ist lungenkrank und muß nach einer vor kurzem schon erfolgten Operation bald wieder in Innsbruck auf den Operationstisch steigen. Hoffentlich geht das Wagnis gut aus, was ich nicht bloß ihrer wegen und um willen ihres Mannes und ihrer Mutter wünsche, sondern besonders im Hinblick auf ihre beiden heranwachsenden Kinder, die in Bregenz die Schule besuchen.

Meine Bücher sende ich Dir nach und nach zu, doch möchte^{ich}, nachdem zwei bereits auf dem Wege sind, vorerst abwarten, ob sie auch richtig eintreffen. Heutzutage ist ja der Postweg immer noch eine abenteuerliche Sache. Eine Novelle - "Attilas Ende" - will ich aber doch ~~schon~~ vorher abschicken. Ich gebe sie heute auf, so daß nun drei Bücher auf der Fahrt zu Dir sind. Leider habe ich nicht von allen meinen Werken verfügbare Exemplare mehr. Die letzten Auflagen kamen vor dem deutschen Zusammenbruch heraus. Neuauflagen waren bisher nicht möglich. Die Verlage besitzen keine Vorräte und teilweise haben sie auch die Arbeitslizenz der Besatzungsbehörden noch nicht erreichen können. Es ~~wird~~ ^{ist} hier ja für viele Tätigkeiten jetzt eine Lizenz notwendig geworden. Durch Bomben verlor ich sehr viele Bücher, nicht bei mir im Hause natürlich, das gottlob unbeschädigt blieb, sondern bei den Verlagen, deren Lagerhäuser ausbrannten. Ich schätze, daß weit über hunderttausend Exemplare auf diese Weise vernichtet wurden. Du schreibst, Du wollest die Bücher bezahlen. Lieber Alfred, das gibt es nicht. Mich haben diese Bücher nicht einen Pfennig gekostet; es sind doch alles Autorenexemplare. Aber auch abgesehen davon und selbst wenn ich ^{angekauft} hätte, würde ich von Dir doch für meine eigenen Bücher nichts annehmen. Das ist ja selbstverständlich.

Wir hatten zu Weihnachten viel Freude. Ein mächtiger Tannenbaum war aufgerichtet und schön geschmückt. Zwar erhält man in den Läden noch immer nichts gescheites zu kaufen und besonders die Spielzeuge sind Schund, da vermutlich die guten Waren ins Ausland schwimmen, aber für jeden im Haushalt, vor allem für die Kinder, war doch einiges zusammengebracht worden, so daß ein Häuflein Geschenke neben dem anderen lag. Alle hatten sich bemüht, meiner Frau, der Seele des Ganzen, recht viel zu schenken, und das ist gelungen. Dennoch stand nicht sie im Mittelpunkt der Freude, sondern mein sechzehnjähriger Sohn Clemens, an dessen landwirtschaftlichen Neigungen Du so viel Anteil nimmst. Vor langen Monaten schon hatte mein schwedischer Verleger in Malmö den Jungen für drei Monate zu sich eingeladen, damit der jetzt gerade in den wichtigen Wachstumsjahren befindliche einmal tüchtig zu essen kriege. Das schwedische Einreisevisum haben wir seit einem Halbjahr, aber die Ausreisebewilligung der Besatzungsbehörde wollte nicht kommen. Und nun denke Dir - am Tag vorm Heiligen Abend traf sie ein. Wir sagten dem Burschen nichts, sondern legten ihm den Paß unter den Christbaum. Du magst Dir vorstellen, wie er in die Höhe sprang, als er das unscheinbare Heft erblickte. In verrückter Mitfreude machten wir ~~als~~ seine Glücksfaxe unbewußt mit. Ein Unbeteiligter hätte sicherlich gemeint, wir seien närrisch geworden. Nun wird Clemens mit dem nächsten Kindererholungstransport nach Malmö reisen. Wann das geschieht, wissen wir noch nicht. Daß er drei Monate lang die Schule versäumt, schert mich wenig. Der Gymnasialdirektor läßt ihn ziehen und glaubt, der Bub werde das Klassenziel trotz seines Fernseins erreichen. Das ist erfreulich, aber erfreulicher ist natürlich, daß er in Schweden aufgepäppelt wird.

Ins Neue Jahr gehen wir mit Mißtrauen hinein. Wir fürchten neben den

weltpolitischen Wolken am Horizont, die über uns so nahe hängen, vornehmlich die Währungsreform, die angekündigt ist und jederzeit über uns niedergehen kann. Dann werden wir schmerzhaft merken, wie arm wir geworden sind, denn die Ersparnisse auf den Banken werden hinschmelzen wie der schöne Schnee, der hier vor Weihnachten fiel und den dann gerade in den Festtagen ein wilder, eine Woche andauernder Föhn weggleckte, so daß nicht ein Tüpfelchen übrig blieb. Nur einige riesige Fichten und Buchen liegen auf dem fahlen Rasen. Der Sturm hat sie wie Zündhölzer niedergeworfen.

Unsere siebenbürgischen Landsleute haben ein sehr schweres Schicksal. Mehrere Zehntausende sitzen in Deutschland, besonders in Bayern, wo die Bevölkerungsanhäufung durch die Millionen Verjagten aus Ostdeutschland niemand eine erträgliche Zukunft verspricht. Darum wollen viele auswandern. So bitter das auch erscheint, wenn man bedenkt, daß damit Siebenbürgen aufgegeben wird und noch mehr in die Gewalt des Ostens gerät, kann man es diesen Menschen, die in Lagern oder unter den erbärmlichsten Umständen hinleben, nicht verargen. Ich selbst beschäftige mich oft mit demselben Gedanken, obgleich für mich die Dinge noch schwieriger, teils aber auch günstiger liegen; schwieriger, weil ich als Schriftsteller in einem fremdsprachigen Land die für mich nötige volkseigene Kulturluft vermissen und damit allmählich innerlich versiegen würde, günstiger, weil ich hierzulande meine Leser habe und bei einer vielleicht einmal kommenden Besserung der deutschen Verhältnisse wieder Boden unter den Füßen fände.

Die Auswanderungslustigen denken viel an Kanada, besonders an Ontario. Du kennst, da Deine Frau an jener Gegend stammt, wenn ich Dich recht verstanden habe, sicherlich diese Gebiete. Könntest Du mir schreiben, ob Land genug vorhanden ist, um mehrere Zehntausend Menschen, vorwiegend Bauern und Winzer, anzusiedeln, möglichst in geschlossenen Gemeinden. Es sind ja hier in Bayern alle Nordsiebenbürger, die ein Halbjahr vor Kriegsschluß vor den Russen noch dorfweise im Treck von den deutschen Truppen in Sicherheit gebracht werden konnten. In ihre siebenbürgischen Dörfer siedelten sich inzwischen Rumänen und Zigeuner an, sie haben also wenig Aussicht, je zurückzukehren, möchten aber möglichst geschlossen als Dorfgemeinschaft irgendwo eine neue Heimat finden. Es sind sehr tüchtige Bauern. Glaubst Du, daß in Ontario für sie Platz ist? Kennst Du zufällig die Adresse eines deutschen Vereins in Ontario an den man sich wenden könnte, oder die Adresse irgendeines Mannes in der kanadischen Regierung, der für diese Sachen zuständig ist und dafür Verständnis zeigt? Und wie schätzt Du die Lebensmöglichkeiten in Ontario ein?

Erschrick bitte nicht über meine Fragen. Ich helfe in München seit mehr als zwei Jahren bei der Betreuung der geflüchteten und heimatlos gemachten Landsleute im Rahmen eines Hilfskomitees der Kirche mit, und da muß über das Tagesläufige hinaus endlich eine wirkliche Lösung gesucht werden. Es wäre mir wertvoll, Deine Meinung zu erfahren, um sie mit den sonstigen Auskünften zu vergleichen. Noch eine Frage - sind in Ontario siebenbürgische Landsleute schon ansässig? Kennst Du die Adresse solcher?

Ich möchte keineswegs, daß Du Dir dieser Fragen wegen Mühe bereitest. Ich frage bloß, weil Du vielleicht ein oder das andere zu beantworten weißt. Schon das wäre dienlich. Und ich wäre hierfür sehr dankbar.

Zum neuen Jahr wünsche ich nochmals alles Gute! Ach, da fällt mir am Heiligen Abend spielten Deine Geschenke eine große Rolle, besonders die Bekleidungsstücke, die wir vorher den Kindern verheimlicht hatten. Nun fand jedes seinen neuen Besitzer. Welche Freude! Und dann das Weihnachtessen! Dank Deiner Gaben war es friedensmäßig! Vielen Dank!

Mit herzlichsten Grüßen
immer Dein

ikgs

Starnberg am See, 30.12.1947

Lieber Alfred-Onkel,

V. Schöng
obgleich ich Dir erst gestern geschrieben habe, veranlaßt mich die Erwähnung Deines Vaters in Deinem eben eingetroffenen Luftpostbrief vom 22. Dezember, Dir das zu erzählen, was ich von meiner Großmutter, der Schwester Deines Vaters, über ihn gehört habe. Ich wohnte bei der herzensguten, noch im Alter schönen Frau sechs Jahre meiner Kindheit, weil meine Eltern außerhalb der Stadt hausten und von dort der Weg zur Schule für mich zu weit gewesen wäre. Immer am Samstag holte mich die Kutsche oder winters der Schlitten heim, was jedesmal eine erschütternde Freude bedeutete, da es im Hause meines Großvaters sehr streng und etwas kalt herging. Nach dem Tode meines Großvaters 1915 erwarb mein Onkel Ernst das Haus in der Burggasse 5 und "modernisierte" es, wodurch die schöne Fassade mit dem breiten Tor leider verschwand, im Inneren aber verschiedenes bequemer wurde. Zwei Zimmer und Nebenräume erhielt meine Großmutter, und dort lebte sie zufrieden, bis auch sie 1926 verschied. Während der Kindheitsjahre, als ich bei ihr wohnte, war sie oft mein Trost, wenn ich an Heimweh litt. Mein Großvater meinte, ich sei zu weichlich. Deshalb bestand er darauf, daß ich täglich rodelte. Hat ich es einmal nicht, so zwang er mich noch am späten Abend, während mir die Tränen vor Müdigkeit und Verlassenheit über die Wangen kollerten, die Rodel zu nehmen und die steile Straße vor dem Haus einsam hinunterzufahren. Diesem Vergnügen wohnte er selbst bei, indem er sich trotz der Kälte ins Fenster legte und meine Erziehung zum Spartaner überwachte. In meinem dicken Roman, den ich Dir zuschickte und der hoffentlich schon bei Dir eintraf, findest Du einige Episoden aus jener Zeit, da ich sie dem Haupthelden übertrug. Ich komme aber ab, - meine Großmutter verklärte sich immer, wenn sie von ihrem Bruder, dem "Doktor-Onkel", erzählte, und auch meine Mutter, die ihn ja nur als sehr junges Wesen gekannt haben ~~kann~~, da er, wie ich mich nach Erzählungen entsinne, 1898 gestorben ist, hatte jedesmal einen feierlichen Ton in der Stimme, wenn sie ihn erwähnte. Aus diesen Eindrücken her gewann seine Gestalt auch in mir ein lebendiges Bild einer fast sagenhaften Großzügigkeit und Hilfsbereitschaft, einer inneren Freiheit und Überlegenheit, wie man sie sehr selten sieht. Vor allem ist mir unvergeßlich, daß bei seinem Leichenbegängnis die Zahl der Teilnehmer, vor allem aus den ärmsten Schichten der Vorstädte, so riesig gewesen sein soll, daß der Zug der Trauergäste mit seinem Ende immer noch im Sterbehaus war, als der Leichenwagen bereits den Friedhof erreicht hatte. Das würde, wenn es wörtlich stimmt, bedeuten, daß die Schlange der Trauernden mindestens drei Kilometer lang war. Weiter entsinne ich mich, daß Dein Vater einmal im Hochsommer einen Hitzschlag erlitten hat, der ihn drei oder vier Wochen lang des klaren Verstandes beraubte. Er mußte in eine Anstalt gebracht werden. Obgleich dies für einen Arzt ein höchst nachteiliges Ereignis sein mußte, verlor er nicht einen Patienten, weil jeder davon überzeugt war, daß Dein Vater so gewissenhaft sei, seine Tätigkeit nur dann aufzunehmen, wenn er es selbst verantworten könne. Und alljährlich im Hochsommer soll er sich selbst für einige Wochen eine Unterbrechung der ärztlichen Praxis auferlegt haben, ja mitunter auch die Anstalt aufgesucht haben, um ein Neuausbrechen der Nachwirkungen jenes Hitzschlages, die man anscheinend befürchtete, ohne Gefährdung seiner Kranken zu überstehen. Diese Erzählung, von der ich nicht weiß, was an ihr wirklich wahr ist, hat mich vor rund zwanzig Jahren derart beschäftigt, daß ich sie als Einleitung für eine größere Novelle "Die Reinerbachmühle" verwendete, die allerdings dann eine andere Handlung ausspinnt. Leider habe ich gerade von dieser Novelle nur noch das Handexemplar, aber ich will mich umsehen, ob ich irgendwo noch ein weiteres Stück auftreiben kann, das ich Dir dann zusenden werde.

Dein Vater lebt jedenfalls unter seinen Verwandten als ein ungewöhnlicher Mensch weiter. Es war bei allen stets festzustellen, daß sie sich durch die Erinnerungen ihn selbst geehrt fühlten, und das ist schon viel, was man von einem Toten sagen kann.

Du erwähnst einen Mann namens Ziganek, den ich natürlich nicht kannte, aber einen Namensvetter von ihm, einen Wiener, hatte ich im ersten Weltkrieg bei den Kaiserjägern als Kameraden. Wenn ich mich an ihn erinnere so hat das mit Kronstadt nichts tun, aber es ist eine so rauhe männliche Erinnerung, daß ich sie nicht unerzählt lassen kann. Im August 1918 am Mte Majo stürmten Alpinis unsere Stellungen nach schwerem Feuer. Ich lag mit meinem Zug in Reserve und mußte durchs Sperrfeuer hindurch nach vorn laufen, was in der hochgebirglichen Enge des schmalen Steigs sehr schwer und verlustreich war. Alle Kämme waren in feindlicher Hand. Doch ehe ich und die anderen Verstärkungen eintrafen, warf der Leutnant Hölzel mit einer Handvoll Jäger die Alpinis in unerhört kühner Weise überall hinaus, so daß ich mit meinen Leuten nicht mehr zum Einsatz kam. Ich fand aber auf halbem Weg in einer Kaverne meinen einjährigen Kameraden Ziganek mit verbundener Nase und ziemlich blutig. Er hatte in einer Wand die berühmte Sandsackburg, eine Feldwache, verteidigt und war dabei verwundet worden. "Mensch!" schrie er mir entgegen, "Sie haben mir die Nase in Ordnung gebracht, Sie haben mir die Spitze weggeschossen!" Ich dachte erst, er sei etwas irr durch seine Erlebnisse, aber keineswegs! Er freute sich wie ein Schneekönig. Er hatte nämlich eine viel zu lange Nase gehabt. Ein wahrhaftiger Cyrano von Bergerac. Oft genug war er deswegen gefrozzelt worden, und auf dem Exerzierplatz hatten die Unteroffiziere ihn immer angebrüllt, er verschandele die Front. Nun war er von dieser Überlänge erlöst. Und niemals habe ich einen Verwundeten so glücklich gesehen. Wir waren damals noch nicht zwanzig Jahre alt, blutjunge Offiziere, und wir lachten inmitten des höllischen Lärms wie Narren.

Diese Geschichte hat nichts mit der Erinnerung an Deinen Vater zu tun, von dem ich Dir gern noch mehr erzählen würde, aber an Tatsächlichem weiß ich nichts mehr und merke erst jetzt, daß ich zu viel zu wissen glaubte, als ich den Brief begann. Was ich weiß, ist schließlich nur, daß auf seine Zeitgenossen einen unauslöschlichen Eindruck gemacht hat, von dem auf mich, der 1898 geboren wurde, als er die Welt verließ, die lebendigste Wirkung ausstrahlte. Ich werde meine Mutter fragen, ob sie noch einiges zu berichten weiß. Übrigens ist mir von Deinem Groß- und meinem Urgroßvater auch etwas erzählt worden. Er soll im Alter sehr wunderlich gewesen sein. Ständig saß er am Ofen, in dem er Äpfel kochte, die Füße im mit warmer Asche gefüllten Aschenloch. Zum Zeitvertreib spuckte er auf die heißen Kacheln. In seinen jungen Jahren war er ein großer Hasser der Nichtkronstädter, besonders der Offiziere. Meine Großmutter liebte einen Hauptmann, ehe sie heiratete. Das erboste ihren Vater derart, daß er nur das Klirren eines der damals langnachschießenden Säbel auf der Straße hören mußte, um seiner Tochter eins hinter die Ohren zu geben. Ich nehme ja an, daß er es nicht immer getan hat, wenn er Säbel hörte, denn gar so wild will man sich seinen leiblichen Urgroßvater nicht vorstellen, obgleich es unter den Siebenbürgern heiße leidenschaftliche Männer genug gegeben hat. Ich muß Dir doch nächstens meine bebilderte siebenbürgische Geschichte zuschicken, in der Du allerdings am Schluß etliche Äußerungen aus der Zeit des Erscheinens des Buches vor sechs Jahren verstehen mußt.

Du willst Bilder von meiner Familie. Leider habe ich in der letzten Zeit nicht mehr fotografieren können, da es keine Filme seit zwei Jahren zu kaufen gibt, aber aus der Zeit vor drei Jahren sende ich einige Bildchen, darunter auch eins, auf dem Du meine Mutter siehst.

Sei herzlich begrüßt mit den Deinen, die das Neue Jahr wie Dir Gutes bescheren möge. Viel Glück zum neuen Enkel, der inzwischen eingetroffen ist. Dein

Starnberg am See, 12. Januar 1948

Lieber Alfred-Onkel,

Deine beiden Luftpostbriefe vom 31. Dezember und 2. Januar, in denen Du mir zu meiner großen Freude den Empfang unseres Päckchens bestätigst, sind eingetroffen und gleich darauf auch für Susanne ein Brief. Sie wird Dir selbst antworten, ich aber muß Dir schon jetzt für die Ankündigung von zwei Paketen danken, die Du für uns auf den Weg gebracht hast. Damit ich mich nicht gar zu arg als Dankschuldner empfinde, übersandte ich wieder eins meiner Bücher, diesmal die "Flausen und Flunkereien", nach denen Du gefragt hast. Du kennst die erste Fassung, die 1926 in Kronstadt herauskam und vergriffen ist. Ich ließ sie nicht wieder auflegen, sondern brachte das Buch durchgearbeitet und vermehrt vor sieben Jahren in München heraus, wo es eine Auflage nach der anderen erlebte. Jetzt ist es wieder vergriffen und der Teufel weiß, wann es ~~neu~~ aufgelegt werden kann. Dennoch fand ich noch ein besonders schön gebundenes Exemplar in meinem Schrank für Dich. Hoffentlich bereitet es Dir eine kleine Freude. Jetzt hast Du schon vier Bücher von mir. Die übrigen schicke ich nach und nach.

Ich will Dich damit nicht zum Rekordleser machen. Stelle ich mir aber vor, wie Du notgedrungen dazu wirst, schmunzele ich schon jetzt in Erwartung der lustigen Bemerkungen in Deinen Briefen, die mir so viel Vergnügen bereiten. Die ganze Familie nimmt daran teil, und wir haben es hierin besser als Du, denn Deine Briefe muß ich nicht übersetzen. Sie werden hier von jedem im Original verschlungen.

Leid tut es mir freilich, daß Du Dir unseretwegen soviel Mühe und Auslagen auferlegst. Wie werden wir das je entgelten?

Ich danke Dir auch für das zweite Paket, das Du meiner Mutter zugeschickt hast. Ob es wohl eintrifft? Ich las neulich, daß Care-Pakete nach Rumänien nicht mehr durchgelassen werden, weil die dortige Regierung den Empfängern in manchen Fällen Schwierigkeiten bereitet hat.

Am meisten freut es mich, daß Dir mein Roman gefällt. Er wird manche Jugenderinnerung in Dir aufgefrischt haben. Vieles, besonders am Anfang des Buchs, stellt einen Abglanz meiner Kindheit dar, und die Örtlichkeiten Kronstadt, die geschildert werden, sind Dir ja bekannt. Ich diente im ersten Weltkrieg tatsächlich bei den Kaiserjägern, weil ich nicht in eins der volksgemischten siebenbürger Regimenter gesteckt werden wollte. Bedauert habe ich es nie, obgleich diese Elitetruppe oft genug den Dreck ausbaden mußte.

Deine geheimnisvollen Bemerkungen über die Erfindung, die Dir vor-
schwebt, machen mich neugierig, und ich male mir schon den Tag aus,
an dem Du mit dem großen Ergebnis ans Licht der Welt trittst. Von die-
ser Welt erwarte ich freilich wenig und bin auch nicht so optimistisch
wie Du. Wer könnte es hierzulande auch sein! Die Geschichte mit den
schönen Versprechungen Wilsons und dem kläglichem Versailler Friedens-
vertrag, aus dem dann das heutige Unheil wachsen mußte, steckt uns in
den Knochen. Neulich las ich die Atlantik Charta; worin es heißt, kein
Gebiet dürfe ohne freie Zustimmung der Bewohner abgetreten werden; und
hierauf nicht sofort an vierzehn Millionen von Haus und Hof mittellos
vertriebenen Ostdeutsche zu denken, die hier überall in Elend herumsit-
zen, ist unmöglich. Ich will andere Enttäuschungen, an denen wir geseg-
net sind, nicht auch noch erwähnen. Solange sich Verkündigung und Er-
füllung nicht decken, wird kein Frieden oder bloß ein drückender ^{und} auf
Erden werden. Die Heuchelei ist das Schlimmste, die Einseitigkeit in
der Rechtsanwendung, woraus nur neue Leidenschaften wachsen. Ganz hoff-
nungslos bin ich freilich nicht. Ich vergleiche und mache mir meine
Gedanken. Jedenfalls werde ich immer mehr zu dem, was ich immer war,
ein Überzeugter Europäer. Seit etlichen Jahrhunderten sucht dieser
Erdbteil nach einer neuen Lebensform. Das ist geschichtlich gesehen ein
Zeichen seiner ungeheueren schöpferischen Kräfte, und die sind keines-
wegs geringer als früher, wenn es auch so ausschauen sollte. Deutsch-
land ist die Mitte dieser abendländischen Gemeinschaft. Wenn es sich
wieder etwas regen kann, wird es auch stehen, was immer noch über uns
vom Osten oder Westen an Lasten kommen mag. Die Leidenden sind immer
auch diejenigen, die die Welt weiterbringen, wobei ich mir allerdings
auch nüchtern sage, daß man verhungern und totgeschlagen werden ,
aber das gilt ja doch mehr für den Einzelnen und nicht für ein so gro-
ßes Volk.

Wir haben einen närrischen Winter. Es stürmt mit warmen Winden seit
Wochen. Schnee sieht man nicht. Das hilft uns zwar Holz sparen, doch
hat man das Gefühl, als wäre die Natur ebenso ins Durcheinander gera-
ten wie die Köpfe der Menschheit. Mich, dem der Föhn sonst nichts an-
haben konnte, macht dieses ewige Gebrause allmählich schlapp. Am lieb-
sten läge ich ständig im Bett, doch bin ich drin, hält es mich nicht
unter der Decke. Ich springe wieder an den Tisch. Meine Frau seufzt.
Sie hält mich für fleißig und sich selbst für faul. Dabei aber liegt
auf ihr heute das Dreifache von Mühen und Anstrengungen.

Wir grüßen Dich herzlich und alle die Deinen! Was ist nun geworden
bei Deiner Schwiegertochter, ein Bub oder ein Mädel? Wir wünschen
für beide Fälle von Herzen Glück und Segen!

Immer Dein

Starnberg am See, 27. März 1948

Lieber Alfred-Onkel,

ich will den Karsamstag benützen, um Dir auf die beiden letzten Briefe zu antworten. Zunächst ist es der an meine Frau gerichtete. Ihre Antwort wirst Du wahrscheinlich erst nach längerer Zeit empfangen, denn das Hauswesen plagt Maria. Deine Zeilen erfreuten mich sehr. Besonders berührte mich darin der Eindruck, den auf Dich der Brief meines Schulkameraden Neustädter machte. Was er über die Währungsreform schreibt, werden wir nicht anders auch hier erleben. In Kronstadt sieht es schlimm aus. Dennoch halten die Landsleute an der Hoffnung auf einen Sieg der Gerechtigkeit fest.

Ich verlasse mich darauf nicht allzu vertrauensselig. Zwischen den schönen Worten, die in der Welt erschallen, und den Taten klaffen gewaltige Abgründe. Die größte Menschenvertreibung und die nach den Begleitumständen wohl auch beispielloseste, nämlich die Verjagung von vierzehn Millionen Deutschen aus uralten Heimatgebieten im Osten war außer von Todes- und Jammerschreien auch von erhebenden Redensarten begleitet. Aber zwei von den drei Männern, die dafür die Verantwortung tragen, werden sicherlich schon heute ungern daran denken, daß ihr Namen für immer damit verknüpft bleibt, mit dieser folgeschwersten Grenzzurücknahme der abendländischen Kultur. Von Menschlichen gar nicht zu reden! Was hilft aber spätere Einsicht den Unglücklichen! Das im Augenblick stürmischer Vorgänge herrschende Recht ist meist einseitig und von der Macht abhängig. Selbst die Geschichtsschreibung ist anfangs eine Legende der Sieger. Die nachher kommenden Richtigstellungen nützen denen nichts, die sofort Gerechtigkeit brauchen. Darum kann ichs begreifen, wenn sie schließlich nur im Glauben an ein besseres Jenseits einen Halt suchen.

Was Du über die Denunziation Deiner Nachbarin schreibst, entlockte mir ein wissendes Kopfnicken. Wir haben solch ein Weib auch in der Nähe. Wenn Du Dir ausmalst, was solche Lebewesen hier seit drei Jahren für Möglichkeiten haben, obgleich sich jeder Anstand vor ihnen ekelte, kannst Du Dir auch vorstellen, was dieses Weib trieb. Später, wenn mich die Erinnerung daran nicht mehr aufregt, will ich Dir hierüber einiges berichten. Im übrigen - das gehört ja in diesen Zusammenhang - bei Euch müssen die Vorstellungen von den Deutschen im allgemeinen und gewissen Kategorien im besonderen ^{im Kern} höchst eigenartig gewesen sein. Die Menschen neigen, wenn sie die Dinge nicht wirklich kennen, dazu, das Gehörte für unbedingt zutreffend zu halten und es noch überdies zu verallgemeinern, zu vereinfachen und zu übertreiben. Was dabei heraustritt, ist nichts Wunderbares.

Mir erwärmt es immer das Herz, wenn Du Deine Zuversicht in unsere Zukunft betonst. Allerdings, wir sind jetzt lediglich ein Mittel im Spiel der Mächte. Wir hofften auf Erleichterungen, weil die Ablösung Eurer Militärregierung durch einen Zivilgouverneur angesagt war. Infolge der weltpolitischen Spannung unterbleibt dies, und General Clay bleibt auch.

Ob es ein besseres Jenseits gibt, weiß ich nicht, aber mir ergötzt es wie denen, die daran glauben. Auch ich habe die Vorstellung, daß unsere Nöte nicht das eigentliche Leben ^{sind}, das uns zubestimmt ist. Ich denke dabei freilich nicht ans Jenseits, aber ich glaube, der Sinn der jetzigen Leiden liegt darin, uns zu steigern, innerlich tiefer und geistig leistungsfähiger zu machen. Euch wird, wie eine Bemerkung in Deinem Brief andeutet, der innendeutsche Hader auffallen, aber das ist bloß Zeitungs- und Parteiengeschrei. In jedem besetzten Land bedeuten Zeitungen viel weniger als sonstwo, ebenso geht es mit den

I K g S

Parteien. Als wir besetzt wurden, kam etwas, was niemand erwarten konnte, man bestrafte in verschiedenster Art alle, die in der nationalsozialistischen Partei waren - diese Sache wird ja noch immer betrieben. Wirksamer vermochte man den Deutschen die Lust, sich mit Parteien abzugeben, nicht auszutreiben. Außerdem führt jede Besetzung dazu, daß die innere Einheit des Volkes wächst. Dann muß auch berücksichtigt werden, daß eine Volkshälfte russisch beeinflusst wird, die andere je nach der Besetzungsmacht auf andere Weise. Der Erfolg ist, daß sich kein Denker, ja auch nur wer etwas Grips hat, darum schert, was geredet wird und geschrieben werden muß oder darf, sondern alle nur auf die Handlungen schauen und sich so ein Urteil bilden. Ein so großes Volk und dabei ein so beispielgebend tüchtiges und kulturschöpfendes, das überdies so Ungeheueres erlebt und erlitten hat, läßt sich ~~man~~ in seinen gutveranlagten Teilen nur von der Wahrheit überzeugen. Es vergleicht sehr scharf blickend. Natürlich gibt es in solchen Zeiten immer auch eine Blüte des Pöbels, und Pöbel findet sich in jeder Gesellschaftsschicht. Die Gutveranlagten aber wachsen an Seele und Einsicht. Und das Beste ist, daß eigentlich niemand den Glauben an eine bessere Zukunft verloren hat. Man weiß nicht, was kommen wird. Man fürchtet noch bössere Zwischenzeiten. Man hat mehr Völkerkenntnis gewonnen als wohl alle anderen Nationen und durchschaut in den breiten Massen sehr nüchtern die Dinge, aber Verzweiflung oder Hoffnungslosigkeit ist nicht vorhanden, selbst bei den Vertriebenen nicht, denen man alles nahm und von denen viele Angehörige vernichtet wurden. Wir haben jahrelang erlebt, daß durch Bomben Kinder und Frauen verbrannten, ertranken und verschüttet wurden. An so etwas zerbricht man oder wird seelisch stärker, wenn man es auch nicht gleich spürt. Man könnte glauben, Gott habe mit uns etwas vor, weil er uns durch immer neue Leiden hetzt.

Clemens schreibt aus Schweden, die gleichaltrigen Buben erscheinen ihm unreifer als die hiesigen. Das liegt daran, daß Schweden seit lange am Rande der Geschichte steht, was ich auch empfand, als ich dort war. Es freut mich, daß mein blutjunger Sohn so viel Blick aufbringt, um zu bemerken, daß Wohlleben kein unbedingter Vorteil ist.

Was Du über die Sowjetdiplomaten sagst, die bei Euch mit Moskau gebrochen und Asylrecht gefunden haben, beschäftigt mich, weil Du meinst, sie seien nun gute Amerikaner geworden. Hätte man die Gesinnung, die in der Gewährung des Asylrechts zutage tritt, hier vom ersten Tage angewendet, so hättet Ihr eine ungeheuerere ideelle Eroberung machen können.

Nach brieflichen Bemerkungen meiner Mutter ist die Ernährung in Siebürgen wieder gut geworden. Es handelt sich dort wie immer um Wirtschaft. Das Land hat genug zum Essen, selbst bei den heutigen Experimenten, aber die Unordnung stört alles.

Den Brief Deines Veters Stummer las ich aufmerksam und freute mich an seinen trefflichen Bemerkungen. Ich lege Dir seine Zeilen dankbar hier bei.

Dein Bruder Otto beantwortete mein Schreiben heute. Ich erfuhr dabei, daß Du 1939 in Wien warst. Hätten wir uns damals schon gekannt, so hätte ich Dich her eingeladen. Es ging uns zu jener Zeit wunderbar. Die Ostertage wollten wir vergnüglich verbringen. Auf jeden entfällt ein Ei und etwas Backwerk. Till und Frank werden es im Garten suchen. Das gibt einen Heidenspaß.

Wir grüßen Euch von Herzen mit vielen guten Wünschen!
Immer Dein

ikgs

Mount Clemens, Michigan. September 13th 1948

Mein lieber Heinrich und Maria:-

Soeben Deinen Luftpostbrief vom 4ten d.M. erhalten er ist etwas lange auf dem Weg gewesen.

Danke auch ueber die Information ueber Pensionen fuer Officiere oder deren Witwen in Miedersachsen wo die schoenen Maedchen auf niedren Straeuchern wachsen. Jetzt weiss ich wie ich daran bin. Uebrigens habe ich Dir vor einem Monat am 14ten Agust um exact zu sein in einem Luftpostbrief \$ 10.00 geschickt um Dir einen neuen Luftreifen fuers Fahrrad beizulegen, evident ist es dass es wahrscheinlich wie die Lusitania spurlos verschwunden ist. Brief Geld und mein Rat der vielleicht weniger wertvoll war als der Inhalt. Wollte Dir durch Bank kein Geld schicken da ich hoffte dass Du vielleicht besser thun koemtest auf dem grauen Markt, na Schwamm darueber werde den Versuch nicht widerholen.

Ja Hjalmar Schacht dass ist ein Wundermensch gewesen, jetzt sitzt der arme Kerl nun im Gefaengnis warum er eingesteckt wurde wissen die Goetter.

Mit Susanne bin ich schon in Correspondenz, sie schreibt ein ganz vorzugliches Englisch und ich habe ihr auch schon nach Irland geschrieben mit einer kleinen Einlage die auch nicht ankommen wird, man muss die legalen Wege betreten aber versuchen wollte ich's doch.

Der Mutter werde ich auch bald schreiben, sie ist ja doch meine alte Unrostbare aber hoffentlich nimmst Du mir's nicht Uebel wenn ich meine Herzensneigung vorlaufig auf Deine Tochter transferiert habe, und wenn sie ein Maedel haben sollte und ich noch am Leben bin werde ich's auf die Tochter transferieren.

Dass ist ja ganz eigentuemlich dass die Waehrungsreform ein steigen der Preise im Gefolge hatte ich haette eher gedacht dass die Preise herunterkommen wuerden aber es scheint nicht so zu sein. Die Geburtswehen eines Authoren sind zwar nicht so schwer wie bei Kindern aber laenger nachhaltend, und dann weiss man natuerlich nicht was der Empfang ist. Wenn das neue Buch herauskommt will ichs aber im regelrechten Weg beziehen also musst Du mir die Adresse des Verlegers geben damit ich's bestellen kann. Keine weiteren Geschenke von Dir sind am Tage. Du hast ja genug Sorgen mit einer Tochter in Irland und die Fahrtkosten muessen fuer Dich kaum erschwinglich gewesen sein.

Fuer Susanne habe ich nur einen Rat gehabt, sie soll ihre Buecher in Englisch schreiben, sie kanns und wird dabei einen bedeutend weiteren Markt haben und gute Modelle fuer Spitzbuben hat sie ja doch in des Doctors Familie.

Ein Kukuruz Recept dass im Sueden sehr gebruchlich ist besteht darin dass man die Koerner mit Holzaschenlauge uebergiesst und stehen laesst bis sie weich sind dann weden sie sorgfaeltig ausgelaugt und gekocht und als Gemuese serviert. Sie werden dadurch leichter verdaulich, aber nur Harholzaschenlauge dient dazu um Gottes Willen keine andere Lauge. Dies wird Homminy genannt und wird jeden Tag zum Freuhstueck serviert mit Milch.

Auf den Johnnycake dagegen muss ich mich auf meine Alte verlegen und die ist heute zum Arzt gegangen und der ist so populaer dass ich nicht weiss ob sie zum Abendessen daheim sein wird.

Ich hatte zwei Briefe der Hilde Beer von Kronstadt eine Cousine Deiner Mutter so bin ich den auch mit ihr in einen lustigen Briefwechsel getreten. Ich wusste nicht dass Emil Edmund und Adele nicht mehr am Leben sind, na Friede ihrer Asche sie haben sich viel Herzleid erspart.

Hier haben wir noch immer einen Halbgott in Roosevelt aber es sind schon Leute daran die seine Fluegel in Teufelsfluegel umwandeln werden es wir aber lange dauern bis die Wahrheit herauskommt. Die ganze Geschichte ist unapetitlich und Jalta wird erst richtig ans Tageslicht kommen wenn wir die Tatsachen wissen werden.

Kannst Du den nicht Deine Mutter zu Dir kommen lassen. Sie wuerde bei Euch doch besser aufgehoben sein, und finanzielle Hilfe werde ich gerne leisten wenn mir die letzten Sachen im Feuer des Cursumarkts gelingen aber es ist natuerlich immer in dem Schoss der Goetter. *Vorlaeufig sind sie mit der Berliner Geschichte weniger Wert als der Curr. In dem ich sie kaufte.*

Bin Froh der "Bauer" ist wieder daheim. Warum so viel Sorge dass der Junge mit seiner Klasse nachkommt, ein Jahr nachsitzen wuerde auch nicht viel Unterschied machen, wenn er sich mit Landwirtschafte Theoretisch oder Praktisch betaetigt, in dem Zeitinterval wo das Nachsitzen langweilig wird. Buchweisheit ist ja doch nicht alles, der Junge hat gesunden Menschenverstand und wirds weiter bringen wie so mancher Buecherwuermmer.

Immer Dein alter

Onkel Alfred

ikgs

18.9.1948

Mein lieber Alfred-Onkel,

heute traf Dein Brief vom 13. September ein, in welchem Du die Befürchtung aussprichst, daß ich Deinen Luftpostbrief vom 14. August nicht bekommen habe, aber inzwischen ist ja wohl mein Schreiben vom 21. August bei Dir gelandet, und aus ihm ersiehst Du, daß ich alles, samt der Einlage, richtig erhalten habe. Die Post geht jetzt im allgemeinen ordentlich, wenn auch etwas langsam. Nur die Luftpost ist schnell.

Mich freut es, daß Dir Susanne geschrieben hat. Vor allem danke ich Dir herzlich, daß Du ihr etwas zukommen ließest. Wir lachen viel über ihre lustigen, frischen Briefe. Der Sohn des Hauses, dessen Gast sie ist, ein junger Mann von etwas über zwanzig Jahren, war nicht daheim, als sie dort eintraf. Da ihre Gastgeber bald erkannt hatten, daß sie eine Meisterin im Sich-Verkleiden ist und schauspielrisches Talent hat, wurde sie mit Schminke zu einem scheußlichen Wesen verwandelt, als der Jüngling aus London heimkehrte. Seine Mutter paßte ihn zwischen Tür und Angel ab und flüsterte ihm zu, der Gast aus Deutschland sei da, aber ein so häßliches Mädchen, daß er sich zusammennehmen müsse, wenn er sie erblicke. Auf alles gefaßt trat er dann ein. Susanne ging ihm links und blöd lächelnd entgegen. Er war wie erschlagen, obgleich er sich schwitzend bemühte, höflich zu sein. Das soll so komisch gewesen sein, daß sein Vater plötzlich ungeheuer lachen mußte, und damit war der Spaß aus. Du siehst, es sind lustige Leute, bei denen Susanne haust. Mich beruhigt das. Die Vorstellung, es könnten steife Engländer sein, hätte mir Susannes wegen leid getan. Aber diese Iren sind andere Leute. Wie Susanne schreibt, sind ihnen alle Verrücktheiten recht. Darum fühlt sie sich dort sehr wohl.

Ja, bei uns treibt die Währungsreform die Preise unverschämt in die Höhe. Man hat die Preiskontrolle zu rasch abgeschafft. Eine andere Ursache liegt auch im Warenmangel. Zwar scheinen die Geschäfte voll zu sein, doch wird es sich vorwiegend um früher zurückgehaltene Bestände handeln. Durch die Bomben verlor die Industrie über ein Viertel ihrer Kapazität. Die Demontagen schwächen sie weiter. Die ausländischen Rohstoffe sind teuer. Überdies müssen wir die Besatzungen bezahlen, können aber am Weltmarkt nur sehr gering auftreten, da hundert künstliche Hemmungen aufgerichtet wurden. Es scheint ja das wichtigste Kriegsziel der Alliierten die Vernichtung der deutschen Handelskonkurrenz gewesen zu sein. All dies muß hier die Preise beeinflussen. Man fragt sich freilich, wem schließlich eine so engherzige kapitalistische Einstel-

lung im Endergebnis nützt. Den Rahm haben bisher die Russen abgeschöpft. Aus Siebenbürgen schrieb mir ein Freund verbittert, man nenne dort die Westmächte nur die Watschenmänner.

Ich habe meine Mutter schon mehrmals gebeten, zu mir zu kommen. Auch wenn äußere Hindernisse nicht wären, fiel es ihr schwer, sich zu entscheiden, weil sie, käme sie zu mir, ihr anderes Kind, meine Schwester, im Ungewissen zurückließe. Ich danke Dir, daß Du mir Deine Hilfe anbietest für den Fall, daß sie Rumänien verlassen sollte, aber von dort abzureisen, ist schier unmöglich. Die Beschaffung eines Passes kostet ein kleines Vermögen. Sie aber hat ebenso wenig wie mein Schwager Geld. Ein Überweisung ist unmöglich. Es gelang einigen Bekannten, nachdem sie die Behörden geschmiert und riesige Beträge geopfert hatten, auf legalem Wege nach Deutschland zu reisen, aber das sind Ausnahmen sehr begüterter Leute. Viele andere flohen abenteuerlich. Das ist wieder so gefährlich und mühsam, daß eine alte Frau das nicht wagen kann. Die ganze Angelegenheit ist trostlos.

Jobst hat seine Bauarbeiterei beendet, genießt jetzt Ferien, bevor er studiert und faulenzet fürchterlich. Es ersparte sich von seinem Lohn genug, um das erste Semester davon zu bestreiten. Wenn die Weltgeschichte mir keinen Strich durch die Rechnung macht, hoffe ich nach Herausgabe meines Romans im Frühling dem Burschen aus meiner Tasche weiterhelfen zu können. Clemens ochst. Das schadet ihm nicht. Es wäre bei seiner Größe und verhältnismäßigen Reife schlimm, müßte er noch ein Jahr länger die Schulbank drücken. Übrigens hat er freie Zeit genug und segelt auch oft. Die beiden kleinen Buben sind munter, Till scheint in der Schule sehr lausbüßisch zu sein, denn an jedem Tag erzählt er, daß ihn der Lehrer bestraft hat.

Gelegentlich besucht uns mein Vetter Volkmar, ein Sohn der Tilde, der Schwester meiner Mutter. Diese Volkmar Fromm leitet einen kleinen wissenschaftlichen Verlag in Salzburg sehr tüchtig, ist ein ungemein hilfreicher, warmherziger, geschäftsbegabter und allem Guten und Großen aufgeschlossener Mensch, der in den letzten Jahren Schweres erlebte. So haben ihn z.B. in Kronstadt die Kommunisten gemartert. Als er endlich freikam, floh er. Jetzt sucht er seine Familie nachzuziehen. In Salzburg schuf er sich aus dem Nichts eine anscheinend recht gute Position.

Wir haben jetzt schöne Herbsttage, aber man genießt sie nur unfreien Herzens, weil man immer nach Berlin blickt und sich fragt, was da noch gekocht werden wird.

Maria und ich grüßen Dich, Tante Gertrude und Eure Kinder und Enkel herzlich mit vielen guten Wünschen!

Immer Dein

Meine lieben Zillichs:- Dies ist ein Regimentsbrief der den Brief der Maria vom 10ten August, Heinrichs vom 21sten August und Clemens Brief vom 22igsten August beantworten soll. Die Briefe sind in einem Zeitraum von 3 Tagen angekommen und da Portosparen an der Tagesordnung ist will ich gleich damit anfangen.

In Beantwortung Deines Briefs liebe Maria ist es mir eine Freude dass Du Dich so sehr an meines kleinen Freundes Schicksal bekümmert hast. Wenn ich nur die Masse wuesste koennte ich mich sofort an die Sache machen das Notwendigste zu besorgen. Werde aber den Schwestern schreiben und ausfindig machen wie gross die Sachen sein muessen die ich hinueber schicken werde. Heinrichs Information und die Deine gibt mir eine weitgehende Einsicht in die Verhaeltnisse der Frau Obristin, und da ein wirkliches Verwandtschaftsverhaeltnis fehlt muss man doppelt vorsichtig sein.

Von Susanne habe ich ja doch schon einen Brief aus Eire erhalten sie scheint kreuzfiedel zu sein und wird auf jeden Fall viel in den kommenden Monaten leisten da sie scheint ja so lebensfroh und unternehmungslustig zu sein und dass sie hervorragendes Talent hat will ich auch nicht im geringsten bezweifeln. Wie so jeder richtiger, wichtigtuender alter Onkel habe ich nach Empfang ihres englischen Briefs (der nota bene ganz ausgezeichnet war) sofort die brillante Idee bekommen dem Maedel zu raten ihre weiteren artistischen Betaetigungen auf's englische Feld zu werfen, da die moeglichkeit des Absatzes von wirklich guten Sachen in der Sprache bedeutend besser ist als in Deutsch. Hier wird deutsch auf den Mittelschulen ueberhaupt nicht gelehrt sogar auf den Hochschulen ist es das meist vernachlaessigte Fach und wenn's so weiter geht wird die deutsche Sprache im Laufe einiger Dezenien ihre Eintritt in die klassischen Sprachen feiern muessen, mit der griechischen, lateinischen und allen anderen toten Sprachen, so dass geistiges Eigentum der Deutschen nicht wie jetzt noch von allen andern Voelkern gestohlen werden kann. Wir sind die kurzsichtigsten Leute in der Welt trotzdem man Brillen fuer \$ 2.00 in allen Spielwarengeschaeften kaufen kann. Ja wenn man nur Specialbrillen kaufen koennte mit denen man sofort deutsch lesen und verstehen koennte dann waere das Ratsel geloest, dass mag auch noch in Deutschland erfunden werden (man kann nie wissen) und wir werden dann richtig im Dreck stecken, den dann koennte ja jeder Bauer, Clemens miteingeschlossen, alle fremdsprachigen Werke lesen und verstehen so lange man die Erfindung von uns fernhaelt waeren ~~ja~~ die Deutschen ganz wundervoll daran. Ich will nur noch schnell bemerken dass ich nicht ganz verrueckt bin nur ein wenig sonst wirst Du das Lesen meines Briefs sofort aufgeben.

Die Kochrezepte fuer Maisbrot und Johnnycake habe ich auf einem separatem Papier fuer Dich ausgeschrieben und will noch schnell bemerken dass wie ich in einem fruheren Brief an Heinrich schrieb Hominy, von den Negersklaven herstammend nur so lange in Holzaschenlauge eigenweicht werden muessen bis die aussere schwerverdauliche Schale aufgeloest ist, dann nach dem Waschen koennen die Koerner wieder getrocknet werden und fuer weiteren Gebrauch aufbewahrt werden.

Dein Bericht ueber die Mutter ist sehr traurig wirklich erschuetternd aber man kann ja doch nichts machen und thun um ihr Schicksal zu lindern aber vielleicht werden sich doch noch Wege eroeffnen, nur wenn sie zu Euch kommt ist's vom Regen in die Traufe den die Verhaeltnisse in Duetschland sind ja auch erbarmungswuerdig, die Nachrichten werden ja auch immer schaezzer und schwaerzer. Ja die Frauen bekommen immer das dicke Ende von allem Ungemach das auf die Welt heruntergekommen ist und ich halte auch die Frauennaturen viel mehr widerstandsfahig als die der Herren der Schoepfung.

In Beantwortung von Heinrich's Brief vom 21sten will ich bemerken dass die Ankunft des Clemens doch wieder die Luecke der Familie wieder oder wenigstens teilweise ausfuellen wird, aber ich kann's begreifen dass die Maria, aber besonders Du Heinrich Susannas Abwesenheit sehr fuehlen werdet. Mit einer einzigen Tochter in der Familie liegt es mir doch ganz nahe dass Susanne Vater's " Herzbinklerl " ist, bei mir ist's ja

auch so mit der Dorothea. Die Dorothy geht mir immer ab wenn sie wieder auf der Schule ist obwohl sie nur 100 Km von uns wohnt und jeden Freitag Abend heimkommt und am Montag Morgen abzieht. Mit dem Auto macht sie's in 1½ Stunden wenn der Verkehr nicht so dicht ist aber an Sonntagen Sonnabenden und Feiertagen ist der Autoverkehr vor unserem Hause ganz unheimlich, meine Frau zählte 137 Autos in 4 Minuten oder 3430 Wagen in der Stunde. Es war aber auch ein grosses Ereignis, naemlich die Demonstration von den Racketenflugzeugen (von Deutschland stammend) aber jetzt eine hervorragende amerikanische Erfindung, mit einem Riesenflugzeug das 400 Mann Truppen tragen kann. Na, ich habe mich nicht dem Flugfeld zugewendet sondern bin nach Detroit mit meiner Tochter gezogen um die in einem Salzbergwerk in Deutschland gefundenen Kunstwerke zu besehen die dort ausgestellt waren. Beitrag per Person war 30 Cents die den deutschen Kindern zugute kommen sollen. Die Ausstellung war gut zirka 90 Bilder, 1/4 davon Primitive einige ganz hervorragende Frans Hals, einen gefälschten Tintoretto (meine eigene Ansicht nach, den wie ich Dir schon einmal schrieb bin ich ein Spezialist in Tintoretto's) ebenso schlecht war wie unser Detroit's Tintoretto, eine schlechte Copie eines guten Bildes von Tintoretto in Wien und wir sind hochbefriedigt nach Hause gezogen ohne von der " Airshow " irgend etwas zu sehen.

Nach Deinem Briefe muss ich annehmen dass Du die Einlage in einem meiner letzten Briefe oder vielleicht auch den ganzen Brief nicht bekommen hast. Schade es haette vielleicht geholfen, wenigstens einen Radreifen zu kaufen.

Ich schrieb Dir in meinem letzten Brief dass ich mich mit Deiner Mutter in Briefwechsel setzen wuerde hab's aber noch immer nicht gethan, da mir meine Frau jetzt Sorgen macht und mein Kopf voll anderer Sachen ist. Meine Frau musste ganz ploetzlich sofort in's Hospital wegen Blutungen die man in einer jungen Frau erwartet aber in einer aelteren Frau nicht wuenscht. Eine kleine Operation wurde vollzogen, der ausgeschnittene Teil wurde zu einer pathologischen Untersuchung eingesandt und dass ist jetzt schon seit 5 Tagen dass ich da sitze und immer noch keinen Bericht habe. Es ist unheimlich wenn man nicht weiss wie man daran ist. Meine Frau nimmt die Sache leicht, sorglos wie immer ich aber liege bei Nacht wach und grueble und male mir alle schrecklichen Sachen aus. Du wuerdest genau so fuehlen.

Deine Bemerkungen ueber die Bauern sind folgerichtig, warum zieht aber der Mensch immer Nutzen aus dem Unglueck seiner Mitmenschen, wunderst Du Dich da dass ich ein Atheist bin. Die Bauern aber werden wohl ihrer eigenen Meinung nach ganz vorzuegliche Christen sein. Ich kann mich an eine Begebenheit in meinen Kinderjahren erinnern. Wir waren auf dem Lande, und der Bauer ist gestorben bei dem wir wohnten. Der Mann war noch nicht kalt in seiner Truhe da stritten sich die erwachsenen Nachkommen wie wuetend ueber die Verteilung der Erbschaft. Stundenlang ging ein Radau los den man ueber dem ganzen Dorfe hoeren konnte, aber wie die Abendglocken leuteten wurde sofort mit dem Laerm aufgehört und einstimmig wurde das Ave Maria heruntergeleiert, aber kaum waren sie fertig ging der Radau wieder los und dann haben sie sich noch eine Kleinigkeit mit dem Messer geleistet. Soeben ist der zweite Brief der Susanne eingetroffen. Die hat die ihr zuge dachte kleine Gabe erhalten und gluecklicher Weise ist's beinahe am Geburtstag eingetroffen. Also bei Euch werden die Briefe durchleuchtet in Irland wohl nicht es ist immer gut solche Sachen auszufinden. Sie scheint ganz gluecklich zu sein, hat mit dem aeltesten Sohn Deiner Jugendfreundin viel Spass gehabt worueber sie Dir wohl selbst berichten will und ich habe mich ueber das Geschreibsel Deines Familienschatzes sehr gefreut. Sie ist doch ein Prachtmädel. Ist die Muetterliche Freundin deiner Tochter eine abtruennige Saechsin? den der Mann ist sicher ein guter Irlaender. Werde Deinem Familienschatz sofort nach Abschluss dieses Briefs schreiben.

Lieber Clemens:- Der vielgeruete Clemens ist ja Gott sei Dank wieder daheim, und nimmt die Stelle der abtruennigen Susanne bei der Mutter und dem Vater ein. Hier hat man Austauschprofessoren Ihr habet Austausch Kinder. Auch gut, den die Kinder scheinen ueber Wilkommen zu sein. Bin eben durch Deinen Brief mit dem Blaustift gegangen damit ich die zu beantwortenden Bemerkungen handgriflich finde. Deine Ausreise aus Schweden sagst Du hat sich rasch vollzogen. Haben's Dich rausgeschmissen weil Du mit den Schwedinen auf so gutem Fuss gestanden bist? All die Schweden die ich kannte, sind ahle mehr oder weniger Haesslich gewesen aber die Maedels waren immer huebsch. In Irland ist's genau so. Also die Schuhe hast Du vorgefunden, aber Du hast vergessen zu berichten ob sie passen, oder waren sie so gross wie Rettungsboote auf einem Staupfer

Immer der alte Onkel Alfred

27.9.1948

Lieber Alfred-Onkel,

Dein Brief vom 21. September, der eben einlief, hat uns allen etwas mitzuteilen. Clemens wird Dir gesondert antworten, Maria freilich wird es noch hinausschieben. Sie hat wieder mehr zu tun, weil meine Schwägerin für einige Zeit verreist ist und bei einer Bekannten Kinder hütet.

Ich muß mich in meinem Brief vom 21. August sehr unklar ausgedrückt haben, weil Du annimmst, ich hätte nicht empfangen, was Du mir zugeschickt hast. Aber nun habe ich es Dir vor etwa einer Woche wieder bestätigt, daß nichts verloren ging.

Ob Susanne jemals Bücher schreiben wird, in deutscher oder englischer Sprache, weiß ich nicht. Sie will ja bloß Illustrationen für Bücher machen und die sind an Sprachen nicht gebunden. Übrigens - Deutsch werfe ich noch nicht ins Korn. In Europa hat es immerhin noch seine riesige Sprecherzahl, und die Zeiten ändern sich. Aber eine Wunderbrille hätte ich gern, um alle fremden Sprachen beim Lesen verständlich zu machen.

Maria dankt Dir herzlich für die Maisrezepte, die wir nun bald am eigenen Leibe ausprobieren werden. Ich bin überzeugt, wir singen Dein ohnehin hohes - ob noch stürmischer, wenn wir diese Köstlichkeiten kennenlernen.

Ich bemühe mich nun, hier in Starnberg die Zuzugsgenehmigung für meine Mutter zu erwirken. Es ist ja, seitdem die Freiheit in der Welt regiert, sehr schwer, jemand aus einem anderen Land zuziehen zu lassen. Und so muß man darum ansuchen und die Ämter entscheiden lassen. Aus Siebenbürgen wieder kann meine Mutter nicht abreisen, wenn sie eine solche Zuzugsbewilligung nicht vorweist. Ich habe ihr den Vorschlag gemacht, ihren Hausanteil, den sie vermutlich noch hat, zu verkaufen. Dann bekäme sie vielleicht soviel Geld herein, um sich den Paß zu verschaffen, für den man mächtig schmieren muß, und die Fahrkarte zu bezahlen. Die Reise selbst ist nicht beschwerlich. Der Orientexpress fährt. Freilich wird sie sich nach einer Begleiterin umsehen müssen, aber das dürfte nicht zu schwer sein. Schwer ist nur eins - ob sie nämlich selbst zu mir übersiedeln will. Ich habe keine Ahnung, was sie mir auf meine neuerliche sehr dringende Einladung antwortet. Ich fürchte ja, daß sie sich rasch entschließen muß, denn es deuten Anzeichen daraufhin, daß sich Rumäniens jetzige Regierung ganz ins russische Meer stürzen will. Damit würde das Land Sowjetunion, und dann Gute Nacht.

Ewig würde der Zustand auch nicht dauern, zum Krieg kommt es doch einmal, aber wenn die Russen schließlich aus Europa abziehen, wer weiß, ob ich dann die Meinen dort noch vorfinde. Es wird übrigens nachher auch nicht gleich alles in Butter sein, denn es gibt ja auch noch die westlichen Nichteuropäer auf unserem Kontinent, aber vielleicht verdunsten die dann.

Unser Clemens scheint wirklich ernsthaft zu studieren, um den Anschluß an seine Klasse wiederzufinden. Ich ^{bin} froh, daß er von der Schulreform, die die Amerikaner hier unbedingt durchführen wollen - warum? weiß ich nicht - nicht mehr betroffen werden kann. Ich hoffe, daß diese seltsame Reform überhaupt im Sande verläuft. Um einige Jahre sind unsere Schulen doch älter als die amerikanischen, schon das Kronstädter Gymnasium, das ich besuchte, ist vor 1492 gegründet worden; man sollte also meinen, daß wir etwas von solchen Sachen verstehen müssen. Es scheint aber ehrgeizige Amerikaner zu geben, die etwas besonderes machen wollen, sie haben die Macht anzuordnen. Ich habe neulich einen solchen gehört in einer Versammlung, wo erläutert wurde, was uns diese Reform bringen soll. Na, der Mann erschien mir etwas kindisch und die Reform nicht mir der.

Aber das sind kleine Sorgen. Wir gehauten Hunde wissen, daß auch gewichtigere Dinge nur mit dem Löffel gegessen werden.

Es bedrückt uns, daß Deine Frau krank ist und operiert werden mußte. Wir wünschen ihr herzlich Glück und warten sehr auf Deinen nächsten Brief, der uns hoffentlich beruhigende Nachricht bringt. Du Armer, nun machst Du Dir Sorgen und kannst nachts nicht schlafen. O das ist gräßlich, dies stundenlange Wachliegen!

Was Du über die Wesensart der Bauern schreibst, ist nur zu wahr. Ein mir bekannter Sudetendeutscher erzählte mir: als er glücklich den Tschechen im Mai 1945 entkommen war, einen Rucksack auf dem Rücken, Frau und Kinder an der Hand, und seine Frau war nicht einmal vergewaltigt, er nicht blutig geschlagen worden, auch hatte man seine Kinder nicht an die Wand geschmettert, also es war ihm ^{im Gegensatz} zu Hunderttausend anderen gut ergangen, wenn er auch alles verloren hatte, kam er hungrig ins erste bayrische Dorf, gerade zu Mittag. Überall beteten die Bauern. Aber keiner hatte Platz für die Erschöpften. Jeder redete sich mit Einquartierungen aus, die ja tatsächlich arg waren. Aber ein Plätzchen wäre noch zu finden gewesen. Der Pfarrer sagte meinem Bekannten: meine Bauern sind gesund an Leib und Seele. Am Leib! antwortete mein Bekannter. Aber ich will nicht ungerührt sein, es gibt auch unter den Bauern prachtvolle Leute.

Frau Thora O'Brien ist Bremerin. Ich lernte sie als Student in Berlin kennen. Sie scheint immer noch, wie mir Susanne schreibt, der alte herrliche Mensch zu sein. Viele herzliche Grüße Dein

de 5 by link

Mount Clemens, Michigan. October 13th 1948 Mein lieber Heinrich und Maria:-
Deiner vom 9ten September ist gestern angekommen. Habe drei Briefe von Sus-
anne in der Hand, sie scheint sehr gluecklich zu sein und ihre Beschreibung
der gemeinlichen Irischen Kunstakademie ist zum schreien. Auf jeden Fall
hat sie sich eine ganze Familie als Freunde erworben und Hilfsbereite, die
wertvollsten von allen noch dazu. Ich schicke der Susanne einen Auszug aus
der Detroit Free Presse, die sie dann an Dich weiter schicken soll. Es be-
trifft den aus Michigan stammenden ehemaligen Gouverneur Van Waggoner der
jetzt in Bayern haust und in seinem richtigen Element ist da er als guter
Katholik die angeblich 65 % betragende Bayrische Bevoelkerung fuer die
Amerikaner regiert, und ihnen gute Instructionen in Democracy gibt. Na
hoffentlich hat er einen Erfolg, aber die Waehrungsreform von der er schwatzt
ist ganz divergierend von Deinem Bericht. Die Bezeichnung der Deutschen
als Watschenmaenner wie den Siebenbuerger Sachsen scheint sehr zutreffend zu sein,
aber fuer ein gutes Volkseinvernehmen sind die Zustaende anscheinend
nicht geeignet. Unsere Demokratie ist eine Gelddemokratie und die ist ja
doch nicht stubenrein. Es freut mich zu hoeren dass Deine Aussichten auf das
naechste Jahr etwas freudvoller und zuversichtlicher sind. Was um Himmels
Willen macht der Volkmar Fromm in Salzburg. Ich nehme doch an dass er guter
Protestant ist, oder ist er ein Mitglied meiner Kirche, aber nach Salzburg zu
gehen, ist ja doch auf einem Hochsitz des Catholizismus zu steigen. Also
wissenschaftlicher Verlag, wenn er wirklich was daraus macht ist er ein ganzer
Kerl. Moechte vielleicht doch einmal ein Heft seines Verlags vor Augen haben.

Es freut mich dass die Einlage dennoch angekommen ist und vorlaufig beschraenkt
ich mich auf Einlagen in meinen Briefen an die Susanne. Ich wuerde mich gar
nicht wundern wenn Dir die Susanne einen Irischen Schwiegersohn in die Familie
bringt. Ich habe Irlaender, Schotten und und die englischen Welschmaenner sehr
gerne, aber ziehe die Grenzlinie zwischen den Englaendern sehr scharf. So der
Clemens bueffelt und der aeltere Sohn kann sich erholen. Warum auch nicht. Es
ist doch nett dass Deine Kinder anscheinend die Tugenden der 7benbuerger Sachsen
besitzen, dass ist mit dem Geld sparsam zu wirtschaften, eine solche Tugend findet
man in diesem Lande sehr selten. Meine Dorothea, mit einem durchschnittlichem
Jahreseinkommen von 3600 Dollars ist immer ohne Geld. Es geht meistens auf
Kleider und Geschenke fuer andere Maedles und mein ganzes Predigen von der Tugend
des Sparens ist immer umsonst. Sie sagt wenn sie so weiter wirtschaftet wird sie
nach 30 Jahren eine Pension bekommen so warum soll sie sich sorgen machen.
Dann sagt sie auch Deine deutschen und Oesterreichischen Freunde sind alle sparsam
gewesen und was haben sie jetzt von dem Dreck, den sie Waehrung nennen. Der Till
ist auf jeden Fall der Beste von Allen wenn er jeden Tag in der Schule bestraft
wird und dann Heimkommt und davon erzahlt. Ehrlich ist er auf jeden Fall und
darauf musst Du stolz sein. Der Clemens wird seinen Weg als Bauer schon machen
da hilft die Schulweisheit wenig oder garnicht, aber er ist auf jeden Fall auf dem
richtigen Wege etwas Grosses aus sich zu machen. Die Zukunft der Deutschen und
Oesterreicher mit dem beschraenkten Ackerland im vergleich zur Bevoelkerung wird
es ihnen unmoeglich machen ihre eigenen Cerealien zu ziehen aber wenn sie sich an
die Reinsamenzucht verlegen werden sie einen schwunghaften Samenhandel begruenden
. Unsere Zuckerfabriken in diesem Lande haben aber auch ihren ganzen Samen aus
Deutschland bezogen, und sobald die Sameneinfuhr durch den Krieg beschraenkt wurde
ist der Zueckerruebenantrag ganz maechtig eingeschrumpft. Jetzt aber ist ein
neues Verfahren entdeckt worden (wahrscheinlich von Deutschland gestohlen)
wobei der Zueckerruebensamen mit einer das Wachstum foerdernden Umhuellung
versehen wird so dass der sonst sehr runzelige Samen glatt wie eine Erbse
wird und auch von der Groesse einer Erbse nicht absteht. Damit wird der
Samenverbrauch bis auf 10 % oder weniger beschraengt, die Noetwendigkeit der
Jaetung der ueberzaehligen Rueben faellt weg, also Arbeitersparnis und das
Keimen wird bei schlechtem Wetter beguenstigt. Die Idee soll der Clemens
nicht aus seinem Kopf lassen. Jetzt werden viele Samen auf diese Weise be-
handelt und der Erfolg soll sehr gut sein. Na also da schwefele ich ja wieder
wie gewoehnlich, und weil ich schon dabei bin soll der Clemens auch seine
Gedanken auf eine Praezisions-Saemaschine konzentrieren, eine kleine fuer
Handgebrauch die wirklich genau arbeitet und die richtigen Abstaende haelt.
Die meisten hier gebrueuchlichen Saemaschinen sind nicht genau genug um den
neuen mehr kostspieligen Samen richtig zu pflanzen und wenn ein Mann eine
Maschine zu wege bringt die Samen so pflanzt dass ein maschinenhaken in drei
Richtungen moeglich ist dann hat er die Welt beim Schwanz.

Du wirst Dich wundern wie viel ich Deinem Jungen zumute, aber es sind die jungen Leute die meisten unter 25 Jahren die die groesstenx Erfindunge zuwege gebracht haben, wenn jemand ueber dreissig ist ist er auf dem besten Wege ein alter Esel zu werden, so zum Beispiel Du und ich, mit sofortiger Entschuldigung wegen meiner freien Ausdrucksweise. Aber ein alter Esel wie ich kann immer wenigstens receptive junge Leute zum Streben nach etwas Besserem aufmuntern. Na, ich mache lieber Schluss, besonders weil meine Frau einige belegte Broetchen und eine Tasse Kaffee auf den Tisch gestellt hat.

Immer Dein alter Onkel

Alfred

FIRST FOLD

AIR LETTER

Dr Heinrich Zillich

Josef Fischhadenstrasse 15
Starnberg am See (133)
Bayern - Bavaria
Germany U.S. Zone

IF ANYTHING IS ENCLOSED, THIS LETTER
WILL BE SENT BY ORDINARY MAIL.



VIA AIR MAIL
PAR AVION



SECOND FOLD

ikgs

14. Oktober 1948

Lieber Onkel Alfred!

Schon lange wollte ich Dir wieder schreiben, aber es kam nie dazu. Die beiden Kleinen, Till und Frank waren wieder einmal krank. - Wasserblatter - nicht arg, aber es dauert halt immer seine Zeit, und kleine Kinder im Bett machen viel zutun. Dann war meine Schwester, die mir sonst im Haushalt hilft, verreist, und natürlich fehlt die Susanne an allen Ecken und Enden. Aber heute habe ich ein wenig Zeit, und die soll Dir gehören. Gestern bin ich mit dem Cle ^{mit} Rädern auf eines der benachbarten Dörfer gefahren zu dem Bauern, der uns seit 10 Jahren die Kartoffeln liefert. Ich wurde ungewohnt freundlich empfangen, und als ich ihm sagte, daß ich für den Winter die Kartoffeln bestellen wollte, fragte er mich: "Wieviel wollens? Hundert Zentner?". Siehst Du, dies ist das beste Beispiel dafür, wie sich die Dinge seit der Währungsreform geändert haben. Als ich im vorigen Herbst den selben Gang tat, da war der Bauer großartig und unfreundlich, ich bekam damals pro Person nur einen Zentner, und ich bat und bettelte und konnte nichts bei ihm erreichen, bis ich dann mit Neßkaffee kam, dann rückte er ein paar Zentner heraus und dann brachte ich noch einen guterhaltenen Koffer und bekam wieder ein paar Zentner und mußte diese außerdem mächtig überzahlen und war glücklich, daß ich sie im Keller hatte. Wie habe ich mich im vorigen Herbst gesorgt, was habe ich für Mühe gehabt, hintenherum das Allernötigste zu verschaffen. Heute ~~ist~~ sind (Gott sei Dank) diese Bettelgänge vorbei. Wir schlemmern zwar noch keineswegs, aber hungern braucht heute in Deutschland, oder zumindestens in Bayern niemand. Ich hatte das Bedürfnis, Dir dies zu erzählen, weil ich Dir früher so oft von unserer Not vorgejammert habe. Es ist für uns Hausfrauen heute sehr viel leichter und wenn ich aber Du weißt ja, man gewöhnt sich an das Gute allzusehnell und es erscheint einem immer noch zu wenig. Wenn ich daran zurückdenke, - es ist gar nicht so lange her - daß wir monatelang 62gr. Fett pro Monat und Person bekamen, wenn ich bedenke, daß wir nach dem Einmarsch der Amerikaner ein ganzes Jahr nicht einen Tropfen Zucker bekamen, dann kann ich mir gar nicht vorstellen, wie ich das damals geschafft habe, denn die 600gr. Fett, die wir heute zugeteilt bekommen, erscheinen mir heute gar nicht so üppig. Siehst Du, so leicht gewöhnt sich der Mensch an das Gute. Aber weißt Du, wenn ich nach solchen Überlegungen meine Kinder betrachte die ich gesund und sogar wohlaussehend über den langen Krieg und die noch schwerere Nachkriegszeit gebracht habe, dann werde ich fast ein wenig stolz, vor allem aber empfinde ich dann wieder das tiefe Dankgefühl, denn allein habe ich es ja nicht schaffen können, und daß Du dabei stark beteiligt bist, das weißt Du ja, und das ich es nicht vergessen werde, will ich Dir heute, wo alles rosiger aussieht, noch einmal sagen.

Genügend muß der Onkel danken, ich hab' Dir schon immer viel geschrieben, wenn Du mir schreiben willst. Von

Wir warten sehr auf eine neue Nachricht von Dir und hoffen von Herzen, daß Du uns dabei Gutes über Tante Gertrudes Befinden sagen kannst. Ich kann Deine Sorgen so gut verstehen und Du tust mir so arg leid. Männer sind in solchen Situationen doppelt zu bedauern, weil sie so hilflos sind. Grüße bitte Deine Frau vielmals von mir, und sag ihr bitte, Danke für die Maisrezepte. Meine Leute sind einigermaßen enttäuscht, weil ich den guten Maiskuchen noch nicht gemacht habe, aber weißt Du, dafür reicht unsere Fettzuteilung noch nicht, das muß ich mir für bessere Zeiten aufbewahren. Ich kann mir vorstellen, daß es sehr gut schmeckt, aber weißt Du, ich müßte für meine vielen Leute das Rezept mindestens viermal machen, und dafür braucht es zwei Tassen Fett! Damit koche ich fast eine Woche. Aber es kommt gewiß noch die Zeit wo ich es backen werde, und dann wollen wir es auf Euer Wohl essen. Das zweite Rezept, das Gemüse mit den ganzen Maiskörnern, kann ich aber gar nicht machen, weil es Mais hier nur in Form von Grieß oder Mehl gibt und das kommt glaub ich aus Amerika. Aber von zu Hause kann ich es. In Siebenbürgen essen wir ja auch viel Mais, kannst Du Dich an den guten siebenbürgischen Käspalukes noch erinnern?

Von Susanne kommen wöchentlich glückstrahlende Briefe. Das Mädels hat es so gut getroffen, die Leute sind so reizend und verständnisvoll zu ihr und sie genießt all die herrlichen unbekannten Dinge in vollen Zügen. Am 1. Oktober hat sie mit ihrer Zeichenschule begonnen und nun soll sie außerdem, wie Frau O'Brien uns schrieb, auf der Universität englisch belegen, damit sie recht viel von ihrem Aufenthalt hat. Da die Iren sehr deutschfreundlich sind, wird sie auch sonst überall aufs herzlichste aufgenommen. Sie schrieb begeistert, wie schön ihr Geburtstag verlaufen sei und war mehr als beglückt über Dein Geschenk, das gerade zu diesem Festtag zurecht angekommen ist. Du guter Onkel, ich danke Dir, weil Du mein Kind so glücklich gemacht hast.

Clemens sitzt überaus eifrig über seinen Büchern und ich hab wirklich große Hoffnung, daß er die Prüfung bestehen wird. Du hast natürlich recht, die Schulweisheit ist gar nicht so wichtig, Heinrich und ich sind ja derselben Meinung, aber es freut uns aufrichtig, zu sehen, daß Cle, der seinerzeit unter der Bedingung, dies alles nachzuholen, nach Schweden reisen durfte, nun dies Versprechen ernst nimmt und auch wirklich einzuhalten gedenkt. Wie ich hoffe, wird es nicht mehr allzulange dauern, dann hat er die Prüfung hinter sich und dann wird es für ihn bedeutend leichter.

Jobst, unser Ältester hat nun mit dem Studium begonnen und es ist rührend zu sehen, wie er sich wohl fühlt nach zwei Jahren Bauarbeiterzeit. Er hat sich fürs erste Semester das Geld verdient. Das weitere Geld hat ihm ja leider die Währungsreform verschlungen, aber schon hat er vor, in den Ferien wieder auf den Bau zu gehen, um sich fürs nächste Semester das Geld zu verdienen. Du kannst Dir vorstellen, wie es ein

Mutterherz erfreut, wenn man sieht, daß die Kinder gutgeraten und tüchtig sind. Aus Schweden bekam ich zu dem Von Cles Gastgebern so begeisterte Briefe über den Buben und nun bekomme ich ähnliche von Susannes Gastgebern sodaß ich wirklich nahe dran bin stolz und übermütig zu werden! Ein Glück daß ich ja außerdem noch die beiden kleinen Buben da hab, die in den letzten Jahren, als ich von Arbeit und Sorgen so überhäuft war, sehr viel auf sich allein angewiesen waren und darum ziemlich ungezogen und auch leider ein wenig verwahrlost wurden. Über diese beiden Kinder würde mir kein Lob gesungen werden und ich habe jetzt fest zu tun, sie wieder ein wenig zu erziehen. Vor allem will ich das, damit ihre Großmutter, die sie noch gar nicht kennt, nicht zu sehr entsetzt sein muß, wenn sie sie, wie wir hoffen, demnächst kennen lernen wird.

Ja, denke Dir, meine Schwiegermutter hat sich nun doch entschlossen, zu uns zu kommen und wir alle sind froh darüber, denn ihre letzten Briefe waren wirklich herzerreissen. Nun laufe ich wieder von Pontius zu Pilatus, um für sie die Zuzugsgenehmigung zu verschaffen. Ich habe darin ein wenig Praxis, weil ich diese Genehmigung seinerzeit für alle meine Geschwister und Verwandte verschafft habe. Freilich, es dauert leider einige Wochen und nachher wird die Beschaffung des Paßes in Rumänien wieder einige Wochen, wenn nicht sogar Monate dauern, aber wenn wir Glück haben, dann wird die Großmutter zu Weihnachten bei uns sein, und wir wollen es ihr dann so schön machen, daß sie all die schlimmen Zeiten vergessen soll. Weißt Du, in einem solchen Haus wie dem unsrigen, wo soviel Kinder und so viel Leben ist, da kann kein Mensch auf die Dauer traurig sein.

Malle
Kong. (offen mit J. H. H. H.)

Mein lieber Heinrich und Maria and die restlichen Zillichs:-

Dein Brief vom 27sten 9ten liegt noch immer auf meinem Schreibtisch und da weiss ich nun nicht ob ich ihn beantwortet habe oder nicht.

Auf jeden Fall will ich noch schnell schreiben, aber in der letzten Woche habe ich meine Correspondenz ganz maechtig vernachlaessigt weil meine ganze Zeit mit Arbeit in meiner Werkstatt aufgebraucht wurde.

Mit der kleinen Irlaenderin bin ich nun in eifriger Correspondenz und sie schildert ihre Erlebnisse und Erfahrungen in Irland in so humoristischer und herzerquickender Wesie dass ihre Briefe hier von Hand zu Hand gehen und sogar ihren Weg nach Oesterreich finden. Ihre Briefe sind in Englisch und sind sehr gut ausgedrueckt, Gott sei Dank, sie hat sich doch ein Mass von Galgenhumor aus den deutschen Verhaeltnissen gerettet die wird nie unterzukriegen sein.

Ja ich stimme mit Dir voll ueberein, wenn Du die Mutter aus Siebenbuergen zu Dir kommen lassen kannst wird es fuer die Mutter eine Erloesung sein aber freilich die einzige Tochter zu verlassen ist auch nicht sehr leicht vielleicht auch schwieriger als wir es uns denken aber der Zug der Enkel wird auch in diesem Fall vielleicht doch das Uebergewicht stellen. Auf jeden Fall wird sie wenigstens unter besseren Bedingungen leben koennen. Fuer gewoehnlich ist's aber umgekehrt die Mutter bevorzugt immer den Sohn, so ist's wenigstens bei uns und die Tochter steht dem Vater zur Seite. Ich wuesste auch nicht was ich machen wuerde ohne unserer Dorothea, obwohl sie wie alle Schullehrerinnen sehr "Bossy" ist. Sie war ueber Sonntag bei uns und hat mir wieder Gelegenheit gegeben ihre Handfertigkeit zu bewundern. Sie ist eben daran alle moeglichen Weihnachtsgeschenke zu fabrizieren und es ist alles handgenaehte Lederarbeit welche Fertigkeit sie von einer Freundin in Iowa City erlernt hat. Ueber Sonntag hat sie eine Frauenhandtasche gemacht die von einem professionellen Lederarbeiter nicht ueberboten werden koennte.

Gott behuete Euch vor Amerikanischer Schulreform, die wollen Euch auf ihr eigenes Niveau herunterziehen, alles Sport und Geselligkeit und nicht's lernen.

Ich bedaure es heute dass ich als Junge fuer Latein und Griechisch nicht empfaenglich war, es waere auch in meinem Beruf hie und da von gutem Nutzen. Also das Kronstaedter Gymnasium war zur Zeit der Entdeckung Amerikas gegrundet (1492) wenn die Begruender nur gewusst haetten wass ihnen durch den Herrn Columbus eingebrockt wurde. Uebrigens habe ich einen Anwalt in Detroit einmal gehabt der Colombo hiess italienischer Abstammung war und seinen Namen auf den Entdecker Amerikas zurueckfuehrte aber der war ein Esel der Anwalt naemlich, und hat den Process verloren, weil er eben seine Rechtswissenschaft in verkehrte Wege geleitet hat, und sogar meinen Rat andere Gerichtswege zu betreten verworfen hat.

Muss jetzt bald schliessen ich muss naemlich einer Actionaerssitzung in Cleveland beiwohnen und muss noch erst zur Bank gehen um die noetigen Monetten zu holen so will ich meine Entschuldigungen machen und naechstes mal laenger und eingehender schreiben.

Mit viel liebe an Euch und die Verwandten in Kronstadt
immer Dein alter Onekl

Alfred



Starnberg am See, 1. November 1948

Mein lieber Alfred-Onkel, Deinen lieben Brief vom 13. Oktober, der bereits seit einer Woche vor mir liegt, hätte ich längst beantworten sollen, aber ich habe einer Vorlesung wegen, die ich demnächst halte, derart viel Arbeit, daß ich nicht dazukam. Aber ich will die Luftpost benützen, und so hast Du diese Zeilen doch schneller, als wenn sie auf dem gewöhnlichen Weg zu Dir führen. Ich tu das auch deshalb, damit Du unseren Dank für das überraschend empfangene Fettpaket bald hast. Es kam vorgestern an. Wir freuten uns sehr, besonders Maria, die am Tag vorher mit schmerzlichen Gefühlen ihre letzte Fettkonserve aufgemacht hatte. Nun sind ihre hausfraulichen Besorgnisse wieder geringer geworden, und Dein Loblied erscholl zum fünfzigsten oder hunderstenmal von unseren Lippen. Wir meinen, Du bist ein ganz besonderer Amerikaner, und wären alle Deinesgleichen, so hätte die Welt ein anderes Gesicht, vielleicht gar wäre man auch schon auf den Gedanken verfallen, daß man nach Kriegen etwas sehr wichtiges möglichst rasch tun muß, nämlich Frieden zu schließen, wenigstens hielt man es in Europa früher so, und es war kein übler Brauch. Nun - wir erhoffen von der Präsidentenwahl bei Euch einiges, ich ja nicht gar zu viel, aber vielleicht bewahrheitet sich das Sprichwort, daß neue Besen gut kehren, ~~indiesem~~ in günstiger Art. So ein Präsident ist mächtiger als europäische Könige und sogar als Diktatoren. Ein Wechsel an hoher Stelle bringt ja ~~mit~~ auch eine Umbesetzung anderer Posten mit sich. Du kannst Dir nicht vorstellen, wie man sich dies hier wünscht.

Maria sagt mir eben, jetzt nach Empfang Deines Pakets könne Sie ~~das~~ wagen, die Johnny Cakes zu backen. Ich lecke mir schon den Mund.

Volkmar Fromm arbeitet mit seinem kleinen Verlag sehr ordentlich. Das katholische Salzburg ist sicherlich längst nicht mehr so ketzerrieche-
risch wie zu Deinen Zeiten. Ich habe wenigstens, wenn ich früher, übr-
gens recht oft, dort war, nie bemerkt. Sobald mich Volkmar wieder be-
sucht, sage ich ihm, er möge Dir seine Erstlinge zuschicken. Freilich,
das allererste Werk, das er eben erscheinen ließ, ein lateinisches Wör-
terbuch, wird Dich nicht sehr interessieren.

Deine Anspielung, Susanne könnte einen irischen Schwiegersohn zu uns ins Haus bringen, will ich lieber doch nicht bewahrheitet sehen. Ich glaube, Anlaß, dies zu befürchten, ist nicht gegeben, denn es gibt in München einen jungen Mediziner knapp vor den Schlußexamina, der einigen Eindruck auf sie gemacht hat. Er ist Sohn eines bekannten Berliner Arztes, in dessen Klinik die Russen beim Einmarsch zwei Tage mit den kranken Frauen derartige Sachen aufführten, daß sich mehrere davon die Pulsadern aufschnitten, der Arzt selbst sich das Leben nahm, seine Frau es drei-
mal versuchte, doch mit dem Leben davonkam, jetzt mit ihrem Sohn in München lebt, wo dieser sie, einst eine sehr reiche Frau, mit Musikma-
chen in einer Bar erhält und nebenbei noch studiert. Sein Vermögen und Haus in Berlin wiederzukriegen, besteht vorläufig wenig Aussicht, weil die Russen daraufsitzen, die übrigens die Möbel, darunter an dreißig Perser Teppiche, auf eine neuartige Weise in Benützung genommen haben; sie verbrannten sie und holten sich aus anderen Wohnungen Ersatz, der ihnen besser gefiel.

Deine Tochter hat einen ausgezeichneten nationalökonomischen Sinn. Es gibt hierzulande niemand, der an Währungsbeständigkeit glaubt. Ich habe meine Lebensversicherungen alle gekündigt. Sie wurden jetzt abgewer-
tet. Wozu soll ich da weiterzahlen, was ich gar nicht könnte. Nein, wir leben aus der Hand in den Mund, und da die Hand im Augenblick nur Vorschüsse einheimst, also Schulden, so hat das sogar Humor. Wir haben gelernt, daß man in Abhängigkeit vom Schicksal lebt. Die bürgerlichen Lebensängste gehen dabei restlos zum Teufel. Eine Art von Freiheit ent-
wickelt sich, wenigstens im Herzen, denn im Äußerlichen gibt es die für uns nicht. Vielleicht hat aber ein solches Dasein produktive Mög-
lichkeiten, die es in gesicherten Verhältnissen nicht geben kann. Geist und Erfindungsgabe werden ungemein gefördert.

Cle lernt noch immer verblüffend fleißig. 5 kg hat er an den hiesigen Kartoffeltöpfen von seinem schwedischen Lebensgewicht schon verloren, aber er sieht dabei prächtig aus. Auch den anderen gehts gut. Maria vor allem - Du müßtest sie sehen - hat, seitdem sie nach der Pleite der Puppenschneiderei, nur noch den Haushalt ~~zu~~ versehen muß, eine Äuße-
res bekommen, daß einem das Wasser im Mund zusammenläuft, und immer
jeden Tag mir Freunde. sie verliebten sich in sie von Mal zu

Mal mehr. Ich denke mir: nur zu, Burschen, die Kirschen hängen Euch doch zu hoch. Obgleich ich sehr fleißig geworden bin - bei Künstlern ist's damit wie mit Flut und Ebbe - fühle auch ich mich gesund, bin es auch, nur fehlt mir die Sonne, die wir im September reichlich hatten. Sobald dieser unangenehme Herbstnebel einfällt, der im November hier in Bayern wochenlang liegt, wird mein Gesicht bleich, während es sonst braun ist. Maria behauptet, ich brauchte nur eine Stunde Sonnenschein und sofort würde ich fünfzehn Jahre jünger. Etwas Wahres ist daran.

Ob es uns gelingt, meine Mutter zuziehen zu lassen, ist noch unentschieden. Die Stadt Starnberg hat nichts dagegen, aber auch das Ministerium muß seinen Senf dazugeben. Erst wenn es Ja sagt, kann in Kronstadt mit der Prozedur der Ausreisegesuche begonnen werden.

Es wird also sicherlich noch ein Halbjahr verstreichen, ehe es bei günstiger Einstellung der Ämter zur Übersiedlung kommt. Man lebt in Europa mehr als je zuvor in einem bürokratischen Stacheldrahtverhau, und Millionen leben überdies in wörtlichem Sinn im Stacheldraht. Das heißt man Demokratie. Es gibt wohl kein Wort, das so verschiedene Bedeutungen hat und zwar im Mund aller, die es verwenden. Die Menschen unterscheiden sich von den Tieren vor allem dadurch, daß sie lügen und heucheln können. Die größte menschliche Kunst aber ist die Selbstbelugung und die Fähigkeit, bei sich selbst das, was man an anderen abscheulich und strafbar findet, an sich selbst gar nicht zu bemerken, ~~selbst~~ wenn es viel schlimmer ist. Na, das sind alte Wahrheiten!

Du hast uns nicht geschrieben, wie es Deiner Frau geht. Wir hoffen, wieder gut. Bitte grüße Sie herzlich von uns. Wir wünschen ihr, wie auch Dir und Deiner Familie, viel Glück und Gesundheit.

Meine liebe Maria, Heinrich, Clemens und die anderen ~~Etzeteras~~ :- Marie's Brief vom 14ten October und Deiner vom 1sten November sind zur gleichen Zeit heute morgen angekommen so kann ich jetzt alle auf einmal beantworten. Die Nachrichten von der Maria haben mich sehr interessiert und ich weiss wie schwer es ist sich fuer den alten Onkel Alfred an die Schreibmaschine zu setzen und so einen langen ausfuehrlichen Brief zu schreiben. Ich bin froh dass die Kleinen Jungen wieder auf dem Damm sind kleine Kinder kleine Sorgen aber ich werde Dir im Nachfolgenden von meinen Erlebnissen mit meiner juengsten Enkelin erzahlen. Also der Kartoffelwucherer fuer gewoehnlich ein Bauer genannt bringen mir jetzt die Einsicht dass die Russen nicht so ohne sind wenn sie die Kulaken enteignet haben wenn die's so auch getrieben haetten. Selbstsucht ist ja doch die Wurzel allen Uebels und die werden auch vielleicht auch im katholischen Bayern zur Rason gebracht werden. Ein derartiges Vorgehen befestigt die Grundlage des Sozialismus aber von derartigen Kartoffeleinkaufen fuer Privat-Familien habe ich in meinem Leben nicht gehoert. Ich muss Euch unbedingt wieder einmal Fett schicken damit Ihr wenigstens Bratkartoffeln essen koennt. Meine Frau hat fuer uns zwei 50 Kg Kartoffel eingekauft die zirka 5 Cent das Pfund kosten aber die Kartoffel sind wirklich hervorragend, und werden uns fuer den Winter genuegen. Ich kann mir sehr lebhaft vorstellen welche schweren Sorgen Du erlitten hast.

Deiner Tante Gertrude geht es sehr gut, sie ist vollauf gesund und die Reparatur het keine Nachwehen gehabt. Meine Frau wird natuerlich auch aelter, si ist jetzt 58 Jahre alt sieht aber wie eine junge Fuenfzigerin aus und besteht darauf die Kueche jeden Tag auf den Knien aufzuwaschen, trotz allen einspruchs meiner Seite. Sie hat eine Aufwaschvorrichtung bei uns Mop genannt womit sie die Kueche in der halben Zeit reinmachen kann aber es ist ihr nicht gruendlich genug und ich trage Pantoffeln in meiner Werkstatt damit ich sie abstreifen kann wenn ich durch die Kueche in's Haus gehe aber sogar dann muss ich mich sehr vorsichtig in's Haus schleichen damit sie meine Sockenstapfen nicht zu eingehend inspiziert da ich schon seit einigen Wochen an der Drehbank in Graphit drehe und der Graphitstaub ist beduetend aerger als der aergste Kohlenstaub, so nehme ich das wenig Keiffen nicht zu uebel. Es ist halt ein Nachteil wenn eine sehr penible Frau an einen etwas dreckig angehauchten Mann verheiratet ist, doch wenn ich Messing bearbeite da erwischt sie mich mit Messingspaenen in den Kleidern and dann bekomme ich's auch. Obendrein habe ich jetzt auch noch ihre Tante ererbt die keine Erbtante ist jetzt habe ich drei Weiber im Hause die auf einem Mann herumreiten dass ist meine Tochter, Frau und Tante und obendrein habe ich eine Huendin die schon 12 Jahre alt ist und mich auch noch unter dem Pantoffel hat. Na Du siehst ich habe auch mein Kreuz zu tragen, doch unter uns gesagt wuesste ich nicht's anzufangen waere ich von meinen Weibern befreit, so schluckt man so manches herunter und ist froh dass es nicht beduetend aerger ist.

Es freut mich wirklich dass der Clemens so schwer studiert um seine versauemte Studien nachzuholen doch wird die praktische Geographie die er erlernt hat (durch's Reisen) wenigstens in dem einen Fach die Arbeit erleichtern.

Von Susanne hoere ich ganz haufig, ihre Briefe sind sehr interessant und sie kann wenigstens das Leben von der sonnigen Seite beschreiben ich freue mich immer wenn ich eine Brief aus Irland bekomme und da sie in Englisch schreibt geht ihr Brief von Hand zu Hand und auch meine Dorothea fraegt ist ein Brief der Susanne da, und ich nehme selbstverstaendlich ann dass sie damit nicht ihre Nichte meint die auch Susan heisst, die ist aber ein kleines Luder ist.

Vorgestern ist meine Schwiegertochter die Frau des Edwards bei uns angekommen und hatte ihr Juengstes am Arm. Sie wusste nicht wass sie damit anfangen soll weil sie mit meiner Frau einkaufen gehen wollte so habe ich mich gnaedigst herbeigelassen die Kleine zu betreuen. Ich habe die lebhafteste Stunde in meinem Leben mit ihr verbracht. Sie ist nur 10 Monate alt kann schon etwas laufen und ist am Tag zuvor ueber eine steile Holzstiege heruntergeköllert und ist mit einem blauen Auge davon gekommen. Also diesen kleinen Rangen musste ich fuer eine Stunde betruenen. Fuenf Minuten waren mir dabei wie eine Stunde, sie ist so furchtbar lebhaft dass es schwer ist sie zu halten.

Zuerst hat sie meinen Rechenschieber aus meiner Tasche gestift und daran Kauversuche gemacht dann folgte die Fuellfeder, und ein scharf gespitzter Bleistift dem ich rasch die Spitze abgebrochen habe und nach Untersuchung meines Schnurbarts, meiner Haare und meiner warzigen Nase hat sie sich auf's Radio verlegt das sie unversehens andrehte. Dann wollte sie das Radio zu ihren Kauversuchen verwenden gab's aber auf weil ihr Maulchen nicht gross genug war irgend einen Teil des Apparats hinein zu bekommen, dann aber versuchte sie's mit den Fausten drosch darauf lose wie sie's nur konnte und dann ruettelte sie daran so arg sie konnte und ich habe schon die frohe Hoffnung gehabt dass sie den Aparat so schaedigt dass er nicht mehr reparariert werden kann denn ich hasse Radio wie Weihwasser aber der Apparat war unzerstoerbar und meine Hoffnungen haben sich nicht verwirklicht. Dann hat Ihre Nase zum Laufen angefangen und ich musste ins obere Stockwerk gehen um ein Taschentuch zu holen und zur freien Suche musste ich sie auf mein Bett legen trotz der bestehenden Gefahr der natuerlichen Befauchung aber weahrend dessen hat sie das Leselicht angedreht und beinahe Kaput gemacht dann musste ich sie noch anderwaerts trocken legen und dann ist Gott sei Dank ihre Mutter gekommen und ich konnte mich total erschoept auf Bett legen. Sie ist wie Quecksilber forwaehrend in Bewegung aber sie hat nicht geweint aber sobald Gertrude sie auf die Schulter nahm war sie ruhig, so habe ich den auch die erste Lektion in der Kinderbetreuung gelernt. Hoffentlich habe ich jetzt ein Monat Urlaub befor sie mir wieder zugeschantzt wird.

Na wenns zu Enkelkinder kommt da ziehe ich Eure Susanne vor ich brauch sie wenigstens nicht auf meine Shoss nehmen und den Schnurbart wird sie auch in Ruhe lassen.

Wenn's Dir Maria helfen sollte nenn Deine kleinen Rangen die Amerikanischen Lausbuben den so sind alle meine Enkelkinder.

Na ich freue mich dass Du die Schwiegermutter in's Haus bekommen wirst wenn alle Formalitaeten erledigt sind, mit meiner alten Liebe wirst Du sicher gut auskommen koennen und die Amerikanischen Lausbuben werden ihr sicher allen Ram vertreiben, den Buben koennen bei Grossmuetter nichts schlecht machen.

Mein lieber Heinrich mit der Praesidentwahl sind wir in der Tinte, der Dewey waere ein richtiger und ganzer Kerl gewesen aber der Truman ist ein viel versprechender und nichts haltender Politiker den doch der Teufel holen soll. Er ist von Beruf aus ein verkraechter Kleiderwarenaendler und ist durch einen wegen seiner Umtriebe beruechtigten Politiker dar einige Jahre sitzen musste in die Politik eingefuehrt worden und ist jetzt fuer 4 Jahre im Sattel. Was daraus werden wird wissen die Goetter, ich mache mir keine Hoffnung auf irgend ein gutes Gesetz und die Communisten werden jetzt eine freie Bahn haben. Wehe Amerika.

Wenn der Volkmar Herausgeber eines lateinischen Woerterbuches ist wuerde ich gerne eine Copie davon haben. Besorg mir eins und ich werde Dir das Geld uebermitteln, oder kann ich ihm an Stelle dessen ein Care packet oder Fettpacket schicken. Er muss ein sehr tuechtiger Kerl sein. *Au Posten schick mi eine Adresse.*

Wie ich schon vorher berichtet habe, haben wir uns eine alte Tante zugelegt die als Altes Eisen und alte Jungfer von Ihrer Hilfbeamtentaetigkeit beim Gericht in Philadelphia ohne Pension zurueckgetreten ist und jetzt bei uns Ihre Alten Tage verbringen wird. Sie ist die juenste Schweister meiner vor 45 Jahren verstorbenen Schwiegermutter, ein sehr nettes altes Haus die viel in ihrem Leben gesehen hat und doch nicht verbittert ist, aber jetzt wirds fuer mich schwer sein weil sie mir ihre Lebensgeschichte erzaehlt die ganz abwechslungsreich war. In Canada auf einer Farm geboren hat sie schon als Kind schwere Zeiten mitgemacht aber sie hat sich mit nur 7 Klassen Schulung ganz gut durchs Leben geschlagen aber mit iridischen Guetern ist sie nicht gesegnet, so hat wohlweislich alles Geld dass sie gemacht hat auch sofort wieder verbraucht und ich wunder mich ob's nicht eine gute Idee ist und sich darauf zu verlassen dass andere fuer sie Sorgen werden. Ich habe das alte Maedel recht gerne und ich hoffe sie wird bei uns zufrieden sein, sie hat viele reiche Freunde die sie sofort augenommen hatten aber sie zieht es vor bei meiner Frau zu sein und einen Mund mehr oder weniger macht nicht's aus zum Fuetter und ein schoenes Zimmer hat sie auch so kann sie ganz zufrieden sein, aber sie hat den albernen Einfall gehabt ihr zwei Zimmer Mobilar zu uns zu schicken und jetzt sieht unser Haus wie ein Troedlerladen aus es steht so viel unnuetztes Zeug herum dass man sich kaum umdrehen kann. Sie wird wenigstens Gesellschaft fuer meine Frau sein und daruber freue ich mich doch dann lassen mich die 4 Weiber in der Familie (Hund mit eingeschlossen) wenigstens in Ruhe.

Na ich habe fuer die Zeit lang genug geschwaetzt so will ich schlissen mit den besten Gruessen an Euch alle.

Immer der alte Onkel

Alfred

16.11.1948

Lieber Alfred-Onkel,

zwei Briefe möchte ich Dir bestätigen, den vom 25. Oktober und den zweiten vom 8. November. Wir haben uns über sie sehr gefreut, vor allem, weil wir jetzt wissen, daß Gertrude-Tante gesund geworden ist. Ich mußte lachen, als ich las, wie Du zwischen vier weiblichen Personen im Haus Deine männliche Existenz zu behaupten versuchst. Mir geht es in dieser Hinsicht besser. Da sind meine beiden großen Söhne, dazu noch mein Neffe Hans Schuster (der Sohn der Schwester Marias, die mit ihm vor vier Jahren zu mir geflohen ist), also sind wir schon vier Mannsbilder. Dann ist noch mein Schwager Hermann da, also fünf Männer, und Till und Frank, jeder als ein ~~Kaltermann~~ Mann gerechnet, demnach sechs männliche Wesen gegenüber meiner Frau und zwei Schwägerinnen, von denen die eine eine erwachsene Tochter von 22 Jahren hat, sechs zu vier, das gibt doch eine mögliche Position der Verteidigung, obgleich innerhalb eines Haushalts das weibliche Element immer im Vorteil zu sein pflegt. Im allgemeinen aber haben wir gute Laune und die Beziehungen sind friedfertig, doch können Maria und ihre Schwester auch streitbar sein.

Ja, die Bauern! Jetzt hamst rn sie wieder. Obgleich eine Rekordernte war, halten sie Eier, Milch, Mehl unverschämt zurück. Der Grund liegt darin, daß die Währungsreform uns zwar anfangs allerlei versteckt gewesene Waren vor die Nase setzte, uns aber eine Preistreiberei brachte, die beispiellos ist und die vorauszu sehen war. Da die Reform zugleich die Ersparnisse wegschluckte und dies restlos, so betrachteten wir die Entwicklung ohne Freude und denken, es wäre besser gewesen, den Tausendsassa Dr. Schacht einzuspannen, als ihn von einem Gericht zum anderen zu schleifen. Überhaupt diese angelsächsische Sucht, den Richter und Moralhelden zu spielen, stößt uns immer sauerer auf. Wir hätten freilich gar nichts dagegen einzuwenden, wenn diese Gerichtsleidenschaft sich nicht bloß auf deutsche Opfer bezöge, sondern auch für andere Völker gelten würde. Dann säßen manche Richter auf der Anklagebank. Aber was die Bauern anbelangt, so muß man doch sagen, während des Kriegs betrugen sie sich hierzulande anständig. Sie lieferten tadellos ab, obgleich ihnen feste Preise gezahlt wurden. Erst nach dem Zusammenbruch verloren sie ihr Ordnungsfühl, aber man sagt, wir hätten dafür die Freiheit eingetauscht.

Neulich sollte ich in Stuttgart eine Lesung aus meinen Werken veranstalten. Es fiel leider ins Wasser. Dort hatte General Jay nämlich der Bevölkerung eine nächtliche Ausgehssperre verordnet, weil bei einer Demonstration gegen die hohen Preise eine Rauferei zwischen etlichen Radaumachern und deutscher Polizei entstanden war. Amerikanische Polizei mischte sich ein. Sie kam mit Tränengas und ~~xxxxxxx~~ schwer bewaffnet. Drei ihrer Leute wurden leicht verletzt. Da man die Täter nicht fand, wurde die Stadt kollektiv damit bestraft, nach 21 Uhr nicht ausgehen zu dürfen. Als Paris von uns besetzt war, verschwanden mitunter deutsche Soldaten, die im Dunkel der Großstadt ermordet worden waren, aber ich hörte nicht, daß deswegen die ganze Stadt nachts nicht ausgehen durfte. Die guten Schwaben in Stuttgart sind sicherlich keine wilderen Leute als die Pariser, gerade deswegen werden sie als sparsame Menschen mit einigen Vergnügen zuhause geblieben sein, bis nach zehn Tagen die Sperre wieder aufgehoben wurde. Das war gerade, als ich dort eintraf. Ich las die Plakate, mit denen das verkündigt wurde. Da stand zu lesen, daß niemals ein besetztes Volk so viel Freiheit genossen habe wie wir.

Der Ausfall der Präsidentenwahl hat uns allerlei Erwartungen zunichte

gemacht, aber man tröstet sich damit, daß die weltpolitischen Dinge auch Truman allmählich erkennen lassen werden, woher der Ostwind weht. Man hofft hier immer noch, daß Amerika vernünftiger sein wird, als man es von den Franzosen erwarten kann, die immer, wenn andere für sie siegen, vor Rachsucht und Kleinlichkeit und Habgier den Kopf verlieren, wovon diesmal auch die Engländer nicht ganz verschont zu sein scheinen. Die Russen wollen anscheinend die anderen Sieger dazu bewegen, Deutschland zu räumen. Ich wäre froh, wenn dies geschehe, denn dann wären wir eigene Herren im eigenen Haus. Freilich brauchten wir dabei wenigstens einige Waffen, um im Inneren Ordnung aufrechtzuerhalten. Vielleicht gibt man uns die. Der ganze europäische Jammer rührt wesentlich daher, daß Deutschland von vier Mächten zerteilt und beherrscht wird. Steht es auf eigenen Füßen, so wäre ein großer Teil der internationalen Schwierigkeiten beseitigt. Ich hoffe, daß man das langsam einzusehen lernt. Ich höre, daß in Amerika manche Stimmen laut werden, die dies aussprechen. Natürlich wird es über kurz oder lang doch einmal zum Krach zwischen Amerika und Rußland kommen; ~~dann~~ die Truppen dieser beiden Mächte nicht hier bei uns stehen, könnte vielleicht unser Land nicht im Mittelpunkt der Auseinandersetzung liegen. Es gibt ja noch genug Länder, wo sich Amerika und Rußland die Haare ausreißen können, z.B. China und der Vordere Orient.

Noch immer weiß ich nicht, ob meine Mutter zuziehen darf. Unser Gesuch kam aus München noch nicht zurück. Der Amtsschimmel ist in den letzten Jahren immer schwerfälliger geworden. Gottlob, daß wir ihn nicht auch noch verspeisen müssen. Wir sind sonst ja keine Kostverächter von Pferdefleisch. Früher hätten wir aufgeschrien, wenn uns jemand den Vorschlag gemacht hätte, ein Roß zu essen, aber da man anderes Fleisch nur in homöopathischen Dosen erhält, wenn überhaupt, sind wir schon vor etwa drei Jahren dazu übergegangen, Pferdefleisch zu kaufen. Man muß sich dabei auch anstellen und oft lange stehen, ehe man für Geld und halbe Marken wenigstens so viel heimbringt, daß wir den Mund voll kriegen. Maria bereitet das Fleisch ausgezeichnet zu. In Paris aß man Pferderostbraten schon immer, sogar in den großen Hotels. Also können wir uns einbilden, wie in Luxusgaststätten zu speisen.

Volkmar's Adresse ist die folgende: Volkmar Fromm, Akademischer Gemeinschaftsverlag, Salzburg, Faberstraße 15. Ich schreib ihm heute, er möge Dir das Latein-Wörterbuch schicken.

Wider Erwarten kamen noch einige schöne Tage. Ich nützte sie aus, um Holz zu spalten. Ich trieb es dabei so hartnäckig, daß der Axtstiel zerbrach. Das passiert mir regelmäßig. Vermutlich liegt es daran, daß ich doch kein Meister bin.

Neulich in Stuttgart sprach ich ~~zwei~~ Geschichten für den Rundfunk aufs Band. Wenn die Sendung erfolgt, teile ich Dir mit, sobald ich es weiß. Dann kannst Du über Deinen Apparat meine Stimme hören, was auch Susanne tun wird, von der übrigens in einer der Geschichten ~~eben~~ ebenso die Rede ist wie von Jobst und Clemens.

Clemens steckt eben in der Prüfung. Die Schule ist rappelig. Sie prüft ihn drei Tage lang, in jedem Gegenstand eine Stunde. Bei meinem Doktorexamen begnügte sich die Berliner Philosophische Fakultät mit 40 Minuten bei jedem Gegenstand, und Berliner Prüfungen waren berücksichtigt. Und nun werden Schulbuben derart ins Feuer genommen. Mitunter scheinen Lehrer wirklich von Gott verlassen zu sein!

Wir grüßen Euch alle sehr herzlich samt Eurem neuen Hausgenossen und wünschen Euch Gesundheit und alles Gute!

Dein

Mein lieber Heinrich und Maria und alle anwesenden Endprodukte derselben:-
Deine Briefe vom 16ten und 2ten November liegen auf meinem Tisch, bin etwas
faul geworden und habe die Beantwortung hinausgeschoben. Auf jeden Fall wuerde
ich frueher geschrieben haben aber der Neid der in mir hervorgerufen wurde
als ich von der Ueberzahl der maennlichen Sprossen in der Familie hoerte hat
mich momentan stumm gemacht. Du brauchst nicht wie ich unters Klavier kriechen
und dann feste behaupten Du waerst der Mann im Haus wie ich's thun muss.

Eigentlich soll ich mich aber doch nicht beklagen, den die Tante meiner
Frau, eine alte Jungfer, ist trotz ihrer Canadiasch-Philadelphia Abstammung
ein ganz nettes altes Haus, sie hat nur die eine Ungezogenheit im Bett zu
lesen und dann darauf zu vergessen dass das Licht abgedreht werden soll. Aber
dass kann ich im Kauf nehmen den ohne Bett-lesen waere fuer mich ueberhaupt keine
Existenz moeglich. Deine Bemerkungen ueber die Stuttgarter Affair ist aber
wenn's zum Rundfunken kommt spiel ich nicht mit, ich hasse das Radio, aber muss
es in the Kauf nehmen weil ich eben wie oben bemerkt unter dem Pantoffel stehe.
Die alte Tante hat auch einen Apparat in ihrem Zimmer aber Gott sei Dank sie
gebraucht ihn nicht wenn wir in die Klappe steigen. Uebrigens stehe ich
nur mit einem Mitglied unserer Familie auf gutem Fuss und dass ist meine Juengste
Enkelin Lynn-Patricia die meinen Widerwillen gegen das Radio mit mir teilt.
Ist da vor 2 Wochen meine Schwiegertochter auf dem Plan erschienen, um mit meiner
Frau einkaufen zu gehen und sie ueberliess mir den kleinen Sproessling zur Obhut.
Nun ist nur 10 Monate alt, hat aber einen Verstand wie ein wirklich grosses
Maedel und teilt meine Aversion gegen's Radio vollauf. Ich musste das Kind
fuer eine Stunde hueten, die mir endlos schien weil sie obwohl uebermuedet ganz
weite Augen hatte und nicht schlafen gehen wollte. Kurzum ich durfte sie nicht
auf den Boden stellen, ganz gegen die Instruktionen ihrer Mutter so ist sie
zuerst durch meine Taschen gegangen, hat den Taschenrechenschieber zu Kauversuchen
benutzt, dann hat sie meine Fuellfeder gleichweise in's Maulchen gesteckt aber
der Geschmack der Tinte hat ihr nicht gepasst, dann hat sie blitzschnell einen
Bleistift appropriert, wo ich dann noch schnell die Spitze abbrechen musste damit
sie weder mir noch sich selber die Augen aussticht. Dann war sie mit einem kühnen
Griff am Radio und hat durch Zufall das verdammte Ding angedreht. Dann versuchte
sie Ihre Zaehne an dem gut gerundeten Radio, konnte das Maulchen nicht weit genug
aufmachen um's hinein zu kriegen so ging sie mit den Fausten uf's Radio los und
ich hoffte zuversichtlich dass sie's Kaput machen wuerde, dann aber wieder ohne
Erfolg fing sie an den kleinen Apparat hin und her zu zerren und ich hoffte
zuversichtlich dass es jetzt in Sutuecke geht aber wieder keinen Erfolg, so wollte
ich der Sache noch etwas weiter helfen und besorgte ihr einen Hammer mit dem sie
wirklich Erfolg in Reichweite hatte, aber leider ist ihre Technologische Ausbildung
so vernachlaessigt worden dass sie den Hammer in's Maulchen steckte und damit sind
meine Hoffnungen wie immer zu Wasser geworden, dass reichlich aus ihrer Nase floss.
Ich musste dan mit dem Kind auf den Arm in den Zweiten Stock gehen um ein reines
Taschentuch zu holen, aber meine Versuche das Taschentuch zu finden blieben lange
erfolglos, ich musste sie auf's Bett thun und da fand sie nun neue Zerstreuung
mit der Leselampe und mit ihrer nassen Nase, den nassen Fingern und den nassen w.
Windeln fuerchtete ich einen Kurzschluss, so musste ich's Kind rasch wieder in
meine Arme nehmen und die Nase mit meinen Aermel wischen. Aber dann Gott sei
Dank erschien ihre Mutter und ich war meiner ganzen Sorgen los. Ich hatte bedeutend
mehr graue Haare nach dieser Stunde der Aufregungen als zuvor, aber geweint hat
sie nicht und in den Zwischenpausen hatte sie genug Interesse an meinem Schnurbart
und wengien Haaren die sie ganz vergnuéglich raufte. Ich haette meine Erfahr-
ungen mit dme Kind nicht fuer eine Million deutscher Mark alter Waehrung getauscht
aber einmal ist genug fuer mich.

Wir hatten Schlaraffen letzten Sonntag bei uns auf Besuch, da erschien
der beste Braumeister von Detroit mit seinen beiden Kindern Maedchen von 5 $\frac{1}{2}$ und 7
Jahren, die Kinder waren bei uns 5 Studen, und wir wussten gar nicht dass sie im
Hause waren, so sittsam und wohlerzogen waren sie, ich haette sie nur zu gerne
als Enkelkinder adoptiert. Dann erschien ein anderer Schlaraffe der Floetist
bei der Detroit Simphonie war mit seiner Frau und seinem ueber zwei Meter langem
Sohn (6 Fuss 7 Zoll) der von der Armee zurueckgestellt wurde wegen seiner Laenge
Der Junge studiert Archeologie an der Detroit Universitaet, der Professor ist
deutscher Fluechtling aber eine erste Capacitaet an einer drittclassigen Unvers-
itaet aber er benuetzt Lichtbilder zur Illustration seiner Vortraege.

Der Junge machte rasche Skizzen weahrend des Vortrags von den Lichtbildern, und dann in der Transcription des Vortrags hat er alle die Skizzen in ganz vorzuegliche Federzeichnungen zugesetzt, ich war erstaunt ueber die Faehigkeit des Jungen im kuenstlerischen Sinn. Er will Professor der Archeologie werden und wird seinen Studenten mal ganz in erstaunen setzen wenn er seine Talente auf der Tafel freien Lauf laesst. Ich habe in der Zeit meiner Affluenz und bei Europareisen Bilder in Wien gekauft gute Oelgemaelde, von Heda, Genario und Mierevelt und die hat dann der Junge bestaunt und ich habe auch eine Sammlung von guten Aquarellen die ihn auch in's Auge stachen, kurzum der Junge hat Verstaendnis fuer Kunst und auch Literatur, ich konnte ihn nicht aus meiner Bibliothek herausbekommen so hart ich auch daran arbeitete, den eine Buecherei ist ein guter Index fur den Character und die Bildung des Besitzers und obschon ich mit technischen Werken wohlbebuechert bin sind meine Literarischen Werke zweifelhaft, fuer die alten Klassiker habe ich wenig Verstaendnis und die wenigen die ich Habe sind vielleicht nicht einmal aufgeschnitten, aber moderne Literatur ist verstaendlich vertreten, Buecher ueber Religionen sind reichlich

FIRST FOLD

IF ANYTHING IS ENCLOSED, THIS LETTER
WILL BE SENT BY ORDINARY MAIL

Doctor Heinrich Zilllich
Joseph Fischhaberstrasse 15
Starnberg am See (13 b)
Bavaria, Bayern, Germany U.S. Zone.

AIR LETTER



VIA AIR MAIL
PAR AVION



SECOND FOLD

obwohl ich selbst eing ganz gewaltiger Zweifler and Gott bin aber meiner Buecher schaemte ich mich doch, denn der Riesenmensch konnte auch in die hoechten Regale sehen wo ich den Schund wie Detectiv-Romane verstecken wollte, aber der Kerl war sehr Tolerant, wass man bei Jungen Menschen selten findet. Kurz und gut wenn ich nicht wuesste dass Deine Susanne schon versorgt ist wuerde ich mein Bestes daran verwenden die jungen Leute wenigstens Brieflich in Verbindung zu bringen. Meine Dorothea war nicht daheim, sonst haette ich ihr nur zu gerne die illustrierten Vortraege vorgelegt damit sie sich ein Beispiel daran nehmen soll. Der Junge wollte seine Arbeit gar nicht zeigen, aber der Vater hatte wenigstens Verstand genug sie mitzubringen, da ich ihn ausdruecklich darum ersuchte. Jatzzt habe ich meinen Brier mit einer Menge Quatsch gefuelllt, hoffentl wird's Deine Gedanken auf andere Wege ableiten. Ein weiteres Care Packet ist siet dem 16 ten d.M. auf dem Weg.

Immer Dein alter

- Alfred Dunkel -

15.12.1948

Mein lieber Fredonkel, fast auf einen Sitz trafen drei Briefe von Dir ein, einer für mich, zwei für Maria, woraus ich ersehe, wie sehr Du das weibliche Geschlecht und besonders meine Frau bevorzugst. Du warst sicherlich einmal ein Schürzenjäger, und das verstehe ich durchaus; ich bin es in so argem Ausmaß gewesen, daß man, als ich mit Maria verlobte, meine Schwiegermutter heftig warnte, ihre Tochter diesem schrecklichen Kopfverdrehen zu geben, und eine alte Jungfer machte ihr weis, sie werde Maria nach einem halben Jahr schon in gesegneten Umständen in Empfang nehmen, während ich verduftet sein würde. Nun, meine Schwiegermutter war eine verständige und gute Frau und befragte einen ihrer vielen Söhne - der übrigens auch als Flüchtling hier in Starnberg wohnt, was er von mir halte, und da er ein Saufkumpan von mir war, sang er mein Lob, und das gab den Ausschlag. Das Beste an der Geschichte ist, daß niemand die getroffene Entscheidung jemals bereut hat.

Maria wird Deine beiden lieben Briefe vor Weihnachten kaum beantworten können. Sie ist dem Putzteufel verfallen und stürmt von Zimmer zu Zimmer und stellt alles auf den Kopf. Überdies muß sie mehr arbeiten auch schon aus dem Grund, weil meine Schwägerin Hausdame geworden ist bei einer Münchener Familie, deren Hausfrau schwermütig ist, und so fällt diese Hilfe weg.

Du mußt also mit mir vorlieb nehmen. Wir haben hier einen so milden und trockenen Dezember, daß man vermeint, wir ständen im April. Aus Siebenbürgen aber schreibt man mir, dort herrsche grimmiger Winter. Anscheinend macht sich der Unterschied zwischen Ost- und Westeuropa nun auch schon in der Witterung bemerklich. Daß sie unter den Russen eisig ist, wundert niemand, aber nach dem politischen Klima, das wir hier genießen, müßte es eigentlich auch bei uns kälter sein. Doch da es im Leben immer auf die Gradunterschiede ankommt, so werde ich froh sein, wenn meine Mutter hier ist. Die Auszugsgenehmigung, die ich für sie erwirkte, muß schon in ihrer Hand sein. Das wird sie als das schönste Weihnachtsgeschenk ansehen. Sonst freilich hat sie jetzt wenig Schönes. Mein Schwager, dem man erst für weit über ein Jahr in ein russisches KZ-Lager gesteckt hatte, dann in seinem eigenen Betrieb als Schreiber arbeiten ließ, verlor im Herbst diesen auch nach dem Buchstaben dessen, was man heutzutage dort Recht heißt, verlor in einem Aufwaschen auch das Haus, flog aus diesem hinaus samt meiner Schwester, seiner Frau, und ihrem Kind und meiner Mutter, und jetzt, wo man ihm nichts mehr nehmen kann als die Schreiberstelle, nahm man ihm auch die. Es ist ganze Arbeit gemacht worden, und wie ihm erging es allen Fabrikanten dort ausnahmslos. Er hat an einer Hand von einer Verwundung her keinen Daumen. Die Haut des Handrückens und der Handfläche ist durch Übertragung von der Bauchhaut genommen worden, was seinerzeit eine scheußliche Operation gewesen war. Leider ist die Hand gegen Kälte empfindlich. Er kann daher winters im Freien nicht arbeiten, Handarbeiter muß er jetzt werden, um nicht zu verhungern, denn eine andere Anstellung findet ein um alles gebrachter Fabrikant nicht. Ob er eine Handarbeit findet, ist auch eine durchaus unsichere Sache, weil man dortzulande Leute, die schon fünfzig Jahre alt sind, als altes Eisen ansieht, das man besten eingescharrt wissen möchte. Die materialistische Weltanschauung ist ja der Ansicht, daß der Mensch nur da ist, um für das Paradies zu arbeiten, das auf Erden entstehen soll. Für etliche Monate hat mein Schwager noch Lebensmittel. Im Frühling will er sich bemühen, eine Arbeiterstelle bei Streckenbauten zu finden. Du wirst verstehen, daß ich alles tue, um meine Mutter aus dieser Lage aus dieser wahrhaft erschreckenden Situation, zu retten. Nun war sie

aber wochenlang schwer krank. Der Arzt hatte bei ihr Vit. minmangel festgestellt und ihr eine Spritze gegeben, anscheinend eine zu starke, sie brach bei ihm zusammen und lag dann mit Herz- und Magenbeschwerden, überdies mit einem Pilzbelag im Mund, der ihr den Geschmack völlig raubte. Wie mir mein Schwager schreibt, geht es ihr etwas besser. Aber Sorgen mache ich mir ihretwegen natürlich doch.

Du hast sehr recht, wenn Du die Rundfunkkästen nicht liebst. Der meine hat einen Knacks und geht seit Monaten nicht. Ich bin darüber froh und lasse ihn nicht herstellen.

Clemens macht sich in der Schule ganz erfreulich. Er schreibt, wie er berichtet, gute Aufsätze, sogar lateinische, wobei er aber schwindelt; das habe ich auch getan. Neben mir saß mein guter Freund Ewald Pindel, der sehr sprachbegabt ist, und von dem schrieb ich regelmäßig ab, so daß ein Lehrer, der mit seinem Vater verfeindet war, mir oft bessere Noten gab als ihm. Wir sind acht Gymnasialklassen auf einer Bank gesessen, im ersten Weltkrieg waren wir bei derselben Kaiserjägerkompanie, wurden immer am gleichen Tag befördert, aber als am letzten Augusttag 1918 die Italiener samt Engländern in unsere Stellung drangen und wieder hinausgeworfen wurden, trat er auf eine Sprengladung, die ihm das eine Bein wegriß. Ich sprach mit ihm, während er auf der Tragbahre in seinem Blut lag, und er hielt sich erschütternd männlich, obgleich er bloß neunzehn Jahre alt war. Ich sehe ihn noch vor mir schmal und blond und hübsch. Er genas, wurde wie ich Doktor der Staatswissenschaften, aber nicht in Berlin, sondern in Wien, und nachher Handelskammersekretär. Gestern schrieb er mir, daß auch er diesen Posten, den er in Hermannstadt innehatte, verloren habe. Mit drei Kindern steht er auf der Gasse.

Jobst hat jetzt, weil man an der Universität endlich die zerstörten Teile aufbaut, vier Monate Semesterferien. Er ist ein tüchtiger Bursch und nahm sofort eine Stellung bei seiner alten Firma an, wo man ihn freudig begrüßte. Er wird soviel verdienen, daß er das zweite, vielleicht sogar das dritte Semester bezahlen kann. Er legt Stolz drein, es selbst zu tun, aber ich will ihm einen Strich durch die Rechnung machen, wenn ich im nächsten Jahr, was ich hoffe, etwas verdiene. Dann soll er wieder aus Vaters Tasche studieren und seine bisherigen Auslagen vergütet bekommen. Aber dabei ist eine Unbekannte in der Rechnung, nämlich die Möglichkeit, daß die Weltgeschichte sich einmischt. Wir sind leider so nahe am Pulverfaß, daß wir immer draufblicken müssen. Da habt Ihr es besser, aber weiß der Kuckuck, ich bin trotzdem lieber in Europa. Was ich hier von Amerikanern sah, erschien mir gar zu sehr wie von einem einzigen Leisten geschustert, einer wie der andere, eine Massenware. Freilich sage ich mir, das darf keine Rückschlüsse auf Amerika selbst erlauben, aber trotz all der verschiedenen Regime, die wir erlebt haben, wird doch der Europäer ein mehr eigenwüchsiges Wesen sein als der Amerikaner.

Was ein Adventskranz ist? Man hängt hier einen Tannenkranz an roten Bändern auf, er ist so groß als möglich und hängt von der Zimmerdecke herab und trägt vier Kerzen, von denen am ersten Adventssonntag eine, am zweiten zwei usw. angezündet werden. Die Kinder freut das sehr. Sie singen dazu Weihnachtslieder. Es ist ein schöner Brauch.

Für das angekündigte Care-Paket danke ich Dir jetzt schon sehr herzlich; wenn es vor Weihnachten da ist, machen wir einen Luftsprung. Aber auch ohne diese Gabe werden wir Deiner herzlich gedenken. Bei den vielen Kindern werden wir wohl einen schönen Christabend haben, wobei es nichts ausmachen soll, daß die Geschenke karg bemessen sind. Unsere Susanne wird uns allerdings fehlen. Sie bei solchen Gelegenheiten immer an nettesten, natürlich außer den kleinen Buben, Will und Frank, die noch ans Christkind glauben und neulich am Nikolaustag sehr respektvoll und ängstlich mit dem Nikolaus sprachen, den Clemens spielte.

Seid alle herzlich begrüßt und viel Gutes von Herzen!

Dein

Lieber Heinrich und's Mariele:-

Freut mich von Dir zu hoeren. Dein Brief des 15 Decembers ist gerade eingetroffen. Die anscheinende Veruecktheit der Marie oder wie Du's nennst den Putzteufel hat auch meine Weibseute ergriffen. aber mit der alten Tante meiner Frau, und mit der gewohnten Energie meiner Frau und mit meiner Tochter die auf Weihnachten^{en} heimgelommen ist wird die ganze Putzteufelei ganz wundervoll bewerkstelligt. Ich sehe aber nie einen Unterschied vorher oder nachher, aber dass wirklich unangenehme dabei ist dass sie einem auf dem Schreibtisch herumwirtschaften und dann kann^{ich} nie die Briefe finden die man haben will. Na ja, wie ich immer sage meine Alte wuerde ich nicht fuer ein halbes Dutzend Junge eintauschen aber manchmal wuensche ich ich haette eine dreckigere Frau.

Sag dem Mariele sie soll sich doch nach der Reinemacherei ~~pppt/pppt~~ ausruhen, die Briefe haben Zeit aber ich freue mich immer darueber dass sie so interessant schreibt und so ungemein verstaendig ist trotz ihrer Reinemacher-Verruecktheit.

Was Du mir ueber meine alte Liebe schreibst, ist teils erfreulich aber der Nachsatz ueber Ihre Krankheit ist betruend. Schreib ihr doch und finde aus welche Vitamine ihr fehlen. Vielleicht kann ich sie hier besorgen vorausgesetzt dass die Klassifikation der Vitamine international ist. Ich muss sie fortwaehrend nehmen des Herzes wegen.

Sag doch Deinem Schwager dass die Streckenarbeiterei viel zu schwer ist fuer ihn und wenn sie nach dem richtigen Bolschwisten Methode ~~pppt~~ vorgehen dann wird er nicht genug zu essen bekommen um seine Kraft zu erahnten.

An seiner Stelle wuerde ich mit Banedern und Nadlen, etx hausieren gehen und zwar auf dem Lande, besonders wenn er Rumaenisch Ungarisch und Deutsch spricht.

Ich koennte ihn auch vielleicht Kram besorgen womit er handeln koennte aber vorerst soll er sich aber genau erkundigen, was gangbar waere. Wenn es in Rumaenien aber so zugeht wie in Oesterreich woe die Russen alle Pakete die von hier gesandt werden stehlen dann ist's natuerlich unmoeglich. Der Bolschwismus wird sich aber doch der aergste Feind sein. Die Reaktion wird kommen besonders in einem Lande wie Rumanien. Die eingebornen Leute sind ja doch meistens schlechte Ackerbauer.

Lasse mich wissen was der Schwager eigentlich erzeugt hat. Der Teutsch der bei Schill seinen Beruf erlernt hat verspricht mir immer Dir zu schreiben doch hat er's bisher nicht gethan. Er behauptet sich zu kennen und ist jetzt ein Schlarraffe geworden.

Ueber Klemens freue ich mich, der Kerl hat doch etwas in sich aber wozu die Schule wenn er Bauer werden will. Selbststudium ist dabei doch die Hauptsache ausser er geht auf eine Landwirtschaftliche Hochschule und da wird ihm das selbststaendige Denken verloren gehen.

Jobst wird also ein Rechtsanwalt, da waere es doch besser sich auf ein Spezialfach zu werfen, wie Patentwesen dass auch in Deutschland sehr eintraeglich sein soll aber allgemeine Rechte sind nur gut fuer den der vom Hause aus ein Spitzbub ist und dass ist er auf keinen Fall. Schade dass ich mich so unverholen ausdruecke Ich hatte zwei Anwaelte bei Processen die ich fuehren musste beide waren ehrlich und dumm, der Gegenanwalt war ein beruechtigter Erzgauner und hat natuerlich gewonnen.

Die Adventkranz-geschichte ist mir noch immer unklar, um Himmels willen was ist der Advent wann kommt er, wann geht er and wer blaest die Kerzen aus.

Von der Susanne hoere ich ganz oft, wuerde Dir auch ihre Briefe beischliessen aber sie schreibt immer auf Englisch so weiss ich nicht obs fuer Euch sprachlich zugaenglich ist. Eine Invasion von Weibseute hat gerade stattgefunden so muss ich schliessen. Anbei ein verdorbenes Fabrikat meines Edwards. Von Links nach rechts sind's Jimmy. Lynn-Pat und Susan, die Aussenseiter sind Spitzbuben die in der Mitte ist ein Enegl. Frohe Weihnachten und einen gute Advent immer Dein Ignoramus Onkel

Alfred

Mount Clemens, Michigan. December 22nd 1948

Mein lieber Heinrich und's Mariele:-

Habe soeben vom Goldmaedel in Irland ein ganz nettes -
prachtvolles haette ich sagen sollen, Buechlein bekommen wo der
Vater Co-author war, er hat die Geschichte geschrieben aber's Maedel
hat das gewisse Etwas dazu gezeichnet welches es so originell macht.

Dass es mich gefreut hat ist ja selbstverstaendlich, aber
unter uns gesagt hat die Arbeit der Tochter erst das Werk gekroent.
Ihr zwei sollt Euch zusammen thun und Gemeinschafts Arbeit leisten,
sie mit den Illustrationen und du mit dem andern Kram und vereint
wuerdet Ihr Meister in Eurem Fach werden. Natuerlich macht das
Meisterwerk die Runde der ganze Familie genau wie die letzte Weih-
nachtskarte von der Susanne gezeichnet die Runde bei den Schlaraffen
gemacht hat und auch dieses Jahr werden die Schlaraffen vom neuen Irish-
Deutschen Bund unterrichtet werden.

Dies ist eigentlich nur in Beantwortung deiner Zeilen die
mit dem Buechlein mitgekommen sind und ich haette mich eigentlich kurz
fassen sollen doch der alte Schwefler muss ja doch etwas von Stapel lassen.

Uebrigens Mariele jetzt habe ich doch Aufklaerung ueber
den Advent Kranz die Susanne hat's illustriert aber zum Teufel noch einmal
ich weiss noch immer nicht was Advent ist was es beduetet und ich werde mich
nun auf das Woerterbuch unseres Verwandten Fromm verlassen muessen der mir
vielleicht doch Aufschluss geben kann. Wir haben ein Wort "Adventure"
dass bedeutend Abenteuer und wenn ich davon die Uhr abknipsen kann wuerde
dann machts ja wieder keinen Sinn und obendrein bin ich kein Uhrenknipser
oder ein Taschendieb so muss ich's Mariele doch in Anspruch nehmen.

Na also da haben wirs, ich hab's ganz einfach im Webster nachgesehe
und dass ist ein verdammter Amerikaner und der beschreibt wie folgt.

"The period including the four Sundays before Xmas" Na da haben wirs
und ich pfeiff euch auf irgend eine weitere Erklaerung und ich bin um ein
Wort reicher. Naechstes Jahr werden wir aber einen Advent Kranz haben
aber der wird mir nur als Trauerkranz fuer das 7benbuerger Deutschtum gelte.

Ihr werdet Eur Maedel zu Weihnachten ganz arg vermissen aber die
wird Euch auch vermissen so ist's eine Art Reciprocitaet, aber keine
Amerikanische, den die Amerikaner beanspruchen alles und geben nix.

Uebrigens habe ich vor einigen Tagen einen Ausspruch des Herzogs
von Windsor die Amerikaner betreffend gelesen "Den Amerikanischen Kindern
sind die Eltern sehr folgsam" Na also da hasts wies auch mir ergeht.

Die Weihnachtskarte des Edwards musst Du bei Erhalt dieses Briefs
doch erhalten haben aber eine ist dabei, die ganz kleine, die eine Ausnahme ist
und die ist auch mein Herzbinklerl (zutreffend aber kein guter 7benbuerger
Ausdruck.)

Habe heute einem Verwandten in Wien einem Privatdozenten der
Technischen Hochschule geschrieben dass mir das von Ihm zugesandte
Borchuere ueber den Schall als ein ganz vorzuegliches Schlafmittel
dient, ich lese dabei nur immer eine halbe Seite, wenn's zu Formeln kommt
nur eine Zeile und schon ist der von mir langersehnte Schlaf da den ich
auf keine andere Weise erreichen kann. Welch wundervolle Fortschritte
doch die Wissenschaft bewerkstelligt, aber es ist gut dass ich kein
Student des Herrn Doctor bin, sonst wuerde ich bei der Pruefung durch-
fallen und deinem Rat Latein abzuschreiben koennte ich ja doch nicht
folgen. Warte nur bis ich das Frommsche Lateinische Citantenbuch bekomme
werde ich da aber protzen. Na also die Seite geht zum Schluss,
naechstes mal wird weiter geschweifelt.

Recht viel Liebe an Euch alle, aber im ganz besondern an Deine
beiden Weibslaut's Mariele und die Susanne

Dein alter Schweffel onkel
Alfred

P.S.

Verdammt noch einmal die Hauptsache haette ich doch beinahe vergessen
Dein Buch ueber die Siebenbuerger Bauern und Kirchenburgen wird Leihweise
einem Studenten ueberlassen der Archeologie studiert und davon soll er
sich einen Auszug machen wenn er einmal ein Professor ist kann er sicher
verwenden und mit seiner Kunst des Zeichnens wird er unser Siebenbuerger
Land nicht begraben koennen. Nur ein's macht mir Bange, ich habe
bei Buecherverleihungen ganz arge Erfahrungen gemacht und mir ist's eins
der Allerwertvollsten in meiner Buecherei aber ich hoffe seine deutsche
Ehrlichkeit wird siegen.

Na da ist noch immer Censur in Oesterreich oder wenigstens in
Wien und die Communisten sind die Censoren und in jeden Brief der
hinuebergeht wird dem Gesindel ein's ausgewischt aber natuerlich kommen
die Briefe halbverschmiert an. Macht nichts "Steter Tropfen hoelt den
Stein."

Alfred

FIRST FOLD

AIR LETTER

Dr Heinrich Zilllich

Joseph Fischhaberstrasse 15

Starnberg am See, (13 b)

Bayern, Bavaria Germany U.S. Zone

IF ANYTHING IS ENCLOSED, THIS LETTER
WILL BE SENT BY ORDINARY MAIL.



**VIA AIR MAIL
PAR AVION**



SECOND FOLD

ikgs

Starnberg am See, 29.12.1948

Lieber Alfred-Onkel, Deine beiden, sehr rasch eingetroffenen Briefe vom 21. und 22. Dezember will ich gleich beantworten, ehe das Jahr zum Ende geht, dies verdamnte und nicht schön gewesene Jahr, und das nächste anhebt, von dem hier kein Mensch annimmt, es werde schöner sein. Daß Dein Care-Paket noch rechtzeitig vor Weihnachten hier war, teilte ich Dir bereits auf einer Ansichtskarte mit. Es war dem Inhalt nach noch viel köstlicher als die früheren und hat uns zu Weihnachten sehr viel Freude bereitet. Hab Dank dafür, lieber Onkel!

Ja, die Weihnachten waren schön, etwas anstrengend, besonders für Maria, die sich wie ein Karrengaul vorher abgearbeitet hat, aber auch an den Festtagen mußte sie tüchtig im Trab sein, denn da fielen unsere Verwandten ins Haus.

Susanne schickte aus Irland auch ein Paket und hatte darin jeden von uns mit einer Kleinigkeit bedacht, das gute Mädel, das von der Mutter die Freude am Schenken im Blute hat und auch das Talent dazu. Uns freut es, daß Dir ihre Zeichnungen zu meiner kleinen Weihnachtsgeschichte, die sicherlich im Laufe der vergangenen Jahre von mehr als zweihundert Zeitungen kreuz und quer in Europa und auch in Übersee und Amerika veröffentlicht wurde, so viel Spaß bereitet haben. Ich sehe mit Vergnügen, daß Susanne Fortschritte macht, und da es ihr an Einfällen nicht mangelt, wird sie schon ihren Weg machen.

Am zweiten Weihnachtstag hatten wir einen großen Schrecken. Frank rodelte im Garten und riß sich dabei an einem Stacheldraht unterhalb des rechten Kieferknochens eine ziemlich üble Wunde, die aber das Gesicht in keiner Weise entstellen wird. Jobst hörte sein Geschrei, trug ihn ins Haus. Sofort brachten wir das blutige Kind nebenan zu einem sehr bekannten Chirurgen, aber dieser bedeutende Arzt war in der nationalsozialistischen Partei gewesen und darf deshalb noch drei Monate lang niemand behandeln. Da das Kind nicht gerade am Verbluten war, bat er uns, seine Lage zu verstehen. Würde er es verbinden, so könnte das bekannt werden und er würde die allergrößten Schwierigkeiten haben. Nun - wir wissen auch, in welchen Zeiten der Befreiung wir leben, und so rannten wir mit dem auf der Rodel sitzenden Jungen weiter zum Krankenhaus, wo er genäht wurde und eine Tetanusspritze bekam. Er ist dabei recht munter gewesen und die Verletzung verheilt seither gut.

Leider wirst Du meiner Mutter keine Vitamine schicken können, ebenso wenig meinem Schwager Häusiererkram, denn ich bin überzeugt, daß Pakete aus Amerika in Rumänien den Weg gehen, den die Kommunisten für die Lösung aller sozialen Fragen ansehen, nämlich den der Enteignung. Mein Schwager besaß eine ziemlich große Lederfabrik, die sicherlich fast hundert Jahre alt ist. Heute gehört sie dem Staat, wie in den Ländern, die für die Russen befreit wurden, heute ja der Staat der fast einzige Eigentümer, Gelöbesitzer und Arbeitgeber ist. Die Idee dabei ist, daß es allen schlecht gehen müsse, damit keiner dem anderen neidisch sein könne. Ich wüßte gern, was sich Roosevelt im Grabe denkt, wenn er bemerkt, wenn er da in den Sattel der Menschlichkeit geholfen hat. - Erwinnere ich mich daran, wie wunderbar diese Länder noch im Krieg gelebt haben, so könnte ich an der Vernunft der Menschheit verzweifeln.

Ja, ich erinnere mich noch genau daran. Ich kam damals als Hauptmann aus Rußland nach Kronstadt, war sehr müde, denn der Flug aus Nikolajew bis Bukarest war unangenehm gewesen, weil wir an dem noch belagerten Odessa vorbeiflogen, wobei die Gefahr bestand, in unserer Transportmaschine voll Verwundeten und Kurieren von roten Jagdfliegern angegriffen zu werden, und darum flog unsere Maschine sehr niedrig, überdies machte sich der junge Leutnant an Steuer das Vergnügen, über Bodenunebenheiten wegzuspringen. Das große Kotzen bei uns allen war die Folge. In Bukarest stieg ich in den Schnellzug, der sehr bequem war, und kam bald nach Kronstadt, wo mich meine Mutter mit Tränen und mein Va-

ter mit Rührung empfangen. Am Morgen hatte ich noch mit eigenen Augen gesehen, wie man in Rußland lebt, und jetzt sah ich die Fülle, die Heiterkeit, die Sicherheit und Angstlosigkeit des Lebens hier. Nun - inzwischen hat man diese Menschen wahrhaft frei und glücklich gemacht. Meine Mutter ist in Genesung begriffen, aber sie soll immer vom Tod reden und noch nicht den rechten Mut zur Übersiedlung zu mir haben, auf die sie sich doch so sehr gefreut hatte. Ich hoffe, wenn sie sich kräftiger fühlt, wird auch ihre Zuversicht wieder kommen. Jedenfalls rechne ich mit ihrem Eintreffen für März oder April.

Du fragst, warum Clemens studieren soll, wenn er Bauer werden will. Ja, ich kann es Dir anvertrauen, ich bin nicht ganz sicher, ob er Bauer werden kann. Der gute Willen und die Freude an diesem Beruf machen es ja allein nicht. Man braucht Grund, und der ist hierzulande in diesem ohnehin überfüllten und jetzt künstlich noch mehr vollgestopften Land rar wie Diamanten. Darum meine ich, es werde ihm nur nützen, zunächst das Abitur zu machen, dann, wenn er will, die landwirtschaftliche Hochschule, weil er als deren Absolvent eher eine gute Stellung bekommt. Entschließe er sich nach der Reifeprüfung zu einem anderen als landwirtschaftlichen Beruf, so habe ich natürlich nichts dagegen. Jobst hat Freude an der Jüristererei. Ob er Patentanwalt wird oder etwas anderes, wird sich noch ergeben. Patentanwälte werden hier jetzt kaum viel zu tun haben, seitdem wir die Erfahrung gemacht haben, daß Patente geraubt werden können. Du bist auf die Rechtsanwälte nicht gut zu sprechen. Da mag stimmen, daß viele Gauner sind, aber meiner ist keiner, ist dabei ausgezeichnet in seinem Fach und ungewöhnlich geschickt. Ich verdanke ihm viel, als auch mich die seltsamen Rechtsgebräuche, die in den letzten Jahren hier via Washington aufkamen und Ketzerverfolgungen einleiteten, in die Lage versetzten, mich säubern zu lassen. Aber vielleicht wird Jobst einmal Richter, und bis dahin hoffen wir doch, auch hierzulande wieder eine ordentliche Rechtspflege zu haben, so daß der Richterstand das alte Ansehen genießt. Aber über alldies zerbreche ich mir den Kopf noch nicht.

Maria und ich lachten sehr über Deine Schwierigkeiten mit dem Wort Advent. Gute Christen sind wir zwar nicht, aber Du hast sicherlich die Religionsstunde noch öfter geschwänzt als wir.

Helle Freude hatten wir an dem Bild Deiner Enkel. Die sehen allerliebste aus, und dabei ganz coponyisch, besonders der Junge und Susanne. Sie erinnern mich stark an Kinder eines Copony in Hermannstadt, der nahe, aber ich weiß nicht in welcher Weise mit Dir verwandt war.

Damit mein Liebenbürgenbuch von denen, die es lesen wollen, mit ruhigen Gewissen, zerlesen werden kann, übersende ich Dir noch ein Exemplar mit der gewöhnlichen Post. Ich habe gerade von diesem Buch noch mehrere Stück, überdies hofft der Verleger im nächsten Jahr endlich die Lizenz zu bekommen, so daß er seine Firma wieder in Gang setzen kann, und dann wird auch dieses Buch neu aufgelegt mit einem erweiterten Schluß.

Wir haben knapp vor Weihnachten endlich Schnee bekommen, und auch jetzt sieht es nach Schneien aus. Das ist für Till und Frank sehr belustigend. Ich wollte auch für eine Woche ins Gebirge zum Skilauf fahren, aber Maria hat meine Tasche vor den Festtagen so gründlich ausgeleert, daß wir daheimbleiben und brav sein müssen. Nur zu Silvester wollen wir als Gäste meines Rechtsanwalts auch lustig sein. Ich werde ein volles Glas auf Dein und Deiner Familie Wohl leeren und darauf, daß es Euch im Jahre 1949 gut ergehen möge!

Mit vielen herzlichen Grüßen Dein

ikgs

Mein lieber Heinrich, das Mariele und den Rest der Sippe:-

Dein Brief vom 29sten December ist heute morgen angekommen, und es freut mich dass Ihr so eine nette Weihnachtsfeier hattet.

Du teilst mit dass Dir zu Weihnachten die Verwandten in's Haus gefallen sind, , so läge es aber Siebenbuerger Sachsen waren sind sie sicher willkommen gewesen.

Unsere Erbtante ohne Erbe entwickelt sich als ein unangenehmer "Boss" fuer meine Frau. Sie geht von der Annahme aus dass meine Frau eigentlich dumm ist und nichts vom Haushalt versteht und so wird immer an meiner Frau's Arbeit genoergelt und mir ist's auch zu dumm, den meine Frau ist ebenso Bossy (Herrische) wie die alte Tante und da bin ich nun Beichtvater fuer meine Alte. Gertie ist ja im Grunde genommen ein Prachtmensch aber zwei Verwandte derselben Familie beide mit der Allwieserherrlichkeit begabt sind nicht zu gut zum Kirschenfressen aber ich sage meiner Frau immer dass sie beruecksichtigen soll dass es die juengste Schwester ihrer Mutter ist und dass sie genau so hinnehmen soll wie die unbewussten Frechheiten meiner Tochter die auch ein Prachtmensch ist mit einem grossen Maul. Ich lache mir so still in's Fauschen, den beide die Alte Tante und meine Tochter sind mir gegenueber sehr anstaendig.

Die arme Susanne habe ich recht in Verlegenheit gebracht ich habe ihren Zuschuss eine Woche spaeter geschickt wie ueblich, habe dabei aber vergessen dass sie's zu Weihnachten mehr als je braucht, und wie ich mich erinnere sind meine Jungen mit ihrem Geld auch nie recht ausgekommen wie sie auf der technischen Hochschule waren, aber diesmal bin ich ein wenig voreilig geworden aber damit kann man es nicht wetmachen. Na Du kannst Dich wahrscheinlich auf Deine eigene Studentenzeit erinnern aber da dein Vater ein Mann war der's Geldwesen nicht als Diletant betrieb so bin ich sicher dass Du Deine monatliche Sendung nie zu speat erhalten hast.

Na, das Malheur mit dem Frank ist ja wohl gut abgelaufen und die anti-Tetanus Einspritzung war ja doch notwendig. Es ist eigentlich eine Schweinerei dass ein Arzt von der Ausuebung seines Berufs abgehalten wird weil er ein Mitglied der National-Sozialistischen Partei war. Ich bin vor dem Krieg auch ein Hitler Mann im Herzen gewesen, aber wie er sich als ein richtiger Nero den Juden gegenueber entpuppt hat habe ich mich rasch genug von ihm abgewendet. Uebrigens ist die Verfolgung der National Sozialisten in Deutschland ein ganz unglaubliche Dummheit. Die armen Teufel waren genau so irregefuert wie ich und wahrscheinlich Du, und wenn die Deutschen einig werden wollen dann ^{sollen} sie alles Verlaufene vergeben und vergessen. Aber leider sind die Deutschen wenn's zur politischen Einheit kommt ebenso dumm wie sie zur Kaiserzeit waren. Na Schwamm darueber.

Uebrigens habe ich einen Witz verbrochen den ich Dir mitteilen will.

Ein Arzt erklart seinem 6 Jaehrigen Sohn dass Jesus in einem Stall geboren wurde. Sagt der Junge " Vater, wer hat ihm die Anti-Tetanus Einspritzung gegeben ?.

Wenn Du mir eine Gefaelligkeit erweisen willst dann schick mir die Adresse des Arztes der von den Behoerden an der Ausuebung seiner Menschenpflicht abhealt. Ich moechte dem Mann einige freundliche Zeilen schicken.

Deine Definition des Communismus ist ganz vortrefflich und ich werde es meinen Bekannten gerne uebersetzen, ich habe nie eine derartige Definition irgendwo gefunden. Ja der Hundling R. hat so vieles verbrochen dass er nach den deutschen Kriegsgerichtlichen Uretailen auf jeden Fall zum Strang verurteilt werden wuerde, eigentlich ist er der groesste Verbrecher von allen. Na Schwamm darueber.

Es freut mich dass Du einen guten Anwalt hast, wahrscheinlich ist er ein ehrlicher Mensch, und wenn ich je in Deutschland in Schwierigkeiten kommen sollte, was wahrscheinlich sein koennte weil ich nach Deutschland und Oesterreich reisen wuerde wenn meine Arbeit in der Werkstatt gelingt dann wuerde ich wahrscheinlich einen Anwalt brauchen, ich hatte ja auch einen guten Anwalt zu meiner Scheidung in Wien der sehr anstaendig war. Aber ein anstaendiger Anwalt bringt's nie zu Geld genau so wie ein Anstaendiger Arzt.

Sag dem Jobst, er soll Probst werden, die leben gut und haben keine Sorgen, weder heut noch morgen, die Dummheit des Volks sieht schon danach dass sie nicht Hunger leiden.

Wie Dein Brief gekommen ist habe ich den letzten Strich an meinem Einkommensteuer Bekenntnis fuer 1948 gemacht. Ich hatte im Vorjahr einen Verlust von ueber 8000 Dollar gehabt, doch durfte ich nur 4000 davon als Verlust einrechnen und davon durfte ich nur \$ 1000.00 fuer das Jahr 1948 in Abrechnung bringen so dass ich einen Verlust-Ueberschuss fuer die folgenden Jahre habe. Waere es aber ein Gewinn gewesen dann duerfte ich's nicht so verteilen dann nimmt der Staat seine vollen Steuern und die Wachsen wie der Teufel.

Z.Beispiel wenn ein Verheirateter Mann ohne Kinder eine Einkommen von 1325 Dollar hat zahltv er eine Einkommensteuer von \$ 1.00 aber es ist unmoeglich von dieser Summe unter den gegenwaertigen Zustanden zu leben doch hat er ein Einkommen von \$ 5000.00 dann blecht er 579 dollar. Bei einme Einkommen von \$ 20.000 dollar bezahlt er \$ 7260.00 dollar, aber wenn sein Einkommen 200,000 (solche Menschen existiren noch) bezahlt er 156,820 \$ an Einkommen-Steuern, dazu muss aber noch addiert werden, Staatssteuern, Verkaufssteuern, Einkaufsteuern ^{weiter} Steuern auf Telephone, Telegramme, Eisenbahnfahrkarten - steuern, Getraenksteuern. Steuern auf Auslands Anlagen nicht nur im Ausland sondern auch im Inland etz. Tabacksteuern natuerlich, und auto Steuern, Gasoline Steuern U.S.W.

Hier darf man aber doch noch frech sein und kann seinem Abgeordnetenden Utzende Briefe schreiben. Ich habe unserem Vertreter gesagt dass er bisher noch, die in England uebliche Fenstersteuer vergessen hat, weiters Knopflaechsteuern, eine graduiert Lufteinatmungssteuer die mit dem Sauglingsalter niedrig ist aber bis zum 21igsten Lebens-Jahr steigt, eine Unnuetze Bodensbelastungssteuer fuer Graeber und Gruften weil sie nichts produzieren.

Das Stimmvieh wird hier aber bevorzugt. Die Bauern erhalten Bezahlung fuer Nichtbepflanzung des Landes in gewissen Grenzen damit die Fruchtpreise in die Hoehe gehen, ebenso fuer Nichtproduktion von Vieh oder Schweinen, Fuer Milchpreise bekommen sie einen Zuschuss aus den allgemeinen Steuern die sie durch saumaessig erhohte Preise von den Consumenten erhalten. Kurzum die Soldaten die von Krieg heimgelassen sind werden mit Pensionen Belohnt (dass ist aber selbstverstaendlich) doch wenn sie nachher heiraten bekommen sie einen Pensionszuschuss, und weiters koennen alle an die Universitaet gehen wobei der Staat extra bezahlt fuer Wohnung Bekoestigung und Studiengelder so haben wir hundertaesende Studenten die nicht faehig sind das Einmaleins zu behalten die auf der Universitaet studieren. Was daraus kommen wird wissen die Goetter. Keiner von denen braucht Steuern Zahlen ist's ein Wunder dass der Mensch steuern zahlt bis er Schwarz im Gesicht wird. Natuerlich haben wir auch Pensionen fuer die Leute die zu faul oder zu freigebig waren mit ihrem Verdienst die bekommen Alters^{pensionen} ~~steuern~~ nicht genug um davon zu leben aber sie koennen dabei ein Nebeneinkommen durch Arbeit verdienen um sie vor dem Verhungern zu schuetzen. Na genug von den Steuern, dieses Jahr werden sie wieder erhoelt weil ein guter Demokrat im Sattel ist der sich weiters im Sattel halten will so bekommt das Stimmvieh mehr und die Intelligenten Leute eine erhoelte Steuer.

Was bezieht der arme Veterane in Deutschland oder seine Witwe ? Ich wuerde gerne wissen welche Vorkehrungen fuer die Armen gemacht werden ?

Wenn Jobst einmal Richter wird, komme ich nach Deutschland und werde dort etwas verbrechen um vor ihn in Fesseln gefuehrt zu werden.

Es freut mich dass die Mutter wieder etwas besser fuehlt, vielleicht kommt sie doch noch vor dem Maerz zu Dir.

Susanne schrieb mir dass keine Aussicht vorhanden ist in den Ehestand zu treten so machte ich ihr den Vorschlag, mich von meiner Alten scheiden zu lassen, das geht hier ganz geschwind, und dann kann ich Dich zum Schwiegervater machen aber meine Alte wir als Koechin bei uns angestellt und die alte Tante legen wir definitive ab. Ich war ganz ehrlich mit ihr und sagte ihr dass ich wackling im Kopf und auf den Beinen bin, dass meine Zaehne aus einer Fabrik kommen dass die Haare durch Abwesenheit glaenzen und dass ich dadurch keinen grossen Tauschwert besitze, aber mit ihrer Grossmutter will ich endlich abrechnen, weil sie mich nicht genommen hat, den dann koennte ich Deine Mutter als Grossmutter anreden, und dass wuerde mir ungeheure Genugtuung beraiten. Ich war aber eindruuecklich beredent, und sagte ihr dass dies nur fuer den Notfall gilt, da jeder Andere besser als ich ist.

Vom Volkmarr Fromm habe ich ein lateinisches Woerterbuch erhalten, welches eigentlich halb Englisch ist weil wir so viel von den alten Roemern ererbt haben. Rechnung hat der Kerl aber doch nicht geschickt so habe ich ihm in meinem Brief so richtig heruntergeputzt, da ich weiters noch die Lateinischen Spruechworte haben will. Er ist gegenwaertig durch die Abwesenheit seiner Frau Junggeselle geworden, so sei so gut und lass mich wissen wie ich ihm seine Liebenschwuerdigkeit entgelten kann. Brauchen wird er doch etwas, ob's nun Futter ist oder etwas anderes weiss ich nicht. Habe ihn aber geraten mit gewissen Schriftstellern in Verbindung zu treten die fuer seinen volkstuemliche wissenschaftlichen Verlag ganz ungeheure Beitraege leisten koennten.

Die Zeitschrift fuer Undoktrinaere Politik habe ich erhalten und bin zum Entschluss gekommen dass die bestehende regierende Partei wirklich auf den Kopf gefallen ist.

Wollte ihnen diesbezuglich schreiben und habe nach damit angefangen eine Einschrift zu senden doch nicht nur sind meine Beine Wacklig sondern auc mein Kopf. Ich schliesse einen " Rough Draft " bei, vielleicht koenttest Du's als Schriftsteller in gute Form und gutes Deutsch uebersetzen und dann als Stimme aus Amerika bei der Redaktion einsenden.

Fuer den verlangten Preis ist's ein Schundblatt und ich bin auf kein Abonement erpicht.

Na Schluss aber, lieber Schwiegervater in Spee, mit viel Liebe an Euch alle

immer Dein alter Onkel Alfred.

Alfred

An den

Pressedienst für undoktrinäre Politik

Hamburg

Verehrter Herr Schriftleiter,

Ich habe Ihren Aufsatz "Bodenreform, Erfahrungen und Erwartungen" mit Erstaunen gelesen und erlaube mir als ehemaliger Siebenbürger Sachsen und seit 42 Jahren Amerikaner, der allerdings nicht Landwirt, sondern Ingenieur ist, folgendes dazu zu bemerken, wobei ich zuerst die Gegebenheiten und dann die Lösungen aufzeigen will, von denen eine Linderung der deutschen Not erwartet werden kann:

Die Gegebenheiten:

1. Durch den Zustrom landwirtschaftlicher Arbeiter aus den Ostprovinzen stieg die deutsche Bevölkerung, gemessen auf die Bodeneinheit, ungeheuer an.
2. Die Erzeugung von Brotfrüchten (Weizen, Hafer, Gerste usw.) ist in Amerika mit seinen weniger erschöpften Böden bei einem riesigen Aufwand mechanisierter landwirtschaftlicher Maschinen und billigen Erzebstoff bedeutend billiger als in Deutschland, auch der amerikanische Exportpreis liegt ~~unter~~ dem deutschen Inlandspreis für diese Lebensmittel.
3. Die deutsche Getreideerzeugung reicht für den Inlandsbedarf nicht aus. Die nötigen Einfuhren werden vorwiegend aus Nord- und Südamerika kommen, sobald dafür die Geldgegenwerte beschafft werden können.
4. Demgegenüber verfügt Deutschland über ein starkes Übergewicht an hervorragenden Forschern, die richtig eingesetzt werden müßten, um in praktischer Arbeit so nützlich zu wirken.
5. Der deutsche Bodenwert liegt nach seiner Ergiebigkeit in manchen Gegenden (z.B. Mark Brandenburg) wesentlich unter dem amerikanischen. Eine bedeutende Ertragssteigerung ist dort unmöglich.
6. Deutschland ist auf Ausfuhr angewiesen. Soll diese sich lediglich auf Industrieerzeugnisse beschränken oder sollen die Deutschen den landwirtschaftlichen Überchußländern gegenüber den Spieß umdrehen? Besteht eine Möglichkeit, daß sie auch als landwirtschaftliche Erzeuger auf dem Weltmarkt auftreten? Ja! Und zwar durch Erzeugung von Edelsamen.

Folgerungen:

Der Zuckerrübenbau hatte früher in Deutschland eine derartige Spezialisierung erreicht, daß nordamerikanische Rübenbauer fast ausschließlich deutschen Rübensamen bezogen, weil die dauernde Veredlung dieses Samens auf wissenschaftlicher Grundlage systematisch betrieben wurde und weil der Samen dank billigerer Handarbeit wohlfeiler war als amerikanischer.

In den letzten zwei Jahrzehnten ging man in Amerika zur Veredlung des Maissamens (Hybriden) über. Der Deutschstämmige Hofer, ein ~~W~~ Nachkomme Andreas Hofers, hatte dabei das größten wissenschaftlichen Verdienst. Mit hybridisierten Mais vergrößerte sich der Erntertrag um 20-25%, außerdem verkürzte sich die Reifezeit. Der Samenpreis-Unterschied ist war groß. Als ich mich vor zehn Jahren

damit befaßte, kostete ein Bushel (27 kg) gewöhnlichen Weises 1.50 Dollar, ein Bushel hybridisierter Saatmais 7.65 Dollar. Für den Acker (43300 Quadratfuß) wurde 1/10 Bushel benötigt, aber bei hybridisierten Mais ein Mehrertrag von 20 Bushel erzielt. Im Höhen Norden Kanadas (Saskatchewan und Alberta) gelang es Weizen zu akklimatisieren, der in bedeutend kürzerer Wachstumszeit gute Ernten abwarf.

Nun wäre es für Deutschland wichtig, diese Ergebnisse auszunützen und auch bei Gerste, Roggen und Hafer, sowie auf anderen Gebieten züchterische Wege zu beschreiten. Die Erfahrungen mit deutschem Zuckerrübensamen sind erfolversprechend auch für ähnliche Bemühungen mit anderen Fruchtarten. Volkswirtschaftlich gesehen müßte erstrebt werden, mit Samenausfuhren die leider erforderliche Brotgetreideeinfuhr zu bezahlen. Der deutsche Boden eignet sich trotz seinen Mängeln für die Samenherzeugung, die dank entschiedener Heranziehung der deutschen Wissenschaftler und Forscher außerordentliche Ergebnisse zeitigen kann, von der das ganze deutsche Volk Nutzen hätte.

Ich halte die Aufteilung des Großgrundbesitzes und dessen Überlassung in kleinen Parzellen an Kleinbauern für einen Rückschritt, wenn die Bauern sich selbst überlassen bleiben. Der Staat sollte den Großgrundbesitz pachtweise übernehmen und ihn durch hervorragenden landwirtschaftlichen Fachleuten bewirtschaften lassen, wobei die Landarbeiter am Gewinn beteiligt sein müßten. Es sollte mich freuen, wenn Deutschland, das lange am Hungertuch nagte, durch Vernunft und Forscherischen Geist wieder in die Höhe käme. Freilich Forscher allein schaffen es nicht. Sie müssen von guten Ökonomen unterstützt werden, damit sich Theorie und Praxis gegenseitig in die Hand arbeiten. Das Mendeleum in Disgrub hat ganz Hervorragendes geleistet. Nun müßte es auf breiter Front in Deutschland übertroffen werden.

Die Bodenreform aber sollte den Politiker entzogen bleiben! Wenn Politiker eine Lösung suchen, dann kann die Zukunft nicht erfreulich werden. Politiker sind nie Nationalökonomien. Sie wollen Geld immer nur durch einseitige Besteuerung erlangen. Sie drücken stets die eine oder die andere Schicht des Volkes. Damit erzeugt man bloß Unfrieden.

Alle Völker sollten sich des Spruchs des Goetz von Berlichingen erinnern, wenn sie die Führenden, von ihnen gewählten Politiker betrachten. Weisheit ist da nicht zu finden, aber lediglich ein weise geführtes Volk kann sich befreien.

Alfred Copony

237, South Gratiot Avenue
Mount Clemens, Michigan, USA



Starnberg am See, 12.1.1949

Lieber Alfred-Onkel, Dein letzter, vor sechs Tagen geschriebener Brief ist so inhaltsreich, daß ich sofort antworte. Als Maria und ich ihn lasen, lachten wir oft auf, besonders über die Schilderung Deiner Erbtante ohne Erbe.

Maria und ich danken Dir sehr, daß Du Susanne immer noch ein Taschengeld schickst. Du wirst von ihr wohl gehört haben, wie sie sich darüber freut und wie es ihr weiterhilft.

Wir hatten in diesen Tagen allerlei Sorgen. Mein Verleger starb genau am Jahresersten. Nun hatte ich Angst, ob seine Erben mir das Monatsfixum zu-senden würden. Sie taten es, zwar verspätet, aber doch, und so nehme ich, daß sich da am neuralgischen Punkt meiner Existenz nichts Schlimmes anbahnt.

Du hast recht, die Verfolgung der Nationalsozialisten ist ein Wahnwitz. Es handelt sich mit verschwindenden Ausnahmen um anständige Menschen, die nie die geringste Macht hatten. Aber dieser Wahnwitz wuchs nicht auf deutschem Boden. Die deutschen Gesetze zur Entnazifizierung sind erst viele Monate nach dem Zusammenbruch auf alliierte Weisung erlassen worden und zwar durch die damals von den Siegern mit Gesetzgebungsvollmacht ausgestatteten Ministerpräsidenten in der amerikanischen Zone. Die Maßnahmen gegen die Nationalsozialisten begannen aber sofort schon beim Einzug der Amerikaner. Damals erlebten wir überhaupt mancherlei. Ich habe in drei Armeen gedient und oft Quartier gemacht, nie jedoch jemand aus seinem Haus geworfen; ich habe das als Soldat auch nie erlebt. Nun machten aber die Amerikaner überall so Quartier: innerhalb zehn Minuten, einer Viertelstunde, einer Stunde oder mehrerer Stunden, je nach Willen der Kommandierenden, mußten ~~alle~~ Hauseinwohner auf die Straße mit Kind und Weib, ~~die Hälfte~~ mußte ~~alles~~ zurückbleiben. Wie es nachher in den Häusern aussah, kannst Du Dir vorstellen. Besonders auffallend war, daß viele Soldaten mehrere Arm-banduhren ganz offen am Handgelenk trugen. Wir wohnen abseits. Wir blieben verschont. Einmal kam eine Patrouille, um nach Waffen zu suchen. Ein baum-langer Kerl sah einen Fotoapparat, und nachher sahen wir den nie wieder. Aber zugleich begann die politische Säuberung. Was da alles von den Amerikanern in Lager gesperrt, entlassen und neu eingesetzt wurde, ging in Un-zählbare. Bei mir gab es eine böse Geschichte, die durch Zufall gut aus-ging. Es regnete und schneite - es war Anfang Mai - da hören wir entsetz-liches Geschrei. Im Garten stehen noch zwei kleine Häuser. Zwei amerikani-sche Leutnants hatten die Frauen aus diesen Häusern vor der Maschinen-pistole und zwangen sie, mit den Händen einen in der Erde vergrabenen Kof-fer auszubuddeln. Die armen Frauen, beide hochschwanger, waren nur ganz leicht bekleidet. Es war tiefe Dämmerung. Ein Arbeiter nahm sich der bei-den an, half ihnen, der Koffer kam zutage. Er enthielt ein paar Bücher und Uniformen. Der eine Leutnant, ein deutscher Emigrant der Sprache nach, holte sich aus dem Haus der einen der Frauen noch allerlei Garderobe und warf sie auf seinen Wagen. Wir betrachteten dies alles mit schauerlichen Gefühlen, dann gingen wir ins Haus. Gleich darauf donnerte es an die Tür. Die Leutnants waren bei mir. Der Deutschsprachige brüllte schon im Flur. Dann trat er ins Zimmer, schrie mich an, ich solle die Hände heben. Das mußte ich tun. Er sagte, ich solle verraten, was ich vergraben hätte, ich sei Geheimpolizist gewesen. Ich weiß bis heute nicht, woher er den Blödsinn hatte. Ich antwortete, ich hätte nichts vergraben. Er drohte, in fünf Mi-nuten sei ich kalt, wenn ich nicht redete. Dabei begann er zu zählen. Ich machte ihn darauf aufmerksam, daß er zu rasch zähle; das machte ihn noch wütender. Ob ich in der Kirche sei, wollte er wissen. Als ich bejahte, sag-te er, ich solle beten, was ich verweigerte, worauf er noch ~~lauter~~ schrie. Maria sagte, sie hätte sich Amerikaner etwas anderes vorgestellt. Da setzte er ihr die Pistole an die Brust, beschimpfte sie und schrie, er wolle das Haus anzünden und die Kinder hineinwerfen. Nachdem das in dieser Art noch

Mount Clemens, Michigan. January 19th 1949

Mein llliebes Mariele and Heinrich:-

Dein Brief vom 5ten Januar ist heute morgen angekommen. Du hast wirklich eine ganz vorzuegliche Uebersetzung meines kleinen Aufsatzes gemacht und ich bin Dir dafuer dankbar. Hoffentlich hast Du das Original gleich eingeschickt um damit Zeit zu ersparen. Recht herzlichen Dank.

Deine Beschreibung der Amerikanischen Militaer Polizei ist wirklich schandlich wir bruesten uns ja mit der Demokratie, und es waere vielleicht eine gute Idee mehrere solche Begebenheiten zu sammeln um der naechsten Generation einen Vortrag ueber die Vorfaelle zu halten. Andererseits aber gibt es unter dem Gemeinen Volk der Amerikaner ganz vorzuegliche Menschen und man findet sie in jeder Schichte der Bevoelkerung und mein Bruder schildert ganz lustige Erlebnisse mit Amerikanischen Offizieren in Wien.

Ich muss jetzt Deinen Brief uebersetzen damit meine Olle auch eine Nase voll davon abbekommt. Nicht dass meine Frau irgend einen Hass fuer die Deutschen hat sie ist ja mit einem verdammten Siebenuerger verheiratet und sie ist ein hochanstaendiger Mensch aber die Greultaten der entarteten Nazi haben doch jetzt schon seit Jahren die Zeitungen mit Sensationen erfuehlt.

Dir und dem Mariele muss ich schon melden dass meine unter Consideration genommene Verlobung mit Deiner Tochter mit wissen meiner Frau von mir geloest wurde, sie will naemlich nicht bei uns als Koechin arbeiten also damit Basta, eine gute Koechin ist bedeutend schwerer zu erlangen wie eine gute Frau. Habe der Susanne ein kleines Schmerzensgeld als Abloesung zugewiesen und sie wird von der Hoehe der Summe eine ganz niedere Ansicht von meinem Wert bekommen. Ich habe auch der Susanne eine Bild meiner neuesten Flamme geschickt sie ist eine Taenzerin wenigstens 30 Jahre alt aber die Taenzerin weiss von meiner Zuneigung vorlaufig nichts aber ich habe ihr auch ein Bild von meiner zweiten Auswahl im Falle die ersten Stricke reissen geschickt, und die ist eine dicke Ulrieke. Habe viel Spass mit den Briefen Deiner Tochter, sie ist ein wirklich nettes und liebes Dirndel und ich sehe ihren Briefen mit viel Freude entgegen.

Ich habe Dir schon vorher berichtete dass wir die alte Tante meiner Frau bei uns haben. Mir gegenueber ist sie sehr nett aber ~~mit~~ meiner Frau will sie fortwaehrend kritisieren, dies ist nicht gut, jenes ist nicht gut, von der Kochkunst versteht die Gertrude anscheinen garnichts kurzum ich sitzte im Hintergrund und habe meine Freude daran dass der alte Hahn zu einer kluckenden Henne geworden ist waehrend meine drei Hennen sich in Kampfhaehne verwandelt haben, den fuer meine Tochter hat die olle Tante ueberhaupt keinen Sinn, und meine Dorothea hat auch nichts fuer die olle Tante uebrig kurzum sie sind so viel miteinander beaschaeftigt dass sie den alten Herrn ganz aus dem Spiele lassen. Ich sagt meiner Frau schon einige male dass sie jetzt sieht wie dickkoepfig die Hodgsons und die Peachey's sind. Meine Tochter hat naemlich auch die charakteristischen Merkmale der Familie ihrer Mutter angenommen, ich bin auch froh dass dies so ist den wir Copony's sind viel zu gutmuetig, mein Bruder Otto kann wohl sarkastisch sein doch ist er ein ganz edler Mensch genau so wie der Vater.

Du sprichst von Schieren also muesst Ihr Schnee und Kaelte haben bei uns ist's so warm dass Ahornbaume in unserem Hinterhof wieder treiben und Blaetteransaetze bekommen sogar einige Blumenasamen kommen wieder treibend zum Vorschein. Diese Jahr ist kein Mangel an Brennoel wir koennen alles Oel dass wir brauchen bekommen und dabei ist's warm letztes Jahr hatten wir einen sehr harten Winter und Brennoel war nur schwer zu beschaffen und wurde rationiert doch froren wir nicht da wir unser Oel von einer Firma

bezogen bei der meine Frau Actionaerin ist, so wurde uns ganz besondere Zuvorkommenheit zu teil.

Unsere Steuern werden wieder erhoeht durch den guten Truman und obendrein werden wir auch eine vom State Michigan speziell vorgeschrieben Steuer bekommen die natuerlich zusaetzlich ist kurzum auch hier denken die dummen Politiker dass alles heil von neuen Steuern kommt und ich habe unserem neuen Gouverneur einen ganz gesaetzten Brief geschrieben dass darf man hier noch ohne eine Amtsehrenbeleidigungsklage zu gewaertigen den er sicher nicht hinter den Spiegel stecken wird. Politiker werden nur durch's dumme Volk gewahelt die allen Versprechungen der Amtsanwaerter fuer bare Muenze nehmen aber dass sie fuer die Versprechungen aus ihrer eigene Tasche bezahlen muessen koennen sie nicht einsehen bis die Steuern wieder ihre Einnahmen schmaelern, dann wollen sie wieder Aufbesserung im Lohn. Strikes sind allgemein und natuerlich gehen die Preise der Produkte in die Hoehe und der Staat spricht davon den Verkaufspreis zu regulieren Dass dumme Volk hat keinen Sinn fuer einen anstaendigen Mann. Wir hatten vor 20 Jahren den Hoover, ein Quaker als President der ueberhaupt sein Gehalt nicht bezog sondern monatlich wieder an die Staatskasse retournierte, weil er aber Sparsinn zeigte und gut Kontrolle ueber Steuern und Staasausgaben hielt wurde er verhasst. Jetzt ist er aber vom Truman zugezogen worden um die ganze Steuerlage zu reformieren und der hat jetzt einen Bericht eingesandt nachdem man weitere 5 bis 6 Milliarden ersparen koemte wenn man ordentlich die ganze Wirtschaft in Washington durch Aufloesung von duplizierten Aemtern und Konzentration in die Haende von Fachleuten bringen wuerde.

Z.Beiispiel wurde ein Schiff an einen Juden fuer 65,000 dollar verkauft das einen Alteisenwert von 250,000 dollar hatte. Nicht genug mit dem wurde entdeckt dass der Ballast wegen Raumersparnis ~~mit~~ aus Blei gemacht wurde dass einen offenen Marktwert von 300.000 dollar hatte.

Ein anderes Beispiel:- Ein Lebanon-Tyroler wollte seinen Sohn der sich in Romaniien aufhielt \$ 100.00 ueberweisen lassen damit er per Flugzeug nach Wien fliehen koemte. Das Geld wurde in Washington hinterlegt und es wurde nachgewiesen dass die Kosten der Ueberweisung ueber \$ 300.00 gekostet hat wenn man die Zeit und Gehaelter beruecksichtigt, der ganze Prozess nahm ueber 4 Wochen in Anspruch und wie der Sohn das Geld erhalten sollte stellte sich heraus dass die Lebanon-Tyroler (der Sohn naemlich) schon seit 3 Wochen tot war und zwar von den Communisten hingerichtet. Das Geld verblieb den Kommunisten.

Ich habe heute auch einen Brief deines Vetters Binder bekommen dem ich auch noch schreiben muss, so sei den nochmals bedankt fuer Deine Bemuehungen
und mit den besten Gruessen an Euch beide verbleibt immer
Dein alter Onkel

Alfred



Starnberg am See, 2. Februar 1949

Lieber Alfred-Onkel, auf Deinen Brief vom 19. Januar habe ich noch nicht geantwortet, aber Maria hat es getan, während ich einige Tage lang in Stuttgart war, wo man mich in den Vorstand des Hilfskomitees der Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben wählte. Das ist ja ganz schön, aber es macht mir einen Haufen ehrenamtlicher Arbeit und die Hilfe, die man den armen Geflüchteten bieten kann, ist niederdrückend gering, weil es an Geld fehlt. Einiges kommt von der Evangelischen Kirchenführung her und aus Spenden. Immerhin ist dieser der Kirche unterstellte Verband nützlich.

Clemens hat eben sein Halbjahrszeugnis heingebracht. Wir stehen ehrfürchtig um das Blatt. Er hat nicht gerade glänzende, aber ganz gute Noten erreicht, eine Leistung, die wir bei ihm keineswegs gewohnt sind, aber der Bursche ist nun übers Lausbubenalter hinaus und beginnt den Ernst des Lebens zu begreifen.

Jobst arbeitet sehr fleißig, verdient auch ordentlich und hat schon die Finanzierung seines zweiten Studiensemesters in der Tasche. Ich fühle mich etwas bedrückt, wenn ich seine Erfolge betrachte, denn immer noch weiß ich nicht, was mit meinem Verlag wird. Seitdem der Eigentümer tot ist, ist das Unternehmen in argen Schwierigkeiten, zahlt mir nichts, und ich habe mir eben ausgerechnet, daß wir ungefähr bis zum 25. Februar zu leben haben werden, wenn ich bis dahin nicht einen anderen Verlag kriege oder der jetzige wieder fest im Sattel sitzt. Das Dumme bei der Geschichte ist, daß ich an den illiquid gewordenen Verlag durch einen Generalvertrag gebunden bin und also eigentlich mit anderen Verlegern gar nicht verhandeln dürfte, aber wenn ich nichts von ihm bekomme und die ausbedungenen Vorschüsse nicht gezahlt werden, bricht er die Abmachung. All dies wäre nicht gekommen, wenn die dumme von den Besatzungsmächten eingeführte Lizenzordnung nicht wäre. Verlage müssen eine Lizenz der Sieger haben, um zu publizieren. Mein Verlag bewarb sich als ein altes ausgezeichnetes Unternehmen seit Monaten bei den Briten in Hamburg darum, aber bis jetzt erfolglos. Das verhinderte, daß mein neues Buch vor Weihnachten erscheinen konnte. Wäre es erschienen, könnte ich heute singen. Um seine Autoren zu halten, zahlte der Verleger ihnen Vorschüsse. Das hat ihm, der ja keine Einnahmen hatte, allmählich die Puste enger werden lassen, und nun stirbt er auch noch. Es ist eine ganze Kette von Pech. Wie immer in solchen Zeiten ist Maria unvergleichlich. Sie tut geradezu so, als ob morgen Morgan bei mir erscheinen würde, um mich auf den Anien zu bitten, zehn Millionen von ihm anzunehmen. Ach, uns geschieht nichts, sagt sie mit einer Zuversicht, daß ich mich vergebens frage, worauf sie sie gründet.

Wir haben schönen Schnee und scharfen Frost. Mein Till purzelt den ganzen Tag im Schnee herum. Er hat zwar Schier an den Füßen, aber als blutiger Anfänger schmeißt es ihn fortwährend um. Wenn ich vom Schreibtisch aufblicke, kann ich das lustige Bild durchs Fenster sehen, wo er auf der talwärts führenden Wiese wie ein Schneemann ausschaut und immer wieder aufs neue versucht, bergab zu fahren.

Frank ist für diese Heldentaten noch zu klein. Er fährt Rodel. Beide Buben sind dank Vitaminen und Traubenzucker jetzt sehr fest geworden. Vor einem Jahr waren sie rachitisch. Die lange schlechte Nahrung hatte auf sie eben böse Auswirkungen. Jetzt scheinen sie darüber hinwegzusein, leider sind bei Beiden Plattfüße zurückgeblieben. Der Arzt hofft, daß durch Einlagen zu kurieren.

Bei uns fallen seit Anfang Januar die Preise. Es ist eben zu wenig Geld unter den Leuten. Woher sollte es auch kommen? Durch die Entnazifizierung waren Millionen sehr lange so gut wie ohne Einkommen. Das fraß die Ersparnisse weg. Millionen haben durch Bomben alles oder sehr viel verloren, andere durch Plünderungen,

besonders die Ausgewiesenen 15 Millionen, von denen allerdings 3 Millionen durch die Slawen ermordet oder durch Hunger und Elend vernichtet worden sind. Was das bedeutet, stellt man sich bei Euch sicher nicht genau vor. Ein Sechstel des deutschen Bodens wurde von der Bevölkerung leergefegt. Das müßte man in amerikanische Verhältnisse übertragen, um es zu begreifen. Dann die hohen Steuern, die Geldentwertung. Jetzt steckt alles in einer Geldklemme. Die Kaufleute müssen also herunter mit den Preisen. Darüber zetern die Briten und klagen, die Deutschen würden sie unterbieten auf dem Weltmarkt. Ja, was sollen wir tun? Hätte man uns nicht so tüchtig ausgesackelt, würden wir gern teurer leben. Das ist ja viel vergnüglicher als am Hungerhalfter zu hängen. Die Demontagen sind auch ein Unsinn. Um die deutsche Konkurrenz zu schwächen, wird demontiert. Das führt aber im End-
ergebnis zu einer Rationalisierung, Modernisierung und Einführung

verbesserter und neuer Verfahren in der deutschen Industrie, also schließlich zu einer Stärkung, denn wir sind ja nicht ganz auf den Kopf gefallen und sicherlich fleißiger als die Engländer. Ich habe oft den Eindruck, als wenn die Amerikaner mit uns ganz gerne zusammenarbeiten möchten, weil wir ebenso tatkräftig sind wie sie und vielleicht sogar etwas erfindungsreicher, die Briten aber träger, die Franzosen altfränkische und kleine Leute, doch geben ja nicht die Amerikaner allein den Ton an, obwohl sie es könnten. So wird in wirtschaftlicher Hinsicht noch vieles von der Unvernunft der Engländer und dem kleinlichen Angst und Habgier der Franzosen verdorben. In politischer Hinsicht erscheinen mir alle zusammen, auch die Amerikaner, blind, nur die Russen wissen, was sie wollen, und davor gnade uns und auch den anderen Völkern Gott. Wir leben also jetzt höchst fidel, aber ganz ohne Substanz und weiß der Kuckuck, wie sich unsere Lage in den nächsten Wochen entwickelt.
Seid alle herzlich begrüßt von Deinem

Mount Clemens, Michigan. February 10th 1949

Lieber Heinrich und's Mariele:-

Dein Brief vom 2ten Feber und der von der Marie vom 24 January hat einige Tage auf meinem Tisch gelegen bis ich endlich dazu gekommen bin denselben jetzt zu beantworten. Auf jeden Fall seid Ihr durch den Tod des Verlegers in eine arge Klemme gekommen. Ich wuerde Euch gerne Helfen aber leider ist auch meine finanzielle Lage arg verschlechtert, da ich zur Zeit der Presidentschaftswahl Actien auf Puff gekauft habe da ich sicher war dass der Dewey als President hineinkommt, aber wir haben die Rechnung ohne den Wirt gemacht und seitdem der Truman drinnen ist geht alles zum Teufel. Actien sind durch die Bank um 25 bis 30 % gefallen und ich habe mich durch Verkauf anderer Actien sanieren muessen so dass unser Einkommen ganz wesentlich beschraenkt wurde. Ich kann Dir aber \$ 10.00 per Monat schicken doch werde ich's in 2 Briefen thun damit der ganze Betrag nicht verloren geht sollte der Brief geoeffnet werden oder ist es Dir lieber wenn ich Euch CARE packete schicke. Ich will nur zu gerne helfen doch die Mittel reichen heute nicht so weit wie frueher. Gott sei Dank die Lebensmittelpreise sind aber auch erheblich gesunken so im Falle meine Jungen ausser Arbeit sind muss ich denen auch helfen. Obendrein wollen sie die Steuern erhoehen und der Edward erzahlt dass die Leute in seinem Bureau klagen ueber die Steuererhoehung aber er antwortet ihnen immer "Ihr seid die Kerle die den Truman gewaehlt haben jetzt koennt ihr eure eigene Suppe fressen, die ihr eingebrockt habt. In Edward seinem Bureau und in der Werkstatt werden durchschnittlich 100 Mann die Woche abgelegt und ein Anschlag ist beim Werkstatteingang der besagt, dass die Ablegungen nie stattgefunden haetten hatte die Arbeitergewerkschaft mehr einsehen gehabt und nicht die Arbeitsloehne wahnsinnig in die Hoehe getrieben. Viele der Arbeiten die von Edwards Firma gemacht wurde wird jetzt in anderen Werkstaetten gemacht die im Osten sind wo die Arbeitsloehne ansehnlich geringer sind. Weitere Alarmnachrichten aus Californien sind dass die Grundstueckwerte bis auf 50 % des heutigen Werts gesunken sind. Mit anderen Worten die Werte sind auf einem Standpunkt wie sie vor Kriegbeginn waren. Kurzum die guten Demokraten sehen ein dass sie einen verkehrten Mann zum Praesidenten gemacht haben aber fuer uns ist das Fett im Feuer. Obendrein wird jetzt das Weisse Haus renoviert welches 4 Millionen Dollar kosten soll, aber der Kriegsveterane kann sein Hauser nicht bekommen und auch nicht belohnen wenn er es kauft, weil eben alles in ~~in~~ Angst um die Zukunft ist und jetzt wettern schon die Demokraten wege unnuetzer Geldausgabe. Ich sehe auch die Zeit kommen wo die von uns fuer Europa versprochene Hilfe versiegen wird; denn von Arbeitslosen lassen sich keine Steuern erheben.

Na schwamm darueber wenn ich daran denke geht mir die Spucke aus.

Habe eben einen Brief and Susanne abgefertigt wenigsts ist das Kind noch nicht gewahrt welchen Dingen wir entgegensehen. Sie schreibt sehr herzig, immer auf Englisch und ist wirklich eine ganze Irlaenderin geworden. Sie teilte mir auch Eure Lage mit und scheint's sehr zu Herzen zu nehmen. Ich hoffe jedoch dass Ihr bald wieder auf die Fuesse kommen koennt den mit meinem Beitrag kannst Du nicht sehr weit springen.

Werde naechste Woche wieder schreiben. Mit viel Liebe an Euch alle immer
Euer alter

i k g s

Alfred

Starnberg am See, 19. Februar 1949

Brief v. 15.2. Brief 2. Ind. u. K. v. 24.2. 1949

Mein lieber Alfred-Onkel,

wenn dieser Brief etwas verworren werden sollte, so mußt Du es entschuldigen, denn ich bin grippekrank und soll schon seit einer Stunde ins Bett steigen, da fiebernde Menschen nun einmal unter die Decke gehören, aber ich mache immer noch etwas. Vor allem Dir will ich danken für Deinen lieben Brief vom 10. Februar, der wohlbehalten samt der Einlage hier eintraf. Ich will Dir dabei auch gleich sagen, bitte häufe nicht weiter glühende Kohlen der Dankbarkeit auf unser Haupt. Schau, bei Euch sind jetzt auch allerlei Schwierigkeiten aufgetreten. Dein Einkommen hat sich bedeutend verringert, und wenn ich daran denke, so habe ich angesichts Deiner Gaben ein bedrücktes und peinliches Gefühl. Wir wursteln uns schon weiter. Gestern waren zwei Abgesandte eines großen norddeutschen Verlags fast den ganzen Tag bei mir und zogen mit einem dicken Manuskript ab. Wenn sie es annehmen, bin ich für eine Weile aus der Tunke. Kommt es zu keinem Abschluß, so muß ich weiter suchen. Es bieten sich mir noch andere Verleger an. Bei einem werde ich schon landen. Bloß diese Übergangszeit ist unannehm, weil ich keine Einkünfte habe. Doch was haben wir nicht schon alles überstanden! Es geht immer noch weiter. Also bitte, lieber Onkel, da es Dir selbst jetzt nicht mehr gut ergeht, beschäme uns nicht mit Geschenken! Wir sind Dir für die Hilfe in der verfloßenen Zeit schon übermäßig zu Dank verpflichtet. Abgelten können wir das niemals.

Deine Schilderung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten bei Euch ist sehr interessant. Aber dabei scheint es sich um einen Vorgang zu handeln, der nicht bloß auf Amerika beschränkt bleibt. Seit Jahresbeginn fallen hier die Preise auf vielen Gebieten, die Kauflust sank beträchtlich. Die belebende Wirkung der Währungsreform ist ermattet. Besonders merkwürdig berührt es mich, daß in der ganzen Welt eine neue Welle der Hetze gegen uns vor sich geht, indem man uns vorwirft, wir seien Nationalisten. Solche Propagandafeldzüge haben immer einen handgreiflichen Zweck. Man will also wieder etwas von uns einstecken. Das Ruhrstatut war der besondere Gewinn in diesem Zusammenhang, denn nun können die Engländer die deutsche Konkurrenz-Industrie drosseln wie sie wollen. Die Greisenangst der Engländer und Franzosen vor den

wirtschaftlich tüchtigeren Deutschen kann man ja einigermaßen verstehen, obwohl es für beide gescheiter gewesen wäre, wenn sie schon vor vielen Jahren ehrlich ein Abkommen mit uns gesucht hätten, das ihnen nicht verweigert worden wäre. Aber warum gehen die Amerikaner den beiden immer auf den Leim? Amerika könnte mit den Deutschen zusammen wirtschaftlich ungeheuerere Eroberungen machen. Es hatte den Anschein, als wenn das auch beabsichtigt war; nun wissen wir nicht, woran wir sind. Allmählich denkt man sich über die amerikanische Politik sein Teil. Wir hatten schon gehofft, daß Clay verschwinden werde, und wahrscheinlich hätten dann die Kirchenglocken ganz Deutschlands von selbst zu läuten angefangen. Nun aber bleibt er, wie Truman erkärt hat, weiter. Truman ist selbst mitschuld daran, daß ganz Europa ein Chaos ist. Er hat das Potsdamer Abkommen unterschrieben, durch das 15 Millionen Menschen verjagt wurden (drei ^{Millionen} davon wurden ermordet). Wenn ein Deutscher so etwas unterschrieben hätte, kann man sich vorstellen, wie die Welt lärmten würde und wie man ihn in Nürnberg behandelt hätte. Man hat uns Deutsche sogar bestraft, wenn wir Missetaten deutscher Ämterstellen nicht verhindert haben, sogar wenn wir davon nichts wußten. Die ganze Entnazifizierung, von der sehr viele Millionen betroffen wurden, ist ja nichts weiter als eine Bestrafung der Deutschen, weil sie irgendwelche, ihnen nicht oder kaum bekannte Taten nicht verhindert haben oder weil sie bestimmte Gedanken gehabt haben. Nach diesem Grundsatz ist auch das amerikanische Volk schuldig, weil es das Potsdamer Abkommen zugelassen hat. Eine wahnwitzige Welt. Recht gibt es nicht mehr. Nur der Sieger hat Recht. Man könnte sich sogar mit einer solchen Ungerechtigkeit befreunden, wenn sie wenigstens von Leuten begangen würden, die damit große Ziele erstreben, ^{und} dem Abendland helfen.

Meine Mutter schrieb mir, sie beginne sich zu erholen, auch ihr Lebenswillen steigere sich endlich nach langen Wochen wieder und sie bereitet jetzt alles für die Übersiedlung vor. Sie wird ihr Haus verkaufen, um mit dem Erlös die Kosten des Passes und der Fahrkarte zu decken. Das ist auch eine seltsame Welt! Ein Haus für Paß und Fahrkarte. Die deutschen Auszugspapiere für meine Mutter kosteten keinen Pfennig.

Maria war einige Tage krank. Ich hatte mit ihr einen trojanischen Krieg zu führen, bis sie endlich ins Bett ging, wo sie dann schnell gesund wurde. Jetzt aber muß ich in die Klappe. Vielen Dank und herzlichste Grüße und gute Wünsche von Deinem

i k g s

Mount Clemens, Michigan. February 25th 1949

Mein lieber Heinrich und's Mariele:- Dein Brief vom 19ten d.M. ist soeben angekommen und ich will ihn sofort beantworten. So auch in Deutschland ist der Geschaeftsbetrieb wieder abgeflaut und Du bist obedrein im Bett. Diese Nachricht war nicht zu beruhigend aber wenigstens die neue Verbindung mit anderen Verlegern ist beruhigend. Hoffentlich wird etwas daraus ich werde fuer Dich den Daumen halten damit etwas gutes zum Vorschein kommt.

Ich murxe noch immer in meiner Werkstatt weiter das Ziel ist hoch gesetzt doch und die Moeglichkeit des Erfolgs gering aber ich bin doch immer unentwegt daran etwas schaffen zu wollen obwohl ich mit meinen 69 Jahren kein Springinsfeld bin. Aber der alte Spruch " So lange Leben aushaelt ist Hoffnung vorhanden wirkt auch bei mir. Seit meiner Intensivieren Beschaeftigung ist auch mein Gesundheitszustand besser. also doch etwas der Muhe wert.

Ich denke fortwaehrend an Euch und auch ein wenig an Euer kleines Maedel von der ich regelrecht jedes Monat hoere. Ich habe wie ich Dir doch schon frueher schrieb ein Buch fuer den Cormak besorgt, und jetzt schickte mir die Buchhandlung in Ann Arbor einen vollen Katalog ihrer deutschen wissenschaftliche Werke, alles natuerlich glattweg gestohlen den die Autoren bekommen keinen Cent daraus und da freue ich mich dass sie bisher wenigstens keine Buecher in Deinem Fach der Literatur gestohlen ~~zu~~ haben oder so wenigstens scheint es mir.

Gluecklicher Weise sind die Leute dumm genug sich nicht einmal mit Uebersetzungen zu plagen es wird glattweg auf deutsch gedruckt, wahrscheinlich noch durch einen Kopierprozess kopiert da in technischen Werken auch in der Heimatsprache leich Fehler unterlaufen aber mir ist's recht. Ich bin schon von verschiedenen Fabrikanten auf anraten eines Freundes angegangen worden deutsche Technische Werke zu uebersetzten habe mich aber fuer die Arbeit bedankt und glattweg abgelehnt, ich will ja doch nicht Mithelfer bei einem Diebstahl sein, vielleicht wurden sie mich noch vor ein Muerenberger Gericht schleppen und zum Tode verurteilen. Man kann nie wissen welche Gesetze jetzt von Jederman uebertreten werden. Hier muss man an als Anwalt ein Spezialist sein in einem ganz kleinen Fach weil die Gesetze so verwickelt sind. Schoen waere es schon wenn man die 10 Gebote als Gesetz erheben wuerde und dem Richter und den Anwaelten die Interpretation der Anwendung ueberlassen wuerde aber dass ware zu einfach und jede Sau wuerde es verstehen.

Bin soeben mit meiner Einkommensteuer Voranmeldung fuer dieses Jahr fertig geworden und muss doch trotz der vielen Verluste vom vorigen Jahre noch schwer blechen aber bei meinem Edward ist's umso aeger. Der Edward verhandelt ueber eine Anstellung als Betriebsleiter in einer Mount Clemens Fabrik die zirka 300 Mann beschaeftigt. Gehalt zwar nicht besonders 7200 Dollar im Jahr aber wer ich bedenke dass ich vor 35 Jahren als Meister Waggonbauer eine Werkstatt mit 1300 Mann leiten musste und ueber 4 Millionen Realwerte zu besorgen hatte wurde mit 2400 Dollar im Jahre belohnt und wie ich eine Aufbesserung verlangte wurde ich abgewiesen. Wie sie aber dann fuer einen Nachfolger sorgen mussten mussten sie 6000 bezahlen und noch einen Assistenten geben aber ich habe meinen Dreck immer alleine machen muessen. Ein Jahr darauf machte ich 30,000 dollars und hatte kei weiteren Sorgen.

Wuerde mich aber freuen wenn der Edward in Mount Clemens bleiben wuerde weil der arme Kerl taeglich 46 Meilen mit seinem Auto zur und von der Fabrik in der er arbeitet fahren muss und es kostet ihm zirka 70 dollars Monat zur Arbeit zu gehen und natuerlich auch 2 Stunden extra Zeit die er auf der Fahrt verbringt.

Na, ich hoffe Du bist schon wieder auf dem Damm, den auch in Wien haben sie Influenza die auch mit dem Fortschritt der Jahreszeit schlechter als besser wird. Ich nehme an dass Du' die Influenze gehabt hast. Na wenn's Mariele auf dem Damm ist dann ist's die Hauptsache. Waehrend des ersten Weltkrieges hatten wir hier eine fuerchterliche Epidemie von Influenza die die Leute bei Tausenden hinraffte.

Na Schluss muss doch gemacht werden

Beste Gruesse an Euch alle, Ihr koennt auf meinen Zuschuss von dem Betrag den ich euch zudenke bauen.

Immer der alte Onkel

Adolf



AIR LETTER

**VIA AIR MAIL
PAR AVION**

Dr Heinrich Zillich

Josef Fischhaberstrasse 15

Starnberg am See. (13 b)

Bayern, Bavaria, G E R M A N Y.

IF ANYTHING IS ENCLOSED, THIS LETTER
WILL BE SENT BY ORDINARY MAIL



FIRST FOLD

SECOND FOLD

Mein lieber Heinrich und's Mariele:-

Deine Luftpostkarte ist soeben angekommen. Es scheint als ob alle meine Europaeischen Bekannten und Verw³ndte krank sind, dieselben Nachrichten aus Wien Linz, Celle, Essen und Hamburg wie von Euch. Jederman krank es scheint die Grippe zu grassieren und die unternaehrten Leute trifft's am Allerhaertesten.

Ich hoffe aber dass die Ankunft meines Briefes Euch in besseren Umstanden findet so lange 's keine Gesegneten sind.

Hoffentlich geht der naechste Verleger den Du an der Leine fuehrst aus Dir den alleersten Schriftseller in der Welt machen, man kann's nie wissen, Dein Buch ueber den ersten Weltkrieg und die Kaiserjaeger ist "Tops" mache nur so weiter und Du wirst noch in Amerika gelesen werden.

Hoffentlich ist's Mariele nicht zu frueh aus dem Bett aufgestanden und holt sich etwas Aergeres dabei. Ich erinnere mich noch immer an den ersten Weltkrieg und die Influenza Epidemie. Meine Frau die drei Kinder und ich ware mit der Influenza im Bett, alle mit Fieber, keine Krankenpflegerin zu haben, da musste ich den doch dazu sehen dass wir was zu essen bekommen so machte ich Kurzerhand Eggnoggs, aus rohen Eiern, Milch und Schnaps und die waren bald pumper²-xund wie mein Vetter Albert immer sagt. Auch heute noch moegen sie Eggnogg mit Schnaps aber ohne Schnaps wird er auch von den Kindern nicht getrunken. Wir hatten damals auch kein Maedel sondern waren Mutterseelen-alleine.

Otto sandte mir ein ganz kleines Buch eine Biographie des Eugen Diesels des Motorenmenschen, ~~und~~ das Buch ist aber hochinteressant und ungemein leserlich und ich weiss was Erfinderschicksale sind und konnte so recht mit dem "anne fuehlen. Dieselben ehrlichen Menschen in der Minderheit und dieselben Gauner in der Mehrheit die da fuehlen sie koennten einen armen Teufel berauben an seinem geistigen Eigentum sind auch mir in die Quere gekommen aber auf Gerichtsprocesse will ich mich nie wieder einlassen. Es ist nicht der Muehe wert.

Schreib ein gutes Erfinderschicksalsbuch und Du wirst eine Menge Geld machen an den Eseln, damit meine ich Erfinder, hat doch Jederman Interesse, und es ist uns Maschinen Menschen der einzige Ausweg Geld zu machen. Auch Diesel spricht davon nie etwas ueber eine Erfindung zu veroeffentlichen befor sie klipp und klar bis auf das letzte i-tuepfel fertig ist und auch daran hat er recht. Na also nur darauf los, und ich sage Dir gleich jetzt dass ich keine Ansprueche auf den Gedanken des Erfinderschicksals in ¹einem Buch Anspruch machen koennte.

Wir haben einen Schriftsteller De Kruiff der von Beruf Mediziner ist der eine sehr schoenes Stueck Geld gemacht hat durch die Leidensgeschichten der Mediziner und der neuen Entdeckungen auf diesem Gebiet. Er schildert sehr gut und treffend und nimmt auch die Diebe recht bei Namen in's Buch und Ihr muesst viel Material fuer solch eine Schriftstellerei in Deutschland haben wenn's nur gefunden werden kann. Na da ist wieder Dein alter Onkel daran das Maul voll zu nehmen aber wenn Du Englisch lesen koenntest wuerde ich Dir gern einige Werke des Schriftstellers schicken.

Na Glueck auf mit der Verlegerjagd oder wird "Glueck auf" nur in den Bergwerken verwendet, aber ich hoffe Du findest deinen Mann ganz baeldig.

Beste Gruesse immer Dein alter Onkel

1 Einlage

Alfred

Starnberg am See, 4. März 1949

Mein lieber Alfred-Onkel,

gleich sollst Du Antwort auf Deinen lieben Brief vom 25. Februar haben, denn in den nächsten Tagen habe ich keine Zeit. Wir murksen immer noch weiter. Meine norddeutschen Verlagsleute sind mit meinem Manuskript abgezogen und lassen nichts von sich hören. Das ist sehr dumm, weil ich andere Verlage warten lassen muß und natürlich verärgere. Am schlimmsten ist aber, daß inzwischen kein Pfennig ins Haus kommt, wohl aber Rechnungen. Die kommen und wir legen sie säuberlich auf den Tisch und können sie nicht bezahlen. Man kann solche Zeiten nur mit Humor überstehen und darf nicht an die Schwierigkeiten denken, sonst wird man verwirrt. Bloß das Allerdringlichste muß man beachten, schauen, daß man Licht und Miete bezahlt, damit man nicht im Dunkel und auf der Gasse sitzt. Eine solche Strategie betreiben wir jetzt. Ich hoffe zwar, daß es nicht allzu lange mehr dauert und ich endlich wieder geordnete Verlagsbeziehungen kriege, doch kann es ja noch Wochen so hingehen, ehe ich einen Vertrag unterschreibe.

Die allgemeine Flaute spielt da sehr ärgerlich mit, denn die Unternehmer haben kein Geld und scheuen sich vor Bindungen.

Wir hatten schon gehofft, daß der Winter vorüber sei, nun kam er jedoch mit entsetzlichem Sturm und Schnee wieder. Der Garten liegt weiß. Die Kälte ist ziemlich hoch, und Maria kehrt vom Einkaufen immer blau gefroren zurück.

Neulich hat das siebenbürgische Hilfskomitee, an dem ich auch mitarbeite, eine Veranstaltung der geflüchteten Siebenbürger in München gemacht. Man rechnete mit sechshundert Besuchern. Es kamen mehr als dreitausend. Der riesige Saal war zum Platzen überfüllt. Man mußte schnell drei Ausweichlokale mieten, um die Masse unterzubringen. Dennoch half es wenig. Immer strömten noch neue Scharen hinzu. Das Ganze hatte etwas Erschütterndes. Das Heimweh trieb die Leute zusammen, und es sahen sich viele, die nichts von einander gewußt hatten. Wenn man derlei Dinge beobachtet, dann krampft sich das Herz zusammen. Was ist die Welt doch wahnsinnig! Weshalb hat man diese Menschen, die die Kulturträger in Osteuropa gewesen sind, sinnlos verjagt? Man kann in Europa keinen Tag leben, ohne den Irrsinn von Potsdam zu vergessen, den sich dort Männer geleistet haben, die keine Ahnung von den hiesigen Verhältnissen hatten und mit der ganzen Überheblichkeit der Heilsarmee auftraten.

Wenn Du mir von Deiner Arbeit erzählst, so plagt mich die Neugierde. Ich wünsche Dir sehr Erfolg und auch, daß er bald komme. Einmal schriebst Du, Du erhoffst von Deiner Erfindung einen Segen auch für Deutschland. Ich habe damit im Zusammenhang große Erwartungen. Vielleicht wirst Du ein technischer Messias.

Es wundert mich, daß in Amerika technische Werke unerlaubt nachgedruckt werden. Das ist doch auch heute noch verboten. Zwar kann man uns Fabriken wegnehmen und ^{das} als menschliche Handlung sogar vor der ganzen Welt rechtfertigen, aber der Raub von Büchern ist in dieses neuartige Recht noch nicht aufgenommen. Die deutschen Verleger können sich schadlos halten. Vielleicht wissen sie aber nichts davon. Bei literarischen Werken wäre ein solcher Aneignungsprozeß schwieriger, weil die Leserschaft größer ist. Auch meine Leser in Amerika würden sich mir gegenüber sicherlich sofort melden, wenn sie unerlaubte Nachdrucke bemerken würden. Ich erlebte einmal einen unerlaubten Nachdruck eines meiner Bücher in Riga. Der Räuber wurde seiner Beute nicht froh. Schon wenigen Wochen später erhielt ich darüber Nachricht, gab die Sache an den deutschen Schriftstellerverband weiter, und bald darauf wurde mir mitgeteilt, daß der schuldige Lette öffentlich in der Presse bekanntgemacht worden war und das Buch eingezogen worden sei. Freilich, das war vor dem Krieg, und Deutsche hatten damals nicht geringere Rechte als sonstige Zweibeiner. Die Russen kümmern sich überhaupt nicht um internationale Rechte. Die Drucken nach, was ihnen paßt.

Ich hatte eine ziemlich schwere Grippe. Sogar das Herz wurde etwas angegriffen. Meine ganze Familie kam der Reihe nach ins Bett, doch verlief es bei allen gutartig. Nur ich war nicht so bald auf dem Damm. Jetzt geht es auch mit mir besser.

Von meiner Mutter hörte ich wieder seit Wochen nichts. Vermutlich bemüht sie sich jetzt um die Ausreisebewilligung. Ich will noch gar nichts hoffen. Leider hörte ich, daß in letzter Zeit mehrmals die Ausreise in Rumänien verboten worden sei, aber vielleicht macht man mit einer alten Frau keine Geschichten.

Ich wünsche Deinem Sohn, daß er in Mount Clemens eine Anstellung findet, denn täglich zwei Stunden lang im Auto zu sitzen, um an den Arbeitsplatz zu kommen, ist eine scheußliche Belastung.

Ich hoffe, Du hast meine Karte empfangen, auf der ich Dir Deinen Brief vom 15. Februar samt der Einlage bestätigt habe. Vielen Dank nochmals!

Herzliche Grüße allen Deinen und Dir besonders auch von Maria und unseren Kindern!

Immer Dein

Starnberg am See, 25. März 1949

Mein lieber Alfred-Onkel, daß Du auf Deinen Brief vom 1. März, der samt der Beilage schon vor einiger Zeit eintraf, erst jetzt ~~meinen~~ Dank empfängst, liegt daran, daß ich etliche Tage verreist war und nachher in einer Sintflut von Arbeit ertrank. Ich bin in Schweinfurt gewesen, wo ich einen Vortrag hielt und eine Dichterlesung, die sehr gut besucht war. Die Stadt sieht schauerlich aus, arg zerstört, aber das ist nichts gegen Würzburg, das ich auch besuchte. Was da die Bomben und das Feuer angerichtet haben, ist unbeschreiblich. All die Herrlichkeiten dieser einzigartigen Ansammlung von unersetzlichen kostbaren Bauten sind dahin. Etliches wird man wieder halbwegs instandsetzen können, aber das meiste ist verloren und die Menschheit ist dadurch ärmer geworden. Warum auch diese Stadt vernichtet wurde, fragt man sich vergebens. Und warum gerade die wunderbare Innenstadt, diese vielen Kirchen, die Schlösser zerschmettert werden mußten, ist ganz unerfindlich. Zwischen den Trümmerstraßen ist es fast unheimlich zu gehen. Sie sind leer. Man erschrickt, wenn man einen Schritt hört. Ich erinnerte mich, wie ich vor zehn Jahren wie im Traum dort herumging, ganz verzaubert von einer solchen Fülle von Schönheiten. Die Fassade der Residenz steht noch. Man kann von weitem der Meinung sein, als sei der riesige Bau unversehrt, aber nur der Kaisersaal ist es. Alles andere verbrannte, die ganze Einrichtung, alle Sammlungen. Man erzählte mir schlimme Einzelheiten aus den Tagen der Besetzung, zum Beispiel, daß Soldaten aus Mutwillen Pistolenschießen auf einzigartige Vasen veranstaltet haben und anderes mehr. Als ich dann Bamberg wiedersah, völlig unzerstört bis auf die Brücken, da glaubte ich meinen Augen nicht trauen zu können, denn Städte von solcher Größe sind in Deutschland heil gar nicht mehr zu finden mit ganz wenigen Ausnahmen, und Gottlob Bamberg gehört zu den Ausnahmen. Es ist märchenhaft schön.

Nun habe ich die grundsätzliche Annahme meines Romans durch einen großen Verlag, ~~der~~ viel Geld ^{hat} bestätigt erhalten; ob er auf meine Bedingungen voll eingeht, weiß ich noch nicht. Immerhin hoffe ich durch die Verbindung mit ihm über Wasser zu tauchen. Auch sonst ergab sich endlich etwas Greifbares. Ich schreibe den Text zu einem Werk mit Bildern deutscher Landschaften und Städte und für ein Buch, das mein Salzburger Vetter herausgeben will und das eine Art siebenbürgischen Hausbuches werden soll, mit Aufzeichnungen über alles, was dort in der verlorenen Heimat ~~an~~

beachtlich und schön gewesen ist, damit die Flüchtlinge wenigstens in Bild und Wort einen Ersatz für die Heimat haben. Volkmar brachte vor kurzem zwei sehr schöne Bücher heraus. Ich weiß nicht, ob er sie Dir zuschickte. Das eine ist eine deutsche Übertragung lateinischer Dichtungen aus dem Mittelalter, das andere eine anspruchsvolle Mappe von Bildtafeln einer in ihrem Wert bisher unbekannt gebliebenen, sehr wertvollen Ölberggruppe aus der Kirche in Ried. Mit dieser Veröffentlichung hat sich Volkmar ein Verdienst für die kunstgeschichtliche Forschung erworben. Als Start für einen ernstesten Verlag sind beide Bücher sehr anerkennenswert. Mich freut es immer, wenn ich sehe, wie tüchtig dieser Vetter sein Hanswerk treibt.

Von meiner Mutter höre ich in sehnsvoll geschriebenen Briefen, daß ihre Übersiedlungsvorbereitungen vorwärtsgehen. Sie schreibt, sie werde erst wieder lachen lernen, wenn sie bei uns ist. In Kronstadt lache niemand mehr. Bei uns beginnt der Frühling. Es ist endlich warm geworden, und meine kleinen Buben Till und Frank stellen unwahrscheinliche Lausbübereien an. Maria ist oft verzweifelt, wenn sie täglich am Abend die regelmäßig zerfetzten und schauerlich verdreckten Hosen von den strammen Beinchen zieht. Allen geht es gut. Hallo! In diesem Augenblick kommt das von Dir geschickte Care-Fett-Paket an! Hab vielen vielen Dank auch dafür! Maria singt vor Vergnügen. Clemens wandert sofort zur Ausgabestelle, um es in Empfang zu nehmen. Du bist ein lieber, ewig hilfreicher Onkel! Könnten wir Dich doch einmal hier haben und Dich verhätscheln! Herzliche Grüße an alle Deinen und Dich von Deinem

Mount Clemens, Michigan. April 22ster 1949

Mein liebr Heinrich:-

Dein Brief vom 25sten Maerz ist beinahe ein Monat auf meinem Schreibtisch gelegen aber ich finde es dringend notwendig denselben jetzt mit einem gewissen Schamgefuehl wegen der Verspaetung zu beantworten.

Wass Du ueber die deutschen Staedte schreibst hat mich sehr betroffen, ich kann's so ganz vor meinen Augen sehen, habe ich doch auch Lichtbilder von Koeln ^egesehen die mich furchtbar verstoert haben.

Ich bin froh dass Du wieder frisch und munter an Deinen Buechern arbeitest und hoffentlich ist der Verleger besser zahlungsfahig als der Vorgaenger.

Ich schliesse dennoch die 10 dollar bei und bedaure nur dass es nicht mehr sein kann.

Das Wetter ist nicht zu fruehlingsmaessig bei uns, vor drei Tagen hatten wir Schneegestoeber aber er blieb nicht lange auf dem Boden. Gestern war ich zum ersten Mal in Monaten in Detroit, habe mich dabei zu uebermuetet und einen kleinen Herzanfall gehabt so dass ich froh war bei einem Freund zu sein wie's passiert ist aber der Teufel hat nicht noch nicht geholt also damit beasta.

Von der Susanne hoere ich regelrecht im Monat, von dem Sohn des Gastgebers auch, scheint ein recht netter Kerl zu sein und ich bin immer unter dem Eindruck dass ihm die Susanne gut ist, weil sie ueber ihn schimpft, aber nicht in einer leasterlichen Weise und was sich liebt dass neckt sich, so hast Du vielleicht einen Schwiegersohn in Irland, da der Mediciner wahrscheinlich schon vergessen ist.

Mit recht herzlichem Gruss an Euch Alle immer Dein alter Onkel

ikgs Alfred
Winn found most am
1. Mai 1949

Starnberg am See, 24.4.1949

Lieber Alfred-Onkel,

ich habe in meine unausgesetzt zeitgehetzte Arbeit Briefbeantwortungstage einschalten müssen, damit ich halbwegs auf dem Laufenden bleibe. Es ist ja ein Glück, wenn man viel zu tun hat, aber gar zu viel soll es nicht sein, sonst beginnt der Kopf zu wirbeln, wie mir in den letzten Wochen, und die Menschen, die man gern hat, meinen gar, man habe sie vergessen, weil man nicht dazukommt, ihnen zu schreiben.

Wir haben wunderbare Frühlingstage. Ich erblicke durchs Fenster die blühenden Bäume. Der Garten steht voll Blumen. Die Vögel singen, daß es schallt. Meine Buben sind braungebrannt und laufen von Früh bis Abend im Freien umher. Ich genieße diese Zeit wenig. Immer am Schreibtisch zu sitzen, ist jetzt meine Aufgabe, aber ich freue mich mit, daß die Meinen alle so vergnügt und gesund aussehen, besonders auch Maria, die immer wieder betont, daß sie sich glücklich fühle und zufrieden und es nicht schöner hatte seit langem. Die Ursache dafür liegt zum Teil darin, daß ich einen Verlag habe, der allerdings bei weitem nicht so großzügig ist wie jener, mit dem ich vor der deutschen Katastrophe arbeitete und der noch immer nicht lizenziert wurde. Aber ^{nein} ~~der~~ ^{ist eine kleine} ~~hat~~ ausgezeichnete Einrichtungen, und ich bin wohl sein bestes Pferd im Stall, was ja immer vorteilhaft ist. Erst jetzt baut er seine literarische Abteilung aus. Sein Hauptgebiet war die Zeitschriftenherstellung, Landkarten und Schulbücher. Die Firma wird Dir vielleicht nicht unbekannt sein: Westermann in Braunschweig.

Nun soll mein neuer Roman im September erscheinen, und geht er halbwegs gut, so bin ich im Winter im Sattel. Bis dahin lebe ich vorwiegend von Vorschüssen. Immerhin kann ich mit diesen rechnen, und das erscheint uns nach dem Elend der letzten Monate köstlich. Aber Maria ist nicht bloß dieser Entwicklung wegen so vergnügt. Der Frühling hat es ihr angetan. Sie sieht sehr hübsch aus, obgleich sie nach der Hausarbeit, die sie fortgesetzt in Fülle zu leisten hat, eigentlich müde und abgespannt sein müßte. Doch die Zuversicht nährt auch, nicht bloß das Brot, und unser Himmel sieht ja etwas heller aus, und das nimmt man wie ein Himmelsgeschenk hin, wenn man vorher auf dem letzten Loch gepfiffen hat. Man setzt sogar Fett an.

Meine Mutter bemüht sich immer noch um ihre Papiere. Wir drücken den Daumen, daß sie Erfolg habe. Mein Schwager, der Mann meiner Schwester, einst wohlhabender Lederfabrikant, nun völlig enteignet, bekommt als "Ausbeuter" nicht einmal Lebensmittelmarken. Seine Bemühungen unter dem herrlichen rumänischen Regime wenigstens eine Anstellung als Arbeiter zu erhalten, waren bisher ergebnislos. Er wurde überall abgewiesen. Wie er sich, meine Schwester und ihr Kind ernährt, ist mir rätselhaft. Vielleicht haben sie noch alte Vermögensstücke wie Schmuck oder Möbel, die sie allmählich verkaufen. Meine Mutter schrieb mir, sie wolle ihr Haus nicht veräußern. Ich nehme an, deswegen nicht, um meiner Schwester den Mieterlös zurückzulassen, damit die Armen wenigstens eine kleine, obschon sehr geringe Einnahme haben. Mein Schwager ist jetzt aufs Dorf gegangen und arbeitet trotz seiner durch eine Verletzung nur ungenügend gebrauchsfähigen rechten Hand, an der der Daumen fehlt, als Knecht bei den Männern seiner einstigen Dienstmägde.

Vermutlich wird meine Mutter Ende Mai hier sein. Wie sie die Reise übersteht, weiß der Himmel. Denn fährt sie auch im Orientexpress, der als ein ganz merkwürdiges Übrigbleibsel des früheren Europa immer noch verkehrt, und ist dadurch davor bewahrt unzustiegen, so wird es doch an der rumänischen Grenze Zollplackereien geben. Sie aber ist nervös, alt und geschwächt. Sie wird sich furchtbar aufregen. Überdies spricht sie nicht rumänisch.

Von Susanne kam heute ein Brief, indem sie erzählt, daß sie von Dir wieder ein nettes Schreiben empfangen habe. Wir lachen oft über ihre vergnügten Zeilen. Allmählich aber sehne ich mich nach ihr und möchte sie hier haben; doch bedenke ich dann, wie unsicher die Weltlage ist und wie wenig Vertrauen mir alle Staatsmänner einflößen, so kann man eigentlich froh sein, daß sie nicht hier ist. Kommen die Russen, so schlage ja die Sintflut über uns zusammen. Jetzt endlich nach vier Jahren fangen unsere Zeitungen^{zu} berichten an, was 1945/46 die Russen im Osten getrieben haben; es war die Hölle ohne Beispiel. Vom Hörensagen wußte man es ja längst, aber die Presse schwieg davon, erklärlich warum. Seitdem sich die Gegensätze zwischen Amerika und dem Osten zuspitzen, kommt die Wahrheit an die Öffentlichkeit.

Man kann auf das Pulverfaß gefesselt nur eins vernünftigerweise tun, so wenig als möglich daran zu denken, daß man in die Luft fliegen kann. Dabei stellt sich Galgenhumor ein. Vielleicht sind wir deshalb so lustig.

Wie gehts es Dir, lieber Onkel? Oft denke ich dran, daß Du uns plötzlich samt der ganzen Welt mit einer unerhärten Erfindung überrascht. Sei mit den Deinen von Herzen begrüßt von Deinem

Starnberg am See, 17. Mai 1949

Lieber Alfred-Onkel,

eben traf Dein Brief vom 9. Mai ein, den Du an Maria gerichtet hast. Ich will ihn selbst beantworten, weil ich schon eine erkleckliche Zeit geschwiegen haben, freilich nicht aus Schreibfaulheit, sondern aus Überfülle an Arbeit. Leider hat sie mich gar zu arg hergenommen. Ich mußte schleunigst ins Gebirge, um mich zu erholen, hatte aber Pech. Kaum war ich dort bei Bekannten, als ein unerhörter Schneefall einsetzte. Im Nu lag der Schnee bis zum Knie; die grünen Bäume sahen zwar recht eigenartig aus mit dieser weißen Decke, aber ich hatte keine Bergschuhe mitgenommen und mußte tagelang im Haus bleiben, was dem Zweck meines Aufenthalts ~~strecks~~ zuwiderlief, so daß ich schließlich heimreiste. Selbst Garmisch war verschneit, und als ich hier eintraf, machte Maria große Wohnungsputzerei. Ich kam in einen verteuflerte Unordnung hinein, machte aber gute Miene zum bösen Spiel und putzte mit. So ging diese satanische Geschichte schröcker vorbei.

Vielleicht habe ich mich ein wenig erholt. Ich weiß es nicht. Jedenfalls beschlossen Maria und ich, im Sommer unbedingt meine alte, noch nie überholte Maschinerie einmal durch eine Kneippkur in Wörishofen ordentlich säubern zu lassen. Bis dahin habe ich allerdings so viel zu tun, daß ich aus den Augen nicht schauen kann.

Aber das wichtigste ist doch, daß ich wieder in klaren Verlagsbeziehungen stehe. Die Vorschüsse, die mein neuer Verleger - Westermann in Braunschweig - monatlich an mich zahlt, sind zwar sehr gering, aber wenn mein neues Buch im September erscheint, wird es damit hoffentlich besser werden, sofern sich bis dahin die ungewöhnliche Geldknappheit etwas lockert. Sie ist so arg, daß niemand etwas zu kaufen vermag.

Aber auch sonst schaut es hier etwas freundlicher aus. Clay ist weg. Nun soll man nicht frohlocken. Wer weiß, ob McCloy, der einen so ähnlichen Namen hat, ein für uns günstigerer Mann sein wird. Es gibt ja das Sprichwort: es kommt selten etwas besseres nach. Doch die Schaffung der westdeutschen Verfassung, mag sie auch noch so unzulänglich sein, gibt uns wenigstens einige Möglichkeiten. Es muß versucht werden, ob man damit zu mehr Freiheit kommt. Ich

traue den deutschen Parteien nicht viel zu. Sie können sich nicht bewegen, wie sie wollen, und da es nur Parteien geben darf, die von den Besatzungsmächten lizenziert sind, so ist es mit unserer Selbständigkeit nicht weit her. Erst wenn die fremden Truppen abziehen, wird sich Deutschland auf eigene Beine stellen können und dann werden die Männer kommen, die es jetzt ablehnen, als Ausführungsorgane der Alliierten deutsche Politik/zu spielen. Immerhin, etwas Zuversicht verbreitet sich bei uns, ^{ans} seitdem Berlin wieder erreichbar ist. Hier in Bayern sind die Leute nicht übermäßig gescheit. Es gibt da monarchistische Lächerlichkeiten, doch man braucht sie nicht ernst zu nehmen.

Mit der Übersiedlung meiner Mutter rechnete ich für Ende dieses Monats, aber anscheinend wird es länger dauern. Es sind in Siebenbürgen niederdrückende Zustände. Wie sich mein Schwager und meine Schwester durchfretten, ist unheimlich schwer. Er kann keine Anstellung finden. Er gilt, weil er Fabrikant war, als Ausbeuter und bekommt nicht einmal die Lebensmittelmarken, ohne die man hungern muß.

Mein Sohn Jobst wird wahrscheinlich als Ferienstudent im Sommer für einige Wochen nach Dublin fahren können. Das würde mich sehr freuen, weil er dann vielleicht Susanne wieder heimbringen könnte. Wir sehnen uns nach dem Mädchen. Ich glaube, Susanne kann ihre Zeichnerei in München besser lernen als in Irland, denn München hat eine Akademie von Weltrang, während ich das von Dublin nie hörte.

Cle segelt, sooft er freie Stunden hat, am Starnberger See mit seinem Vetter Hans, der auch bei mir wohnt. Die beiden Burschen sind Wasserratten, was ich nie gewesen ~~bin~~! Die einzige Seereise, die ich einmal nach Madeira mit Maria ~~habe~~ unternommen habe, war für mich langweilig. Erst als ein Sturm kam, fühlte ich mich wohl, während Maria grün in der Koje lag. Ich sagte ihr damals, sobald wir in Bremen an Land gehen, dichte ich eine Hymne aufs Land. Ich habe es zwar nicht getan, aber sollte ich wieder einmal längere Zeit auf dem Meer zubringen, so schreibe ich die Verse noch. Fliegen - ja das macht mir ungeheueren Spaß.

Wir grüßen Dich und alle Deinen von ganzem Herzen mit guten Wünschen. Hoffentlich kann ich im nächsten Brief mitteilen, daß meine Mutter eingetroffen ist.

Dein

Starnberg am See, 19. Juli 1949

Lieber Alfred-Onkel, wir haben schon so lange nichts von Dir gehört, daß wir fast befürchten, Deine Gesundheit sei schlecht. Eben saß ich bei Maria am Bett, die mit einer Mandelentzündung liegen muß, und wir sprachen über Dich und darüber, welche Ursache Dein Schweigen habe; und da setzte ich mich nachher gleich vor die Maschine, um selbst mein langes Schweigen zu brechen. Ich habe ja auch mehrere Wochen nicht geschrieben; vor Arbeit konnte ich es nicht tun. Ich mußte meine Korrespondenz fast ganz einstellen, um den beruflichen Anforderungen zu entsprechen. Dabei wuchs meine Übermüdung, und nun werde ich Mitte August unbedingt nach Wörishofen gehen, um eine Erholungskur zu machen. Es ist sehr nötig. Maria wollte ich mitnehmen, doch meint sie, es wäre vernünftiger, ans Sparen zu denken und Wäsche zu kaufen. Wenigstens für eine Woche muß sie dennoch nach Wörishofen kommen. Eine kleine Entspannung tut auch ihr not. Sollte Susanne bis dahin schon hier ~~wird sein~~, kann sie den Haushalt dem Mädel sorgenlos überlassen. Wir hoffen tatsächlich, Susanne im nächsten Monat, spätestens im September daheim zu haben. Unsere Sehnsucht nach ihr ^{ist} inzwischen groß geworden.

Leider traf meine Mutter immer noch nicht bei uns ein. Sie wartet von Tag zu Tag auf die erforderlichen Papiere zur Übersiedlung. Es ist eine Quälerei sondergleichen für sie. Mein Schwager, bei dem sie in Kronstadt wohnt, ist stellungslos und erhält als enteigneter Kapitalist nicht einmal Lebensmittelmarken. So oft er es vermag, arbeitet er bei den Männern seiner früheren Dienstmädchen auf dem Dorf als Landarbeiter fürs Essen.

Jobst studiert, arbeitet zwischendurch und verdient nicht schlecht. Er war nach Dublin dank Susannes Bemühungen zu einem Universitätskurs eingeladen, aber die guten Leute in Irland haben die zur Einreise bestimmten Papiere mit einer falschen Adresse versehentlich abgeschickt, so daß sie hier nicht ankamen. Zwar versuchte man den Fehler mit Telegrammen an die amerikanische Botschaftsbehörde in München gutzumachen, doch bis dort der Amtsschimmel ins Traben kam, war auch der Kurs vorbei und Jobst immer noch hier. Ich habe ihn bedauert. Eine große Freude wurde ihm vergällt.

Mein Sohn Clemens, der so rotbraun aussieht vom vielen Segeln wie ein Indianer, ist mit einem schwachen Zeugnis immerhin noch gerade in die letzte Klasse des Gymnasiums versetzt worden, und die beiden klei-

nen Buben rücken auch eine Stufe auf, Till in die 3., Frank in die 1. Klasse. Till mit seinem acht Jahren hat ohne Anleitung Landkarten lesen gelernt und bringt Stunden täglich über meinem dicken Weltatlas zu, wobei er sich Kenntnisse aneignet, die uns mitunter beschämen. Schon manche Dame, die uns besuchte, stand verlegen da, wenn er sie so nebenbei fragte, wie die Hauptstadt von Island heiße.

Ich habe neulich eine zehntägige Reise nach Norddeutschland gemacht und bei der Rückfahrt auch Frankfurt am Main aufgesucht. Die Züge fahren längst nicht so überfüllt wie im Vorjahr; und schnell wie in der Vorkriegszeit ist der Verkehr. In den Kleinstädten scheint schon viel von den Bombenschäden beseitigt worden zu sein. Man bemerkt zahlreiche rote Dächer beim Vorüberfahren. Das ist immerhin kein schlechtes Zeichen. Die Großstädte allerdings sind noch weithin in Schutt. Hannover und Frankfurt sehen schlimm aus, besser Hamburg, wo in der Mitte gut aufgebaut wurde, aber der Hafen ist trostlos, leer bis auf wenige kleine Barkassen. Das Herz krampft sich zusammen, wenn man an frühere Zeiten zurückdenkt. Ich besuchte einige Bekannte, war auch auf einem Gut, wobei ich mich der Kindheit entsann, als ich im großen Garten in den Ribisel- und Stachelbeersträuchern, an den Kirschbäumen und Erdbeerbeeten herumklaubte. Allerdings lag die russische Zonengrenze nahe und man mußte immer wieder an die ganze unsichere Lage Europas mit Herzbeklemmung denken.

Als ich in den Zeitungen von der scheußlichen Hitzewelle las, die über Nordamerika lag, dachte ich an Dich und die Deinen. Ihr habt sicherlich darunter auch zu leiden gehabt. Bei uns dauerte die Hitze nur wenige Tage. Jetzt haben wir wieder kühles feuchtes Wetter, das hoffentlich die schön stehende Ernte nicht beeinträchtigt.

Ich erwarte von meiner Kur in Wörishofen viel Gutes. Ich werde gezwungen sein, einmal nichts zu tun und mich nach ärztlicher Vorschrift zu benehmen. Wenn bei mir diese Wochen auch so ausgezeichnet anschlagen wie bei einigen meiner Bekannten, werde ich im Herbst wieder im Besitz der vollen Arbeitskraft sein, die ich durch übermäßige Beanspruchung in den letzten Monaten sehr erschöpft habe.

Immer überlege ich, was Dir fehlen könnte. Ich wünsche bloß, daß Dir das Herz keine Streiche spielte. Alles Gute von uns für Dich und Deine Familie.

Wir grüßen Dich alle herzlich.

Dein

ikgs

Mount Clemens, Michigan. August 22nd 1949 Mein lieber Heinrich und *das* Mariele:- Dein Brief ist 19ter July datiert und erst vorgestern angekommen da die Staatsangabe nicht auf dem Umschlag enthalten war. Vermerk auf dem Couvert (Address incomplete send to dead letter office) Na es ist immerhin erfreulich einen Brief von Dir zu bekommen wenn er auch etwas verspaetet angekommen ist. Ich habe Deine Briefe immer redlich beantwortet und wenn Du sie nicht erhalten hast dann habe ich vielleicht auch denselben Fehler in der Adresse begangen. Mein letzter Brief war an's Mariele. Von Susanne erhalte ich auch nur spaerliche Nachrichten doch da meine Antworten ebenso spaerlich sind liegt die Schuld an uns beiden, um gerecht zu sein mehr an meiner Seite da das Kind wahrscheinlich schwer studieren muss.

Die einzige gute Nachricht die ich aus Deinem Brief entnehmen kann ist dass Du mit Arbeit ueberwaeltigt bist, und dass ist wenigstens gute Nachricht insoferne als es den Anschein hat dass die finanzielle Lage sich auch gebessert haben muss, obwohl's bei den Schriftsteller ebenso ist wie bei den Erfindern, die Bezahlung kommt erst lange nach dem Abschluss der Arbeit. Was das Mariele leistet und geleistet hat ist nicht hoch genug einzuschuetzen sie ist wie meine Frau vollauf und immer taetig von frueh morgen bis spaet in die Nacht. Susanne wird wohl dieses Monat enttauscht gewesen sein da ihr geringer Zuschuss verspaetet angekommen ist, aber auch mir gehts hie und da so dass die Mittel knapp werden und da habe ich mich verstoehlen an die Geldboerse meiner Frau machen muessen und dort etwas zu stippen um meinen Verpflichtungen nachkommen zu koennen.

Was die Mutter betrifft macht mich traurig den auch von den hiesigen Siebenuerger Sachsen sind die Nachrichten ueber Ausreisebewilligungen enttauschend, anderen alten Leuten geht's ebenso und was die Bolschewisten damit bezwecken ist unversaendlich ~~den~~ finanziell sinde die alten Leute vollkommen ausgesaugt.

Die Geschichte mit der Ausreise des Jobst nach Irland war fuer den Jungen sowie auch fuer Susanne eine kleine Tragoedie aber es haette schlechter sein koennen und hoffentlich haben die beiden den Ausfall der Reise ueberwunden.

Ueber den Clemens wuerde ich mir keine Sorgen machen, der wird als Hintermann in seiner Klasse bedeutend besser abschneiden als waere er ~~an~~ der Spitze seiner Klasse, der Kerl ist auf jeden Fall praktisch und zu viel Humanistik ist ebenso schlecht als zu wenig.

Vom Binder in Starenberg erhalte ich ganz haufig ganz wundervolle Briefe in englisch in welcher Sprache wir correspondieren, er muss ein ganz tuechtiger Kerl sein und es freut mich dass sie auf den Zuwachs in der Familie freudig hoffen der in Aussicht steht. Till der Familien-Geograph muss sehr ~~amuesant~~ amuesant sein dass ist ein kleiner Beheim aber er kann wenigstens mit besseren Karten arbeiten.

Ich muss mich ~~tempraer~~ von meiner Werkstattarebit trennen da ~~mir~~ andere Gedanken im Kopf herumschwirren die leichter zu loesen sind und von denen ich mir wenigstens ein wenig Geld erhoffe. Ich arbeite an einem Bett dass fuer Spitaeler bestimmt ist und gekuhlt werden kann. Die vergangene Hitzewelle war aerger als je und in den Spitaelern sind viele ~~Kra~~ Kranke an der Hitze gestorben, aber ob was darin steckt ist eine andere Frage. Es kann aber auch zur Heruntebringung von Temperaturen von Fieberkranken benuetzt werden, und da es nicht mit Drogen verbunden ist ist es leicht anwendbar. Ich habe darueber mit einem Arzt gesprochen und der hat sich ~~sehr~~ dafuer ausgesprochen obwohl solche Urtheile von einem Freunde nicht zuverlaessig sind.

Wir waren auf 7 Wochen in King of Prussia einem kleien Nest in Pennsylvanien bei einem Freund auf Besuch sehr zur Erleichterung unseres Geldbeutels und zur Belastung seiner Finanzen aber meine Frau hat in der Wirtschaft wie eine wohlbezahlte Koechin mitgeholfen und auch ich war einige Tage in seiner Werkstatt am Zeichenbrett taetig so wars nicht so schlimm wies aussieht. Wir fuhren auf billige Art 3ter Classe im Personenzug, der Wagen war gekuehlt so dass einem sogar froestelte waerhend draussen eine sengende Hitze das Land verheerte. Die Pennsylvania Eisenbahn ist gerade daran alle noch bestehenden Dampflocomotiven zu pensionieren und durch Diesellocomotiven zu ersetzen. Die Diesellocomotive ist jetzt bei allen Eisenbahnen eingefuehrt und hat sich glaenzend bewaehrt. Frachtzuege von 140 Waggons sieht ma auch auf den steilsten Strecken ohne Hilfslocomotive und jeder Waggon traegt 50 Tonnen Gewicht im Vergleich mit euren 15 Tonnen Waggons. Diesel wurde von den Englaendern waehrend des

ersten Weltkriegs von einem Kanaldampfer in die See geschmissen aber sein Geist und seine Arbeit lebt weiter und blüht und gedeiht. Wenn Du je eine Bigrphische Skizze schreiben wolltest dann waere Diesel fuer Dich ein ganz wundervoller Gegenstand, den die von seinem Sohne verfasste Biographie ist unter der Kanone.

Vorige Woche waren wir bei unserem Herman auf Besuch der in einem kleinen Nest Harbor Springs am See Michigan und im Staate Michigan wohnt lass Dir doch den Ort vom Familiengeographen dem kleinen Beheim den Ort zeigen er ist so 35 Meilen suedoestlich von der Sitze der unteren Haelfte von Michigan zu finden. Die Schiffahrt dorthin ist nicht von besondere Beduetung doch sind dort die wundervollsten Yachte und Segelschiffe zu sehen die man sich nur wuenschen koennte. Ein Milwaukee Bierbrauer kam mit seiner 180 Fuss langen dreimastigem Schooner an und dieses ist das groesste Segelboot auf den grossen Seen und kostete \$50,000 dollar also etwas besser als eine drittel Million die auch noch vor Kriegezeit gebaut wurde. Der Clemens haette sicher eine grosse Freude daran gehabt

SECOND FOLD



VIA AIR MAIL
PAR AVION

AIR LETTER

Dr Heinrich Zillich

Josef Fischhaberstrasse 15

Starnberg am See (13 b)

Bavaria, Bayern,

G E R M A N Y U.S. Zone

IF ANYTHING IS ENCLOSED, THIS LETTER
WILL BE SENT BY ORDINARY MAIL

FIRST FOLD

dieses Schiff nur zu sehen sogar die Ankerwinden sind Chromplatiert gewesen und alles Tauwerk wird im Hafen sofort mit einer Buerste gewaschen und sie sieht funkelnagelneu aus. Der Clemens soll doch schnell herueberkommen sich mit dem Brauereigewerbe befassen und eine noch bessere Yacht bauen.

Na, ich muss Schluss machen da noch viele andere Briefe auf meinem Tisch der Beantwortung harren.

Mit den besten Gruessen an Euch alle immer der alte

Alfred Onkel

i k g s

Starnberg am See, 14. September 1949

Lieber Alfred-Onkel,

Dein lieber Brief ist schon seit einiger Zeit da, aber ich konnte ihn nicht beantworten, weil ich in Bad Wörishofen unter der Fuchtel des Bademeisters eifrig Kur machte. Vor vier Tagen kam ich heim. Alles schlug die Hände über dem Kopf zusammen, weil ich so gut erholt sei und so wunderbar ausschaue. Also hatte die Kur Erfolg gehabt. Freilich, während ihrer Dauer war ich fast immer müde. Sie nahm mich tüchtig her. Übrigens ist solch ein Kurort nicht unbedingt mein Geschmack. Man sieht zu viele alte und häßliche Leute. Doch Kneipp, der Schöpfer Wörishofens war ein wirklich bedeutender Mann, dessen Methode so natürlich und wirksam ist, daß auch ich versucht bin, ihm ein Denkmal zu errichten, was aber in Wörishofen längst geschehen ist. Im nächsten Jahr soll Maria dorthin ziehen und sich auffrischen. Man wird in Wörishofen von Früh bis zum Abend behandelt. Schon vor sechs Uhr steht der Bademeister im Zimmer und wäscht einen ab, dann schläft ^{man} ganz wunderbar weiter. Bald nach dem Aufstehen tritt man barfuß Tau, das heißt, man läuft über die taufeuchten Wiesen, hierauf wird man gebadet nach verschiedenster Art oder angegossen oder bespritzt. Man muß anschließend liegen oder spazierengehen, und am Nachmittag gibt es wieder derartige Geschichten. All diese Mittel ziehen das Blut an die genesungssuchenden Körperteile und beschleunigen den Blutkreislauf ganz bedeutend. Man spürt sofort, daß sich im Körper allerlei begibt. Nun - ich kann die Kneippkur nur loben, und halte meine Sandalen, in denen ich vier Wochen lang herumging, in Ehren.

Bei dieser Kur hat meine Geldbörse freilich ziemlich herhalten müssen, aber das muß halt wieder durch Arbeit aufgeholt werden, und da ich bemerkenswert gestärkt bin, will ich mein Bestes versuchen. In den vier Wochen habe ich gar nichts getan, ich kam nicht einmal ernstlich zum Lesen, doch die Korrekturen meines neuen Romans mußte ich dennoch vornehmen. Sie kosteten mich fast eine Woche, denn das Buch ist ziemlich umfangreich. Immerhin, ich bin heilfroh, daß es damit nun so weit ist, in einem Monat wird es schon in den Buchläden aufliegen. Ich schicke Dir gleich nach Erscheinen ein Exemplar, wobei ich freilich gar nicht ahne, was Du zu diesem verrückten Erzeugnis meiner Muse sagen wirst. Ich habe noch nie ein so närrisches Buch verfaßt. Dieser Tag kam, und das freute mich sehr, eine Neuauflage meiner "Flausen und Flunkereien", die Du ja kennst, heraus.

Als ich jetzt wieder heimkam, war die ganze Wohnung umgestellt. Mein Schwager, der seit dem Frühling 1945 hier hauste, ist ausgezogen, und so konnten wir uns wieder etwas ausdehnen. Maria benutzte den Anlaß, um alle Möbel anders anzuordnen, wobei gottlob mein Zimmer unberührt blieb. Die anderen Räume haben aber gewonnen. Nun könnte mein Töchterlein auch Einzug halten, aber wir warten bisher vergebens auf sie. Sie schreibt, daß das amerikanische Konsulat in London sie immer noch auf den Paß warten läßt, seit Monaten schon. Es scheint dort genau dieselbe bürokratische Tüchtigkeit zu herrschen, wie wir sie auch hier bei den Amerikanern oft bewundern konnten. Aber einmal wird ja der Paß doch fertiggestellt sein, da Susannes Gastgeber dem Konsulat ständig auf den Fersen sitzt, und so hoffen wir doch, Susanne vor Beginn des Semesters hier begrüßen zu können. Sie wird Dir wohl schon geschrieben haben, mit welchem staunenerregenden Erfolg sie in Dublin die Schule besucht hat.

Wir freuen uns unsinnig auf das liebe Mädel. Auch auf meine Mutter

warten wir immer noch vergeblich.

Wir haben nun endlich so etwas wie einen deutschen Staat bekommen. Bei der Wahl der Abgeordneten suchte ich mir die Partei, die mir die geringsten Anlässe zur Kritik gegeben hat, die Freien Demokraten, die ja auch jetzt den Präsidenten stellte, aber ich kann nicht sagen, daß ich ihr Anhänger bin. Ich bin keiner Partei Anhänger, aber durchaus ein Gegner der Sozialdemokraten, seitdem ich sehe, was ihre englischen Brüder von der Labourpartei für eine Wirtschaft treiben, besonders in unserem Lande mit den Demontagen. Es freute mich, als ich neulich las, daß ein amerikanischer Professor Dr. A.J. App in Philadelphia in einer soeben erschienenen Schrift über die Entehrung der Frauen im eroberten Europa festgestellt hat, daß sich von allen Soldaten des zweiten Weltkriegs die deutschen am anständigsten zu Frauen in besetzten Gebieten benommen haben. Solche Feststellungen, von denen wir nur durch Presseberichte erfahren, während uns die Bücher selbst vorenthalten werden, dienen dazu, daß in der Welt verzerrte Bild der Deutschen der Wahrheit entsprechend zurechtzurücken. Es wird auch in Zukunft kommen, in der man auch feststellen wird, wie sich unsere Soldaten in anderer Hinsicht wirklich betragen haben. Ich sah z.B. niemals einen deutschen Soldaten, der Beute gemacht hätte. Natürlich ist das gelegentlich geschehen, aber ich habe es niemals mit eigenen Augen gesehen, während ich manchen fremden Soldaten sah, der am Armgelenk mehrere deutsche Armbanduhrer trug und damit stolz bemerken ließ, daß er sie ~~sie~~ sich angeeignet hatte. Ich warte auch darauf, daß man in der Welt die ungeheuerlichen Geschehnisse bei der Austreibung der Ostdeutschen genau berichtet. Es hat Fürchterlicheres nie gegeben. Und schließlich wird auch der Tag kommen, an dem man die Ereignisse der Entnazifizierung so darstellt, wie sie waren. Ob durch die Neuerrichtung des deutschen Staates vieles besser wird, sei dahingestellt. Immerhin wird die unbeschränkte Gewalt der Besatzungsbehörden verringert, und das ist erfreulich. Ganz unsinnig ist das Gerede in der Weltpresse vom Wiederaufleben des Nationalsozialismus bei uns. Wenn einmal bei uns alliierte Maßnahmen auf Kritik stoßen, so schreit man, wir seien Nationalisten. Unsere Gegenwart ist überall durch Propaganda verseucht und nach den Ursachen fragt niemand.

Kurt Binder hat einen Bubben bekommen. Er wird es Dir schon mitgeteilt haben. Seine kleine Tochter geht mit meinem Frank in die erste Klasse. Aber ihm gefällt es in der Schule ebenso wenig wie meinem Till und meinem Cle. Jobst zeigt sehr deutliche Merkmale ungeheuerlicher Verliebtheit. Das sind natürliche Vorgänge, und ich habe dergleichen auch genug erlebt.

Mich interessiert sehr, daß Du an einem kühlbaren Krankenbett arbeitest. Hoffentlich gelingt Dir der Plan und bringt Dir auch einen guten Gewinn ein.

Sei von Herzen mit den Deinen von uns allen begrüßt. Wir wünschen Euch das Beste und Dir einen vollen Erfolg bei der Arbeit!

Dein

i k g s

Starnberg am See, 12. Dezember 1949

Lieber Alfred-Onkel,

nach einer recht langen Zeit will ich Dir wieder schreiben, um Dir und Deiner Familie von Herzen alles Gute für Weihnachten und zugleich auch für das nächste Jahr zu wünschen, das wir uns alle besser wünschen, als es das eben sich neigende gewesen ist. Dennoch, auch dieses schwindende Jahr war besser als die vorangegangenen, und so könnte man, wenn man Optimist ist, hoffen, daß es weiterhin so aufwärtsgehen werde. Aber mit Hoffnungen will ich mich, obschon ich dazu neige, nicht abgeben. Gebrannte Kinder scheuen das Feuer. Und Hoffnungen sind uns ja hundertfach zerbrochen worden. Solange die Welthändel so trübe aussehen, halte ich mich an den Tag und schaue so wenig als möglich in die Zukunft, das heißt, ich möchte es so machen, in Wirklichkeit jedoch denkt man ununterbrochen ans Kommende und leider auch ans Drohende der Gegenwart.

Freilich in dieser Vorweihnachtszeit haben wir mit den Kindern so viel Frohes und Zeitunabhängiges im Hause, daß wir allen Anlaß haben, uns den Teufel um die Gegenwart zu scheren und nur unser Leben zu führen. Allerdings das leidige Geld und die starke Verbindung, die ein Schriftsteller nun einmal mit der Öffentlichkeit hat, lassen mich nur zu wenigen Stunden des Tags ganz an der Freude aufs Christfest teilnehmen. Maria dafür geht völlig in den Vorbereitungen auf. Sie fröhnt der Geschenkplanung in einem Ausmaß, das dem Säckel die Schwindsucht bringt. Obwohl sie dauernd über Müdigkeit klagt, überlegt und erwägt sie, was sie jedermann bis ins dritte Glied der Verwandtschaft schenken könnte, wobei sie an sich am wenigstens denkt, so daß ich sie neulich zum Schneider schleifte und ihr die Bestellung eines Kleider anbefahl. Diese diktatorische Methode, die sich wahrscheinlich auch eine hundertprozentige demokratische Amerikanerin gefallen ließe, hat ihr dann doch Freude bereitet, und so kann sie nicht mehr sagen, sie habe nichts zum Anziehen. Sie und Susanne üben mit einem Haufen Kinder und Erwachsenen ein Krippenspiel ein, dasselbe, das wir in den letzten Jahren vor Weihnachten immer aufgeführt haben. Diesmal sollen an hundert Gäste es ansehen. Wir können sie alle laden, weil wir endlich einen sehr großen Raum, in dem die Familie eines meiner Schwäger bisher hauste, wieder in eigene Verwendung genommen haben, da mein Schwager - auch ein Flüchtling - eine

Wohnung in diesem Wohnungsarmen Land endlich gefunden hat. Jobst arbeitet und studiert fleißig, Cle auch, den die Schauer der in einigen Monaten fälligen Matura anpacken, und Till und Frank sind furchtbare Lausbuben, die täglich wie Schneemänner vom Spielen heimkehren. Wir haben hier seit Tagen Schneefälle von ungewohnter Fülle.

Ich ließe Dir direkt vom Verlag meinen neuen Roman zusenden. Ob Du mit diesem närrischen Buch, das Du bitte als ein vorzeitig eingetroffenes Weihnachtsgeschenk ansehen sollst, etwas anfangen kannst, weiß ich nicht. Maria meint, dies närrische Buch habe mir das Leben gerettet, als ich nach der Katastrophe von 1945 in den Scheußlichkeiten jener Jahre glaubte, jeden Glauben verlieren zu müssen. Da rettete ich mich wie in einer Notwehr in die Arbeit an diesem Roman, in dessen Mittelpunkt ich einen jungen Burschen stellte, der auf eine lustige und vielleicht doch nicht ganz unbedeutende Art die Zeit besteht. Ich bin sehr neugierig, wie das Buch gehen wird. Es ist durchaus möglich, daß es sich nur langsam durchsetzt, aber das ist schon vielen Büchern beschert gewesen. Der ewigen Geldsorgen wegen wünschte ich mir, daß es einigermaßen gut verkauft werden kann, was aber auch der allgemeinen Geldknappheit wegen nicht sehr wahrscheinlich ist.

Wahrscheinlich hast Du inzwischen auch das siebenbürgische Heimatbuch erhalten, das ich für den Salzburger Verlag zusammengestellt habe, den unser Verwandter Vollmar ausgezeichnet leitet. Das Buch hat natürlich sofort bei denen, an die es sich richtet, Anerkennung, ja eine begeisterte und bis zu Tränen gerührte Anerkennung gefunden. Das ist für mich eine Genugtuung, weil ich monatelang daran gearbeitet habe und die Beschaffung des Stoffes nicht leicht war. Fast jeden der größeren Aufsätze mußte ich redigieren, kürzen, stilistisch neufassen, so daß ich mehr zu tun hatte, als es äußerlich zum Ausdruck kommt. Aber für die Flüchtlinge ist damit eine Weihnachtsfreude geschaffen worden und das ist ein gutes Gefühl für mich. Heute schrieb mir sogar der Bundespräsident Heuß sehr freundlich über das Buch und meint, er werde die Weihnachtsferien benützen, um es zu lesen.

Nach dem lustigen Roman und dem Heimatbuch komme ich jetzt zu neuen Arbeiten, die mich in den nächsten Monaten sehr beschäftigen werden. Hoffentlich bessern sich dann allmählich auch meine wirtschaftlichen Verhältnisse.

Von meiner Mutter empfangen ich immer die gleichen traurigen Briefe. Sie wartet jetzt bald ein Jahr auf die Erledigung ihres Übersiedlungsgesuchs. Es wäre ihre wunderbarste Weihnachtsfreude, wenn sie endlich zu uns reisen dürfte.

Sei von Herzen begrüßt. Wir wünschen Euch dankbar alles

Gute! Dein

Mount Clemens, Michigan, Dec. 19th 1949

Mein lieber Heinrich, Maria, Susanne und der Rest der ganzen lieben Sippe:-

Erstens einmal will ich Euch danken fuer die beiden Briefe und natuerlich fuer die beiden Buecher. Ueber die Buecher haette ich schon vor langem schreiben sollen aber wie's so ist war ich schwer in der Werkstatt beschaeftigt an der Construction von Blut Pumpen und wenn ich dannachher ins Haus kam war ich so muede dass ich weder lesen noch schreiben konnte oder wollte.

Das Buch ueber den Berliner, den genauen Titel davon kann ich Dir momentan nicht geben da es komischer Weise in der Hand einer Rezensentin fuer eine Berliner Zeitung ist hat mich ganz wundervoll erfreut und ich bin davon ueberzeugt dass Du damit einen Bombenerfolg haben sollst, es ist so herferhebend in all den traurigen Zeiten dass man darueber alles andere vergisst. Ich halte es fuer ein Meisterwerk ersten Ranges und kaum dem " Zwischen Grenzen und Zeiten " Buch nachstehend, und ich wuerde mich nicht wundern wenn es wenigstens 200,000 Exemplare Auflage erreichen wird. Die Frau Moeller welche die Frau eines Berliner Ingenieurs und Patentanwaltes ist hat es auch gelesen und ist davon entzueckt doch teilt sie meine ganz hohen Erwartungen nicht, sie ist zu viel Berliner Pessimist und obendrein sagt sie dass fuer Buecher in gegewnaertigen Zeiten wenig Geld vorhanden ist, ich glaube aber doch dass ich recht haben soll.

Frau Moeller ist mit Ihrem Mann und kleinem Toechterlein vor 5 Wochen in Mount Clemens von Berlin gekommen, heruebergefliegen mit anderen Worten innerhalb von 23 Stunden und wir hatten eigentlich wenig Schwierigkeiten dem Mann eine Stelle zu finden. Er ist jetzt bei General Motors Patent Office in Washington angestellt und fuehlt sich schon sauwohl, obwohl seine Frau noch hier ist aber die wird ihn gleich nach Weihnachten erreichen. Er und sie haben uns nicht sehr erfreuliche Nachrichten ueber die Zustaende in Deutschland gegeben, sie sind genau so pessimistisch wie Du na hoffen wir dass ihr alle Schwarzseher seid. Die Briefe meines Bruders sind doch etwas hoffnungsvoller.

Aus dem Weihnachtsrummel mache ich mir nur die eine Hoffnung dass er wie all anderer Rummel mit der Zeit vergeht, ich kann mich mit der ganzen Sache nicht abgeben dass ueberlasse ich meinen Weibern, meiner Frau und der Dorothea.

Das Siebenbuerger Buch dass in Salzburg erschien ist auch angekommen, habe es mit Interesse gelesen und finde es ausgezeichnet und dass ist in den Haenden des Hans Teutsch eines Siebenbuergers in Detroit fuer den ich ein Exemplar vorlaufig bestellt habe damit er damit gut Propaganda machen kann, den er schickt sich zu dieser Sache.

Ich wollte schon laengst nach Cleveland gehen und das Buch mitnehmen um dort bei den Siebenbuergern etwas die Trommel persoendlich zu schlagen bin aber bisher nicht dazu gekommen. Habe in den letzten 2 Monaten einen Haufen Geld verloren doch in diesem Fall ist es ungeheuerlich erfreulich denn ich brauche fuer das Verfllossene Jahr ueberhaupt keine Einkommensteuer zu bezahlen so siehst Du dass in Jeder dunklen Wolke doch ein silberner Rand ist. Musste daher auch meine idealen Experimente vorlaufig in der Werkstatt liegen lassen und mich an etwas Praktisches herannmachen und da ist auf Antreiben meines Freundes der Doctor ist eine Blutpumpe entstanden und ein Regulator fuer eine Magenpumpe. Hoffentlich wird etwas daraus.

Das Mariele soll aber sicher nach ihrer Gesundheit sehen denn ich weiss was es heisst wann man halbkrank ist und eigentlich nicht weiss was im Innern los ist und die ist ja doch das eigentliche Haupt der Zillichfamilie Du bists genau so wenig wie ich Meister in meinem Hause bin.

Der Weihnachtsbrief der Susanne hat mich sehr gefreut, sie hat sich in eine wahre Kuenstlerin entwickelt, die Federzeichnung ist ganz ausgezeichnet und ich sehe etwas vom froehlichen Wesen der Irlaender in der Zeichnung die mich sehr erfreut.

Ueber den Clemens mache Dir keine Sorgen der wird seine Matura schon machen und dann kommen die Sorgen den Jungen auf die Hochschule zu schicken, aber der wir mit dem vielleicht auf eigene Faust fertig werden.

Um Deine arme Mutter mache ich mir mit Dir Sorgen, aber warum die Bolschevisten die alten Teute behalten wollen ist mir ganz unbegreiflich. Es scheint mir als duerfte es doch zu einem Krieg zwischen uns und Russland kommen, wie das ausfallen wird wissen die Guetter und da wir innerhalb von 2 Meilen vom grossten Flugfeld wohnen fuerchte ich dass wir Nachwehen vom Krieg erleiden werden. Na Schwamm darueber ich bin ein Pessimist.

Euch allen aber wuesnche ich froehliche Weihnachten und ein gutes neues Jahr gewachsen.

Nochmals dank fuer die Buecher sie sind mir sehr ans Herz ~~gefallen~~

Immer dein alter pessimistischer Onekl

Alfred

ikgs

Starnberg am See, 27.12.1949

Lieber Alfred-Onkel,

Deine beiden an mich und Maria gerichteten Weihnachtsbriefe trafen heute ein, und mich freut es besonders zu hören, was Du über meinen neuen Roman sagst. Ich dachte mir eigentlich, daß er Dir gefallen werde, weil Du den Humor und seine tiefere Bedeutung in diesem Buch nach Deiner ganzen Art sofort verstehen mußt. Nun die Bestätigung von Dir selbst zu vernehmen, macht mich froh; es werden sicherlich manche Leute den Roman nicht so rasch auffassen, und es wird auch prüde Seelen geben, die die Nase rümpfen. Angenehm ist es, daß meine Dichterfreunde, soweit sie sich bisher geäußert haben, das Buch kräftig loben und ein Kritiker hat es gar neben Fontane und Raabe gestellt.

Allerdings Dein Wunsch, es möge 200.000 Exemplare im Verkauf erreichen, wird sich nicht erfüllen. Deutschland ist arm geworden. Die Bücher sind tatsächlich zu teuer, und die meisten Menschen müssen das zum Leben Notwendigste erst anschaffen, ehe sie an Bücher denken können. Bedenke, es sind Millionen, die durch den Bombenkrieg alles verloren haben, und noch mehr verloren alles durch die Austreibung, außerdem hat die berühmte Entnazifizierung Millionen geschädigt, und was sonst noch an Elend dazukam, läßt sich nicht schildern. Ich werde froh sein, wenn der Roman den zehnten Teil dessen erreicht, was Du ihm wünschst.

Das Weihnachtsfest war bei uns sehr schön, freilich auch ermüdend. Maria hat sich mit aller Kraft ins Zeug gelegt. Die Buben brachten einen wunderbaren Baum aus dem Wald, so groß, breit und hoch, daß es schon gar kein Christbaum ist, sondern ein Christwald. Sasanne, die Du so schön beschenkt hast, wird Dir sicherlich unser Weihnachten genauer schildern. Auch schickt sie Dir Bilder von unserem Krippenspiel, bei dem sie die Maria spielte. Unser Spiel hat inzwischen solchen Ruf gewonnen, daß sogar die Presse erschien und nachher konnte man in der Zeitung vierzig Zeilen über das Ereignis im "trauen Dichterheim" lesen. Mir drehte sich der Magen um. Aber die Kinder hatten ihren Spaß daran, in der Zeitung gelobt zu werden.

Weihnachten ist für mich insoweit anstrengend, als die Post, die mir ohnehin täglich einen Stoß Briefe bringt, nun ganze Ladungen von Postsachen abgibt. Seit Tagen mache ich nichts anderes als Dank zu sagen für Glückwünsche von Bekannten und Unbekannten.

Das Siebenbürgerbuch mußte ich der einfachen Leser wegen etwas einfach halten. Die Flüchtlinge, die es angeht, sind ja zum überwiegenden Teil Bauern, und sie sind begeistert von dem Buch, das in Presse und Rundfunk gut besprochen wird, obgleich die Journalisten der noch den Amerikanern lizenzierten Zeitungen nicht gerade meine Freunde sind und die beim Münchner Rundfunk auch nicht. Wir haben allerdings seit mehreren Monaten die Möglichkeit, Zeitungen zu gründen, ohne von der Besatzung den Segen dazu zu bekommen, und so entwickelt sich langsam eine Presse, die nicht bloß nach dem Willen derjenigen schießt, die die Macht haben, aber die Zeitungen, die gleich nach der Katastrophe unter dem Einfluß der Sieger entstanden, hat einen Vorsprung und führt immer noch das große und ausschlaggebende Wort.

Mich freut es, daß Ihr dem Berliner Paar, das bei Euch zugezogen ist, helfen konntet.

Die Sachsen in Cleveland kennen das von Volkmar herausgegebene Buch

schon. Du brauchst bei ihnen die Reklametrommel nicht zu rühren. Ihr wichtigster Mann scheint ein Pfarrer Foisel zu sein, der mit mir zusammen während des Jahres 1919 in der rumänischen Armee in einem Offizierskurs war. Er hat mir einmal geschrieben, ich antwortete, aber dann schwieg er sich nach Noten aus, was er auch anderen Leuten gegenüber tut, und ein rührender Sachse namens Hermann aus Cleveland, ein Kinooperateur, der mich heiß verehrt und mir oft schreibt, läßt an Foisel kaum ein gutes Haar. Wenn ich derlei lese, betrübt es mich, denn ich erkenne, daß die Deutschen sich auch in Amerika raufen, aber der Eindruck überwiegt, daß tatsächlich Pfarrer Foisel daran schuld hat, weil er seine Aufgaben nicht frisch genug anpackt.

Das kommende Jahr soll Dir viel Erfolg mit Deinen Erfindungen beschere-
ren. Das wünschen wir Dir alle. Uns wünschen wir zunächst, daß unsere Mutter endlich die Ausreisegenehmigung bekommt. Sie wartet seit mehr als einem Jahre darauf. Du kannst Dir an diesem Beispiel vorstellen, wie auch sonst das Leben heute in Siebenbürgen ist.

Sei herzlich von uns begrüßt und für alles Gute bedankt

von Deinem

NB. Du meinst, daß Cormac O'Brien ein ordentlicher Bursche ist. Das bezweifle ich nicht, aber was Susanne von ihm erzählt und was wir nach seinem Bild zu sehen glauben, läßt uns doch vermuten, daß er für sie viel zu jung ist. Sie braucht einen Mann, keinen unfertigen Jungling. Und warten, bis er ein Mann wird, ist eine zweifelhafte und langweilige Sache. Dazu kommt ja noch die bedeutende Kluft, die zwischen jungen Leuten eines neutral gewesenen Landes und eines von allen Schicksalen gerüttelten aufklaffen muß. Als Susanne zurückkehrte, machte sie auf uns den Eindruck, als wäre sie verharmlost, verkindlicht, ja sogar etwas zimperlich geworden. Wenn sie Urteile abgab, lachten meine Buben. Und ich staunte. Der Grund liegt darin, daß ein so junges Mädchen natürlich leicht beeinflussbar ist und daß Irland, unter dessen Einfluß sie damals stand - es ging sehr rasch vorbei - ohne das Erlebnis zweier Weltkriege in mancher Hinsicht noch Zustände und Gedankengänge hat, wie sie hier vor 1914 üblich gewesen sein mögen. Es wirkt auf uns nicht bloß verstaubt, sondern auch erstaunlich oberflächlich, so sympathisch das Wesen der Iren sein mag. Susanne kam mitten aus der Hungerzeit und nach allerlei sehr schweren Erlebnissen nach Dublin an gehäufte Schüsseln. Als sie zurückkehrte, war bei uns der Hunger vorbei, aber die Prägung der Seelen und Geister bis zu den Kindern hinunter durch das erlittene schwere Schicksal ist natürlich geblieben. Sie hat bald zu vergleichen begonnen, und Deutschland muß dabei, so groß seine Not auch noch sei, in jeder Hinsicht besser abschneiden, während Irland ja doch nur ein kleines, hinterwäldlerisches Ländchen ist. Sie hat das selbst erkannt. Diese Dinge berühren nicht das Äußerliche, sondern das Innere der Lebenseinstellung. Würde sie nach Irland heiraten, so müßte sie ständig ein Gefühl der Aufgespaltenheit haben. Sie ist ein lebhafter, geistig anregbarer, künstlerischer Mensch. Was man sie auf der Schule in Dublin lehrte, war schulmäßig, und ich bin nicht sicher, ob es genügt, auf der Münchener Akademie auch bloß aufgenommen zu werden. Geht sie nach Irland, so wäre das nicht bloß ein Hinüberwechseln aus einem Volk ins andere, was ja schon ein sehr schwieriger Schritt ist, sondern aus einer durchaus neuen und sicherlich in manchem wesentlichen Lebenswelt in eine oberflächlichere und bei uns überwundene. Das aber ist sehr sehr schwer, wenn man nicht selbst oberflächlich ist. Und es könnte für eine Frau nur gelingen, wenn es mit Hilfe eines reifen Mannes geschähe, und der ist Cormac nicht. Susanne ist aber, an ihm gemessen, reif. - All diese Fragen, über die wir mit dem Mädchen nicht sprechen, da es ja selbst entscheiden muß, beschäftigen mich, und ich wünsche ebenso wie Maria, sie möge hier einen richtigen Mann kennenlernen, der zupackt und ihr seinen Willen zu ihrem Willen macht. Solche Männer gibt es ja gottlob noch.

Starnberg am See, 18.3.1950

Lieber Alfred-Onkel,

wir haben Dich lange auf Antwort warten lassen. Maria und ich freute Dein Brief vom 21. Februar besonders deshalb, weil Du so frisch und eindrucksvoll von Deinem Sohn Edward erzählst, der ja ein sehr tüchtiger Mann sein wird. Es kommt eben das Blut seiner Ahnen in ihm zur Geltung. Die Papier-Coponys in Kronstadt waren sehr tüchtige Leute. Der letzte, ins öffentliche Leben breiter wirkende der Familie, der einstige und heute schon tote Abgeordnete im ungarischen Parlament Traugott, den ich noch gut kannte mit seinem würdigen Götze und seinem langen, sehr gepflegten Bart, hatte schon etwas von der Trägheit der dritten Generation an sich und wurde in Kronstadt oft belächelt. Seine Tochter aber, die ungewöhnlich schöne Grete, die heute etwa 58jährig in Stuttgart lebt, heiratete den Hermannstädter Professor Dr. Richard Csaki, welcher bald große Karriere machte: er wurde der Direktor des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart, machte diese bedeutende Anstalt zu einer vorbildlichen Forschungsstätte, zu der auch eine herrliches Museum des Auslandsdeutschums gehörte. Später wurde er noch Universitätsprofessor in Tübingen und fiel im Krieg in Italien, als er einmal an die Front flog, um dort irgendeinen Vortrag bei einem Stab zu halten. Das Deutsche Ausland-Institut haben englische und amerikanische Flieger so behandelt, wie sie das hierzulande zu tun pflegten mit Kultur-einrichtungen. Das große Museum ist völlig ausgebrannt - es lag im einstigen württembergischen Königschloß. Das Institut selbst, dessen Bestände man zum größten Teil verlagert hatte, um sie von den Bomben zu schützen, fiel nachher in die Hände der Sieger, wobei große Teile verschleppt wurden. Heute endlich beginnt es unter einem anderen Namen wieder zu arbeiten, leider mit etwas veränderten Zielen.

Diese Grete Copony ist eine sehr beachtliche, auch in Deutschland weithin bekannte Malerin. Ihre Schwester Paula ist die Frau des langjährigen Führers der Siebenbürger Sachsen Dr. Hans Otto Roth, der in Hermannstadt lebt und gelegentlich von den Kommunisten eingesperrt wird. Er war auch Bankpräsident. Heute wird er ja wie ein Hund leben. Grete und Paula hatten noch eine Schwester Manna, die Schauspielerin war, aber keine gute, und einen Bruder, der Generaldirektor der Maschinenfabrik Schiel in Kronstadt gewesen ist, bis die Russen kamen und damit das, was man in Moskau Demokratie nennt. Heute lebt er in Kronstadt. Wovon, wissen die Götter. Immerhin hat er mit 60 Jahren noch soviel Lebensfrische, daß er sich zum zweitenmal verheiratet hat. Seine erste Frau war eine Jüdin, die nach dem kommunistischen Sieg in Rumänien aus einer Kapitalistenfrau eine Freundin der neuen Machthaber wurde. Am liebsten die bedeutende, immer noch hochintelligente Grete, die übrigens zwei Kinder hat, einen Sohn, der Architekt ist, und eine gleichfalls schöne Tochter Brigitte, die komischerweise Vikarin ist und sehr christlich, obgleich sie elegant ist wie ein Pariserin aus der Rue de la paix.

Ja, daß meine Mutter nicht frei wird, bedrückt mich täglich. Das

Gefühl der Machtlosigkeit könnte mich manchmal bersten lassen. Aber das Klügste ist, immer noch zu hoffen.

Unser Haus war, mit Ausnahme der älteren Söhne, an Grippe wochenlang krank. Mich faßte es am schlimmsten. Ich hatte schon Lungenentzündung, da griff der Arzt mit den neuen Medikamenten ein, und einen Tag später war ich wenigstens um diese Klippe herum, aber dann schleppte ich mich noch eine Zeitlang sehr wacklig im Zimmer hin und her. Auch Maria lag mehrere Tage, ebenso Frank und Susanne, die jetzt als Entwerferin von Mustern für Möbelüberzüge in einer Münchner Fabrik/volontiert, wobei ich freilich nicht weiß, ob eine elende Mark bei diesen Versuchen herauspringen wird. Außerdem hat sie sich zur Aufnahmeprüfung in der Kunstakademie angemeldet. Ich bin neugierig, ob sie das Examen schmeißt.

Jobst bummelt. Das scheint für Studenten anfangs eine Notwendigkeit zu sein. Die Veranlassung liegt bei den Weibern, die sich nach dem auffallend gutaussehenden Burschen die Häuse verdrehen, was ja für ihn nicht unbedingt günstig ist. Aber er verdient immer noch sein Geld studiert auch mitunter, aber das verdiente Geld hat bei ihm einen dauernden Durchfall. Gestern erklärte er mir, er beginne eine neues Leben, was ich mit der gebotenen Skepsis anhörte.

Cle büffelt, daß es raucht. Ich bedauere den Burschen, kann ihm aber nicht helfen. Er fühlt sich schuldig, weil er mir so viel Geld für Nachhilfestunden aus der Tasche zieht, gerade in einer Zeit, wo wir wider einmal Matthäiam Letzten sind, denn mein Roman bekommt zwar gute Besprechungen, ja sogar sehr gute aus der Feder bedeutender Schriftsteller, aber der Verlag brachte ~~zu~~ zu spät vor Weihnachten auf den Markt, und so war der Absatz ~~von~~ äußerst schwach. Zwar bin ich überzeugt, es wird sich selbst durchsetzen, doch das braucht Zeit bei der völligen Geldknappheit und Arbeitslosigkeit hierzulande, wo die immer noch, fünf Jahre nach Waffenstillstand, andauernden englischen Demontagen unser wirtschaftliches Exportkommen hindern. Daß die Engländer uns den Krieg lediglich deshalb erklärt haben, weil sie eine Möglichkeit witterten, die deutsche Konkurrenz vernichten zu können, beweisen nun die englischen Taten in Deutschland. Wenn die Russen nicht so grausam und Anhänger eines so unmöglichen Systems wären hätten sie angesichts der britischen Kurzsichtigkeit ganz Europa ~~für~~ sich. Die Amerikaner sind heute weitaus die angenehmste Besatzungsmacht. Bloß der kindische Erziehungssimmel, den sie an uns wenden, sollte bei ihnen endlich aufhören. Wenn sie nicht immer wieder Tatarennachrichten über uns in die Welt ließen, alles Unsinn, wäre es besser. Man hat freilich den Eindruck, daß sie sich doch immer mehr von den hassenden Leuten abwenden, die anfangs hier so viel Schaden durch die Entnazifizierung und alles, was damit zusammenhängt (Nürnberg usw), angerichtet haben. Europas Hoffnung kann nur Amerika sein, aber Amerika soll uns nicht seine Klischees der Lebensführung aufdrücken. Das führt hier zu nichts. Wir sind Europäer.

Endlich kommt bei uns der Frühling, und wir atmen auf. Wir haben allledings heuer nicht gefroren. Die Ernährung ist gut. Die Kinder sehen ausgezeichnet aus. Till und Frank sind ganz entzückende Burschlein und ihrem Alter entsprechend frech wie Dackel. Aber in die Zukunft sehen wir immer noch, ja heute mit vermehrten Sorgen. Weiß der Kuckuck, was alles noch kommt.

Dir und den Deinen von Herzen alles Gute von Maria und

Deinem

Starnberg am See, 26. Mai 1950

Lieber Alfred-Onkel,

es ist schon beinahe eine kleine Ewigkeit her, seitdem ich Dir zum letztenmal geschrieben habe. Ich muß mich wirklich entschuldigen. Aber die vergangenen Monaten hatten es in sich, wie man hier sagt: nichts als Arbeit und Sorgen, und das Schlimme war, die Arbeit betraf nicht meine eigentlichen Sachen, sondern allerlei verdammte Nebenbeschäftigungen für Verlage, weil auf die Weise rascher Geld einläuft. Aber was heißt schon: rascher, die Krise ist so arg, daß nicht bloß ich Rechnungen schuldig bleibe, sondern daß auch die Verlage so schleppend zahlen, daß man sie eigentlich einklagen müßte. Manchmal haben wir drei Mark im Haus, aber seltsam, es ging immer noch irgendwie. Es kam plötzlich ein Verleger und wollte was, und jetzt lerne ich zu handeln wie ein Grieche. Du hast ja manches übrig für Lebenstüchtigkeit, aber es wird Dich wundern, wenn ich Dir erzähle, daß ich neulich für ein Farblichtbilderbuch der besten mit der Leica gemachten Aufnahmen aus aller Welt den Text schrieb, obgleich ich noch niemals mit einer Leica fotografierte. Aber ich sah mir die Bilder an und machte eine Bildbeschreibung, wie sie einem Kunsthistoriker zur Ehre gereichen würde. Ich war nachher selbst voll Bewunderung für mich. Der Text ist schon in England, weil das Buch dort zuerst herauskommen wird. Ob die guten Briten meine Gescheitheiten auch für so erstaunlich ansehen, weiß ich nicht. Meinen Namen habe ich unter den Aufsatz nicht gesetzt, sonst sehen die deutschen Literaturkritiker scheel. Hauptsache war bei der Geschichte das Honorar, und nun kämpfe ich mit dem Verleger, daß er es rasch auszahle. Eine erste kleine Rat hat er sich von der Seelegerungen.

Solche Dinge treibe ich, und es ist nur mit Galgenhumor möglich. Den neuen Roman, den ich unter der Feder hatte, mußte ich unterbrechen. Schlimm, weil er nun im Herbst nicht erscheinen wird, was ja dann auch keine Honorare einträgt.

Maria geht es gut. Neulich hat sie mit unserer bewundernswerten Mini, einem Mädchen aus Siebenbürgen, das ungewöhnlich gescheit, häßlich, lustig und nie beleidigt ist, sogar die Küche und ein Zimmer gemalt. Die beiden sahen wie Anstreicher aus. Meine Mutter, der ich das

brühwarm schilderte, war begeistert von Maria, und das heißt etwas bei einer alten Frau, die einen sagenhaften Ruhm als tüchtige Hausfrau genoß, jetzt allerdings immer noch auf die Ausreiseerlaubnis wartet. Dieser Sadismus der Ämter im kommunistischen Rumänien ist unerhört. Jetzt hat man dort auch die Häuser verstaatlicht. Die kleine Villa meiner Mutter noch nicht, und sie selbst hat endlich nach über fünf Jahren ein Zimmer für sich, weil die Schwiegermutter meiner Schwester starb und dadurch ein Raum freiwurde. Man kann sich kaum vorstellen, wie glücklich sich nun meine Mutter fühlt, weil sie wieder in einem Zimmerchen allein sein darf. Ach, über diese Dinge darf man gar nicht nachdenken, auch darüber nicht, daß der Kreuzzugsritter Eisenhower 1945 Sachsen und Thüringen schon besetzt hatte und dann beide großen Provinzen mit Millionen ^{Menschen} Russen abtrat. Jetzt scheinen ja in Washington andere Ansichten über die Moskowiter zu herrschen. Wir mußten unsere Meinungen nicht ändern. Mit einem gewissen Hohn verfolgen wir die ausländischen Pressenachrichten, wonach man sich hin-und herwindet, um irgendwie die Deutschen doch wieder zu Soldaten zu machen. Nee! Die Alliierten haben unsere Soldaten so wenig erfreulich behandelt, daß niemand Lust hat, für sie Kanonenfutter zu spielen, auch ich nicht. Über die Frage ließe sich lediglich reden, wenn wir wieder freie Menschen sein dürfen, restlos Herren im eigenen Haus. Aber dafür wäre es wohl auch zu spät. Daher sehe ich mit gerunzelter Stirne, was die Zukunft bringt.

Susanne besucht die Kunstakademie in München, ist voll Lebenslust und macht Fortschritte, die selbst ich gelten lasse, nebenbei verdient sie mit Pressezeichnungen einen Pappenstiel. Jobst studiert und verdient auch. Nur dumm, daß die Weiber hinter ^{ihm} her sind wie die Bienen hinter dem Zucker. Cle büffelt, daß es raucht, Tag und Nacht! Er hätte alles leichter haben können, hätte er früher nicht so arg gebummelt und ich weiß nicht, ob er das Abitur besteht. Gelingt es ihm, so will er in Weihenstephan studieren und Bierbrauer werden - das Vernünftigste, was er tun kann! Denn diese Brauer aus Weihenstephan sind noch heute in der ganzen Welt gesucht, sogar hierzulande besteht an ihnen kein Überangebot, ich aber bedauere, daß ich nicht selbst einen so praktischen Beruf erlernt habe. Die beiden kleinen Buben sind munter und ich beneide sie, weil sie Kinder sind.

Wir wünschen Dir und den Deinen herzlich alles Gute und hoffen, daß bei Euch alles gut geht.

Mit vielen Grüßen Dein

Starnberg am See, 27. Juni 1950.

Lieber Alfred-Onkel,

ich war zwei Wochen lang während einer scheußlichen Hitzewelle in Nord- und Mittelddeutschland, um aus eigenen Büchern vorzulesen. Als ich heimkehrte, sagte mir Maria, wir müssen Alfred-Onkel Glück zu seinem siebzigsten Geburtstag wünschen. Daß Du dieses ehrfurchteinflößende Alter erreicht hast, wußte ich noch nicht, aber ich nehme es unglaublich zur Kenntnis, unglaublich deshalb, weil ich nach allen Deinen Briefen schließen muß, Du seist durchaus noch im besten Mannesalter, das man gemeinhin so um 45-55 ansetzt. Im Grunde kommt es auf die Zahl der Lebensjahre gar nicht an, sondern auf den inneren Humor und die Schaffenskraft, die man aufbringt. Tizian hat mit neunzig Jahren seine schönsten Bilder gemalt und Goethe mit über achtzig noch sehr Bedeutendes geschrieben. Und denke ich gar daran, daß ich 1940 mit meinem Vater, der damals 81 Jahre zählte, unter den Linden in Berlin spazieren ging und er sich das Glas auf die Nase setzte, um die vorbeiwandelnden hübschen Mädchen besser betrachten zu können, so meine ich, die Lebenslust bestimmt auch darüber, wie alt jemand in Wahrheit ist.

Ich glaube, von dieser Lebenskraft hast Du noch sehr viel. Daß sie Dir auch weiterhin erhalten bleibe und daß aus Deiner Erfinderwerkstatt noch allerlei Gutes und Nützliches heraustrete, wünschen wir Dir von Herzen. Und sei nicht böse, daß ich wieder darauf zu sprechen komme - wir danken Dir bei dieser Gelegenheit nochmals von Herzen für all die Hilfe, die Du uns in den vergangenen schlimmen Jahren geboten hast. Es wäre uns damals ohne Deine Unterstützung sehr viel schlechter ergangen. Vor allem hat es uns innerlich gestärkt, als plötzlich Deine Gaben eintrafen. Wir waren ja zu jener Zeit so unfrei und ratlos wie nie zuvor im Leben.

Meine Lesereise erfreute mich ungemein. Du kannst Dir vorstellen, daß nach der Niederlage die hiesige Presse, die zunächst von den Siegern lahmgelegt wurde, mit Leuten wieder zu arbeiten begann, die den Gewalthabern erwünscht waren. Man kann nicht sagen, daß diese Leute uns Deutschen besonders gefielen, und so kam es, daß sie vornehmlich Menschen ihresgleichen förderten. Bei diesem Vorgang sind sehr viele wesentliche Autoren Jahr um Jahr in den Zeitungen kaum beachtet worden, darunter auch ich. Darum ging ich auf meine Lesereise mit wenig Erwartungen, ja fast mit der Befürchtung, ich sei vergessen worden. Aber schon als ich den ersten Saal in Wolfenbüttel betrat, merkte ich zu

meiner Freude, daß er gut besucht war. Pressemeinung und Meinung der Bevölkerung sind eben zweierlei, besonders in besetzten Ländern; freilich hat sich, was ich dann an den Zeitungskritiken über mich feststellte, auch die Presse verändert, denn sie war mir fast ausnahmslos wohlge- wogen. Ich hatte an ~~manchen~~ Orten erstaunlich viele Zuhörer, so in Kas- sel, an der Universität Marburg, in Eßlingen, Göppingen usw. volle Säle, und lediglich in Osnabrück hätte ich mir ein größeres Publikum gewünscht, aber das wäre kaum möglich gewesen bei der unsinnigen Hitze, die damals herrschte. Bei 38 Grad hätten mich keine zehn Ochsen in eine Dichter- lesungen gezogen. Und wie ich nachher aussah, ist leicht zu beschreiben: von Kopf bis zu/ den Füßen schweißgebadet.

Daheim fand ich alles wohlauf vor, den Clemens mitten im Abitur, doch wissen wir das Ergebnis noch nicht. Er hat erst die schriftliche Prü- fung hinter sich und ist überzeugt, daß er zwei Arbeiten schlecht macht hat. Nun müssen wir abwarten, wie sich diese unliebsame Sache wei- terentwickelt. Jobst und Susanne fahren täglich früh nach München, er zu seiner Firma und dann zur Universität, sie in die Kunstakademie. Er legt uns oft die kniffligsten Rechtsfälle vor, und man kann daran er- kennen, was das für eine verzwickte Wissenschaft ist. Maria hatte schwe- re Wochen, weil sie ganz allein den Haushalt bestellen mußte, aber sie ist bis auf die seltsame Müdigkeit, die uns allen das sprunghafte Wet- ter dieses Jahres beschert, munter und trotz den Sorgen zumeist guter Dinge. Auch die kleinen Buben sind frisch. Für mich kommen nun wieder arbeitsreiche Wochen.

Leider hat meine Mutter auch jetzt noch keine Ausreisebewilligung. Um mich zu entlasten, wollte sie neulich den Plan der Übersiedlung auf- geben, aber ich habe ihr energisch widersprochen.

Hoffentlich ist bei Euch alles in Ordnung. Wir wünschen es sehr, Dir besonders nochmals alles Gute und auch Gutes für Deine Arbeit.

Mit herzlichsten Grüßen

Dein

Starnberg am See, 8.12.1950

Mein lieber Alfredonkel,

es ist recht lange her, daß ich Dir nicht geschrieben habe, aber Maria hat es ja getan, zum letztenmal vor etwa 4-6 Wochen, und so weißt Du wohl, wie es uns ergeht.

Ich will Dich nicht mit Familiengeschichten langweilen, aber in kurzen Zügen muß ich doch einen Bericht über meine Kinder geben: der Jobat, immer noch verhältnismäßig gut bezahlter Angestellter einer großen Firma, schränkt jetzt seine Abhaltungen durch das weibliche Geschlecht bemerkenswert ein und studiert auf das Referendarexamen hin, was mich befriedigt. Susanne macht, auch von mir anerkannte zeichnerische Fortschritte von Bedeutung und ist auf dem Weg, immer mehr Zeitungen auf sich aufmerksam zu lassen, so daß sie gerade in diesen Vorweihnachtstagen viel zu tun hat und ihre Aufgaben recht schön löst. Da es sich meist um Weihnachtsgeschichten handelt, die sie bebildert, liegen ihr diese Arbeiten ganz besonders. Clemens, um dessen Gedeihen Du Dich so oft interessierst, ist über die körperlichen Anstrengungen seiner Lehrzeit in der Paulanerbrauerei, einem Riesenunternehmen in München, hinweg; er stemmt Fässer, als wäre er es von Jugend gewohnt, picht sie aus, wäscht sie und treibt, was man eben treibt in der Elementarschule eines Brauingenieurs. Dabei kriegt er einen sehr anständigen Lehrlohn, von dem er sich, der junge Esel, als erstes die verrücktesten und teuersten Skischuhe gekauft hat. Außer seinem Lohn empfängt er wöchentlich sage und schreibe 36 Liter Bier, die er natürlich nicht versaufen kann, obgleich die anderen Arbeiter das spielend fertigbringen; er läßt sich Biermarken geben, und seither schwimmen wir in Bier, wovon unsere schlanke Linie nicht besser wird. Till, der eben mit Halsentzündung fiebernd im Bett liegt, ist, wie Du wohl weißt, trotz seinen neun Jahren ein Geograph. Er liest täglich in Atlanten und holt sich, wenn er etwas Erdkundliches wissen will, den großen 21bändigen Brockhaus aus meinem Bücherregal, kurz, er studiert ganz ernsthaft und ist dadurch das Erstaunen aller Besucher. Gottlob hat er sonst nichts Wunderkindliches an sich, und wenn Schnee fällt, kommt er nach den Schneeballschlachten so naß nach Hause, daß Maria die Hände überm Kopf zusammenschlägt. Auch Frank zeigt dieselben kriegerischen Tugenden im Schnee, und da siehst Du wieder, daß die Deutschen von kindauf verworfene Menschen sind. Allerdings sind die soldatischen Tugenden bei uns plötzlich ein gefragter Artikel geworden. Von amerikanischer Seite drängt man uns immer heftiger dazu, ein Heer aufzustellen, und man sagt uns ziemlich deutlich, es sei nicht schön von uns, wenn wir dazu wenig Lust verspüren. Aber man sollte sich auch sagen, daß man uns diese Lust nach 1945 sehr gründlich austrieb, als man unsere Generale aufhängte, die vermutlich nichts anderes taten als die amerikanischen, und als man uns die politische Sonderjustiz auf den Hals schickte oder gar die seltsamen Emigranten, die uns erziehen wollten. Du hast ja wohl erfahren, wie sich diese Menschheitsfreunde benommen haben. Das vergißt sich nicht so leicht. Man wollte uns durch Sonderjustiz zu friedlichen Lämmern machen, und jetzt auf einmal sollen wir wieder Waffen tragen. Das ist eine Kehrtwendung von 180 Grad. Ich persönlich bin freilich der Ansicht, daß wir in den Apfel beißen müssen, nicht Amerikas, sondern unserer wegen, doch muß man uns vorher gefälligst die Gleichberechtigung zugestehen. Auch muß man endlich die Gefängnisse öffnen und die dort sitzenden Feldmarschälle und Soldaten herauslassen. Schließlich wäre es sehr nötig, gewisse amerikanische Urteile zu

überprüfen, und zu allerletzt wäre es auch erforderlich, gewisse Gerichtsverfahren gegen jene Leute einzuleiten, die deutsche Gefangene mißhandelt haben - es gibt hierzulande niemand, der dafür nicht sehr gewichtiges Material beisteuern könnte. Wenn das alles geschieht, wird man auf einmal sehen, daß sich die Menschen überall ziemlich gleichen, und die Amerikaner auch genau dieselben Fehler haben wie wir, die man so unglaublich verleumdete und jetzt als Kanonenfutter doch wieder haben möchte.

Ich war in den letzten Wochen in Österreich, das viel kleiner ist, als man es nach der Landkarte ohnehin schon weiß. Es geht den Leuten dort viel knapper als hier, die Gehälter sind lächerlich niedrig. Und spricht man mit ihnen, so läßt sich ein Ton der Sehnsucht nach Deutschland in ihren Reden nicht verkennen. Auch dort hat sich manches wieder um 180 Grad gedreht. Ich las in verschiedenen Städten, in Linz, Braunau und anderen, besonders aber im Kaisersaal der Residenz in Salzburg, sehr erfolgreich und stets vor vollen Sälen aus eigenen Werken vor. Die Presse zeigte sich nett zu mir und viele alte und neue Freunde noch herzlicher.

Auch in Bonn war ich und speiste im Restaurant des Bundestags, wobei ich mir die Abgeordneten betrachtete, worunter es so viele wohlgenährte Männer mit ganz gewöhnlichen Gesichtern gibt. Na ja, das Volk sieht nicht, was es wählt, und darin scheint ein Hauptgrund dafür zu liegen, daß die Welt überall nicht besonders geschickt regiert wird.

Meine Mutter hat die Reise zu uns, wie Dir Maria schon schrieb, nicht gewagt. Nun werde ich sie wohl kaum jemals wiedersehen, wenn sich die Weltgeschichte nicht auch um 180 Grad dreht. Sie schreibt, sie sei hilflos, krank und nervös. Das ist auch meine Schwester Friede, bei der sie wohnt, denn Friede wagt, seitdem sie von einer Biene in eine Ader gestochen wurde und daraufhin gleich ein Dutzend Ohnmachtsanfälle erlitt, kaum noch auf die Straße zu gehen, offenbar eine seelische Depression, die sie noch nicht überwinden konnte.

Meine Maria aber ist lebensstüchtiger. Die Besserung der Lebensverhältnisse hat ihrer Schlankheit nur wenig anhaben können. Eigentlich wünschte ich ihr nach einem Dutzend Jahren eine vielwöchige Kur. Wer aber soll dann das Haus führen?

Mein Hauptverlag, Albert Langen Georg Müller in München, der größte deutsche Dichterverlag, bereitet mir Sorgen. Er hatte vor 1945 Kapital vom Parteiverlag. Deshalb ließ man ihn vier Jahre nicht arbeiten. Schließlich erlaubten ihm die Amerikaner den Wiederbeginn seiner Tätigkeit. Mein "Weizenstrauch" - hast Du ihn eigentlich? - kam eben dort in Neuauflage heraus. Aber sich an - auf einmal verbieten die Amerikaner den Verlag wieder, das heißt: Deutsche Konkurrenten suchten sich den geeigneten Mann unter den Amerikanern, und so wurde der von den Amerikanern erlaubte Verlag jetzt, fünfeinhalb Jahre nach 1945, plötzlich stillgelegt. Die Rechtslage ist ein Kapitel für sich. Nun - es wird gegen das Verbot unternommen, was möglich ist, aber Besatzungsrecht ist eben ein besonderes Recht. Dennoch hoffe ich, daß man endlich einen Strich unter diese unerfreulichen Dinge zieht, schon weil man uns zu Soldaten machen will. Mich persönlich trifft natürlich die Geschichte gerade jetzt vor Weihnachten finanziell nicht eben leicht.

Dir, Deiner Familie samt allen Sprößlingen und Enkeln, senden wir die herzlichsten Grüße und für Weihnachten und Neujahr wünschen wir Euch alles Gute. Und Dir, lieber Alfredonkel, nochmals vielen vielen Dank für alles, was Du für uns getan hast, als es uns am dreckigsten ging.

Dein

Mein lieber Heinrich und Maria und die Kinder:-

Soeben Deinen Brief vom 8ten dieses Monats erhalten. Hatte auch einen der lieben Maria den ich gelegentlich beantworten wollte aber Du weisst wie's mit einem Faulpelz ist wenn er etwas auf die lange Bank schiebt. Auf jeden Fall weiss ich dass Deine Frau's mit Dir ueber 20 Jahre ausgehalten hat so muss sie wie meine Frau von vergebender Natur sein und ich baue darauf dass auch mir meine dilatorischen Eigenschaften vergeben werden.

So jetzt schreibst Du mir das der Clem² im Pauaner Brau arbeitete und hier habe ich unter grosser Aufwand eine Flasche Loewenbrau gekauft $\frac{1}{2}$ liter davon mit der Aufwand von 60 Cent da ich dachte der Clem. arbeitet bei Loewenbrau so habe ich's Geld umsonst hinaus geschmissen. Na ich freue mich dass er schon so stark ist dass er die vollen Faesser nur so herumschubst und dass er dem Bier nicht so arg froehnt wie's hier immer angenommen wird, Dass ist gut, besser ein Weintrinker als ein Biertrinker zu sein. Bier macht zu dick.

Die Taetigkeit des Jobst ist sehr interessant und da er sich fuer den Referendar vorbereitet ist ja auch sehr nett aber ist er Spitzbub genug um ein guter Anwalt zu werden dass ist meine Erfahrung mit den Anwaadten immer gewesen, gute Anwaelte sind immer Lumpen werde aber dabei nicht erwischt und dass wuerde man bei den Zillichs nie erwarten.

Über die Susanne mache ich mir nicht die geringsten Sorgen das Maedel wird noch eine hervorragende Kuenstlerin werden wenn' sie's nicht schon ist. Du kannst stolz auf deinen Kinder sein. Und auch Deine Frau ist in den Kindern wiedergespiegelt aber die zwei kleinen, der Geograph und der Nichtgeograph die sind noch immer in den Jahren der jungen Hunde und moegen sie dieselben so ganz gruendlich durchkosten, man ist nur einmal jung.

Mein Edward steht sich auch ganz gut bei seiner neuen Firma und hat ausser verschiedenen Gehaelterhoehungen auch noch einen Bonus von 1200 Dollar zu Weihnachten bekommen. Die Kinder des Edwards sitzen den ganzen Abend vor dem Television und sind davon nicht wegzutreiben und vernachlaessigen darueber ihre Schularbeit, aber der Jimmy-Alfred zeigt Anlagen zum Einstein obwohl er nie etwas von ihm gehoert hat. Den anderen Tag fuhr er mit seiner Mutter im Auto nach Detroit und frug sie ob nun das Auto feststeht und die Baume hinwandern oder ob das Auto lauft und die Baume stehen, welches doch ~~das~~ die erste Annahme der Relativitaetstheorie des Einsteins war. dann wollte er auch gleich von seiner Mutter wissen ueber die Verhaeltnisse von Mond Sonne und die Erde. kurzum die Mutter konnte ihn nicht befriedigen. Die kleine Lynn Patricia ist voller Schrollen und die Susanne hat sich an eurer Susanne kein Besipeil genommen aber in der Schule arbeitet sie fleissig und hat Ehrgeiz.

Mein Fau ist jetzt im Spital hatte eine schwere Gallenblasenentzuendung aber wir hoffen dass sie darueber hinwegkommt obwohl der Arzt denkt dass eine Operation nach dem Abflauen der Entzuendung doch notwendig sein wird. Die Roentgenbilder sind nicht deutlich. Sind eben nicht vom Professor Roentgen genommen worden. Meine Frau ist in einem Katholischen Spital, mit Cruzifix an der Wand un ein katholischer Pfarrer steckt seinen Kopf jeden Tag zur Tuere herien und bietet ihr Absolution zu heruntergesetztem Preis an. Diese Sache werde ich aber nicht geldlich unterstuetzen den ich werde nie in den Himmel kommen wenn meine Frau dorthin geht(nicht jetzt sonder in 30 Jahren) so sehe ich sie lieber persoendlich am anderen Ort.

Ja, wir Amerikaner und die schoenen Alliierten jetzt wollen sie die Deutschen haben nachdem sie's ganze Land 5 Jahre geknechtet haben, verwuestet und ausgeraubt, unterdrueckt auf juedischen Rat Morgentau und anderes Gesindel, and jetzt is uns der Hintere wie sich gebuehrt hat in Korea ausgeklopft worden. Ich war der Hoffnung dass die Duetschen nicht's annehmen und auf die letzten 5 Jahre hinweisen, aber sie sind zwischen dem Teufel und der tiefen See. Wenn sie nur ein Abkommen mit den Russen treffen koennten damit sie das deutsche Land nicht wieder vernahen aber dass ist auch unmoeglich. Ich hasse aller Allierte aber das Amerikanische Volk ist anstaendig und gesund in ihren Ansichten es ist nur die verkehrte Politik die wir betreiben die uns in die letzten zwei Kriege trieben.

In zwei Jahren ist wieder Presidentschaftswahl aber der pleite gegangene Maennerkleider Haendler wird nicht mehr dort sein. Die ihm persoendlich bekannten Halunken die von Gericht verurteilt werden werden begnadigt aber ein Amerikanischer Deeutscher der einem eintsprungenem Leutenant der Kireggefanger in Canada war wurde zum Tode verurteilt weil er den armen Kerl beherbergt hat und mit Geld unterstuetzt hat. Aber Italienische Gangsters und Raubmoerder werden begnadigt worueber auch die Presse ihre Bemerkungen macht. Sein Urteil wurde auf Lebenslaenglich umgewandelt, eine schoene Gnade und sein Besitztum sequestriert. Er sitzt nach 10 Jahren noch immer und wie die Benahdlung ist dass wissen die Goetter. Na Schwamm darueber. Unser Volk lernt jetzt dass die Versprechungen der Demokraten nicht besonders zuverlaessig sind und die letzte Wahl hat gezeigt dass die Republikaner wieder in die Hoehe kommen. Die Demokraten sind an unserer Einmischung im ersten und zweiten Weltkrieg daran schuld und nicht die Republikaner aber jetzt sind die Arbeitergewerkschaften die von den Fuehrern angehalten wurden demoratisch zu stimmen aber beim geheimen Wahlrecht doch vernunft zeigten und Republikanisch stimmten in der Mehrheit und der Mann der ~~der~~ der Vater des Arbeitergesetzes war ist mit 450,000 Mehrheit wieder in den Senat gewaehlt worden. Beim arbeitenden Volk siegt die Vernunft doch immer noch.

Wenn dieser Brief geoeffnet werden sollte dan Lande ich auch noch im Zuchthaus .

Die besten Gruesse an Euch alle mir ist das Herz zu voll, weil ich immer an die armen Eltern denken muss die ihre Soehne wieder in den Krieg schicken muessen.

Wenn die Duetschen wieder auf alliierter Seite in den Krieg gehen muessen dann wird es heissen die Deutschen in die aergsten Breschen zu schicken wie bein Boxeraufstand in 1900

Immer dein alter Onekl

Alfred

ikgs

Starnberg am See, 18.1.1951

Mein lieber Alfred-Onkel,

Dein gerade am Weihnachtsabend geschriebener Brief hat uns sehr erfreut, und daß ich darauf erst heute antworte, liegt an der Arbeit und den vielen Post, die ich täglich beantworten muß. Wären es bloß alles Briefe mit eingelegten Schécks, aber solche Freuden erlebe ich nur selten, denn immer noch gehen die Geschäfte eines Schriftstellers bloß sehr übel.

Bei uns war Weihnachten natürlich überaus schön, der Kinder wegen. Wir hatten eine riesige Christtanne, die Susanne und mein Neffe Hans aus München zu uns herausbrachten. Auch Geschenke gab es genug, denn Maria hatte dafür ein Jahr hindurch fleißig gespart. Ich allerdings war so blank, daß mir nur ein glücklicherweise am Weihnachtsabend einlaufendes Honorar die Möglichkeit verschaffte, Maria noch etwas zu schenken. Man aß und trank etwas zu viel, wie das ja üblich ist, und Clemens hatte von allen Biersorten seiner Paulaner etliche Flaschen herbeigeschleppt, so daß wir zwischen ihnen vergleichen konnten. Es ist beinahe eine Wissenschaft.

Der Winter begann sehr hart, doch zeigt er seit zwei Wochen ein anderes Gesicht, es regnet und taut und stürmt dazu, daß man die Stube kaum erwärmen kann, besonders da die deutsche Kohle in Massen ins Ausland geht, um dort wahrscheinlich Rüstungswerke anzutreiben, und für uns wurde ~~daher~~ eine ausgesprochene Kohlennot. Sackweise müssen wir einen Zentner da und einen halben Zentner dort bei den Kohlenhändlern kaufen. Da ist ärgerlich und zäutraubend. Maria hat damit viel zu tun. Dennoch stehen außer zwei Zimmern die übrigen ungeheizt. Du kannst Dir ausmalen, welch ein Gedränge da herrscht, wenn alle meine Leute daheim sind. Das ist freilich nur am Abend der Fall. Tagsüber sind Clemens und Jobst und meist auch Susanne in München, die beiden kleinen Buben rodeln und mitunter kommen sie nach einer Balgerei mit blutigen Nasen nach Hause.

Von meiner Mutter erhalte ich alle zwei Wochen einen Brief, der nichts Neues berichtet. Es geht ihr gesundheitlich nicht zum Besten. Ich denke, wenn sich dort in Siebenbürgen die Verhältnisse änderten und die Russen abzögen, so wären alle Menschen gesund und froh und selig.

Bei uns lebt man von Tag zu Tag in Sorgen der schönen Weltpolitik wegen. Mich und alle Deutschen ärgert es, daß die Amerikaner, wenn sie schon so eifrig um unsere militärische Mitarbeit werben, nicht großzügig eine

Strich unter ihre durchaus verfehlte und schuldbeladene Politik gegen uns ziehen. Wozu schmachten noch so viele Deutsche in Gefängnissen auf Grund anfechtbarer Gerichtsverfahren? Warum gibt es ehemalige Soldaten, die seit Jahren zum Tod verurteilt in roten Jacken auf die Hinrichtung warten, und dabei weiß jeder, daß die Prozesse merkwürdig waren und daß bei den Verhören sogar gefoltert worden ist, all das zur selben Zeit, als man in Nürnberg über ähnliche Vergehen richtete. Unter den ehemaligen Soldaten in Landsberg gibt es welche, die man unter den Galgen führte, dann wieder in die Zelle zurück, und dies nicht bloß einmal. Beliebte haben sich die Amerikaner nicht gemacht, und hatten es doch so leicht, wenn sie bloß getan hätten, was sie selbst als ihre Grundsätze verkündeten. Immer noch mischen sie sich in innendeutsche Dinge, sogar in solche von ganz unwichtiger Bedeutung. Mein Verlag, den sie vor zwei Jahren seine Arbeit aufnehmen ließen, haben sie jetzt verboten, weil er Kapital von einem nationalsozialistischen Parteiverlag hatte; dieses Verbot ist offensichtlich auf Betreiben deutscher Konkurrenten ausgesprochen worden, die den Weg zu dem dafür geeigneten amerikanischen Beamten kannten. Es wird der Tag kommen, wo man diese Geschichten darstellen wird. Schon heute wagt es die Presse in immer größerem Ausmaß solche Vorgänge zu schildern. Das läßt sich nicht mehr aufhalten. Hoffentlich ~~kommt~~ ^{kommt} es dazu, daß man endlich Deutschland als gleichberechtigt ansieht. Dann meinetwegen - dann mag man uns als Bundesgenossen haben. Aber Fremdenlegionäre wollen wir nicht sein. So denkt eigentlich jeder hierzulande, und die amerikanischen Niederlagen in Korea haben die Lust auch nicht erhöht, ~~den Amerikanern die~~ ^{den Amerikanern die} soldatischen Tugenden, die zum Kriegsführen gehören, mit unseren Söhnen zu liefern. Aber Du hast recht, wir sind in einer scheußlichen Lage, vor uns der Teufel und hinter uns das Meer. Mit unter uns aber die Fremdherrschaft, die Umerzieser, die Demonteure, die Sittenprediger, die keine Engel sind. Der Durst nach Freiheit wird schließlich der einzige Durst sein, den wir noch spüren. Die Ernennung Eisenhower hat für uns wenig Erfreuliches. Unter seiner Herrschaft geschahen 1945 Dinge bei uns, die niemand vergessen kann und die ich nie für möglich gehalten hätte und auch nie anderswo gesehen habe. Es sind also trübe Aussichten, wenn man von der Gegenwart die Zukunft abhängig sieht, aber vielleicht geht es besser, so wie ja auch die Amerikaner manches gelernt haben und sich vielleicht auch nicht mehr so völlig wie früher als Gottes Kreuzfahrer ansehen.

Wie geht es Deiner Frau? Wir wünschen ihr von Herzen, daß ihr Leiden ausgeheilt wird, und wir grüßen Sie vielmals.

Auch Dich grüßen wir herzlich. Wie steht es um Deine große Erfinderarbeit? Manchmal träume ich davon, daß Du auf einmal damit vor die Welt trittst und ungeheueres Aufsehen machst.

Dein

Mittwoch den 23^{ten} 1951
Lübeck

Meine liebe Maria und der Rest
der Familie:-

Ihr seid mir wohl nicht
los geworden obwohl ich den
von dir angebotenen und von
mir verschmähten Geburtstags-
gummel mit miterlebt habe.

Auf jeden Fall will ich die
mir zugedachte Ehrnung als
welche hochschätzen.

Helga hat Euch wohl erzählt
wie wir in Regensburg mit der
U.S. Statos Linie durch eine Reise bureau
in Verbindung kamen, wo wir
die Versicherung erhielten daß
das von mir gewünschte Schiff hier
am 23- oder 24^{ten} ankommen
würde. So ging ich nach unserer

Reise nach Passau direkt nach
Hamburg wo ich hoffte direkt
auf's Boot zu springen.

Ja "Schmarren" die "U.S.
Leader" ging wohl ab über
Bilboa und einen anderen Hafen
in Spanien und seine Passage
auf dem Schiff wurde mir verweigert

wahrscheinlich eine geheime
Mission da wir jetzt mit den
Spaniern und Portugiesen
anbandeln wollen. -

Kutogmu ist nun auf dem
"American Clipper" am 27sten
d. m. abreisen wo ich noch
unterkommen konnte in einer
Maschinisten Cabine da das
Schiff voll besetzt ist.

Ich wäre zu gerne noch einmal
zu Euch gekommen aber die
Reise hat mich davon abgeschreckt,
den die von Pagan nach Hamburg
in der gepolsterten III ten Classe war
15 Stunden und ich habe auch
keinen Wink geschlafen.

Eine zirka 35 jährige Frau
die in Damenmoden reiste
hat's mir angethan und
hat temporär den Platz der
Susanne & Helga in meinen
Herzen eingenommen.

Ich erzählte ihr von Susanna's
Reise nach Paris und ihrer
Fähigkeit Damenmoden zu
zeichnen und giet ihr mit
Susanne in Verbindung zu treten.

O.S. Helga scheint eine hübsche Zuneigung für Emma gefast haben

Sie ist angeblich eine vorzügliche
Zuschneiderin und kann von
Bildern den Schnitt entwerfen.

Also vielleicht kann sie damit
ein "unterhaltendes" Hund mit
einer guten Verbindung wetten.

Schick das Hund dem Clemens,
er wird es sicher tragen können
und sie wird nicht einmal wie
es aussieht, oder vielleicht
kann's der Hans tragen, der's
vielleicht nötiger hat als der Clay.

Abschied von Euch allen ist
mir schwer geworden, aber der
vom Otto aber darüber hat
Euch wohl Helga berichtet.

Hatte Schwierigkeiten, Geld
zu wechseln, es fehlte eben der
Tausendkräncher der mir so
gütig ausgeholfen hat.

Alles Liebe an Euch Alle
und tausend Dank für all
die schönen Erinnerungen die ihr
in meinem Herzen grüßlich gelassen
habt.

Fromm Euer Opa
Alfred

Starnberg am See, 21.2.1952

Lieber Alfred-Onkel,

wie Du zerbreche ich mir den Kopf, auf welche Weise ich meiner Mutter helfen könnte, wobei ich ja auch noch an meine Schwester Friede, deren Mann und Tochter denke. Aber eine unmittelbare Hilfe ist unmöglich. Man kann Päckchen schicken, und das habe ich vor Weihnachten auch getan, mit dem Erfolg freilich, daß nichts ankam. Geld kann man nicht schicken. Es in Briefe zu legen, erscheint mir wegen der Empfänger zu riskant, denn wenn sie die Einwechslung versuchen, müssen sie auffallen, und die Folgen können dann bei dem gänzlich willkürlichen Regime der Roten entsetzlich sein.

Ich habe meine Mutter gefragt, ob sie wolle, daß ich wieder Päckchen schicke. Sie antwortete am Anfang des Briefes: ja, und am Ende: nein, weil ihr inzwischen aufgegangen war, daß es Unsinn sei, solche Sendungen abzulassen, wenn sie nicht eintreffen. Sobald ich höre, daß ein Päckchen richtig ankan, schicke ^{ich} sofort ein zweites nach. Man muß allerdings auch bedenken, daß verschiedene Sachen, von denen man es hier nicht glaubt, dort im Paradies Stalins zollpflichtig sind. Wie hoch sich der Zoll beläuft, ist mir unbekannt. Es kann geschehen, daß die Empfänger den Zoll nicht zahlen können, weil er für sie unerschwinglich ist. Das sind alles so ungewohnte Schwierigkeiten, daß man immer ganz hilflos wird, wenn man den armen Leuten helfen will. Dazu kommt, daß meine Mutter wie die meisten Frauen nicht ganz klar und eindeutig schreibt, wie die Dinge liegen. Ich fragte sie mehrmals, ob ich nicht versuchen solle, sie und meine Schwester samt Angehörigen herzuholen, obgleich der erste Versuch gescheitert war. Sie antwortete nicht. Jetzt plötzlich meint sie, sie wäre froh, wenn diese Übersiedlung möglich wäre. Ich werde also wieder versuchen, für sie und die die drei anderen die Zuzugserlaubnis zu erwirken. Aber selbst wenn mir dies gelingt, was nicht sicher ist, weil ich seinerzeit versprechen mußte, für niemand als meine ^{Eltern} den Zuzug zu verlangen, so sehe

ikgs

ich keinen Weg, wie die Reise aus Rumänien zu uns finanziert werden soll. Meine Mutter hat nach der kürzlich erfolgten Geldabwertung in Rumänien keine Mittel mehr - so nehme ich wenigstens an, denn sie teilte mir noch nicht mit, wie weit sie von der Abwertung betroffen ist. Ich kann ihr das Reisegeld, selbst wenn ich es hätte, nicht überweisen. Man dreht sich hier im Kreis, und alles erscheint trostlos.

Auch wie Du ihr helfen könntest, weiß ich nicht. Du kannst ihr nicht helfen. Es ist keine Möglichkeit dazu.

Von uns ist wenig zu berichten. Maria hat Dir in der letzten Zeit mehrmals geschrieben. Du ersiehst aus ihren Briefen, daß es ^{hier} unverändert ergeht, also recht knapp, aber dabei sind wir munter. Für Maria bin ich froh, daß sie Mitte April bis Mitte Mai nach Badgastein gehen wird, um sich dort zu erholen und ihre Hüftgelenksgeschichte völlig zu beseitigen. Jobst lernt eifrig für die Prüfung, Clemens wird bald Geselle werden und möchte dann bis zum Studiumbeginn in der Schweiz arbeiten, wo der Verdienst höher ist. Susanne ist, was Du wohl weißt, Verlagsangestellte, augenblicklich aber Faschingswütig. Till und Frank rücken immer mehr ins Lausbubenalter ein, und das hat allerlei unangenehme Begleiterscheinungen sowohl für uns wie für die beiden, denen man jetzt die Hosen oft strammziehen müßte, was leider zumeist unterbleibt.

Die politische Lage erheitert mich nicht. Wir werden in absehbarer Zeit Soldaten haben, aber das ganze Volk hat kein Vergnügen daran. Man hat unsere Soldaten derart diffamiert, daß das Herumschwenken der ^{un-}liierten Politik hier keine eindeutigen Gefühle weckt. Wir verdanken ja diese Entwicklung letzten Endes dem alten Stalin, den nicht wir so groß gemacht haben, wie er heute ist.

Für Deine Pakete, die uns immer sehr erfreuen, danke auch ich Dir herzlich. Du bist uns gegenüber so gütig, daß ich gar nicht daran denken will, wie tief ich in Deiner Schuld stehe.

Grüße bitte von uns all die Deinen und sei herzlich begrüßt
von Deinem

NB. Den Brief meiner Mutter ^{mit} übersende ich Dir hier wieder.

I K g S

Starnberg am See, 24. Mai 1952

Mein lieber Alfred-Onkel,

Du mußt es mir verzeihen, daß ich solange nicht geschrieben habe. Der Grund ist einfach: Sorgen und Arbeit. Überdies aber fehlt mir auch Maria, die, wie Du wohl von ihr selbst hörtest, seit Ostern zuerst vier Wochen Kur in Badgastein machte und jetzt noch bis Pfingsten bei Ihrem in Kärnten wohnenden Bruder Ernst weilt, mit dem sie auch nach Venedig fährt. Ich habe sie vor einer Woche besucht, weil ich in Klagenfurt und Villach Lesungen hatte, und fand sie ausgezeichnet~~et~~, ja zum Anbeißen^{ver} aussehend vor. Allerdings schmerzt sie die Hüfte noch. Die Ärzte meinen, gerade der Schmerz bewaise die Heilung, was mich einigermaßen verwundert.

Wir^{ver} brachten einige sehr schöne Tage in Kärnten und konnten dank freundlicher Gastgeber Ausflüge unternehmen, bei denen uns freilich das Wetter nicht günstig war. Wir haben in Europa den kältesten Mai, den man je erlebte. Ohne Heizung ist in der Wohnung nicht auszuhalten, und nachts gab es sogar mitunter Frost.

Du hast unseren kleinen Buben Till und Frank einen netten Brief geschrieben und ihnen wieder einmal auch ein Geschenk gemacht. Ich danke Dir dafür herzlich. Maria wird es auch freuen, daß Du unserer so freundlich gedenkst.

Wir sind seit einigen Tagen sehr niedergeschlagen, weil aus Siebenbürgen die fürchterlichsten Nachrichten eintreffen. Die Kommunisten verschleppen aus den Städten viele Leute, stets ganze Familien, und es ist noch unbekannt, wohin. Das Ziel scheint zu sein, die Städte so weit als möglich zu proletarisieren. Aber auch auf den Dörfern werden Bauern festgenommen und abgeschoben. Niemand darf mehr mitnehmen, als was in wenige Koffer eingeht. Die Grundlage der schauerlichen Aktion ist ein kürzlich erlassenes Gesetz, das besagt, es müßten alle Feinde des Regimes aufs Land verbannt werden. Die Burggasse in Kronstadt, die Du so gut kennst, ist "gesäubert" worden, das heißt, es wohnt heute kein einziger Sachse mehr dort. Alle wurden verschleppt. Und nun soll, wie man fürchtet, eine Straße nach der anderen drankommen. Du kannst Dir vorstellen, wie es uns ums Herz bestellt ist.

Die Auslieferung Osteuropas an die Russen wächst sich immer mehr zu einer Katastrophe aus, die Weltfolgen haben muß. Wie ist doch mit diesen kleinen Völkern umgesprungen worden! Man hat ihre Freiheit garantiert, und nichts, wahrhaft nichts eingehalten.

Von meiner Mutter weiß ich seit Monaten nichts. Am 4. Mai erwachte ich morgens 6 Uhr und hörte sehr deutlich Maria's Stimme sagen: Hucke, Deine Mutter ist gestorben. Ich ^{be}schrieb dieses seltsame traumhafte Erlebnis in einem Brief, den ich am selben Tag Maria schickte, und bekam dann von ihr die Antwort, daß sie zur gleichen Stunde auch erwacht sei von einer, ihr allerdings unbekannt erscheinenden Stimme, die laut "Maria!" rief. Es gibt mehr Dinge ~~zwischen~~ ^{zwischen} Himmel und Erde, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt, und dieses Gleichzeitigkeit eines ins wache Bewußtsein hinübergreifenden Traums bei Maria und mir gehört dazu. Nun warte ich voll Bangen auf die ~~erste~~ ^{erste} Nachricht, die ~~endlich~~ von den Meinen in Siebenbürgen zu mir kommt. Aber im Lande des Arbeiterparadieses darf ein in Dörfern lebender Mensch einen Brief ins Ausland seit neuestem nur in der nächsten Stadt gegen Vorzeigung seiner Ausweise und persönlich am Schalter absenden. Wie soll meine alte, müde Mutter eine solche Reise aus Törzburg eines Briefes wegen unternehmen? Es bleibt nur der Weg, daß andere mir über sie schreiben, aber man hat den Eindruck, daß jedermann scheut, mit dem Ausland noch in Berührung zu treten.

Meine in Deutschland lebenden Landsleute wählten mich zu Ostern zum 1. Vorsitzenden der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland. Ich bin nicht sehr erbaut gewesen, weil ich nun auch von dieser Seite Arbeit auf den Hals kriege, doch wurde auch mein Schwager Erwin wiedergewählt und zwar zum 2. und geschäftsführenden Vorsitzenden. Dadurch fällt die Hauptarbeit an ihn, wie bisher, und er hat die Leidenschaft für die tägliche Kleinarbeit, während sie mir abgeht. Ich bin also mehr eine repräsentative Person. Mein Vater würde sagen: brotlose Tätigkeit! Und dabei doch eine notwendige.

Den Meinen geht es gut, sie sind Munter. Cle legte eben seine Braugesellenprüfung ab, Jobst lernt für die Referendarsprüfung, Susanne hat Dir in unser aller Namen zum Geburtstag gratuliert, und ich hole das nun auch noch nach, indem ich Dir alles Gute wünsche. Freilich, die lustige Geschichte, die Dir Susanne zuschickte, bezieht sich jetzt auf eine Stadt, die um ihr Wesen gebracht würde. Man könnte heulen, wenn man an Kronstadt denkt! Tausend herzliche Grüße von Deinem immer dankbaren

Starnberg am See, 4.9.1952

Lieber Alfred-Onkel,

Dein Brief hat uns wie alle früheren erfreut, und Freude haben wir in diesem Monat wahrlich nötig, denn er brachte uns zumeist nur Aufregungen und Sorgen. Zuerst mußte Till jählings ins Krankenhaus geschafft werden; war am Nachmittag noch lustig im See geschwommen, kam frühzeitig heim, klagte über Leibschmerzen, der Arzt untersuchte ihn und verlangte sofortige Operation des Blinddarms. Wenige Stunden darnach wurde der Eingriff auch vollzogen, und da ergab es sich, daß es höchste Zeit gewesen war. Nach einer Woche hatten wir den Buben wieder daheim, und es geht ihm ausgezeichnet. Dagegen brachte uns die bekannte Duplizität der Fälle eine größere Beunruhigung. Susanne nämlich fuhr am Vortrag von Marias und meiner Silbernen Hochzeitsfeier aus München am Abend nicht mit dem Zug, sondern im Auto eines jungen Mannes nach Starnberg, um Maria bei den Festvorbereitungen möglichst bald helfen zu können. Ja Schnecken! Wer hier nicht eintraf, war Susanne, und gegen 10 Uhr abend rief uns das Starnberger Krankenhaus an und teilte uns mit, seit etlichen Stunden befinde sich unsere Tochter mit schwerer Gehirnerschütterung dort und sei eben aus einer langen Ohnmacht aufgewacht. Kannst Dir denken, wie solche Nachrichten schnelle Füße machen. Wir rannten ins Krankenhaus und erfuhren dort, daß Susannes Freundin, die ebenfalls mit dem Auto mitgefahren war, das Steuer übernommen hatte und sich als so hervorragenden Lenkerin erwies, daß sie in den Anhänger eines Lastwagens, der ihr auf schnurgerader Straße entgegenkam und vorschriftsmäßig fuhr, hineinkrachte. Beide Mädchen kamen erst im Krankenhaus zur Besinnung, die Freundin hatte außer der Gehirnerschütterung eine tiefe Wunde am Knie, Susanne Prellungen und einen

Jochbeinbruch, der Jüngling Schnittwunden und außerdem eine Heidenangst vor seinem in Saarbrücken wohnenden Papa, denn das Auto ist schinderreif.

Nun liegt meine aparte Tochter samt ihrer autobegabten Freundin in einem Zimmer des Krankenhauses und muß noch etwa drei Wochen still liegen, weder für sie angenehm noch für uns, denn inzwischen sind Cormacs Eltern hier eingetroffen samt ihrer Tochter Gerda. Cormac selbst war vorher hier, ist aber inzwischen nach Irland zurückgekehrt. Unsere Silberne Hochzeitsfeier, bei der sich rund zwanzig Verwandte versammelten, war schön, wäre aber schöner gewesen bei Anwesenheit Susannes, denn das Mädel ist ja immer voll Einfällen. Maria hat viel Arbeit, ich ja auch, und wir meinen, es könnte uns zu Abwechslung einmal eine andere Überraschung beschieden werden, als wir sie mit Till und Susanne erlebten.

Von meiner Mutter habe ich seit Monaten keine Nachricht. Das bedeutet nichts Gutes. Sehr nett ist Frau O'Brien, eine Deutsche, und ihr Mann ebenfalls, der aber nach Wien zu einem Kongreß weiterreiste. Frau O'Brien lebt hier geradezu auf und genießt mit ganzer Seele die deutsche Luft, nach der sie sich seit vielen Jahren sehnte. Sie litt in Irland stets an Schlaflosigkeit, hier schläft sie wunderbar. Allerdings scheute sie sich bisher, die Zerstörungen des Kriegs in den Städten anzusehen. Das würde ihr das Herz abpressen.

Neulich las ich in einer Zeitung, die Indianer verlangten mit Berufung auf die Potsdamer Beschlüsse, durch welche so viele Millionen Ostdeutsche aus ihrer 800jährigen Heimat verjagt wurden, daß die Weissen aus Amerika verschwinden müßten, weil sie bloß 400 Jahre dort seien. Das ist zwar logisch, aber ich glaube nicht, daß die Rothäute Erfolg haben, denn die öffentliche Moral richtet sich nach der Macht.

Maria und die Kinder grüßen Dich herzlich und die Deinen ebenfalls mit tausend guten Wünschen. Dein

May der Erste 1953 Meine liebe Maria and der Rest der Sippe:- Dem Datum nach war ich vor 58 Jahren in Wien bei der Praterfahrt der Aristokraten zur Maifeier und mir steht's schon lange im Gedächtnis den ich habe fuer 1½ Stunden einen kleinen englischen Knirps auf meiner Schulter getragen den er ist hinter einem Polizeimann gestanden durch dessen gespreizten Fuesse er durchblicken konnt so Lange nur gewoehnliches Volk vorbeifuhr aber jedes mal wenn ein er einen General od Aristokraten vorbeiziehen sah musste er seine Beine zur " Habtacht " Stellung schlissen und da habe ich mich des kleinen Knirps angenommen denn es waere schlecht fuer den Polizisten gewesen wenn er einen englischen Knabenkopf in unwuerdiger Stellung praesentiert haette.

Eur Finanzminister ist aber doch auf jeden Fall ganz vorzueglich, ich muss es auch versuchen vielleicht kann ich mir auch noch die Reisespesen ~~etwa~~ beim himmlischen Finanzminister ~~ableihen~~. Die Geschichte mit dem Geld war ganz koestlich wenn es Euch hier passiert waere wurdet ihr das Geld mit einem 62 % Abzug erhalten den so viel zieht die Regierung ab um Euch Europaer in Freie Menschen umzuwandeln. Was hier getrieben wird ist ja ganz schauderhaft und obendrein duerfen sich die armen Deutschen ueberhaupt nicht ruehren, mit den verschiedenen Besatzungen der Zivilisierenden Maechte im Sattel. Wir haben jetzt schon ungeheure Angst vor den Deutschen wenn sie sich wieder auf die Flugzeugerzeugung verlegen sollten. Die Deutschen waren doch immer die Fuehrer in dieser Industrie und wie die Berichte lauten sollen die Deutschen ganz wundervolle Ideen auf dem Zeichenbrett haben. Gott sei Lob und Dank dass der Deutsche noch immer arbeitet und sich nicht wie die Frazmaenner auf den lieben Onkel Sam verlaesst.

Habe soeben die Zuschrift von meinem Reise Leiter erhalten demnach er und ich alleine waehrend der Fahr Hosen anhaben werden, der Rest ist den Backfischjahren entronnen, alles Maedels zwischen 18 und 25 und nicht ein Juedischer Name in der ganzen Gesellschaft. Das Flugzeug heisst S.S. Isreal und wird uns in Amsterdam landen. Ob ich nun von dort direkt nach Wien fahre oder nicht ist wieder eine andere Sache den ich will die noetige Operation hint mir haben ~~lehen~~ ich bei Euch erscheine aber ein guter Teil meiner Zeit wird in Wien verbracht werden den die Freunde in Wien waren ganz entruestet dass ich's letzte mal nicht nach Wien fuhr.

Ueber den Jobst aber bin ich ganz entzueckt, der geht ja doch vorwaerts mit Riesenschritten wenn er auch vorlaufig den Hosenriemen fest zuschnueren muss dass ist aber doch zu ertragen wenn er gute Aussichten hat. Den Betrieb vor Gerichten wird er bald kennen lernen hoffentlich ist er dem Handelsgericht zugeteilt wo er in sein Fach einschlaegige Prozess hoeren kann und vielleicht will er sich auch mit dem verzwickten amerikanischen Handelsgesetz bekannt machen dass wuerde er auch wissen muessen damit er einmal seine Firma vor Verlusten in Amerika schuetzen kann. Er soll sich einmal gemaechlich umschaun und herausfinden welches Amerikanische Handelsgesetzbuch am Meisten ansprechen wuerde, dass kann ich ihm dann nach meiner Rueckkunft nach Amerika besorgen. Am Besten ware einsicht in die Bibliothek der Handelskammer.

Wir sind mit allen Salben geschmiert und die Auslegung der Gesetze sind oft so kleinlich dass man darueber lachen muss. Ich habe vor Jahren in St Louis bei einme Patentprocess als Sachverstaendiger beigezogen worden wo eine Berliner Firma eine Amerikanische Firma wegen Patentverletzung belangte. Ein Deutscher Patentanwalt und 2 amerikanische Anwaelte waren fuer die Deutsche Firma taetig aber die Amerikaner hatten ein halbes dutzend Amerikanische Anwaelte und ich weiss nicht wie viel Sachverstaendige auf ihrer Seite und die ganze Geschichte hat sich darauf bezogen den Richter zu verwirren der nicht Ingenieur war sondern Laie. Aber der liebe Herrgott der armen Erfinder ist mit einem Zufall auf Seite der Deutschen gewesen. Ich kenne St Louis wie meine eigene Tasche und ging auf den Bahnhof um einen Freund in St Charles zu besuchen und da war der Richter der nach seinem Sommerheim fuhr. Der nahm mich heimlich in den Wartesaal blickte sich um und frug mich dann warum ein Loch in der Seitenwand eines Gefaesses einem Rohr gleichkommen soll. da habe Ich ihm die Sache mit einem 10 Fuss Rohr erkluert. Schneidet man solch ein Rohr in die Haelfte sind's 2 Rohre, schneidet man dann weiter werden die Stuecke 2½ Fuss lang und wenn man so weiter tut kann ein Loch in einer Seitenwand eines Gefaesses als Rohr angesehen werden ohne die Taetigkeit des Apparates zu aendern. Ich habe mein Maul gehalten und der Schiedspruch war fuer die deutsche Firma.

Das deutsche Patengesetz ist bedeutend besser und weniger kostspielig aber der Jobst kennt das Deutsche Gesetz in grossen Zuegen aber beim amerikanischen Gesetz muss man als guter Rechtsanwalt ein geriebener Gauner sein.

Viel Glueck zu eurer Reise nach Gastein.

Onkel Alfred -



AIR LETTER

**VIA AIR MAIL
PAR AVION**

Frau Maria Zillich

Josef Fischhaberstrasse 15 (13 b)

Starnberg am See, Bavaria Bayern

GERMANY.

MESSAGE MUST APPEAR ON INNER SIDE ONLY
NO TAPE OR STICKER MAY BE ATTACHED

IF ANYTHING IS ENCLOSED, THIS LETTER
WILL BE SENT BY ORDINARY MAIL

FIRST FOLD



SECOND FOLD

Starnberg am See, 27.5.1953

Lieber Alfred-Onkel,

gestern kamen wir vom diesjährigen siebenbürgischen Heimattag, der zu Pfingsten wieder in Dinkelsbühl stattfand und schöner war, als der von Dir dort erlebte, müde und zufrieden zurück. Da fanden wir Deinen Brief vom 20. Mai vor, und sind nun recht bekümmert, weil es Otto gesundheitlich nicht gut geht. Freilich freuen wir uns auch von Herzen auf Deinen Besuch und wünschen, daß Deine trüben Befürchtungen sich nicht erfüllen, Du Otto genesen antriffst und Deine Operation - die Du "belanglos" nennst - wirklich belanglos sei und rasch verheile.

Wäre es nicht gut, wenn Du von Amsterdam nach Wien auch fliegen würdest, um bei der Eisenbahnreise nicht zu müde zu werden? Solltest Du aber doch die Bahn benützen wollen, so nimm den Schlafwagen. Die Strecke ist lang.

Nun sollst Du auch Antwort haben auf Deine Anfrage wegen der Töchter von Traugott Copony. Traugott hatte vier Kinder, alle leben noch. Der Sohn Fritz, anfangs ein Luftikus, kaiserlicher Husaren-offizier, später - seriöser geworden - Generaldirektor der Maschinenfabrik Schiel in Kronstadt, verlor natürlich nach Einbruch der Russen diese Stellung, wurde wie alle "Kapitalisten" verfolgt, trennte sich von seiner ersten Frau, heiratete nochmals und lebt gegenwärtig in armseligsten Verhältnissen entweder in Kronstadt oder auf einem siebenbürgischen Dorf, wenn er nicht, wie viele andere, zu irgendeiner Zwangsarbeit deportiert wurde, was man ja nie weiß. Die älteste Tochter Traugotts ist Manna. Sie war eine mäßige Schauspielerin, teils in Berlin, wo sie nicht reüssierte, teils beim deutschen Landestheater in Rumänien; jetzt lebt sie in Hermannstadt als Pensionisten - seltsamerweise zahlen die Kommunisten alten, arbeitsunfähigen Künstlern Pensionen, von denen man sogar existieren kann, wie man hört. Die jüngste Tochter Traugotts ist Paula. Sie ist verheiratet mit Dr. Hans Otto Roth, der als politischer Führer und Abgeordneter der Sachsen zwischen 1918 und 1940 eine große Rolle spielte und dementsprechend heute sehr still in Hermannstadt lebt, woher ihm und seiner Frau die Auswanderung nach Deutschland bis dato nicht gelungen ist.

Nur die zweite Tochter Traugotts Grete lebt in Deutschland. Ihr Mann war Professor Dr. Richard Csaki, ein ausgezeichnete Mann, einer der besten Kenner des Auslandsdeutschums, dessen Studium und Förderung er sich zum Beruf machte. Er lehrte erst am Hermannstädter Gymnasium, wurde später, etwa 1932, Leiter der Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart, zu Kriegsbeginn Professor an der Universität Tübingen, fiel aber einige Jahre später bei einem Flug an die italienische Front. Seine Witwe lebt in Stuttgart, ist eine beachtete Kunstmalerin, deren Arbeiten freilich Dir nicht ganz gefallen dürften. Ich schätze sie sowohl als Künstlerin als auch als Mensch. Sie war einmal hinreißend schön und sieht heute noch sehr gut aus. Ihre Adresse: Grete Csaki-Copony, Stuttgart 13, Stälinweg 16. Sie hat zwei Kinder, einen tüchtigen Sohn, der Dipl.-Ing. ist, auch in Stuttgart jung

verheiratet lebt. Die Tochter Gretes - Brigitte - war Vikarin, ist sehr kirchlich gesinnt, was offenbar jetzt auch auf die Mutter abfärbt, und hat sich vor kurzem mit einem aus Kronstadt stammenden sieben Jahre jüngeren, also noch sehr jungen Pfarrer namens Möckel verlobt, den sie in wenigen Wochen heiraten wird, um dann mit ihm nach Athen zu ziehen, wo er evangelischer Pfarrer wird.

So - das wäre das Wichtigste, was ich über die Nachkommen Traugotts zu berichten hätte. Übrigens nach dies: Fritz ist kinderlos, ebenso die nie verheiratet gewesene Manna, dagegen hat Paula drei oder vier Kinder, die alle in Hermannstadt sind und heute zwischen 25 und 35 Jahre alt sein müssen. Der Name Copony ist demnach in dieser Linie ausgestorben.

Wir haben das schönste, schon hochsommerlich warme Wetter, was uns froh stimmt. Eine noch größere Freude bescherte uns ein Brief meiner Mutter, die nach langer Zeit endlich wieder einmal ausführlich schrieb und zwar in einer offenbar seelisch ruhigen Stunde. Was sie freilich sonst berichtet, deutet auf keine Besserung ihrer Lage hin. Ihr Schwiegersohn und mein Schwager Hermann ist immer noch als Zwangsarbeiter am Donaukanal und hat von dort bloß einmal geschrieben. Diese Sklaven gehen bei der harten Arbeit oft rasch zugrunde. So ist auch Hermanns jüngster Bruder dort gestorben, überdies einer meiner Freunde, der nach kurzen Wochen erlag, worauf man seiner Frau zwei Monate später erst und ausgerechnet am Weihnachtsabend die Nachricht davon ins Haus brachte. Verschiedene andere meiner Bekannten sind dem Kanal ebenfalls zum Opfer gefallen.

In Badgastein haben Maria und ich uns gut erholt. Ich war nach langen Jahren einmal rechtschaffen faul, und das hat Leib und Seele genützt, obgleich ich ja gern noch etwas längere Ferien gemacht hätte.

Wir grüßen Dich alle von Herzen und Deine Familie mit, und denken mit Ungeduld an das Wiedersehen mit Dir. Nochmals alles Gute

von Deinem

ikgs

Lieber Onkel Alfred,

ich freue mich sehr, daß Dir mein kleines siebenbürgisches Bilderbuch so gut gefällt und daß Du es allen Deinen Nachkommen schenken willst. Ich habe heute den Adam Kraft Verlag in Augsburg gebeten, Dir 10 Exemplare des Büchleins zuzuschicken (der Verkaufspreis des Buches ist 3.50 DM). Hoffentlich hast Du die Exemplare bald, die ich dem Verlag bezahle, so daß Du ihm nichts zu überweisen brauchst.

Du fragst, ob die Zillichs und Coponys aus dem siebenbürgischen Bauerntum erwachsen sind oder zu späteren Einwanderern gehören. Es ist natürlich nicht möglich festzustellen, ob eine siebenbürgische Familie zu den Ureinwanderern zu zählen ist. 800 Jahre sind eine ungeheuer lange Zeit, und in den ersten Jahrhunderten wurden sicherlich die Kirchenbücher nicht genau geführt. Und sollten sie, was wir nicht wissen, ordentlich geführt worden sein, so sind doch aus jenen frühen Tagen keine erhalten geblieben. Du mußt bedenken, daß der Mongolensturm über alle Siedlungen ging und dabei so gut wie alle Kirchen in Asche gelegt wurden. Später wurden von den Türken viele Dörfer niedergebrannt. Erst nach Anlage der Festungen wurde es besser. Wir haben aus den Städten und einzelnen Dörfern aber lückenhafte Einwohnerverzeichnisse aus dem Ende des 13. Jahrhunderts, dann zahlreicher aus dem 14., und von 15. Jahrhundert angefangen schon in ziemlicher Menge. Was Kronstadt betrifft, so haben die Kaiserlichen, als sie Siebenbürgen befreiten, die Stadt in Brand gelegt, weil diese das Kastell auf dem Schloßberg nicht übergeben wollte; die guten Sachsen, besonders die Zünfte, konnten nicht begreifen, daß die Epoche der städtischen Wehrhaftigkeit vorbei sei und die Wehrhoheit auf den Kaiser übertragen werden müsse, der in den vorangegangenen Zeiten seine treuen Anhänger, die Sachsen, nur selten und höchst unzulänglich gegen die Türken geschützt hatte, so daß man mit diesen ewigen Feinden aus eigener Kraft fertig werden mußte und auch trotz vieler Opfer fertig geworden ist. Die Kaiserlichen wieder faßten es in jenen Tagen des Absolutismus als geradezu unerhört auf, daß man zwar dem Kaiser treu und untertan sein wollte, ihm aber die Waffen nicht überlassen wollte, und ein paar Landsknechte zündeten die Stadt an. Dabei verbrannten in der Kirche, die nachher wegen ihrer durch das Feuer verursachten Schwärzung die Schwarze Kirche genannt wurde, alle Bücher. Man kann darum bei keiner Kronstädter Familie den Stammbaum über das Jahr des Brandes - 1668 - genau und lückenlos zurückführen.

Die Coponys stammen aus Zeiden, wie Dir Dein Stammbaum zeigt, und da ist es wohl anzunehmen, daß sie früher Bauern waren. Der Parkettfabrikant Copony, Dein Großvater, war der Sohn eines Kantors. Ob dessen Vater Bauer war, weiß ich nicht. Aber es wäre falsch zu vermuten, daß seine Ahnen alle Kantoren oder Tischler waren. Es werden meist Bauern gewesen sein, und da Bauern sesshaft sind und Zuzügler meist in die Stadt kamen, werden wir nicht fehlgehen, wenn wir überzeugt sind, daß die Coponys - zumindest in der großen Mehrzahl - von den Ureinwanderern abstammen oder - wenigstens - mit ihnen verwandt sind. Und dasselbe gilt auch für die Familie meiner Frau. Bei den Teutschs bin ich mir nicht so sicher, weil die zum städtischen Handwerk gehörten und zwar schon seit Jahrhunderten. Und da könnte die Familie später aus Deutschland nachgezogen sein, worauf auch der Name hindeutet; man muß allerdings

berücksichtigen, daß solche Zuwanderungen in früheren Jahrhunderten nicht zu häufig vorkamen, besonders ~~nicht~~ Wollweber und andere, der üblichen Handwerke, Goldschmiede, Künstler, Gelehrte, Staatsmänner, Kunstmaler besonders (so z.B. die Söhne von Veit Stöß, der vermutlich selbst ein Siebenbürger Sachse war), ließen sich dagegen oft nieder.

Die Zillichs sind neue Einwanderer. Ein Konrad Zillich kam 1721 aus der Moselgegend, wo die Familie ein wappführendes Freibauerngeschlecht war, als Siedler unter Prinz Eugen ins Banat. Mein Großvater wanderte von dort nach Hermannstadt weiter, wo mein Vater geboren wurde, er selbst war noch wie die meisten Banater Deutsche katholisch und wurde evangelisch, um eine Sächsin heiraten zu können, denn darin waren die Sachsen star.

Es freut uns alle sehr, daß Deine Tochter einen Verehrer hat, und wir wünschen, daß es klappt und sie in den Hafen der Ehe einfährt.

Meine Mutter schrieb uns neulich ganz munter, aber es ist doch ein Elend, wie sie haust: in einem Bauernzimmer zusammen mit meinem Schwager, meiner Schwester und deren Kind, und das Zimmer hat kein Fenster. Man kann es aber wenigstens heizen. Das zweite noch vorhandene Zimmer hat zwar ein Fenster, doch keinen Ofen. Daß sich diese armen Leute in den verstrichenen Jahren nicht einmal einen Ofen kaufen konnten, sagt deutlich genug, wie es ihnen geht.

Wir haben Pakete an sie abgeschickt. Augenblicklich sind drei unterwegs. Man weiß nie, ob sie eintreffen und ob, wenn sie wirklich ankommen, der Zoll nicht zu hoch ist. Man muß es eben wagen, wenn man helfen will. Wir haben meiner Mutter geschrieben, daß Du uns Geld übersandt hast, damit wir ihr noch mehr zuschicken können. Sie war, wie sie uns mitteilt, von Deiner Güte zu Tränen gerührt und dankt Dir und grüßt Dich. Ich werde nun Deine neuerlichen Grüße bestellen und auch die Fotografie von Dir und Otto in meinen nächsten Brief an sie legen. Sie wird sich sicherlich sehr freuen.

Wenn ich an meine Mutter denke, so kann ich mich auch des Gedankens nicht entschlagen, daß wir ihre Not wie das Elend Osteuropas und die gefährlichen Spannungen in der Welt Roosevelt verdanken. Hätte er den Russen durch seine ungeheueren Waffen- und Materiallieferungen nicht geholfen, so wären sie von den deutschen Heeren besiegt worden, und wir hätten heute auf Erden keinen Kommunismus mehr. Ich habe es mit eigenen Augen gesehen, als ich 1941 beim Stab des Feldmarschalls Rundstedt in der Ukraine war, wie die Russen vor uns rannten. Ein halb Jahr später tauchten bei ihnen in Massen Jeeps auf, amerikanisches Material aller Art und Waffen. Mit dieser Hilfe ermannten sie sich wieder. Und wenn man überlegt, wie viele Deutschstämmige unter den Amerikanern sind, so ist es bitter sich auszumalen, daß Deutscher Fleiß in Amerika dazu beigetragen hat, das Deutsche Reich und damit ganz Europa zu zerspalten. Wir alle werden daran noch sehr lange leiden.

Sei herzlich begrüßt, und allen Deinen und Dir das Allerbeste
von Deinem

17.1.1957

Mein Lieber Onkel Alfred,

vier Deiner Briefe liegen vor mir, und ich muß mich als sehr saumselig anklagen, weil ich Dich solange auf Antwort warten lasse. Zwar hat Dir Maria des Öfteren geschrieben, aber ich wollte es auch immer tun, doch habe ich leider viel Arbeit - wenig einbringende -, sodaß ich am Abend froh bin, wenn ich um Mitternacht endlich ins Bett komme.

Vor allem danke ich Dir von Herzen, daß Du an meine Mutter so hilfreich denkst. Mir ist es bitter, daß ich selbst kaum eine Mark für sie erübrigen kann. Ich habe ja ein schweres Haus mit den Kindern und verdiene nie genug. Daß wir auf den Beinen stehen, erscheint mir immer wie ein Wunder. Nach 1945 haben die Alliierten die gesamte deutsche Presse beschlagnahmt und sie den Leuten zugeschanzt, die ihnen aus der Hand fraßen. Du wirst Dir denken können, daß das nicht die besten Deutschen waren, wenigstens nicht solche Deutsche, wie ich sie schätze. Und als dann Westdeutschland seine Souveränität zurückerhielt, war einer der Vertragspunkte mit den Amerikanern, Engländern und Franzosen, daß die Maßnahmen der Alliierten während der Jahre der Militärherrschaft in vieler Hinsicht weiterbestehen müssen, und so behielten auch die von ihnen in den Sattel gesetzten Presseleute die Zeitungen. Diese Leute lieben mich zum größten Teil nicht, weil sie fühlen, daß ich mir von einer fremden Besatzungsmacht keine Zeitung hätte schenken lassen. Und deshalb schweigen sie mich tot. Sie besprechen meine Bücher nicht, und das wirkt sich natürlich auf den Verkauf sehr nachteilig aus. Ich lebe jetzt von der Mitarbeit an einigen Zeitungen, die eine mir nicht abträgliche Haltung zeigen. Das sind mittelgroße Blätter, die keine hohen Honorare zahlen.

Ich bin wie Dir Deinem Bruder Otto dankbar, daß er zum Fond für meine Mutter beisteuert. Wir sammeln das und freuen uns schon, daß meine Mutter, wenn sie da ist, einen Betrag hat, der ihr eine wirkliche Hilfe bietet. Ich werde auch Otto herzlich danken für so viel Beistand.

Leider ist es völlig ungewiß, wann meine Mutter kommt. Du weißt ja, daß ~~ich~~ als der Bundesvorsitzende der Siebenbürger Sachsen in Deutschland seit Jahren bemüht bin, die seit Kriegsende zerrissenen Familien meiner Landsleute zusammenzuführen. Wir haben es erreicht, daß die deutsche Regierung, das Deutsche Rote Kreuz und das Internationale Rote Kreuz sich unserer Sache annehmen. Es gelang auch, daß endlich Verhandlungen zwischen den deutschen Vertretern und den rumänischen Rotkreuzstellen begannen, aber es fehlt immer noch der abschließende Vertrag. Ich rechne damit, daß in ein bis zwei Monaten der Vertrag unterfertigt ist. Dann wird erst die Familienzusammenführung anlaufen. Gelegentlich lassen die Rumänen ein paar alte Leute schon jetzt nach Deutschland auswandern, aber es ist gänzlich unklar, nach welchen Gesichtspunkten sie vorgehen. Immerhin bin ich überzeugt, daß heuer, vielleicht schon bald, vielleicht erst nach Monaten, meine Mutter ankommt.

Du schreibst, sie solle nicht mit einem Zug fahren, der mit ungarischen Emigranten überfüllt ist. Ach, lieber Onkel, aus Deiner Bemerkung erkenne ich, daß Ihr in Amerika die ungarischen Ereignisse doch nicht richtig anschaut. Die Ungarn, die flüchten konnten, haben in keinem Fall die Eisenbahn benützt. Sie kamen bei Nacht und Nebel mit Lebensgefahr heimlich über die Grenze. Eisenbahnen fuhren wochenlang in Ungarn nicht. Die Züge aus Rumänien wurden über die jugoslawischen Strecken geleitet. So wird es wohl auch jetzt noch sein.

Wie meine Mutter fahren wird, weiß ich noch nicht. Vielleicht erlauben die Rumänen deutschen Rotkreuz-Transporten die Ausreisewilligen zu sam-

mein. Das wäre am günstigsten. Wenn das nicht geschieht, muß meine Mutter mit dem Orientexpress herkommen. Ich hoffe bloß, daß zur selben Zeit auch meine Schwester, ihr Mann und ihre Tochter ausreisen dürfen.

Wenn dann alle vier ^{mit} bei sind, wird es für mich nicht ganz leicht sein, diese ganze Schar über Wasser zu halten. Doch wir wollen tun, was möglich ist.

Hab nochmals vielen vielen Dank für Deine Hilfe und sei mit Deiner Frau und Euren Kindern und Enkeln von Herzen begrüßt

von Deinem

